Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 8½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 320. Sonntag, 22. November 1936. 84. Jahrgang.

„Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz."

Arbeit am Aufstieg des deutschen Gesamtvolkes. — Die Anerkennung des Führers für den in Wien geleisteten Aufbau. — Die innige Teilnahme Österreichs an dem Freiheitskampf des Reiches.

Eine herzliche Abschiedskundgebung Dr. Guido Schmidts.

Berlin, 21. Nov. (Funkmeldung.) Kurz vor seiner Abreise empfing der Staatssekretär für Äußeres Dr. G. Schmidt einen Vertreter des DNB. und gab ihm folgende Erklärung ab:

„Es ist mehr als ein Akt der Höflichkeit, wenn ich vor meinem Abschied aus der Reichshauptstadt versuchen will, meine empfangenen Eindrücke zusammenzufassen und allen Persönlichkeiten und Stellen, mit denen ich die Ehre hatte, im Verlaufe der beiden Tage Fühlung zu nehmen, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Die Aufnahme, die wir in Berlin gefunden haben, war von der ersten bis zur letzten Minute von einer durch nichts getrübten Freundlichkeit und Herzlichkeit und einem sachlichen Entgegenkommen, daß es mich drängt, meinem Empfinden vor der Berliner Öffentlichkeit Ausdruck zu verleihen. Mein Dank gebührt vor allem dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der mich so herzlich als Vertreter der österreichischen Regierung willkommen geheißen hat. Er gebührt Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, der mich in so reizender Weise empfangen hat, daß ich mich in seinem Hause wie in heimischer Luft fühlte. Mein inniger Dank gebührt dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, dessen persönliche Liebenswürdigkeit und reiche diplomatische Erfahrung es ermöglichte, innerhalb kurzer Tage das ungeheure Gebiet aller zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen zu behandeln, die grundsätzlichen Übereinstimmungen festzulegen und bereits praktische Erfolge für die allerneuste Zeit zu erzielen, zuvörderst aber den zur Durchführung des Abkommens einzuschlagenden Weg in eine glücklichere Zukunft abzustecken. Ich hoffe, dem Herrn Reichsminister in der österreichischen Bundeshauptstadt meine Dankbarkeit für die liebevolle Aufnahme in Berlin beweisen zu können.

Ohne hier auf Einzelfragen eingehen zu können, möchte ich zusammenfassen, daß ein kurzer Überschlag über den im Interesse beider deutschen Staaten in diesen Tagen erzielten sachlichen Gewinn ein ebenso erfreuliches Ergebnis zeitigte, wie die vielen Zeichen herzlicher Zuneigung, die wir in diesen Tagen empfangen durften und die einen unverkennbaren Beweis erbrachten, daß auch die Trennung der jüngst vergangenen Jahre die Einheit im Volkstum nicht zu zerbrechen vermochte.

Wie der Führer und Reichskanzler nicht versäumte, seine Anerkennung für die von dem kleinen österreichischen Staate geleistete Aufbauarbeit auszudrücken, so möchte ich unter dem frischen Eindruck des in den beiden Tagen im Deutschen Reich Gesehenen, ehe ich von hier Abschied nehme, aussprechen, wie sehr ich und meine Wiener Heimat an jedem Schritt teilnimmt, der das große Deutsche Reich zur Freiheit und Ehre, zur Achtung in der Welt führt. Ich vermag deshalb ein Urteil darüber abzugeben, weil ich vor 16 Jahren als Student der Berliner Universität den damaligen Zustand im Volk und Reich kennenlernte und deshalb den Abstand zu ermessen weiß, der zwischen Zusammenbruch und Aufstieg liegt.

Das am 11. Juli verkündete, in den beiden letzten Tagen in Berlin fortgesetzte Werk soll, das darf ich wohl ohne Überheblichkeit sagen, ja auch wesentlich beitragen zum Aufstieg des gesamten deutschen Volkes. Man darf diesem Vorstoß entscheidende Bedeutung zumessen, weil er nichts anderes bedeutete, als, um mit Florian Geyer zu sprechen, einen Stoß „Der Deutschen Zwietracht mitten ins Herz"."

Ausrichtung zu neuer Tat.

Zum 4. Reichsbauerntag in Goslar.

Von Staatsrat Wilhelm Meinberg,
Reichsobmann des Reichsnährstandes.

Vom 22. bis 29. November hält der Reichsbauernführer die gesamte Unterführerschaft des Reichsnährstandes zum 4. Male zu einem Reichsbauerntag zusammengerufen. Der 4. Reichsbauerntag findet wiederum wie schon die beiden letzten in Goslar statt, das seit seiner Erwählung zur Reichsbauernstadt der berufene Ort für die wichtigste aller Arbeitstagungen

des Reichsnährstandes ist. Die Reichsbauerntage sind ein Wahrzeichen der einenden Kraft des Nationalsozialismus im Dienste für die deutschen Lebensnotwendigkeiten. Vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, die die Grundlage für das Einigungswerk des Reichsbauernführers bildete, wäre ein ähnliches Unterfangen ganz undenkbar gewesen; denn wäre es wirklich gelungen, die Vertreter all der vielen Organisationen, in die die Landwirtschaft damals zersplittert war, auf einer Tagung zu vereinen, so wäre diese doch nur ein getreues Spiegelbild des Kampfes aller gegen alle gewesen, der das deutsche Volk zerriß. Eine Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel hin und Einsatz aller Kräfte zu gemeinsamem Handeln wäre völlig unmöglich gewesen. Nichts ist kennzeichnender für die Festigkeit der vollzogenen Einigung als das Gefühl, daß die Zeiten der Zerrissenheit schon unendlich weit zurückliegen. Aber gerade deswegen ist es gut, sich gelegentlich ihrer zu erinnern. Das in der kurzen Zeitspanne seit der Machtübernahme bereits Geleistete beweist ja nur, daß die Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik, mögen sie auch im Augenblick noch so weit gesteckt erscheinen, erreichbar sind und erreicht werden.

Es sind jetzt zwei Jahre her, daß der Reichsbauernführer die deutsche Landwirtschaft zur Erzeugungsschlacht aufrief. Die Erfolge der beiden ersten Jahre beweisen, daß das deutsche Bauerntum seine Pflicht im Dienste der Nahrungsversorgung des deutschen Volkes erkannt hat und bereit ist, in Erfüllung dieser Pflicht seine ganze Kraft einzusetzen. Das Lob aber, das unser Führer auf dem Reichsparteitag der Ehre dem deutschen Bauerntum gezollt hat, verpflichtet uns, noch mehr, noch besseres zu leisten; ist doch die Fortführung der Erzeugungs-

Neue nationalistische Fortschritte in Madrid.

Weltkriegserfahrene Ausländer, das Rückgrat der roten Verteidigung.

Der Heeresbericht.

Salamanca, 21. Nov. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.). In dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Freitag heißt es u. a.: „Im Südabschnitt haben die nationalen Truppen im Kampf um die dortigen Madrider Stadtviertel neue Fortschritte gemacht. Ferner konnten mehrere Häuserblocks und einige große Gebäude im Moncloa-Viertel (im Nordwesten Madrids) besetzt werden, die vom Feind außerordentlich stark befestigt waren. Die Roten mußten zahlreiche Tote sowie Maschinengewehre und andere Waffen in den Händen der Nationalisten lassen. Ein roter Gegenangriff scheiterte.

Im Bereich der Division „Soria" griffen die Nationalen an der Front von Siguenza die feindlichen Befestigungen südlich von La Toba an, die gleichzeitig von Modranda aus im Rücken gefaßt wurden. Die Roten erlitten starke Verluste und verloren zahlreiche Gefangene und viel Kriegsmaterial. Ferner wurden an dieser Front wichtige Stellungen der Bolschewisten zwischen La Toba und Membrillera sowie das Dorf Alcorio von den nationalen Truppen eingenommen.

Bei der 6. und 8. Divison sowie bei der Südarmee gab es nichts Neues.

Wie zu den Kämpfen in Madrid ergänzend aus gut unterrichteter Quelle verlautet, kämpfen auf bolschewistischer Seite dort mindestens 8000 weltkriegerfahrene Abenteurer, vor allem Sowjetrussen und Franzosen, die das Rückgrat des bolschewistischen Widerstands bilden. Sie sollen entschlossen sein, Madrid bis zum letzten Augenblick zu verteidigen, um auf diese Weise einen geordneten Rückzug der spanischen roten Milizen zu ermöglichen.

Die gesamten Kampfhandlungen in Madrid und Umgebung werden seit Freitag im hohen Maße durch einen plötzlichen Witterungsumschlag beeinträchtigt, der in Madrid selbst starke Regengüsse und kalte Winde, in den nahe gelegenen Gebirgszügen sogar starken Schneefall gebracht hat.

Die katalanischen Bolschewisten fordern vom Völkerbund Anerkennung ihrer Unabhängigkeit.

Salamanca, 21. Nov. (Letzte Funkmeldung.) **Der nationale Sender Burgos berichtet, daß einer der katalanischen Gewalthaber erklärt hat, man werde nach der endgültigen Einnahme Madrids durch die nationalen Truppen als Antwort auf die Anerkennung der spanischen nationalen Regierung durch Deutschland und Italien vom Völkerbund die Anerkennung der katalanischen Unabhängigkeit nach dem Vorbild der englischen Dominions fordern.**

Englands Beistandsverpflichtung im Kriegsfalle.

Eden über den Zweck der britischen Rüstungen.

Das Wort vom neuen Westeuropa-Pakt.

London, 21. Nov. (Funkmeldung.) Im Rahmen seiner letzten Rede befaßte sich Eden auch mit den Zwecken, denen die britischen Rüstungen dienen sollen. Er erklärte:

„Sie sollen, und wenn der Fall eintritt, werden sie für die eigene Verteidigung und Verteidigung der Länder des britischen Weltreichs verwendet werden. Sie sollen, und wenn der Fall eintritt, werden sie aber auch zur Verteidigung Frankreichs und Belgiens gegen einen nicht herausgeforderten Angriff entsprechend den gegenwärtigen Verpflichtungen dienen. Sollte ein neues Abkommen in Westeuropa zustande kommen, werden sie ebenso zur Verteidigung Deutschlands eingesetzt werden, sollte dieses das Opfer eines nicht herausgeforderten Angriffs durch irgend einen der Unterzeichner eines solchen Abkommens sein.

Das, zusammen mit unserem Vertrag mit dem Irak und unserem Vertrag mit Ägypten, sind unsere einzigen Verpflichtungen. Außerdem kann unsere Wehrmacht unter Umständen dem Opfer eines Angriffs und einem anderen Teil zu Hilfe eilen, wo es nämlich nach unserer Ansicht nach den Vorschriften des Völkerbundes angebracht sein würde, so zu verfahren. Ich benutze das Wort „kann" aus dem wohl erwogenen Grunde, nach dem in einem derartigen Fall keine automatische Verpflichtung mehr für eine militärische Aktion besteht. Es ist richtig, daß das für Nationen so ist, denen man nicht zumuten kann, automatische militärische Verpflichtungen zu übernehmen, außer für Gebiete, in denen ihre Lebensinteressen berührt werden."

Eden führte dann weiter aus, daß englische Waffen niemals zu einem Angriffskrieg oder zu einem Zweck, der mit den Völkerbundsbestimmungen oder mit dem Pakt von Paris nicht übereinstimmt, Verwendung finden sollen.

schlacht ein wichtiger Bestandteil des großen Vierjahresplanes, der in Nürnberg von unserem Führer verkündet wurde. Dieser enge Zusammenhang zwischen Vierjahresplan und Erzeugungsschlacht kennzeichnet deren Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes mit besonderer Eindringlichkeit.

Aber auch für alle anderen Zweige der nationalsozialistischen Agrarpolitik ist dieser Zusammenhang kennzeichnend; denn diese hat für ihren Teil entscheidend mit dazu beigetragen, die Voraussetzungen zu schaffen, auf denen der Vierjahresplan aufbauen kann. Das Reichserbhofgesetz hat nicht nur den Lebensbestand des deutschen Bauerntums gesichert und dadurch die Grundlage zur vollen Entfaltung der bäuerlichen Leistungskraft geschaffen, sondern diese Sicherung des bäuerlichen Lebensrechtes wurde auch eng verknüpft mit der Begründung einer Leistungspflicht, die von der Erkenntnis geleitet wird, daß Bauernarbeit Dienst für das Volksganze ist. Diese bäuerliche Leistungspflicht findet nicht zuletzt ihren Ausdruck in der Schärfe, mit der das Reichserbhofgesetz sich gegen alle Pflichtvergessenen wendet. Die Erkenntnis, daß Bodeneigentum zu bestmöglicher Ausnutzung im Dienste der Volksernährung verpflichtet, ist eine unerläßliche Voraussetzung für die Durchführung des Vierjahresplanes. Sie gilt daher nicht nur für den bäuerlichen Besitz, sondern für den gesamten deutschen Grundbesitz; und diejenigen, die glauben, sich dieser Verpflichtung entziehen zu können, sind nicht würdig, deutsche Heimaterde zu bebauen.

In der nationalsozialistischen Marktordnung ist ein weiteres wichtiges Werkzeug des gemeinen Nutzens und insbesondere auch des Vierjahresplanes geschaffen worden; denn die gewaltige Kraftanspannung, die vom deutschen Volke im Kampf um Deutschlands Wiederaufstieg gefordert wird, kann nur deswegen gefordert werden, weil jeder Mitwirkende die Gewißheit hat, daß die Grundsätze sozialer Gerechtigkeit das Fundament der neuen Volksordnung sind und daß ihre praktische Geltung sich gerade bei der Sorge um das tägliche Brot bewährt.

Schon die Erwähnung nur dieser drei Aufgabengebiete zeigt die Schwere der Verantwortung, die auf dem Reichsnährstand und seiner Führung liegt, aber auch die Größe des Vertrauens, mit der unser Führer alle für die Ernährung des deutschen Volkes Tätigen ausgezeichnet hat. Sich als würdig dieses Vertrauens zu erweisen, ist das höchste Ziel auch des 4. Reichsbauerntages in Goslar. In zahlreichen Sondertagungen wird Rechenschaft im einzelnen abgelegt werden über die Fülle der Aufgaben, die dem Reichsnährstand obliegen. Auf dem Kongreß, der sämtliche Teilnehmer vereinigt, werden die großen Richtlinien der künftigen Arbeit aufgewiesen werden. Sie werden und können nichts anderes sein als ein neuer Beweis für die Entschlossenheit des Reichsnährstandes, dem Führer und damit Deutschlands zu dienen mit der Selbstverständlichkeit einer Treue, für die Höchstleistungen Mindestleistungen sind.

Goslar ist gerüstet.

Die Schlußrede hält Reichsbauernführer Darré.

Goslar, 20. Nov. In der Zeit vom 22. bis 29. November findet in der alten Kaiser- und Reichsstadt Goslar der 4. Reichsbauerntag statt. Umfangreich waren die Vorbereitungen, die Goslar als Reichsbauernstadt des Dritten Reiches getroffen hat, um den vielen Teilnehmern aus nah und fern ein guter Gastgeber zu sein. Das Stadtbild zeigt schon Fahnenschmuck, und das Vorgelände der Stadthalle wie diese selbst sind würdig hergerichtet.

Der 4. Reichsbauerntag findet zu Beginn des Vierjahresplanes statt. Es ist daher von Interesse, bei dieser Gelegenheit vom Reichsnährstand über seine bis jetzt geleistete Arbeit einen Rechenschaftsbericht zu erhalten. Für seine Teilnehmer, die Bauernführer in den Landes- und Kreisbauernschaften, ist es besonders bedeutungsvoll, Anweisungen für die Durchführung ihrer Aufgaben in den nächsten vier Jahren zu erhalten. Die Haupttagungen beginnen am Mittwoch, 25. November, mit einem Begrüßungsabend in der Stadthalle und finden ihren Schluß und Höhepunkt am Sonntag, 29. November, mit der Rede des Reichsbauernführers R. Walther Darré. — Die ersten Tage sind geschlossenen Sondertagungen der drei Hauptabteilungen des Reichsnährstandes vorbehalten.

Wieder Genfer Theater?

Sowjetsehnsucht nach Genf. — Die Freunde Moskaus sekundieren.

Ratsvorsitzender Litwinow-Finkelstein.

as. **Berlin,** 21. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es scheint, als ob man in Moskau Gelüste hat, in Genf wieder einmal eine Komödie aufzuführen. Rote spanische Sender verbreiten jedenfalls die Nachricht, daß Moskau sich mit dem Gedanken trage, den Völkerbundsrat zu mobilisieren. Diese Nachrichten sind offenbar nicht ganz aus der Luft gegriffen, denn auch das sowjetrussischen Einflüssen unterliegende Genfer Blatt „Journal des Nations" fordert die Einberufung des Völkerbundsrates. Diese Forderung wird damit begründet, daß die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien eine neue Lage geschaffen habe. Es wird auch darauf verwiesen, daß man eine Entscheidung darüber treffen müsse, wen man als Vertreter Spaniens zulassen wolle, wenn am 7. Dezember der Ausschuß, der sich mit der Völkerbundsreform befassen solle, zusammentrete. Zugleich kann man auch in englischen und französischen Linksblättern lesen, daß der Völkerbundsrat schleunigst einberufen werden müsse, wobei diese Blätter allerdings in erster Linie Gefahren im Zusammenhang mit der angedrohten Blockade Barcelonas wittern. Immerhin ergibt sich aus alledem, daß Moskau die Parole ausgegeben hat und daß man in Genf und in den Pariser Volksfrontkreisen wie auch in den Kreisen der englischen Linken sich beeilt, diese Parole aufzunehmen. Dieser Schrei nach einer Genfer Tagung ist umso bemerkenswerter, als nämlich dem Turnus nach den Vorsitz auf der nächsten Ratstagung der sowjetrussische Außenkommissar, Herr Litwinow-Finkelstein, führen würde! Er würde offensichtlich sehr gern einen „flammenden Protest" des Bundes gegen das nationale Spanien in Szene setzen und sich dabei als Helfer und Förderer der „Demokratie" gar zu gern feiern lassen.

Der Regisseur für ein solches Theater wäre also bereits da. Es scheint aber doch, als ob die Spieler, auf die es in erster Linie ankommt, wenig Neigung haben, der von Moskau ausgegebenen Parole zu folgen. Man hat noch nicht vergessen, daß Mussolini sich erst in seiner letzten Mailänder Rede gegen den Völkerbund gewandt hat. Einen Austritt Italiens aber aus dem Völkerbund will man nach wie vor vermeiden. Die italienische Presse ihrerseits läßt gar keinen Zweifel daran, daß Rom diese Komödie in Genf jedenfalls nicht mitmachen will. Die Blätter erinnern daran, daß der Bund für Italien schon den Todesstoß erhalten habe, als Moskau sich bemühte, eine Massenintervention zuwege zu bringen, während gleichzeitig die Moskauer Regierung versuchte, Europa in zwei Lager aufzuspalten. Wir vermögen uns aber auch nicht vorzustellen, daß etwa Herr Eden Gelüste haben könnte, die Sowjets zu unterstützen. Der englische Außenminister hat sich im Unterhaus ja mit erfreulicher Deutlichkeit gegen die Einmischungspolitik Sowjetrußlands gewandt, Äußerungen, die man ihm in Moskau sehr verübelt hat. Aus diesen Äußerungen Edens kann man jedenfalls den Schluß ziehen, daß er sich im Falle Spanien keinen Illusionen über die Politik Moskaus hingibt. Da man in Paris aber Wert darauf legt, mit England gemeinsam vorzugehen, so dürfte wohl selbst in der französischen Hauptstadt die Neigung, die Parole des Moskauer Bundesgenossen zu befolgen, sehr gering sein. Unter diesen Umständen ist wohl anzunehmen, daß der Vorschlag, den Völkerbundsrat einzuberufen, sehr bald wieder in der Versenkung verschwindet, da man wohl überall, abgesehen von Moskau, das Gefühl hat, daß der Genfer Bund sich bereits ausreichend blamiert hat und man ihm eine weitere Blamage in der spanischen Frage gern ersparen würde. Herr Litwinow-Finkelstein wird sich also wohl noch etwas gedulden müssen, bis er als Ratsvorsitzender in Genf glänzen kann.

So lügen die Sowjets.

Der Schiffsverkehr in den türkischen Meerengen — ein Beweis für die Moskauer Einmischung in Spanien.

Eine Begründung für den Blockade-Beschluß Francos.

Immer neue Beweise für die sowjetrussischen Verstöße gegen die übernommene Neutralität im spanischen Bürgerkrieg werden bekannt. Der unnatürlich zunehmende sowjetrussische Dampferverkehr durch die Dardanellen läßt die ganze Verlogenheit der Haltung der Sowjetvertreter im Nichteinmischungsausschuß, die ihnen ja auch von Eden bestätigt wurde, wieder einmal deutlich werden. Die Moskauer Machthaber zeigen mit ihren Maßnahmen, daß der Beschluß des Generals Franco, die roten Häfen zu blockieren, nötig war.

Istanbul, 20. Nov. In wachsendem Maße läßt sich an dem Schiffahrtsverkehr in den türkischen Meerengen feststellen, in welchem Ausmaße die Roten in Spanien von Sowjetrußland unterstützt werden. Der Weg durchs Mittelmeer und durchs Schwarze Meer ist die kürzeste Verbindung für die Kampfmittelversorgung der spanischen Bolschewisten durch Moskau. Seit Wochen durchfahren täglich schwer beladene Sowjetdampfer, darunter auch zahlreiche Tankschiffe, die Meerengen in westlicher Richtung und kehren leer zurück. Die Ausweise der türkischen Seebehörden und die Meldungen der türkischen Kontrollstationen in Canakkale und in Büyükdere lassen erkennen, daß die meisten dieser Sowjetdampfer nach Alicante, Valencia und Barcelona reisen und leer von dort zurückkommen.

Auffallend ist das Anwachsen des Schiffsverkehrs unter der Flagge der spanischen Marxisten nach den Häfen der UdSSR. im Schwarzen Meer. Zu Beginn der Auseinandersetzungen zwischen dem Bolschewismus und den Nationalen in Spanien kam durchschnittlich ein einziger spanischer Dampfer im Monat nach Istanbul. In den letzten Tagen treffen täglich ein bis zwei leere Dampfer unter der Flagge rot-gelb-violett, den „offiziellen" Farben der Marxisten Spaniens, auf der Fahrt nach dem Schwarzen Meer im Hafen von Istanbul ein. In der gleichen Anzahl durchziehen die Meerengen schwer beladene Dampfer der spanischen Bolschewisten, die nach den Bestimmungshäfen Alicante, Barcelona und Valencia laufen. Sie führen nicht nur Lebensmittel, sondern auch Munition und Waffen, die sie in Odessa und Noworossijsk übernommen haben.

Rom gegen die bolschewistische Expansion im Mittelmeerraum.

Rom, 20. Nov. Wie das halbamtliche „Giornale d'Italia" mitteilt, haben die Häuptlinge der spanischen Bolschewisten am 13. November die Blockade ausgesprochen. Diese Erklärung, die Italien zu einer beschleunigten Anerkennung der Regierung des Generals Franco veranlaßt habe, sei aber gegenstandslos, da, wie auch die englische Regierung bereits vor einigen Monaten erklärt habe, eine solche Maßnahme nur von jemand getroffen werden könne, der über die nötigen Mittel zur tatsächlichen Durchführung verfüge. Die spanischen Bolschewisten könnten aber nicht einen einzigen spanischen Hafen blockieren. Die Blockade-Erklärung sei außerdem eine Anmaßung. Sie solle allen nichtkommunistischen Schiffen den freien Zugang versperren, den sowjetrussischen Schiffen dagegen mit ihren großen Waffenladungen für den roten Terror den Weg vollkommen freigeben.

Gegenüber dem klaren Programm einer europäischen Revolution mit bolschewistischen Zielen müsse man, so heißt es in dem halbamtlichen Blatt schließlich, ganz klar und ohne Umschweife aussprechen, daß Italien nicht zulassen werde, daß im Mittelmeer und auf spanischem Boden eine neue Zentrale der roten Revolution, eine neue Basis für militärische und politische Operationen des Kommunismus errichtet werde. Wenn andere Großmächte seinerzeit in Montreux den sowjetrussischen Kriegsschiffen und ihren Waffen und Sprengstoffen im Dienste der Weltrevolution den Weg ins Mittelmeer haben öffnen wollen, so sei Italien als Mittelmeermacht und mit ihm andere Nationen entschlossen, zu verhindern, daß dieser schwere Fehler zum Ausgangspunkt noch schlimmerer Störungen der europäischen Ordnung werde.

Im Solde der Bolschewisten.

Enthüllungen des „Daily Herald" über die Internationale Armee.

London, 21. Nov. (Funkmeldung). Der „Daily Herald" veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen über die ausländischen Waffen- und Munitionslieferungen an die spanischen Bolschewisten und an die sogenannte „Internationale Armee", die zur Zeit hinter den Linien der roten Streitkräfte gebildet werde. Diese Enthüllungen sind umso bemerkenswerter, als sie in einem Blatt veröffentlicht werden, das sich fortwährend über die angebliche „deutsche und italienische Einmischung" (!) in Spanien entrüstet.

Ein Sonderberichterstatter des Blattes berichtet u. a., daß der Oberbefehl der „Internationalen Armee" in den Händen von Männern liege, die eine „beträchtliche Erfahrung in Bürgerkriegen und Revolutionen an einer anderen Stelle in Europa" besäßen. Er beziehe seine Informationen von einem General, dessen Name international bekannt sei, den er aber nicht bekanntgeben dürfe. Unter den Offizieren der „Internationalen Armee" seien viele frühere Soldaten der französischen Kolonialarmee. Die Nationalität der Mannschaften verschweigt der Berichterstatter jedoch wohlweislich. Er teilt lediglich mit, daß zwei Brigaden von 4000 Mann bereits an die Front geschickt worden seien und daß eine dritte Brigade, darunter ein französisches Regiment, auf dem Wege sei. Eine vierte Brigade werde zur Zeit ausgebildet. In der „Internationalen Armee" dienten auch 23 Engländer.

Das Echo der Eden-Erklärung in Paris.

Englische Abkehr von den Sowjets. — Befürchtungen um die Isolierung Frankreichs

Vollständige Zurückhaltung Delbos'.

Paris, 20. Nov. Die Erklärungen Edens im Unterhaus, daß „gewisse Regierungen viel mehr zu tadeln seien als Deutschland und Italien", werden von der französischen Presse am Freitagfrüh stark besprochen. Diese unmißverständlichen Worte an Sowjetrußland, heißt es, stellten bereits eine Vorantwort auf die Beweisführung Moskaus dar, für die es am Montag im Nichteinmischungsausschuß noch genauere Antwort bekommen werde. Die Presse weist ferner darauf hin, daß der Quai d'Orsay unter den gegenwärtigen Umständen sehr große Umsicht beweisen müsse. Außenminister Delbos sei mehr denn je entschlossen, eine vollständige Zurückhaltung zu üben und unter keinen Umständen und Vorwänden seine Haltung zu ändern. Das „Journal" bemerkt, daß die deutsche Geste, die eine Warnung nicht nur an Moskau darstelle, auch von London verstanden worden sei. Außenminister Eden habe sehr klar die Haltung der Sowjets in Spanien verurteilt. Die Stimmung in England sei sich der erhöhten Gefahren für den Frieden in Europa voll bewußt, Worte wie die des englischen Staatsmannes Winston Churchill, der Deutschland aufgefordert habe, in die große Familie der versöhnten Völker zurückzukehren, die sonst unvollständig wäre, diese Worte im Munde eines Mannes, der sich mit Nachdruck gegen die deutsche Aufrüstung ausgesprochen habe, seien ein Beweis für die Klugheit, die gerade aus dem Gefühl der Gefahr heraus geboren werde.

Für das „Oeuvre" sind diese Ausführungen Edens geeignet, die schon bestehende Ansicht über die von England einzuschlagende Politik noch zu bestätigen. Der rechtsstehende „Jour" hebt hervor, daß dieser Satz Edens viel über die Gefühle Englands gegenüber Sowjetrußlands aussage. Man könne es nicht oft genug wiederholen, daß alle Gefahren, die heute über der Welt schweben und für Frankreich insbesondere in der Drohung eines Bürgerkrieges und eines auswärtigen Krieges lägen, ganz allein der Propaganda der Sowjets zugeschrieben werden müßten! — Der Hauptschriftleiter des „Jour", Léon Bailby, will sogar neben der Ablehnung, die England gegenüber Sowjetrußland bekundet habe, den offensichtlichen Wunsch Londons erkennen, sich Rom und Berlin zu nähern. Man täte in Paris gut daran, diesen Hinweisen Rechnung zu tragen, die die französische Isolierung bewiesen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Okt. 1936: 20438, Sonntags allein: 2384[illegible]
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Die Banner der Verständigung und des guten Willens.

Friedensbekenntnis deutscher und französischer Frontsoldaten.

Der französische Kriegsopferführer Pichot in Hamburg.

Hamburg, 20. Nov. Eine am Freitagabend vom Bezirk Hamburg der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung veranstaltete Großkundgebung gewann besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Präsidenten der Union Fédérale des Association françaises d'anciens Combattants et de Victimes de la Guerre, Professor Henri Pichot, und des Reichskriegsopferführers Oberlindober. Die großen, mit den Fahnen beider Nationen und frischem Grün geschmückten Sagebielschen Säle waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Reichskriegsopferführer Oberlindober und Präsident Pichot, in dessen Begleitung sich auch der frühere französische Pensionsminister Besse befand, begrüßten gemeinsam die Kriegsblinden und Schwerkriegsbeschädigten, die in den vordersten Reihen Platz genommen hatten.

Nach einer Ehrung der Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution nahm Henri Pichot, mit lebhaftem Beifall empfangen, das Wort, um in deutscher Sprache einen eingehenden Überblick zu geben über die Versorgung der Kriegsopfer in Frankreich, und um den Willen der französischen Frontkämpfer zu einer deutsch-französischen Zuarbeit zu bekunden. Ihr habt den Krieg mitgemacht, erklärte er einleitend, und ich habe den Krieg mitgemacht. Wir haben gegeneinander Krieg geführt. Ihr seid harte Soldaten gewesen, und wir, eure Gegner, sind harte Soldaten gewesen. Dieser Krieg, der 10 Millionen Männer getötet hat, ist nicht der erste Krieg gewesen, in dem Deutsche und Franzosen gegenübertreten mußten. Wir französischen Kriegsteilnehmer wollen, daß er der letzte sei, und wir glauben, daß dies auch euer Wunsch und euer Wille ist. (Stürmischer Beifall.) Weil wir wissen, was Krieg bedeutet und wie sein wahres Gesicht ist, verabscheuen wir ihn. Aber wir wissen ebenso genau, daß ein neuer europäischer Kriegsbrand den Zusammenbruch einer zivilisatorischen Arbeit von 15 Jahrhunderten bedeuten würde. Diese beiden Gründe machen aus uns friedenswillige Männer (langanhaltender Beifall.)

Unsere Vaterländer brauchen Frieden, und der Frieden zwischen Deutschland und Frankreich ist die Grundbedingung für den europäischen Frieden. (Erneute lebhafte Zustimmung.)

Pichot erinnerte an den Friedensschwur von Douaumont, den die Frontkämpfer aller Nationen vor 4 Monaten geleistet haben, und schloß unter dem Beifall der Massen: „Wir Frontkämpfer waren gleich in der Pflicht des Krieges, wir bleiben gleich vor den Pflichten des Friedens. Aus der Erbitterung des Kampfes bleibt die gegenseitige Achtung übrig. Machen wir diese gegenseitige Achtung nutzbar für die Arbeit am Frieden zwischen Deutschland und Frankreich."

Reichskriegsopferführer Oberlindober

führte u. a. aus:

Wir suchen nicht das Trennende zwischen unseren Völkern, sondern das Gemeinsame und wir haben uns gefunden in der Erinnerung an vierteinhalb Jahre Krieg, in dem wir Frontsoldaten auf beiden Seiten unsere Pflicht getan haben. Wir Frontkämpfer haben den Willen zum Frieden der Ehre und der Gerechtigkeit!

Es sei wunderbar, so fuhr der Reichskriegsopferführer fort, daß gerade die Männer, die sich im Weltkriege gegenübergestanden hätten, die ersten seien, die sich anschickten, ein dauerhaftes Band zwischen den Völkern zu flechten. Oberlindober erinnerte sodann an das Wort des deutschen Reichskriegsministers, wonach Europa zu klein geworden sei für einen Krieg, und schloß unter stärkster Zustimmung:

Aber Europa ist groß genug für eine Familie der Völker, die sich in dieser ihrer Heimat zusammenfindet! Wir Frontsoldaten des großen Krieges aber wollen in unsere immer noch harten Hände das Banner der Verständigung und des guten Willens nehmen!

„Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinigte im weiteren Verlauf des Abends die leitenden Männer und die Mitglieder der NSKOB. mit ihren französischen Freunden in angeregtem Gedankenaustausch im Dienste einer weiteren und engeren Zusammenarbeit der Kriegsopferverbände und ihrer Völker.

Sir Thomas Beecham über das Deutschland-Gastspiel

des Londoner Philharmonischen Orchesters.

Nach den stürmischen Ovationen des vorletzten Konzertes, das das Londoner Philharmonische Orchester unter Sir Thomas Beecham auf seiner ersten Gastspielreise durch Deutschland in Frankfurt gab (als letztes Gastspiel folgt noch das in Köln), treffen wir den großen englischen Dirigenten freudig erregt über den so überaus herzlichen Beifall, den dieses jüngste englische (und man darf hinzufügen europäische) Orchester, das erst vor vier Jahren von Sir Thomas Beecham gegründet wurde, auf seiner ersten Deutschlandreise fand. So war es in Berlin, Leipzig, Dresden, München, Stuttgart, Ludwigshafen und nun auch in Frankfurt. „Nein — antwortet Sir Thomas Beecham auf unsere Frage — ich bin durchaus nicht ermüdet. Gar nichts spüre ich von dieser angeblich so ermüdenden Deutschlandreise. Ich bin gerne der Einladung gefolgt und habe mich sehr gefreut, in acht deutschen Städten dirigieren zu dürfen." Auf unsere Frage nach seinem Eindruck von dem deutschen Konzertpublikum fällt er uns begeistert ins Wort: „Die deutsche Zuhörerschaft ist ganz ungewöhnlich und außerordentlich warm und demonstrativ in ihrem oft stark spontanen Beifall. Das war für uns Engländer die erste wunderbare Überraschung." Wir fragen ihn, ob er Erlebnisse auf der Reise hatte. „Nein — antwortet er lächelnd — zu Erlebnissen hatte ich keine Zeit, denn ich mußte mich ja auf die Konzerte konzentrieren. Aber die ganze Fahrt durch Deutschland war ein einziges großes und starkes Erlebnis. Ich habe auf dieser Reise durch Deutschland viel Wunderschönes erlebt. Die Güte und Herzlichkeit der Deutschen ist fast unglaublich. Es gab alles, große gesellschaftliche Veranstaltungen, Essen, Empfänge, eine wundervolle Gastlichkeit, in der die einzelnen Städte sich fast überboten. Aufregende Erlebnisse hatte ich nicht, es ist kein Musiker, fügt er humorvoll lachend hinzu, in den Rhein gefallen und keiner ging im Schwarzwald verloren. Ich werde gerne wieder nach Deutschland kommen und ich hoffe es auch, aber ich glaube, daß es vom künstlerischen Standpunkt aus nicht gut ist, wenn man in zu kurzen Abständen solche Besuche macht. Von Köln werden wir wieder sofort nach London fahren, denn dort erwartet uns viel Arbeit. In gleich vier Konzerten werden wir hinteteinander spielen müssen, in Nottingham, Sheffield, Oxford und London." In diesen vier Städten — erfahren wir von den fast ausnahmslos sehr jungen Orchester-Mitgliedern — gibt das Londoner Philharmonische Orchester regelmäßig Konzerte. Auf seine Musiker deutend, sagt ihr Meister Sir Thomas Beecham: „Sie sind alle entzückt vom Tegernsee, meine Orchester-Mitglieder. Ich selbst war nicht mit, sondern suchte für einen Tag Ruhe und Erholung am herrlichen Starnberger See. Zum Schluß wendet sich Sir Thomas Beecham noch einmal an mich und sagt: „Mein Orchester und ich sind von tiefem Dank erfüllt für die außerordentliche und demonstrative Herzlichkeit, mit der wir aufgenommen worden sind, für das fast zu große Lob, das uns die deutsche Presse gespendet hat und — alles zusammen — für die fast unglaubliche Gastlichkeit, die uns das deutsche Volk gezeigt hat." — Die Mitglieder des Londoner Philharmonischen Orchesters bestätigen uns den unerhört starken Eindruck, den diese Deutschlandreise auf alle gemacht hat. Der Besuch in Tegernsee und die Fahrt über die Reichsautobahn gehörte für die meisten zu den stärksten Eindrücken. Zum Schluß erwischen wir noch den die Reise betreuenden Manager. „Wundervoll war die Reise", ruft er uns zu. 37 deutsche Städte haben uns noch zu Gastspielen eingeladen und wir hoffen, bald wieder einmal nach Deutschland kommen zu können. Mr.

Höhepunkt und Abschluß des deutschen Schriftleiterbesuches in Rom.

Der Duce führt seine Gäste durch das Forum Mussolini.

Weiterfahrt nach Littoria und Neapel.

Rom, 20. Nov. Der deutsche Pressebesuch in Rom fand am Freitagvormittag seinen Höhepunkt und Abschluß mit einer eindrucksvollen feierlichen Stunde, in der der Duce in Begleitung des Propagandaministers Alfieri und des Leiters der Jugendorganisationen Ballila, Staatssekretärs Ricci, die Hauptschriftleiter der nationalsozialistischen Presse im Forum Mussolini empfing und ihnen das junge Italien zeigte. Zur Begrüßung des Duce und des Reichspressechefs Dr. Dietrich waren in dem mit Marmorwerken reich geschmückten Hauptstadion die Kadetten der Akademie für Leibesübungen angetreten. Nach der Vorstellung der Teilnehmer der nationalsozialistischen Presseabordnung durch den Reichspressechef und nach Vorführungen der Kadetten übernahm Mussolini selbst die Führung während der 1½stündigen Besichtigung der Akademie, deren Anlagen wie kaum ein zweites Bauwerk den machtvollen Bauwillen des faschistischen Italiens und seine schöpferische Gestaltungskraft zum unmittelbaren Erlebnis werden lassen. Überall wurde der Duce und seine deutschen Gäste von den Kadetten, von Ballila-Truppen, von den an den Neubauten beschäftigten Arbeitern und einer schaulustigen Menge mit lautem Jubel begrüßt.

Als zum Schluß der Festsaal besucht wurde, trat Mussolini, der ein leidenschaftlicher Florettfechter ist, gegen einige Schüler und dann zu einem Kampf mit seinem persönlichen Fechtmeister an. Helle Freude und Bewunderung klangen auf in den stürmischen Beifall der Kadetten, der beim Abschied vor der Festhalle zu einer begeisterten Huldigung für Mussolini und seine nationalsozialistischen Gäste wurde.

Der Duce hatte sich während der ganzen Führung freundschaftlich und angeregt mit dem Reichspressechef unterhalten und erkundigte sich zum Schluß in deutscher Sprache bei den Mitgliedern der Presseabordnung nach ihren Eindrücken. Er nahm von ihnen in der herzlichsten Form Abschied, nachdem Reichspressechef Dr. Dietrich diese wundervolle Stunde als den Höhepunkt der Italienreise bezeichnet, für die persönliche Führung gedankt und sich von Mussolini mit der Bemerkung verabschiedet hatte, der nationalsozialistische Journalist sehe in dem Führer des Faschismus den Staatsmann, der als solcher ein großer Journalist geblieben sei.

Nach der Abfahrt Mussolinis und dem Abschied von Minister Alfieri und Staatssekretär Ricci haben die nationalsozialistischen Pressevertreter in den ihnen zur Verfügung gestellten Gesellschaftswagen die Weiterreise nach Littoria und Neapel angetreten, von wo sie sich am Samstagnachmittag auf dem Seeweg nach Genua begeben, um von dort die Heimreise nach Deutschland anzutreten.

Deutsche Zeitungsmänner in Rom.

„auf Einladung der italienischen Regierung ist der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, in Begleitung von 17 Vertretern der NS.-Presse zu mehrtägigem Besuch in Rom eingetroffen. — Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der römischen Ballila nach der Feierstunde am Kapitol, die anläßlich der Enthüllung einer Gedenktafel gegen den Sanktionskrieg abgehalten wurde. In der Mitte Reichspressechef Dr. Dietrich. (Heinrich Hoffmann, K.)

Generalstreik in der Liller Metallindustrie.

Paris, 21. Nov. Der Metallarbeiterstreik, der am Mittwoch in zahlreichen Liller Betrieben ausgebrochen war, ist nunmehr endgültig zum Generalstreik geworden. Dieser Beschluß wurde am Freitagabend von der Metallarbeitergewerkschaft einstimmig bestätigt. Die Streikenden haben verschiedene Forderungen aufgestellt, worunter die Einführung der 40-Stunden-Woche ab 30. Nov. ohne Lohnkürzung und eine sofortige Heraufsetzung der Löhne infolge der Steigerung der Lebenshaltungskosten an erster Stelle stehen.

Partei und Wehrmacht.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu den Offizieren und Beamten des Reichskriegsministeriums.

Berlin, 20. Nov. Auf Wunsch des Reichskriegsministers sprach Reichsminister Dr. Goebbels am Freitagnachmittag zu den Offizieren und Beamten des Reichskriegsministeriums. Nach herzlichem Empfang durch Generalfeldmarschall v. Blomberg nahm Dr. Goebbels das Wort, um in 1½stündiger Rede die Grundsätze politischer Propaganda und Taktik zu behandeln. Unter den Zuhörern befanden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherr v. Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder sowie der Chef des Generalstabes, General der Artillerie Beck.

Die grundsätzlichen Ausführungen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Abschließend richtete Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg herzliche Dankesworte an Dr. Goebbels. Er begrüßte die enge Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei; Dr. Goebbels habe sich auch heute wieder nicht nur als Minister, sondern als Meister der Propaganda gezeigt.

Der türkische Flottenbesuch in Malta.

Schaffung eines englisch-türkisch-griechischen Bündnisses?

London, 21. Nov. (Funkmeldung.) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" auf Malta zieht aus der Tatsache des türkischen Flottenbesuches in Malta die Folgerung, daß ein englisch-türkisch-griechisches Bündnis für die Aufrechterhaltung des Friedens im östlichen Mittelmeer gebildet werde. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß ein Teil der türkischen Flotte auf dem Rückwege Griechenland besuchen wird und daß man in Malta Anfang nächsten Monats ein griechisches Geschwader erwartet.

Hundert türkische Offiziere werden an Bord des britischen Flugzeugträgers „Glorious" einer militärischen Flugvorführung beiwohnen. Das englische Großkampfschiff „Hood" wird im Laufe des türkischen Flottenbesuches in Malta eintreffen.

Australische Frontkämpfer fordern allgemeine Dienstpflicht.

London, 20. Nov. Von der Jahrestagung der australischen Frontkämpfer in Adelaide wurde am Freitag eine Entschließung angenommen, die sich für die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht ausspricht.

Stadtnachrichten.

Totenfest.

November — — — niederer Himmel — — — wolkengrauer Nebel — — — banges Glockenläuten — — —. Ein endloser Zug Menschen ernsten Angesichtes, wandert hinaus aus der Stadt der Lebendigen zur stillen Stadt der Toten. Der geheimnisvolle Zauber des Friedhofes erfaßt uns und nötigt zu Andacht und Selbstbesinnung. Wir haben alle so wenig Zeit zu stiller Einkehr, zu nachdenklichen Betrachtungen, wir fürchten uns vor einer Stunde des Alleinseins mit uns selbst und an Tod und Sterben wollen die wenigsten denken und doch sagt der Psalmist: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden". Indem wir die Gräber unserer Lieben mit Blumen und Kränzen schmücken, begleiten uns auf dem Wege zwischen den Gräberreihen ernste Gedanken, Gedanken über Sinn, Zweck und Ziel unseres Lebens. Uralte Menschheitsprobleme drängen sich uns auf und wir verspüren das Rauschen der Ewigkeit. Wie klein und unbedeutend wird doch so manches, was uns da drunten im Treiben der Großstadt bewegt und erregt.

„Wir schließen den Toten die Augen für diese Welt und zum Danke dafür öffnen sie uns die Augen für jene Welt", dieses Wort muß am Totenfest sein Recht finden. Niemals fühlen wir uns der Ewigkeit so nahe, wie wenn wir einen Toten in stiller Erinnerung grüßen. Darum soll sich aber am Totenfeste unser Blick nicht nur rückwärts wenden, auch nicht nur hinab in die Tiefe, sondern vorwärts sollen wir sehen auf dem Weg, den wir doch zu gehen haben und aufwärts über Grab und Hügel empor zu dem leuchtenden Ziele, zu dem wir kommen sollen.

Und weiter wandern unsere Gedanken heute in Liebe und Dankbarkeit zu den deutschen Kriegsgräberfriedhöfen in fernen Landen, die, wie ein heiliger Wall Deutschlands Grenzen umgeben. Ob im Einzelgrab oder im Massengrab, überall auf dem weiten Erdenrund ragen ihre schlichten Kreuze.

In Ehrfurcht beugen wir uns am heutigen Tage vor der Größe der Opfertat, die unsere gefallenen Brüder für uns vollbrachten. Es ist ein kurzer Satz aber sein Inhalt hat schwerstes Gewicht: Sie ließen ihr Leben für uns.

Unser deutsches Volk braucht für seine Zukunft viel Wärme und Herzensfreudigkeit und es ist nicht der Wille derer, die für die Sonne ihres Lebens und die behütete Fröhlichkeit der kommenden Geschlechter gefallen sind, daß wir sie durch weiche Trauer um die Frucht ihres Lebens betrügen. Wir sollen stark sein im Herzen und im Wirken:

Nacht um Nacht sich in meine Seele brennt
tief der Toten Wille und Testament.
Wieder höre ich die Stimme voll dunkler Kraft:
Klagt nicht ... Schafft! E. v. B.

Zum Totenfest.

(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Helft Freude bereiten!

Spendet Weihnachtspakete für das WHW.!

Um in die Wohnung eines jeden bedürftigen Volksgenossen eine kleine Weihnachtsfreude zu bringen, haben in diesen Tagen im ganzen Gau Hessen-Nassau die Walter und Helfer des WHW. die dringendsten Wünsche der Betreuten aufgenommen.

Vom 21. dieses Monats ab werden die Beauftragten des WHW. nun die Volksgenossen, die in Arbeit und Brot stehen, aufsuchen und sie bitten, einen dieser Wunschzettel zu erfüllen. Da die Wünsche selbst die Wertgrenze von 5 bis 10 RM. nicht übersteigen, ist auch das Opfer für den Spender erträglich.

Grundsätzlich sollen nur neue Sachen gespendet werden. Es ist also so gedacht, daß der Spender durch Kauf den betreffenden Wunsch z. B. nach einem Kleidungsstück oder einem nach Art und Größe genau bestimmten Paar Schuhe erfüllt oder ein Lebensmittelpaket in der angegebenen Wertgrenze packt. Selbstverständlich ist es, daß auch diese Lebensmittel eine besondere Freude und Überraschung bringen und daher nicht aus den sonst vielfach üblichen Bohnen, Erbsen, Linsen bestehen sollen.

Beim Zusammenstellen dieser Pakete möge man schon in diesen Novembertagen sich in die gebefreudige Weihnachtszeit versetzen und seinem guten Herzen folgen. Jedem Wunschzettel ist der Familienstand beigefügt. Es ist daher die Möglichkeit gegeben, dem Paket außer dem gewünschten Gegenstand noch eine kleine besonders weihnachtliche Freude, vielleicht auch für ein anderes Familienmitglied hinzuzufügen. Leicht verderbliche Sachen sind dabei freilich zu vermeiden. Selbstverständlich ist es auch, daß das Paket äußerlich schon weihnachtliche Formen zeigt.

Diejenigen Volksgenossen, deren wirtschaftliche Verhältnisse es ihnen erlauben, eine größere Gabe zu spenden, als der Wert eines Wunschzettels ausmacht, werden gebeten, entsprechend mehrere Volksgenossen zu beglücken. Andererseits möchten wir anregen, daß sich die Volksgenossen, denen es nicht möglich ist, als alleinige Spender den Wunsch eines Bedürftigen zu befriedigen, sich mit ihren Hausgenossen zusammentun und gemeinsam ein Paket spenden. Auch eine Werksgemeinschaft könnte so sich zu einer Spendergemeinschaft zusammenschließen. Irgend ein Volksgenosse oder der zuständige Amtswalter der NSV. wird sich bereit erklären, die Vermittlung zu übernehmen.

Auf diese breite Grundlage gestellt, würde auch diese Weihnachtsaktion dazu beitragen, das ganze Volk zu einer Spendergemeinschaft zusammenzuschließen. Und nun: An's Werk.

Erweiterter Selbstschutz und Verdunkelungsübung.

Richtlinien für die beteiligten Betriebe.

1. Alle Betriebe, die nicht zum Werkluftschutz gehören, werden vom Reichsluftschutzbund betreut.

2. Zum erweiterten Selbstschutz zählen u. a. Waren- und Geschäftshäuser, alle Betriebe des Einzelhandels, Banken und bankähnliche Betriebe, Bildungs- und Unterhaltungsstätten, Gast- und Vergnügungsstätten, Hotels und Krankenhäuser, Altersheime und Stifte, Kirchen und Klöster.

Was ist besonders zu beachten:

3. Alle Lichtreklamen sind auszuschalten. Die Schaufensterbeleuchtung ist auf ein Mindestmaß herabzusetzen und nur bis zum Geschäftsschluß durchzuführen.

4. In allen Betrieben mit starkem Publikumsverkehr muß verhindert werden, daß beim Öffnen der Türen Lichtschein nach außen fällt. Es müssen Lichtschleusen angelegt werden. Dies sind abgeblendete Vorräume zwischen der Außentür und dem erleuchteten Innenraum. Die Außentür darf nicht gleichzeitig mit der zwischen Schleuse und beleuchteten Innenraum befindlichen Tür geöffnet werden.

5. Die Fenster der Hinterfront, Keller- und Mansardenfenster, Lichtschächte, Oberlichter und Glasdächer müssen verdunkelt werden.

6. In den gewerblichen Betrieben ist die Einzel-

2. Sinfoniekonzert im Deutschen Theater.

Im zweiten Theaterkonzert am Freitag brachte Karl Fischer zwei Werke junger deutscher Komponisten zur Uraufführung. Die junge Generation der heute Schaffenden hat den Mut zur Unkompliziertheit wiedergefunden. Mögen dabei die großen Formen und die tiefen Gehalte vorderhand noch umgangen und die früher gern überspannten Ansprüche auf „entfesselte Individualität" bewußt aufgegeben werden, so scheint sich doch allmählich immer sicherer ein gangbarer Weg in die Zukunft anzubahnen. Wenn die, die ihn beschreiten, vorher „dem Volk aufs Maul schauen", wie Luther empfahl, wenn sie den singenden Lumpensammler oder den dörflichen Spielmann belauschen, so ist das noch lange nicht die trübste Quelle, aus der sie schöpfen können. Vom bloßen Schöpfen aber zur wirklichen Schöpfung zu gelangen: dieser Schritt ist freilich deshalb um nichts leichter geworden.

Werner Trenkner hat seinem Namen schon wiederholt mit Variationen Beachtung verschafft. Ein Zeichen, daß er die alte, im Lauf der Zeit so oft schon akademisch eng gewordene Form nicht bloß im herkömmlichen Sinne zu füllen beabsichtigt. Seine „Variationen über eine Lumpensammlerweise" zeigen sich von ihrer poetischen Idee in der Tat lebendig inspiriert. Der Lumpensammler improvisiert sich aus seiner melancholischen, östlich anmutenden Weise eine bunte Traumwelt zusammen, die in wechselvollen Stimmungsbildern vorübergleitet und ihm schließlich wieder schwindet. Die Musik verrät ein lyrisches Talent von dichterischer Empfindsamkeit. An Vitalität und klanglicher Eigenart steht sie dafür hinter der „Geigenmusik" von Boris Blacher zurück, mit der sie indessen die auffallend starke Betonung eines tonalen Zentrums teilt: man könnte zu meinen versucht sein, die atonale Epoche habe nun einer „monotonalen" Platz gemacht. Blachers dreisätziges Werk will unterhalten, und das gelingt ihm ausgezeichnet: es ist aus Witz und Tanzrhythmus gepaart und läuft trotz seiner leichtwiegenden Substanz nichts leer. Edmund Weyns spielte den Solopart mit der rechten temperamentvollen Beschwingtheit in Ton und Takt, sodaß man ihm am liebsten ein da capo zugerufen hätte. Fischer paßte die Begleitung des kleinen Orchesters klanglich geschickt und rhythmisch sauber an, sodaß der Komponist allen Grund hatte, mit den Taufpaten seines neuesten Werkes und dem von ihnen erzielten Erfolg zufrieden zu sein. Auch für Trenkners Variationen konnte Fischers abgetönte Darstellung im Verein mit der Klangkunst des Orchesters freundlichen Widerhall erzielen.

Als sinfonisches Haupt- und Schlußwerk des Abends dirigierte Karl Fischer die siebente Sinfonie von Beethoven. Auch hier verstand sein bewegliches Temperament, das Orchester zu sehr lebendigem Musizieren anzuspornen. Diese Lebendigkeit hätte er indessen gewiß auch erzielen können, ohne die großartige rhythmische Ein- und Eigensinnigkeit des ersten Satzes durch derartig häufige und weitgehende Temposchwankungen zu stören, daß man eher einen Satz von Tschaikowsky als einen von Beethoven zu hören glaubte. Auch Fischers schon öfters an den Tag getretene Vorliebe für überaus gedehnte Zeitmaße fiel diesmal am „Allegretto" überschriebenen, aber als pathetischer Trauermarsch gespielten zweiten Satz und auch am Trio des dritten besonders auf. Immerhin gelingen Fischer diese Tempomodifikationen, ob man ihnen nun zustimmen mag oder nicht, ohne Erschütterung der rhythmischen Sicherheit, was zugleich für die sorgfältige Einstudierung des Werkes spricht. Die „Apotheose des Tanzes", wie Wagner die Sinfonie genannt hat, verfehlte auch diesmal nicht, begeisterten Applaus zu wecken.

Den Gast des Abends, Kammersängerin Hildegarde Ranczak von der Münchener Staatsoper, hatten wir noch von den Maifestspielen 1933 als eine rassige „Aida" in Erinnerung. Konnte sie nun auch nicht auf dem Podium ihr Darstellungstemperament zu gestisch freier Entfaltung bringen, so spürte man es doch im dramatischen Vortrag, den sie den Arien (der Katharina aus Goetz' „Widerspenstiger" und der Agathe aus dem „Freischütz") zugute kommen ließ, weniger den drei sehr bekannten Straußliedern, die sie bestendlicherweise von Noten sang. Die Stimme der Künstlerin hat trotz gewisser Unausgeglichenheiten einen eigenen Klangreiz, sollte aber auf das unschöne Heranziehen der Töne ebenso leicht verzichten können wie auf den Glottisschlag. Hildegarde Ranczak wurde, besonders nach ihrem zweimaligen Auftreten, durch sehr herzliche Ovationen geehrt. W. St.

---

* **Ottmar Gerster: „Enoch Arden".** (Uraufführung im Düsseldorfer Opernhaus.) Uns wird geschrieben: Bereits „Madame Liselotte" (Essen 1933) bezeugte Ottmar Gerster eine starke musikdramatische Begabung. Jetzt hat er mit „Enoch Arden" (Der Möwenschrei) eine Volksoper im reinsten Sinne dieses Begriffes geschaffen. Die straffe Zusammenfassung, die K. M. v. Lewetzow für das tragische Schicksal des totgeglaubten Seemann-Heimkehrers fand (nach Tennysons weltberühmtem Epos) gab dem Komponisten einen ungewöhnlich guten Text. Die Musik ist in ihrer ergreifenden Lebensnähe und Herzenswärme jedem Hörer unmittelbar verständlich. Sie bewegt sich vorbehaltlos auf tonaler Grundlage und entströmt aus innerem schöpferischem Zwang. In weit geschwungener Melodik tragen die Singstimmen beherrschend das dramatische Geschehen. Aber auch dem Orchester ist bedeutungsvolle gestaltetische Mitwirkung gesichert, — vor allem im Zwischenspiel vom 2. und 3. Bilde, in dem sich verschiedenartige, eigengewachsene Themen zu einer prachtvollen, „Ausfahrt und Schiffbruch von Enoch Ardens Brigg Annemarie" schildernden Fuge fügen. — Die Uraufführung wurde unter der hinreißenden musikalischen Leitung von GMD. Balzer zu einem großen, verdienten Erfolg für den anwesenden Komponisten und die Düsseldorfer Oper. Sp.

Aus Kunst und Leben.

* **Die Londoner Philharmoniker in Frankfurt a. M.** Auch der Frankfurter Besuch der Londoner Philharmoniker gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Der große Saal des Saalbaues war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Begrüßung der Gäste war umso herzlicher, als bekanntlich durch die vielfachen Reisen des Frankfurter Oberbürgermeisters Dr. Krebs nach England in den letzten Jahren recht enge Beziehungen zwischen London und Frankfurt a. M. entstanden sind. Die Gäste eröffneten ihr Programm mit dem temperamentvollen Vortrag der lustigen „Wespen" von V. Williams, denen sie die 5. Sinfonie (D-Dur) von Haydn folgen ließen. An den Schluß hatten sie die 4. Sinfonie (G-Dur) von Dvorak gestellt, die so stürmischen Beifall auslöste, daß der Dirigent immer aufs neue den herzlichen und spontanen Dank der Frankfurter Musikfreunde entgegennehmen konnte. Bei einem Beisammensein im „Frankfurter Hof" begrüßte Oberbürgermeister Dr. Krebs die Gäste im Namen des am Erscheinen leider verhinderten Gauleiters Sprenger, dankte für die festlichen Stunden, welche die Gäste bereitet hätten, und betonte, wie England und Deutschland sich in künstlerischer Beziehung seit Jahrhunderten gegenseitig befruchtet hätten. Der Besuch der Dresdener Oper habe ein wirksames Gegenstück in dem Besuch des Londoner Philharmonischen Orchesters gefunden. Sir Thomas Beecham sang in seiner Erwiderung das hohe Lied der deutschen Musik, die zwei Drittel der gesamten Musik der Welt bedeute. Die ihm und seinem Orchester in Deutschland entgegengebrachte Gastfreundschaft sei geradezu überwältigend gewesen. Er werde nicht verfehlen, nach seiner Heimkehr in England über seine guten Erfahrungen in Deutschland zu berichten. Die Gäste werden ihre Deutschlandreise mit einem Konzert in Köln abschließen.

* **Wiesbadener Kunstsammlung.** In dem italienischen Saal des 17. und 18. Jahrhunderts kann als Leihgabe ein hervorragendes Werk des venezianischen Meisters Sebastiano Ricci gezeigt werden. Ricci war der große Vorgänger G. B. Tiepolos, und die Besucher der vorjährigen italienischen Ausstellung werden sich an verschiedene bei dieser Gelegenheit gezeigte Werke von ihm erinnern. Der Vorwurf des neu ausgestellten Gemäldes ist eine Szene aus dem griechischen Mythos, Danae mit dem Goldregen. Dieser von der italienischen Kunst seit der Renaissance häufiger dargestellte Gegenstand ist von Ricci mit der ganzen üppigen Fülle und Leuchtkraft der späten venezianischen Malerei ausgestattet. Als Neuerwerbung ist ferner ausgestellt ein Frühbild von Karl Friedrich Lessing, von dem die Sammlung bereits zwei seiner späteren Zeit angehörigen Bilder besitzt. Man sieht in ein tief eingeschnittenes Waldtal aus dem deutschen Mittelgebirge, aus dem sich Felsen aufrichten. Ein aufsteigendes Gewitter gibt der eindrucksvollen Naturszenerie eine ernste und fast unheimliche Stimmung.

* **Eine Bayreuther Liszt-Büste für Budapest.** Der Oberbürgermeister von Bayreuth Pg. Schlumprecht ist als Gast

beleuchtung des Arbeitsplatzes durch tiefhängende, nach allen Seiten abgeschirmte Lampen anzustreben. Verhängte Glühbirnen dürfen nicht stärker als 25 Watt sein, weil sonst die Umhüllung durch die Hitzeentwicklung vernichtet wird. Die Einzelbeleuchtung erspart weitgehende Ablenkungsmaßnahmen. Bei Raumbeleuchtung sind Vorrichtungen zur Abblendung unerläßlich. Stoff, Decken, Holzrahmen mit Pappe (der letztere in der Größe eines Fensterflügels) sind geeignet. Auf Lichtundurchlässigkeit ist zu achten.

7. Lampen für Außenbeleuchtung von Arbeitshütten sind auf das Notwendigste zu beschränken. An besonderen Gefahrenstellen können die Lampen in Betrieb bleiben, müssen aber nach allen Seiten, auch nach unten, abgeschirmt werden.

Falsche Angaben über das Einkommen führen zur Entlassung.

Eine Klage vor dem Landesarbeitsgericht.

Ein Angestellter der Stadt Wiesbaden hatte gegen die Stadtverwaltung eine Kündigungs-Widerrufsklage angestrengt, die vom Arbeitsgericht in Wiesbaden abgewiesen werden war. Gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Wiesbaden hatte der Kläger Berufung eingelegt, die vor dem Landesarbeitsgericht Frankfurt a. M. verhandelt wurde.

Der Kläger hatte einen Antrag auf Stundung der Hauszinssteuer eingereicht. In diesem Antrag hatte er falsche Angaben über sein Einkommen und das seiner Tochter gemacht. Statt das Bruttoeinkommen anzugeben, setzte der Kläger in beiden Fällen das Nettoeinkommen in den Antrag ein. Er machte sich dadurch des Betruges schuldig und die Stadtverwaltung wäre zur fristlosen Auflösung des Angestelltenverhältnisses befugt gewesen. Hiervon machte die Stadtverwaltung aber keinen Gebrauch, sondern sie bewies durch die fristgemäße Kündigung weitgehendes Entgegenkommen. Die Kündigungswiderrufsklage wurde abgewiesen, weil der Kläger sich eines hohen Vertrauensbruchs schuldig gemacht hatte.

Unter Aufrechterhaltung des Urteils erster Instanz wurde von dem Landesarbeitsgericht die Berufung des Klägers zurückgewiesen, da sie unbegründet sei.

Die Opfer des Verkehrs.

Eine grauenvolle Statistik der letzten 12 Monate.

Seit der Einführung der Reichsstatistik der Straßenverkehrsunfälle liegt zum ersten Male ein Jahresergebnis über diese Unfälle im gesamten Reichsgebiet vor.

Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" ereigneten sich in der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936 insgesamt und 263 000 Straßenverkehrsunfälle. Dabei wurden über 8500 Personen getötet und 171 000 verletzt; das ergibt durchschnittlich je Tag 718 Unfälle mit 23 Getöteten und 467 Verletzten. Das allgemein verkehrsschwächere Winterhalbjahr brachte im Durchschnitt je Tag 610 Unfälle mit 19 Getöteten und 350 Verletzten, das verkehrsstärkere Sommerhalbjahr dagegen durchschnittlich je Tag 826 Unfälle mit 28 Getöteten und 583 Verletzten.

Im letzten Vierteljahr (Juli bis September 1936) wurden insgesamt 79 400 Unfälle festgestellt, 9,5 % mehr als im vorangegangenen Vierteljahr und rund 58 % mehr als im ersten Vierteljahr 1936.

Diese Zunahme ist wohl überwiegend als Saisonerscheinung aufzufassen. Die Entwicklung der Unfallhäufigkeit war in den einzelnen Landesteilen sehr uneinheitlich.

In Berlin nahm die Zahl der Unfälle ab, obgleich gerade hier anläßlich der Olympischen Spiele ein besonders starker Verkehr herrschte. Das dritte Kalender-Vierteljahr hebt sich von den anderen Vierteljahren auch durch die Schwere der Straßenverkehrsunfälle ab. So hat sich die Zahl der Unfälle, bei denen Personen getötet oder verletzt wurden, vom zweiten zum dritten Vierteljahr in den Stadtgebieten um 9 % und in den Landgebieten um 28 % erhöht. Weitaus die überwiegende Anzahl der Unfälle ist im letzten Vierteljahr wieder durch Kraftfahrzeugführer verursacht worden. Bemerkenswert ist, daß in 2535 Fällen unter Alkoholeinfluß stehende Kraftfahrzeugführer Straßenverkehrsunfälle verschuldeten.

Ein Appell an Herz und Gewissen.

SA.-Gruppenführer Prinz August Wilhelm im Kurhaus.

In Prinz August Wilhelm, der zum erstenmal seit der Beendigung der Kampfzeit in Wiesbaden vor den überfüllten Kurhaussälen sprach, hat sich die Tradition des alten Reiches mit dem Geist der jungen Nation zu organisch gewachsener Einheit verbunden. Er stand vor uns als die Verkörperung der Erkenntnis, daß Tradition kein Hemmnis für neues Werden ist. Er bekannte sich zu dem Stolz, ein Prinz von Preußen zu sein. Er bekannte sich zugleich zu der Pflicht, die in diesem Stolz eingeschlossen liegt, als Glied des alten, aus der deutschen Geschichte nicht wegzudenkenden Fürstenhauses mitzuarbeiten an dem Neubau des Reiches. Und sein Bekenntnis war ein Anruf an die, die noch immer über der Pracht des gestern, des Bismarckschen Deutschlands, die Größe unserer heutigen völkischen Erneuerung und unserer staatlichen Neuformung verkennen möchten. Ein Anruf an die, die rückwärtsschauend beiseitestehen, Mängel suchend, wie Übergangene, verbittert. Ein Anruf an die, die Verkalkung mit Tradition verwechseln, die vergangenen Formen nachtrauern und von diesen geblendet die in jungen Sprossen treibende ewige deutsche Schöpferkraft übersehen. Prinz August Wilhelm, der durch eine liebenswürdige Menschlichkeit die Herzen seiner, wie er selbst sagte, aus den verschiedensten Beweggründen erschienenen Zuhörer gewann, sprach: ein Verstehender zu Freunden. Und wenn ein Prinz sich so restlos, so unbedingt zu dem nationalsozialistischen Reich und seinem Führer bekennt, warum sollte es nicht auch der tun, der mit der Vergangenheit weniger verlor und damals eine nicht so hohe Verantwortung trug? Mehr noch als die Worte, sprach die Gesamthaltung des Redners, sein selbstloser Einsatz, für die Größe und die Kraft unseres Führers Adolf Hitler, der alle Unterschiede von Stand und Rang zerbrechen konnte und Prinz und Arbeiter zu einer gläubigen Gefolgschaft verband, die nur ein Ziel, Deutschlands Größe und Freiheit kennt. An dieser Tatsache kann niemand achtlos vorübergehen, ohne sich selbst zu erniedrigen, ohne ein Böswilliger zu werden. Der Aufbau Deutschlands erfordert die Mitarbeit jedes einzelnen. Der Führer will auf keinen verzichten. Deshalb schickt er seine Rufer ins Volk, die in rastloser Arbeit — Prinz August Wilhelm sprach seit dem 21. September in 47 Versammlungen — um die Erfüllung des Wunsches des Führers ringen. Bis zu dieser Erfüllung, das betonte der Redner, ist noch ein weiter Weg. So waren denn die Worte Prinz August Wilhelms ein zu Herzen gehender Appell an das Gewissen, eine Frage an jeden einzelnen, ob er auf dem Platz, auf den er gestellt ist, restlos seine Pflicht tut. Keine Strafpredigt, eine Mahnung zur Einsicht. Er erinnerte an die bereits vollbrachten gewaltigen Leistungen. Sie wurden uns Deutschen aus dem ehemals besetzten Gebiet schon in den einleitenden Ausführungen deutlich, als Prinz August Wilhelm von seinem Besuch mit amerikanischen Freunden in Wiesbaden während der Besatzungszeit sprach. Er wollte das alte Schloß wiedersehen, ohne zu wissen, daß dort die französische Kommandantur ihren Sitz hatte. Er fand eine Mohrenwache vor dem durch Tradition geadelten Gebäude. Und da der Redner dies erzählte, sahen vor ihm Offiziere des jungen deutschen Volksheeres. Sprach das nicht deutlicher als alle Worte? Prinz August Wilhelm erinnerte an die Schlote unserer Fabriken, die wieder rauchen. Er sprach von dem unermüdlichen Bemühen unserer nationalsozialistischen Regierung, auch den letzten Arbeitslosen wieder an die Werkbank zu bringen. Während in Spanien unter der mißbrauchten Parole vom Sozialismus der jüdisch-bolschewistische Mord tobt, richtet in Deutschland der Nationalsozialismus eine Mauer gegen die Rot auf. Nicht der Theoretiker, sondern der Sammler von der Straße sprach in Prinz August Wilhelm zu uns, von der ergreifenden Hilfsbereitschaft, oft der Ärmsten, aber auch von der im Pelz gekleideten Verständnislosigkeit. Immer wieder klang durch seine Worte der Aufruf zur helfenden Teilnahme, auch da, wo es nicht allein um Geld, sondern um das persönliche Mitgefühl mit einem Volksgenossen geht, der in eine äußere oder innere Not geraten ist. Es war überhaupt das Erwärmende in den Darlegungen des Redners, daß überall der Tatmensch in ihnen sichtbar wurde; der SA.-Kamerad im einstmals roten Berlin, der Kamerad im Kampf um die uns heute täglich gestellten Aufgaben. Einfach bleiben und die hohe Verantwortung, die auch die kleinste Führerposition verleiht, wach und lebendig erhalten.

Die Ausführungen des Prinzen August Wilhelm schienen einer transparenten Fläche ähnlich, in der immer wieder das Bild des Führers hintergründig sichtbar wurde. Wir fühlten in dem Redner den von der Glaubenskraft des Führers Ergriffenen, der uns die Forderungen des Führers verdeutlichte und das unter ungeheure Arbeitslast und Verantwortung gestellte Leben Adolf Hitlers zeichnete, ein Leben für Deutschland, ein Leben für uns. Und war es da zu viel, daß der Redner an die Pflicht der Dankbarkeit erinnerte?

SA.-Gruppenführer Prinz August Wilhelm wurde von seinen Zuhörern verstanden. Das zeigte der freudige Beifall, der sich wiederholte, als er im kleinen Saal erschien und noch einige Worte zu denen sprach, die ihn während seiner Rede nicht vor Augen hatten. Herzlich war der Abschied vor dem Kurhaus, wo die Versammlungsteilnehmer ihn nochmals erwarteten und wo ein Ehrensturm der SA. angetreten war. Kx.

— **Neue Fälligkeitsverlängerung für Aufwertungshypotheken?** Ende d. J. würde die Fälligkeitsregelung für Aufwertungshypotheken ablaufen, die seinerzeit in dem zweiten Kapitalverkehrsgesetz vom 20. Dezember 1934 betroffen worden ist. Das würde bedeuten, das dann mit einem Schlage alle Aufwertungshypotheken für die Kündigung frei wären. Die Schuldner müßten zur Ablösung der gekündigten Hypotheken beträchtliche Mittel flüssig machen, die dem Kapitalmarkt entgehen würden. Wie Ministerialrat Pätzold vom Reichsjustizministerium in der „Deutschen Justiz" nun auf Anfragen, die im Ministerium eingelaufen sind, mitteilt, steht das Reichsjustizministerium mit den anderen beteiligten Reichsministerien in Verhandlungen über eine weitere Regelung der Aufwertungsfälligkeiten über das Ende des Jahres 1936 hinaus. Sie erweise sich als notwendig, weil der Kapitalmarkt im Dienste der großen nationalen Aufgaben stehe und Mittel für Umschuldungszwecke im allgemeinen nicht zur Verfügung stellen könne.

Tee mit **Rum** gegen Erkältung **Linnenkohl**

— **Klarheit über die Verteilung von Brot und Backwaren.** Alle Betriebe, die Brot oder andere Backwaren herstellen und an Wiederverkäufer abtreten, haben durch eine neue Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes Hessen und Nassau die Pflicht, dem genannten Verband bis zum 25. November 1936 eine vollständige Meldung einzureichen, an welche Wiederverkäufer sie die selbstbergestellten Waren ganz oder zum Teil absetzen. Ebenso sind alle Betriebe, die Brot und andere Backwaren zum Zwecke des Weiterverkaufs

des Oberbürgermeisters von Budapest dort eingetroffen, um an der Einweihung der Franz-Liszt-Bühne teilzunehmen, die die Stadt Bayreuth der ungarischen Hauptstadt gestiftet hat. In der großen Halle der Budapester königlichen Oper, in der die Liszt-Büste aufgestellt werden soll, findet anläßlich ihrer Übergabe eine Feier statt, an der die Spitzen der Behörden teilnehmen werden.

* **Sammlung unveröffentlichter Soldatenbriefe.** Als Ergänzung der Kriegsbriefe gefallener Studenten ist die Herausgabe eines Werks in Angriff genommen worden, das bisher unveröffentlichte Soldatenbriefe aus dem Weltkrieg aus allen Schichten der Bevölkerung enthalten soll. Um möglichst alle vorhandenen wertvollen Briefe zu erfassen, ist die Mitarbeit aller Volksgenossen erforderlich. Aus diesem Grunde hat sich bekanntlich die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung vor einiger Zeit mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit gewandt. In diesem Aufruf hieß es u. a.: „Nicht literarische Kunst der Feder, sondern die schlichte Handchrift des Kämpfers, echte Gefühle und Erlebnisse sollen uns das Wertvolle leihen. Auch kernhafter Humor, ferner sachliche Tatberichte sind uns willkommen. Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wendet sich nun an die Lehrerschaft mit der Aufforderung, dieses Werk zu unterstützen. Es heißt dort: „Es ist anzunehmen, daß, namentlich auf dem Lande, insbesondere bei einfachen Volksgenossen, noch Briefschätze vorhanden sind, die für die Sammlung von großem Wert sind. Neben Berichten von Kämpfen ist echter Stimmungsausdruck, Schilderung fremder Landschaft, anderen Volkstums, der Sehnsucht nach Heimat und Familie, religiöses Empfinden sehr wertvoll. Es ergibt sich hier für die Lehrerschaft die dankbare Aufgabe, die Besitzer derartiger Briefe und Tagebücher — nicht später niedergeschriebener Erinnerungen — zu veranlassen, geeignete Briefe zur Verfügung zu stellen. Oft wird es genügen, Volksgenossen, die den Aufruf nicht gelesen oder achtlos beiseite gelegt haben, darauf aufmerksam zu machen oder bei der Sichtung des Materials behilflich zu sein.

* **Der Stand der Vitamin-Forschung.** Wie der Dozent Dr. Schmid vom Wiener Chemischen Universitätsinstitut mitteilt, stehen heute bereits vier Vitamine, nämlich A, B, C und D in völlig reiner Form zur Verfügung. Auch ihre Zusammensetzung ist geklärt. Das Vitamin A konnte zwar selbst noch nicht synthetisch aufgebaut werden, man kennt aber eine Reihe von Stoffen, sogenannte Provitamine, die sich im Körper in das Vitamin verwandeln. Es sind dies neben einer Reihe anderer pflanzlicher Farbstoffe vor allem die Karotine, die Farbstoffe der Karotte. Manche davon sind leicht zugänglich. Am Vitamin B gelang eine immer weitergehende Aufspaltung in Einzelbestandteile wie B 1, B 2 bis B 7. Von diesen sind B 1 und B 2 gut erforscht. Das natürliche Vitamin B 1 war sehr kostbar, ehe es gelang, es künstlich in beliebigen Mengen darzustellen. Aus B 2 entsteht im Körper durch Vereinigung mit Eiweiß ein sogenanntes Ferment. Die künstliche Herstellung dieses Fermentes ist vor kurzem Professor R. Kuhn, Vorstand am Kaiser-Wilhelm-Institut in Heidelberg, gelungen. Es war möglich, noch weitere synthetische Fermente herzustellen, und die im Gang befindlichen Untersuchungen werden beweisen, ob solche künstlichen Stoffe nicht eine viel stärkere physiologische Wirkung erreichen als die natürlichen. Das Vitamin C wird nach verschiedenen Verfahren aus Verbindungen der Zuckergruppe künstlich dargestellt, Vitamin D braucht nicht aufgebaut zu werden, weil ein Art Provitamin, das Ergosterin, in ausreichender Menge zur Verfügung steht. Ergosterin geht bei Bestrahlung mit dem Licht des Quecksilberdampfes in Vitamin D über. Von der Chemie des Vitamins E ist noch wenig, von den Vitaminen H, I und K praktisch noch nichts bekannt.

* **Abraham Lincolns Bart.** Im Alter von 88 Jahren ist in Delphos Mrs. Grace Bedell Billings gestorben, die in den ganzen Vereinigten Staaten als die Frau bekannt war, die als kleines Mädchen den Präsidenten Abraham Lincoln dazu gebracht hatte, daß er sich den Bart wachsen ließ. Während des Wahlfeldzuges von 1860 hatte die damals 11jährige Grace die Bilder des republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaft angesehen, die überall auf den Wahlplakaten gezeigt wurden, und sie hatten ihr durchaus nicht gefallen; sie nahm also ihren Mut in beide Hände und sandte an Lincoln den folgenden kleinen Brief: „Lieber Herr Lincoln, ich glaube, daß Ihr viel schöner mit Bart sein würdet. Zwei von meinen Brüdern sind Republikaner und zwei Demokraten. Ich könnte meine demokratischen Brüder dazu bringen, daß sie für Euch stimmen, aber dann müßtet Ihr einen Bart haben." Vier Tage später traf die Antwort des Präsidentschaftskandidaten ein. Er wäre nicht ganz der Meinung der kleinen Briefschreiberin; denn wenn er sich gerade jetzt, mitten im heißesten Wahlkampf, den Bart wachsen ließe, so würde es bei den Gegnern gleich heißen, daß er mit dieser Kinnzierde endgültig beweise, daß er ein ganz affektierter Bursche sei. Aber nachdem Lincoln im Wahlkampf gesiegt hatte, kam er eines Tages nach Westfield, wo das kleine Mädchen wohnte und wollte seine Bekanntschaft machen. Mrs. Billings hat später in ihrem Leben unzählige Male erzählt, wie der Präsident sich mit ihr zusammen auf eine Bank gesetzt habe und zu ihr sagte: „Danke dir, mein Kind, jetzt habe ich einen Bart; ich habe ihn mir für dich stehen lassen."

* **Rodin hat sich durchgesetzt.** Der Kampf um das Balzac-Denkmal von Rodin, der vor nahezu 40 Jahren im Auftrag der Société des Gens de Lettres ein Denkmal des großen französischen Romanciers geschaffen hatte, ist nunmehr endgültig entschieden worden. Die Gesellschaft sowohl als auch die Pariser Stadtverwaltung hatten sich früher gegen das Denkmal ausgesprochen, so daß es im Rodin-Museum untergebracht werden mußte. Vor einigen Wochen hatte sich ein Komitee aus mehr als 500 der bedeutendsten Künstler und Schriftsteller gebildet, um Balzac ein würdiges Denkmal zu schaffen. Die Société des Gend de Lettres hat jetzt beschlossen, das damalige Fehlurteil zu korrigieren und auch die Pariser Stadtverwaltung hat jetzt erklären lassen, daß sie zur Aufstellung von Rodins Werk bereit sind.

Aufruf!

Das Haus der Deutschen Kunst in München geht seiner baulichen Vollendung entgegen und wird im Juni 1937 mit der

Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München

eröffnet werden.

Die Ausstellung, deren Beschickung ausschließlich unseren lebenden deutschen Künstlern offenstehen soll, wird die Aufgabe haben, ein möglichst umfassendes und hochwertiges Bild der zeitgenössischen deutschen Kunst (Malerei, Plastik und Graphik) zu zeigen. Es ist daher beabsichtigt, bei der Auswahl der Werke weder bestimmte Kunstrichtungen zu bevorzugen, noch andere auszuschließen; dagegen wird an den künstlerischen Wert der eingesandten Werke ein hoher Maßstab angelegt werden. Die Beschickung der Ausstellung setzt sonach einen hohen Grad von Fähigkeiten und Können voraus.

Es ergeht hiermit an alle deutschen Künstler, welche nach ihrer Überzeugung diese Voraussetzungen erfüllen, die Einladung, ihre besten, andernorts möglichst noch nicht gezeigten Werke zur „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München" anzumelden.

Die Ausstellungsbestimmungen, aus denen die Einzelheiten der Ausstellung zu ersehen sind, und die Anmeldepapiere werden gegen Voreinsendung einer Gebühr von 1 RM. (auf unser Postscheckkonto München Nr. 4200) von unserer Geschäftsstelle München, Maximiliansplatz 22, 3, Fernruf 13900, auf Anforderung zugesandt bzw. sind dort gegen Entrichtung der genannten Gebühr erhältlich.

„Haus der Deutschen Kunst (Neuer Glaspalast)"
Anstalt des öffentlichen Rechts
in München.

Bühne und Schrifttum. Der Beitrag des Nationaltheaters Mannheim zur Feier von Christian Dietrich Grabbes 100. Todestag besteht aus der Erstaufführung seines Dramas „Napoleon oder die hundert Tage" in der Inszenierung von Intendant Friedrich Brandenburg am 28. November und einer Morgenfeier am Sonntag, 29. Nov., bei der Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser, der Präsident der Reichstheaterkammer, die Festrede halten wird. — Der Generalmusikdirektor des Hessischen Landestheaters, Karl Friderich, der in letzter Zeit wiederholt Angebote als Konzertdirigent erhielt, hat die Generaldirektion des Hessischen Landestheaters gebeten, von einer Verlängerung seines bestehenden Vertrages als Generalmusikdirektor abzusehen, damit er sich in größerem Umfange als bisher seiner Konzertätigkeit widmen kann.

beziehen, verpflichtet, bis zum 25. November 1936 der gleichen Dienststelle die Anschrift des eigenen Betriebes sowie jeder einzelnen Verkaufsstelle zu melden, und jeden Betrieb, von dem sie mit irgendwelchen Backwaren beliefert werden; hierbei ist eine nähere Kennzeichnung von Art und Menge erforderlich.

— **Kameradschaftsabend der NSKOV.** Die NSKOV., Kreis Wiesbaden, veranstaltet am Samstag, 28. Nov., im Paulinenschlößchen einen Kameradschaftsabend mit einem abwechslungsreichen Programm, zu dem alle ehemaligen Soldaten und ihre Angehörigen eingeladen sind. Eintrittskarten sind auf der Kreisgeschäftsstelle der NSKOV., Marktstraße 11 a, und bei den NSKOV.-Waltern erhältlich.

— **Hohes Alter.** Am 23. November begeht Frau Wilhelmine Schmidt, Wwe., geb. Becker, Albrechtstr. 12, ihren 84. Geburtstag. Sie ist langjährige Abonnentin unserer Zeitung.

— **Nassauischer Kunstverein.** Am Sonntag, 22. Nov., schließt die Gedächtnisausstellung für den verstorbenen Wiesbadener Bildhauer Professor Arnold Hensler, der eine kleine Übersicht über das plastische Schaffen der Gegenwart angegliedert ist. An diesem Tage wird die Ausstellung zu ermäßigten Preise zugänglich sein. Wie vorauszusehen war, erregte die Ausstellung lebhafte Anteilnahme und erfreute sich eines starken Besuches, auch von seiten auswärtiger Kunstfreunde. Die Ausstellungsräume des Nassauischen Kunstvereins bleiben in der Woche vom 23. bis 28. November geschlossen. Am 29. November findet die Eröffnung der diesjährigen Weihnachtsmesse Wiesbadener Künstler statt, die einen Überblick über unser einheimisches Kunstschaffen in der Malerei, der Bildhauerei und im Kunstgewerbe geben wird.

— **Die bauliche Entwicklung der Stadt Wiesbaden.** Auf dem dritten Beiblatt der vorliegenden Ausgabe bringen wir einen Artikel über dieses Thema. In der zweiten Spalte ist die Fortsetzung richtig wie folgt zu lesen: „Die Heidenmauer lief in schnurgerader Linie, wie wir dies aus ihren Resten erkennen, vom Berge herab südöstlich bis zum Schloßplatz. Vor dem heutigen Oberlyzeum lehnte sich" usw.

— **Das Oberlyzeum mit Frauenschulen am Boseplatz** veranstaltet am Montag, 23. Nov., 20 Uhr, im Festsaal der Schule einen Elternabend. Studienassessor Mentel und Studienassessorin Dr. Bauer werden über persönliche Eindrücke sprechen, die sie in Madrid und in Bilbao während ihrer Tätigkeit in deutschen Schulen gewonnen haben, bis der Ausbruch des Bürgerkrieges ihrem Wirken in Spanien vorläufig ein Ende setzte. Der Elternabend wird mit musikalischen Darbietungen eingeleitet. Eltern und Freunde der Schule sind herzlich eingeladen.

— **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Zu dem am kommenden Mittwoch, 19½ Uhr, im Residenz-Theater stattfindenden Konzert ist das Zernick-Quartett gewonnen worden, das zum ersten Male in Wiesbaden auftritt. Die Vereinigung, die in diesem Jahre mit dem „Musikpreis der Reichshauptstadt" ausgezeichnet wurde, bringt als Novität ein Streichquartett von Kurt von Wolfurt, das auf dem diesjährigen Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Weimar zur Uraufführung kam. Beethovens Quartett, op. 59, Nr. 3 in C-Dur und Dvoraks Quartett in F-Dur umrahmen das zeitgenössische Quartett.

Weihnachtswerbung des Wiesbadener Handwerks.

Aus dem Handwerk dein Geschenk.

„Handwerksarbeit ist Qualitätsarbeit." Das ist ein alter wohlbekannter Satz. Und doch hat die Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, die wir jetzt glücklich überwunden haben, gerade dem deutschen Qualitätshandwerk schwere Schäden zugefügt und Verhältnisse geschaffen, die das deutsche Handwerk hart an den wirtschaftlichen Ruin heranbrachte. Die Senkung der Kaufkraft der breiten Masse in den Zeiten des wirtschaftlichen Verfalls hat die Käuferschichten zur Massenware abgedrängt.

Die Zeiten haben sich geändert. Viele Volksgenossen sind mit der Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage wieder zur handwerklichen Qualitätsarbeit zurückgekehrt und das deutsche Handwerk ist nach besten Kräften bemüht, nicht nur diese Kunden durch Leistung zufriedenzustellen, sondern darüber hinaus weitere Käuferschichten von seiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Dazu ist jetzt die beste Zeit. Weihnachten, das Fest der Freude kommt näher und der liebe, alte deutsche Brauch des Schenkens wird in diesem Jahre noch mehr geübt werden, als in den vergangenen Jahren.

Das gesamte deutsche Handwerk wirbt in diesen Wochen vor dem Fest. Die große Weihnachtswerbung des Handwerks soll jedem Volksgenossen zeigen, was das Handwerk zu leisten imstande ist. Unter keinem Lichterbaum sollen in diesem Jahre handwerkliche Erzeugnisse fehlen. Es liegt in der Natur des Handwerks, daß es im stillen schafft. Geht hinein in die Werkstätten der Handwerksmeister, schaut ihnen zu, wie sie mit Gehilfen und Lehrlingen werken und ihr werdet erkennen, daß jedes Stück, das die Hand des Meisters verläßt, verdient, seinem Gebrauchszweck zugeführt zu werden. Im Kopf des Meisteres erdacht und durch seiner Hände Fleiß erschafft, wird es dem Erwerber immer neue Freude bringen. Wenn wir das Werkstück betrachten, immer erinnert es uns an den ehrbaren Handwerkerstand.

Und nun die wirtschaftliche Seite. 8 Millionen deutsche Menschen sind es, die durch die Handwerksarbeit ihr Brot verdienen. 1,6 Millionen selbständiger Betriebe mit 1,8 Millionen Gesellen und 540 000 Lehrlingen arbeiten im deutschen Handwerk. Rund 60 verschiedene Handwerkszweige zählen wir in Deutschland und alle sind in der Lage, die Wünsche zu erfüllen, die gerade jetzt in der Weihnachtszeit an sie gestellt werden. Es ist unmöglich, im einzelnen all die Sachen aufzuzählen, die wir vom Handwerker erwerben können, um sie unseren Liebsten unter den Weihnachtsbaum zu legen.

Wir sagten schon, der Handwerker arbeitet im stillen. Die meisten Werkstätten liegen, abseits der Straße. Aber jetzt zur Weihnachtszeit tritt er heraus. Gemeinsam mit seinen Berufskameraden wirbt er um sein Erzeugnis. Der Wiesbadener Handwerk hat im vorigen Jahre bereits in einer gemeinsamen Ausstellung in dem Laden Langgasse 42 Proben seines Könnens gezeigt. Auch in diesem Jahre sind diese Räume zur Kollektivausstellung handwerklicher Arbeit herangezogen worden. Seit einigen Tagen sind Erzeugnisse des Bekleidungshandwerks mit allen seinen Branchen wie Kürschner, Hut- und Handschuhmacher, Wäscheschneider, Weber und Stricker, Damenschneider, Herrenschneider, Färber und Chemischreiniger, Putzmacher, Schuhmacher u. a. vertreten, die am 26. d. M. der zweiten Ausstellungsgruppe, die die „eingerichtete Wohnung" zeigt, wird, Platz macht. Vom 7.—17. Dezember wird eine Ausstellung die Handwerkszweige zu Worte kommen lassen, die sich mit der Ausgestaltung der Küche befassen und vom 17. Dezember bis nach dem Fest werden Gegenstände aus verschiedenen Handwerkszweigen wie zum Beispiel Kunstschmiedearbeiten, Gegenstände des holzverarbeitenden Handwerks u. a. m. gezeigt werden. Durch die Ausstellung wird den Volksgenossen, die vor Weihnachten ihren Bummel durch die Geschäftsstraßen machen, um ihre Dispositionen für den Weihnachtseinkauf zu treffen, gezeigt werden, was das Handwerk alles gefertigt wird. „Vom Hinterhof an die Straßenfront", das ist der Sinn der Gemeinschaftswerbung des Wiesbadener Handwerks.

Nun gibt es viele Handwerkszweige, die Leistungen anbieten haben, die man nicht schön verpackt am Weihnachtsabend unter den Baum legen kann oder man will ein Geschenk machen, es dem Beschenkten jedoch anheimstellen, den Gegenstand nach seinem eigenen Wunsch anfertigen zu lassen. Auch für solche Fälle hat das Handwerk Vorsorge getroffen, den Wunsch aller Beteiligten zu erfüllen. Der im Vorjahre zum ersten Male herausgebrachte „Gutschein", der auch gerade bei uns in Wiesbaden erfolgreich im Verkehr gebracht wurde, wird manchem Volksgenossen eine Sorge, das richtige Geschenk zu wählen, abnehmen. Die Möglichkeiten, einen solchen Gutschein des Handwerks zu benutzen, sind unerschöpflich. Jede handwerkliche Leistung kann durch ihn geschenkt werden.

Das Wiesbadener Handwerk ist gerüstet. Meister, Gesellen und Lehrlinge warten auf Aufträge. Nicht wahllos und unpersönlich, sondern mit Bedacht und Liebe zu schenken dazu dient uns das Handwerk. W. P.

— **Kurhaus.** Am Totensonntag findet um 16 Uhr im großen Saale des Kurhauses ein Orgel-Konzert statt, ausgeführt von dem Organisten Hanns Brendel unter Mitwirkung von Konzertmeister Albert Rocke (Violine). — Colin Roß, der nicht nur die Welt bereist hat, sondern in allen Kontinenten und den meisten wichtigen Ländern mit Frau und Kindern jahrelang lebte, hält am Montag, 23. Nov., im kleinen Saale des Kurhauses einen Lichtbildervortrag.

Die Bevölkerungsbewegung.

Beständigkeit der Geburtenzahl.

Dank den bevölkerungspolitischen Maßnahmen des Reiches hatte die Heiratshäufigkeit 1934 und 1935 einen Umfang erreicht, der ganz erheblich über der normalen Höhe lag und der dazu geführt hat, daß die durch die schlechten Verhältnisse der vergangenen Krisenjahre unterbliebenen Ehen nachgeholt wurden. Wenn daher nunmehr die Zahl der Eheschließungen im ersten Halbjahr 1936 mit 286 680 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt 1935 (320 543) um 33 863 geringer geworden ist, so ist diese Heiratshäufigkeit, wie das Statistische Reichsamt in seiner neuesten Veröffentlichung in „Wirtschaft und Statistik" feststellt, nach Maßgabe des Bestandes an heiratsfähigen Personen keineswegs als zu niedrig anzusehen, sie liegt vielmehr immer noch etwas über ihrer normalen Höhe. Es ist dabei auch zu beachten, daß die Zahl und Häufung der Frühehen (1934) durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht zwangsläufig einen Rückgang erfahren mußte; es ist anzunehmen, daß mindestens 20 000 junge Männer jedes ausgemusterten Jahrganges ihre Verheiratung um einige Jahre aufschieben müssen. Wenn diese aufgeschobenen Ehen auch später einmal nachgeholt werden, so muß ihre Aufschiebung doch zunächst eine entsprechende, wenn auch vorübergehende Minderung der Eheschließungen zur Folge haben.

Die Zahl der Lebendgeburten hat sich im ersten Halbjahr 1936 mit 658 772 gegenüber 662 919 im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres nur unwesentlich verändert. Erfreulich ist dabei, daß mit 330 274 Lebendgeburten, das sind 19,6 auf je 1000 Einwohner, im zweiten Vierteljahr 1936 gegenüber derselben Zeit 1935 mit 329 725 sogar eine kleine Zunahme eingetreten ist. Es steht nunmehr nach eingehenden Untersuchungen zweifelsfrei fest, daß der — teilweise durch die Steigerung der Ehehäufigkeit und die Nachholung rückständiger Eheschließungen bedingte — Geburtenanstieg seit 1934 zum Teil auch auf einer tatsächlichen Steigerung der Geburtenfreudigkeit beruhte, und es kann nach der bisherigen Beständigkeit der Geburtenzahl wohl angenommen werden, daß der Fortpflanzungswille der Nation inzwischen noch etwas zugenommen hat. Allerdings darf diese Besserung nicht überschätzt werden, denn die für die Erhaltung des Bestandes unseres Volkes notwendige Geburtenhäufigkeit ist damit noch nicht erreicht. — Im ersten Vierteljahr 1936 wurden 44 728, im zweiten Vierteljahr 47 086 (im gleichen Zeitabschnitt 1935 nur 38 369) lebende Kinder aus mit Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehen geboren.

Die Zahl der Sterbefälle belief sich in der ersten Hälfte d. J. auf 401 690, sie lag damit um 29 162 unter derjenigen des ersten Halbjahres 1935. Infolge dieses Rückganges der Sterblichkeitsziffern und infolge der kleinen Geburtenzunahme im zweiten Vierteljahr 1936 war trotz der vorübergehenden Geburtenminderung im ersten Vierteljahr d. J. die natürliche Bevölkerungsvermehrung — das heißt der Überschuß der Lebendgeburten über die Sterbefälle — im ersten Halbjahr 1936 um 25 000 größer als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Im zweiten Vierteljahr 1936 betrug die natürliche Zunahme der Bevölkerungszahl 134 171, was einem Geburtenüberschuß von 8 je 1000 Einwohner entspricht.

Wiesbaden in der Bevölkerungsstatistik.

Für Wiesbaden weist die Statistik im ersten Halbjahr 1936 insgesamt 698 Eheschließungen auf. Das entspricht 8,6 auf Tausend der Bevölkerung und diese Ziffer bleibt damit eine Kleinigkeit unter der Durchschnittsziffer für die Gemeinden von 100 000 bis 200 000 Einwohner, die 8,8 beträgt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in Wiesbaden 1154 gleich 14,1 auf Tausend der Bevölkerung, eine Ziffer, die hinter dem Durchschnitt zurückbleibt, da die Durchschnittsziffer für die Gemeinden von 100 000 bis 200 000 Einwohner 16,9 auf Tausend der Bevölkerung beträgt. Was den sogenannten Wanderungsverlust der Städte anlangt, so ist festzustellen, daß zwar dieser Wanderungsverlust gegenüber dem ersten Halbjahr 1935 geringer geworden ist, daß aber die Städte immer noch durch Abwanderung verloren haben. Für Wiesbaden werden verzeichnet 6854 Zugezogene und 7190 Fortgezogene, so daß mithin ein Wanderungsverlust von 336 entstand. Insgesamt ging nach diesen Aufzeichnungen die Bevölkerung Wiesbadens von 163 300 am 1. Januar 1936 auf 163 100 am 30. Juni d. J. zurück.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Immer noch Obstanlieferung. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit fällt die Anlieferung von Winterobst immer noch reichlich aus. Die Obstsammelstelle ist bis auf weiteres noch Mittwochs und Freitags geöffnet.

Landwirtschaftliches. Nach der Winteraussaat sind die Landwirte zur Zeit mit dem Herbstpflügen beschäftigt. Leider richtet in der ganzen Biebricher Gemarkung die Ackerschnecke Schaden an.

Die Bodenschätzung ist beendet. Die Schlußbesprechung wird im Dezember stattfinden.

Taubenplage. Aus fast allen Vororten von Wiesbaden, besonders aber aus Sonnenberg und Rambach, wird über den durch Tauben bei der Aussaat angerichteten Schaden geklagt. Diese „Unsitte" der Tauben ist ein jahrhundertealtes Übel, gegen die früher allerdings schärfer vorgegangen wurde als heute. Eine Verordnung aus dem Jahre 1631 besagt: „Wer nicht wenigstens zwei Tage Ackerwerk zu Herbst und Frühling auszustellen und wirklich besaamet hat, soll bey 20 Rthlr. gar keine Tauben halten". Im Jahre 1786 lesen wir folgendes: „Die zur Saatzeit ausfliegenden Tauben sollen ohne Unterschied des Eigentümers todt geschossen werden". Und an anderer Stelle aus demselben Jahre: „Jeder, welcher Tauben hält, ohne Unterschied, hat solche zur Saatzeit deren Anfang und Dauer jedesmal von den Amtsobrigkeiten bekanntzumachen und zu bestimmen ist, bey 5 fl. Strafe im Schlage zu halten und nicht ausfliegen zu lassen". Die alten Gesetzgeber wußten, was sie wollten. Zur Zeit der Aussaat gehören die Tauben in den Verschlag.

Noch gut abgegangen. In der Hindenburgallee und Ecke Bahnhofstraße stießen am Freitag gegen 20.15 Uhr ein Personenkraftwagen und ein städtischer Omnibus zusammen. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Schierstein.

Obstbaumneupflanzungen. Die Anpflanzung und Ziehung von Edelobstbäumen macht hier gewaltige Fortschritte. In diesem Herbst ist man vielfach zum Spalierobst übergegangen und Erfahrungen in Züchterkreisen haben gezeigt, wie bei sachgemäßer Behandlung gerade bei dieser Sorte hervorragende Ernten erzielt werden können.

Reparaturbedürftige Straßen. Durch den in letzter Zeit besonders starken Lastautoverkehr im hiesigen Stadtteil haben die ohne Pflasterung bzw. Teerdecke versehenen

MAURO der Kaffee zur Mokkabereitung
Mk 2.80. Ihr Händler führt ihn
J. H. Friedrich Haake, Kaffee-Rösterei Bremen.

Straßen sehr gelitten. Die Freudenbergstraße ist teilweise bis auf den Unterbau aufgewühlt und bedürfte es dringend einer Ausbesserung. Aber auch die Mainzer, Wörth-, Linden- und vor allem die Gartenstraße befinden sich in einem reparaturbedürftigen Zustand.

Verseuchte Weinberge. Wie in vielen Orten des unteren Rheingaues haben sich auch hier reblausverdächtige Weinberge gezeigt. Dieselben müssen alle ausgehackt und gerodet werden, was einen großen Schaden für die betreffenden Winzer bedeuten dürfte. Hoffentlich werden dafür bald wieder Neuanlagen geschaffen.

Dotzheim.

Sachgemäße Obstbaumpflege. Jeder Obstbaumbesitzer, der es mit einer den Obstbäumen förderlichen Pflege ernst nimmt und bessere Obsterträge erzielen will, befreit jetzt die Baumkronen von dürrem Holz und von den unschön wirkenden Aststumpfen. Zur Vertilgung von überwinternden Schädlingen ist es weiter zweckmäßig, Baumstämme und Äste von alter Borke, Moosen und Flechten zu reinigen. Ein Umgraben der Erde unter dem Baum ist ebenfalls von großem Vorteil für ein gutes Gedeihen desselben. In den letzten Jahren gingen weitsichtige Obstbaumbesitzer dazu über, die nicht mehr besonders tragfähige Obstbäume kurzerhand zu entfernen und an ihre Stelle junge Bäume mit gut gangbaren und ertragreicheren Obstsorten anzupflanzen. In früheren Jahren hat man leider diesem Umstand nicht die Bedeutung wie jetzt beigemessen. Bei den Apfelbäumen wird zur Zeit großer Wert auf überwinterungsfähige Ware gelegt. Gegenwärtig weist die Gemarkung Dotzheim einen guten Obstbaumbestand auf, dem man von seiten seiner Besitzer in weitaus meisten Fällen beste Pflege angedeihen läßt. Für diese Mühewaltung wird er aber auch in guten Jahren durch reicheren Ertrag und gutes Qualitätsobst belohnt.

Kinderreichtum der Randsiedlung Freudenberg. Die Siedlung Freudenberg weist mit ihren 200 Familien mit 1000 Einwohnern einen Bestand von über 450 Kindern auf. Auf jede Familie entfallen somit durchschnittlich mehr als zwei Kinder. In vielen Fällen findet man darunter solche mit vier und mehr Kindern, es sind sogar eine Anzahl Familien mit 7, 8 und 9 Kindern vorhanden, denn in frischer gesunder Luft, in Licht und Sonne wachsen die Kleinen gesund und kräftig heran. Wenn das Einkommen der Familie zur einwandfreien Versorgung nicht ausreicht, wird zusätzliche Betreuung von der NSV. gewährt. Besonders zustatten kommen geheißen wurde bei unseren Siedlern die Bewilligung der Reichsbeihilfe für kinderreiche Familien von vier und mehr Kindern, die in einer großen Anzahl von Fällen bereits ausgezahlt ist. Es handelt sich um Beihilfen bis zu 100 RM. pro Kind, die für Anschaffung von neuen Schlafstellen, Wäsche, Kleider und sonstige Bedürfnisse der Kinder Verwendung finden. Außerdem wird vom fünften Kind ab für jedes Kind eine monatliche Beihilfe von 10 RM. gewährt, die als Zuschußleistung den in Frage kommenden Familien sehr zustatten kommt. Neuerdings konnte der NSV.

ans größte Teil der noch arbeitslosen Siedler in Arbeit vermittelt werden.

Ernennung. Der Pfarramtskandidat Wolfgang Wasum aus Bacharach a. Rh., wurde ab 1. November zum Pfarrverw. der Pfarrei Dotzheim, Dek. Wiesbaden-Stadt, ernannt, die Pfarrverw. Erich Schölle zu Dotzheim ab 1. November zum Pfarrverw. der Pfarrei Fränkisch-Crumbach, Dek. Groß-Umstadt.

Der Pfropfrebenbedarf für 1937 ist von den in Frage kommenden Weinbergsbesitzern umgehend anzumelden, damit an den zuständigen Stellen das Weitere veranlaßt werden kann. Die zur Anmeldung benötigten Formulare sind bei dem Ortsbauernführer und auf der Verwaltungsstelle erhältlich.

Georgenborn.

Bewertung des Bodens. Wenn kein allzustarker Frost eintritt, wird voraussichtlich noch in diesem Monat mit der Bodenschätzung in Georgenborn begonnen werden. Damit ist dann auch der letzte der eingemeindeten Vororte geschätzt.

Sonnenberg.

Ernannt wurde der Pfarramtskandidat Christian Semler ab 1. November zum Pfarrverw. der Pfarrei Westhofen, Dek. Worms.

Neue gärtnerische Landesgruppe.

Unter Leitung von Gartengestalter W. Hirsch-Wiesbaden.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Auf dem diesjährigen Reichsgartenbautag in Dresden wurde der Reichsverband der Gartenausführenden und Friedhofsgärtner gegründet, der alle Gärtner umfaßt, die sich mit Anlage, Pflege und Unterhaltung gärtnerischer Anlagen und Gräber befassen. Der neue Verband, der die Unterstützung des Reichsnährstandes genießt und wohl in kurzer Zeit alle in Frage kommenden Gärtner umfaßt, ist in den einzelnen Landesbauernschaften durch eine Landesgruppe vertreten. Die Landesgruppe Hessen-Nassau, die von Gartengestalter W. Hirsch-Wiesbaden geleitet wird, hielt dieser Tage in Frankfurt/M. ihre erste Versammlung ab, wobei die Führer der Bezirksgruppen verpflichtet und mit der Sammlung und Betreuung der Mitglieder beauftragt wurden.

Wald wird Ackerboden.

Rauroder Holzfäller roden heimatliche Erde.

„An dem Fuß' des Kellerskopfes
liegt das schöne Dorf Raurod,
und so mancher nimmt die Säge
und verdient im Wald sein Brot."

Diese Strophe des „Raueter Nationalliedes" hat vor vielen Jahren, als es der Schreiber zum ersten Male in Raurod von frohen und leutseligen Menschen singen hörte, einen besonderen Zauber auf ihn ausgeübt. Es strahlte eine Atmosphäre von Heimatliebe und eines gewissen Geborgenseins aus.

Wer in Raurod nicht Bauer ist, der arbeitet — von wenigen Ausnahmen abgesehen — in Wiesbaden, Mainz, Höchst, Frankfurt usw. als Maurer, Zimmermann, Dachdecker oder Anstreicher. Saisonarbeiter! Wenn die Nebilden des Winters jede Tätigkeit im Bauhandwerk unmöglich machen, dann sitzen oft diese Männer hinter den Fensterscheiben ihrer Stuben und ersehnen den Frühling, der ihnen wieder die Witterungsvoraussetzungen für ihren Beruf schafft. Die Rauroder Arbeitsleute sind in dieser Hinsicht mehr vom Glück gesegnet als die anderer Orte. Dieses wundervolle Taldörfchen besitzt einen enormen Waldreichtum: der Stolz aller Rauroder. Alljährlich, wenn die Novemberstürme durch das Land brausen, dann ziehen wetterharte Männer — Arbeiter und auch kleine Landwirte — mit Säge und Axt ausgerüstet, hinaus und „verdienen im Wald ihr Brot". Ein saures Stück Brot, wovon der Städter, der sich zu Hause an seinem eichenen Wohnzimmer oder Bücherschrank erfreut, zumeist nichts weiß. Vielleicht ist aber gerade das beglückende Gefühl, auch in der ungünstigen Jahreszeit für die Familie sorgen zu können, mit ein Grund, was den Rauroder Arbeiter und den Landwirt so zuversichtlich macht.

In diesem Jahre haben die Holzfällerarbeiten zweifache Bedeutung. Es geht nicht nur darum, Nutz- und Brennholz zu schlagen, sondern auch neuen, fruchtbaren Ackerboden zu schaffen, um mitzuhelfen an der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes. Die Gemeinde Raurod wird an diesem ernsten Werk mitwirken, indem sie zwischen zehn und fünfzehn Morgen Waldgebiet (Distrikt „Stielhecke") in Ackerland umwandelt. Das ist ein Beginnen, so recht nach dem Herz der „Holzmächer" und für alle Einheimischen, die davon wissen. d.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag, 22. Nov.	14½ b. nach 16¾ „Christine von Schweden". Außer Stammr. 20 bis nach 21¾ „Die toten Augen". St.-R. F. 10. Bst.	15½ bis geg. 17¾ Zum ersten Male: Weihnachtsmärchen: „Schneewittchen und die sieben Zwerge". Von Hans Sturm 20 bis gegen 22¼ „Wasser für Canitoga".	16 Orgelkonzert. 20 Sinfonie-Konzert
Montag, 23. Nov.	19½ b. nach 22¼ „Hänsel u. Gretel" Hierauf: „Die Puppenfee" St.-R. A. 11. Bst.	20 bis gegen 22½ „Dr. med. Hiob Prätorius".	11 Früh-Konzert am Kochbrunnen. 20 i. kleinen Saale: Lichtbilder-Vortrag Colin Roß.
Dienstag, 24. Nov.	20 bis 22¼ „Die vier Gesellen". St.-R. B. 11. Bst.	20 bis gegen 22¼ „Wasser für Canitoga." St.-R. 1. 7. Bst.	11 Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Kaffee-Konzert. 20 Italien. Abend.
Mittwoch, 25. Nov.	20 bis 22¼ „Tosca". St.-R. C. 11. Bst.	15½ bis geg. 17¾ „Schneewittchen und die sieben Zwerge". 19½ bis gegen 22 4. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde.	11 Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Konzert.
Donnerst. 26. Nov.	19½ bis 22¼ Zum ersten Male: „Die große Unbekannte". Operette in 3 Akt. von F. v. Suppé St.-R. G. 11. Bst.	20 bis gegen 22¼ „Marguerite: 3".	11 Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Konzert.
Freitag, 27. Nov.	19 bis gegen 23 „Peer Gynt". St.-R. E. 10. Bst.	20 bis gegen 22¼ „Wasser für Canitoga". Kein Kartenverk.	11 Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Kaffee-Konzert. 19½ i. groß. Saale: 4. Zyklus-Konzert.
Samstag, 28. Nov.	19½ b. nach 22¼ 3. Volksvorstell. „Gasparone". Außer Stammr.	20 bis gegen 22½ Zum ersten Male: „Ein idealer Gatte". Gastinszenierung Dr. C. Hagemann Komödie in 4 Akten von Oskar Wilde.	11 Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Konzert. 20 im groß. Saale: Palucca tanzt.
Sonntag, 29. Nov.	15 bis 17¼ 4. Volksvorstell. „Martha". Außer Stammr. 20 bis 22¼ „Christine von Schweden". St.-R. G. 12. Bst.	15½ bis geg. 17¾ „Schneewittchen und die sieben Zwerge". 20 bis gegen 22½ „Ein idealer Gatte".	11½ Früh-Konzert am Kochbrunnen. 15 im groß. Saale: Bridge-Turnier. 16 u. 20 Konzert.

Auswärtige Bühnen.

Mainzer Stadttheater. Sonntag, 22. Nov., 18 Uhr: „Tristan und Isolde". Montag, 23. Nov., 20 Uhr: „Der Kampf mit dem Tatzelwurm". Dienstag, 24. Nov., 20 Uhr: „Der Biberpelz". Mittwoch, 25. Nov., 20 Uhr (geschl. Vorstellung): „Gustav Kilian". Donnerstag, 26. Nov., 20 Uhr: „Der Biberpelz". Freitag, 27. Nov., 20 Uhr: 3. Sinfoniekonzert. Samstag, 28. Nov., 20 Uhr: „Der Vogelhändler".

Frankfurter Opernhaus. Sonntag, 22. Nov., 18 Uhr: „Lohengrin". Montag, 23. Nov.: Geschlossen. Dienstag, 24. Nov., 20 Uhr: „Martha". Mittwoch, 25. Nov., 19.30 Uhr: „Carmen". Donnerstag, 26. Nov., 20 Uhr: „La Bohème". Freitag, 27. Nov., 18 Uhr (Geschl. Vorstellung): „Hänsel und Gretel". Samstag, 28. Nov., 19.30 Uhr: „Ein Maskenball". Sonntag, 29. Nov., 20 Uhr: Gastspiel Franz Völker „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo."

Frankfurter Schauspielhaus. Sonntag, 22. Nov., 20 Uhr: „König Lear". Montag, 23. Nov., 20 Uhr: „Das Musikantendorf". Dienstag, 24. Nov., 20 Uhr: „Das kleine Hofkonzert". Mittwoch, 25. Nov., 20 Uhr: „Datterich". Donnerstag, 26. Nov., 20 Uhr („KdF."): „Das Musikantendorf". Freitag, 27. Nov., 20 Uhr: „Rembrandt und Titus". Samstag, 28. Nov., 20 Uhr: „Das Musikantendorf". Sonntag, 29. Nov., 15 Uhr (Geschl. Vorstellung): „Das Musikantendorf"; 20 Uhr: „Das Musikantendorf".

Kleines Haus Frankfurt a. M. Sonntag, 22. Nov., 20 Uhr: „Der Arzt am Scheideweg". Montag, 23. Nov., 20 Uhr („KdF."): „Der Nachbar zur Linken". Dienstag, 24. Nov., 20 Uhr: „Der Arzt am Scheideweg". Mittwoch, 25. Nov., 20 Uhr: „Das Glas Wasser". Donnerstag, 26. Nov., 20 Uhr (Erstaufführung): „Hockewanzel", Volksstück von Hans Christoph Kaergel. Freitag, 27. Nov., „Der Arzt am Scheideweg". Samstag, 28. Nov., 20 Uhr: „Hockewanzel". Sonntag, 29. Nov., 15.30 Uhr: „Hokuspokus"; 20 Uhr: „Hockewanzel".

Aus der Landwirtschaft.

Neue Hektolitergewichte für Hafer.

Nachdem nunmehr die notwendigen Erfahrungen über den Ausfall der diesjährigen Haferernte vorliegen, wird durch die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft vom 7. November 1936 das endgültige Durchschnittsgewicht für inländischen Hafer der Ernte 1936 in Abänderung der in der Getreidemarktordnung vom 11. Juli 1936 getroffenen vorläufigen Festsetzung bekanntgegeben.

Wegen des außerordentlich verschiedenen Ausfalls der Ernte in den Anbaugebieten hat sich die Notwendigkeit ergeben, von der bisherigen Gepflogenheit einer einheitlichen Festsetzung des Hektolitergewichtes für das gesamte Reichsgebiet abzugehen. Demnach wurden für die Bezirke der Getreidewirtschaftsverbände Bayern, Württemberg, Hessen-Nassau und Schlesien gegenüber der für die restlichen Gebiete geltenden Festsetzung erheblich niedrigere Gewichte auf Grund des Ernteausfalles festgelegt. Für diese Gebiete beträgt das durchschnittliche Eigengewicht 44 bis 46 Kilogramm je Hektoliter, während es für die sonstigen Getreidewirtschaftsverbände mit 46 bis 49 Kilogramm je Hektoliter als Durchschnittsgewicht gilt. Die Anordnung bestimmt, daß diese Festsetzung für alle, also auch die vor der Verkündung dieser Anordnung abgeschlossenen Verträge Gültigkeit hat, sofern sie hinsichtlich der Lieferung noch nicht erfüllt sind.

Landesfachschaft für Zuckerrübenanbau gegründet.

Zur Förderung des Zuckerrübenanbaues in der Landesbauernschaft Hessen-Nassau und zur Mitwirkung bei der Rübenablieferung wurde eine Landesfachschaft für Zuckerrübenanbau gebildet. Die Führung wurde dem Landesfachwart und Kreisbauernführer Weinig, Arnsheim (Rheinhessen) übertragen, die Geschäftsstelle befindet sich in Worms am Rhein, Krimhildstraße 10.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Beendigung des privaten Kartoffel-Einkellerungsgeschäftes.

Nachdem die Einkellerung ihren Höhepunkt überschritten hat und in den Großstädten nur noch der laufende kleine Bedarf zu decken ist, ist das Versandgeschäft in Kartoffeln entsprechend wieder kleiner geworden. Andererseits liegt aber noch recht großes Angebot vor entsprechend dem guten Ernteausfall. Auch die Versandmöglichkeiten nach dem Rheinland wie nach Württemberg sind eingeschränkt worden. Für die Verladungen an das WHW. wurden vorläufig nur mäßige Mengen aufgenommen. Der städtische Handel beschafft sich seinen laufenden Bedarf durch direkten Aufkauf beim Bauer und geht jetzt dazu über, sich den üblichen winterlichen Lagervorrat in der Stadt anzulegen. Futterkartoffeln waren wie bisher lebhaft gefragt, aber nicht genügend erhältlich.

Unveränderte Getreidemärkte.

Am Getreidemarkt wird bei unveränderter Grundhaltung das laufende Angebot in Brotgetreide flott von den Mühlen aufgenommen. Die Zufuhren haben nicht weiter zugenommen, auch wegen des Näherrückens des Monatswechsels; aber die laufenden Verpflichtungen werden glatt erfüllt. Angebote aus Thüringen und Mitteldeutschland liegen in Weizen nicht vor. Die Eindeckung der Mühlen mit Mahltoggen genügt so ziemlich für den laufenden Bedarf, umsomehr als im östlichen Oberschlesien die Andienungen in Roggen in der letzten Zeit wieder zugenommen haben. Soweit die Landmühlen Roggen in ihrer näheren Umgebung nicht mehr aufnehmen konnten, wurde ihnen auf Grund der Andienungspflicht Zuteilungsware gegeben. In der Versorgung der größeren Mühlen an den Wasserstraßen ergab sich keine Änderung.

Das Braugerstengeschäft wurde durch den Feiertag dieser Woche unterbrochen, aber an der grundsätzlichen Haltung brachte dies keine Änderung, da die Verarbeiter nach wie vor Braugerste, besonders die besseren Qualitäten, aufkaufen, das Angebot aber kaum zugenommen hat. Industriegerste war kaum erhältlich, allenfalls in norddeutschen Qualitäten. In Futtergerste kann der Bedarf mit den Andienungen aus der Pflichtabgabe nicht gedeckt werden.

Hafer war ganz vereinzelt leichter erhältlich, aber der zusätzliche Bezug aus Bayern und Norddeutschland ließ sich noch nicht durchführen, sodaß die Unterversorgung der Pferdehalter weiter bestehen blieb.

In Weizenmehl haben die lebhaften Käufe der Händler, soweit von den Mühlen überhaupt noch Abschlüsse getätigt wurden, angehalten. Die Bezüge der Bäcker sind dagegen laufend, ohne daß große Vorräte angelegt werden, wie auch Roggenmehl genügend und ohne Unterbrechung zur Zeit bezogen werden kann.

Von Futtermitteln wurde besonders Futtergetreide begehrt. Aber auch für andere Sorten, wie Kleie, Weizenfuttermehl, Trockenschnitzel, besonders Biertreber, ist die Nachfrage eher angestiegen. In der Ausgabe der zweiten Zuteilung von Ölkuchen ergab sich eine Verzögerung. Die Verbraucher greifen stattdessen zu Mischfutter, von denen noch einige Bestände vorhanden waren. Das Geschäft in Heu ist etwas freundlicher geworden, während Stroh ruhig umgeht.

Besserung der Nachfrage nach Kernobst und Gemüse.

Die Nachfrage nach Kernobst ist trotz der um diese Zeit besonders stillen Marktlage etwas lebhafter geworden, nachdem die Zufuhr von italienischen und südländischen Trauben nachgelassen hat und die erwarteten Ankünfte spanischer Früchte bisher ausbleiben. Aber andererseits sind auch die Zufuhren von Äpfeln und Birnen wieder etwas besser geworden, sodaß sich Preiserhöhungen kaum bemerkbar machen konnten. Das Hauptgeschäft in Südfrüchten wird zur Zeit in Rüssen gemacht.

Das Angebot an den Gemüsemärkten ist weiterhin sehr reichlich geblieben. Ein Ausfall von einzelnen Sorten ist zur Zeit kaum festzustellen. Selbst Blumenkohl konnte infolge der günstigen Witterung reichlich an die Verbrauchermärkte gebracht werden. Salatgemüse, wie Eskariol, Kopfsalat und Feldsalat haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Das Geschäft in Wurzelgemüsen ist noch wenig entwickelt, nur der laufende Bedarf wird bei behaupteten Preisen gedeckt. Spinat findet etwas größeres Interesse.

Zuchthaus für Rassenschänder.

Hamburg, 19. Nov. Die Große Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurteilte den 45 Jahre alten Volljuden Willy Curland wegen Rassenschande zu einem Jahr sieben Monaten Zuchthaus.

Curland hat noch nach Erlaß der Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre bis in den März d. J. Rassenschande getrieben. Die Behauptungen, die er nach seiner Verhaftung aufstellte, daß er nicht Volljude sei, wurden klar widerlegt. Besonders kennzeichnend für die niedrige Gesinnung dieses Juden ist, daß er bei der Durchführung seiner Geschäfte stets versuchte, sich den Anschein eines Ariers zu geben. Aus diesem Grunde hatte er auch am 9. November v. J. die Hakenkreuzfahne an seiner Wohnung gehißt, obwohl ihm bekannt war, daß der § 4 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre Juden das Hissen der Reichs- und Nationalflagge verbietet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".

Novum

DIE LEISTUNG ZU DEM PREIS, DAS GAB ES NOCH NICHT –
Mit Schwundausgleich, automat. Trennschärfe-Regelung, Leucht-Amplimeter, Stummabstimmung, Blitzwähler usw.
Wechselstrom RM 208.- m. R. Allstrom RM 222.- m. R. (o. Gleichr.-R.)
KÖRTING-RADIO
DR. DIETZ & RITTER G.M.B.H., LEIPZIG O 27
Unverbindliche Vorführung in jedem Fachgeschäft!

Altes Persermuster? Moderne Haargarn-Zeichnung?

Was paßt besser in meine Räume? Einen guten Rat geben Ihnen stets unsere geschulten Teppichverkäufer mit ihrem sicheren Geschmack und ihrer großen Erfahrung. Sie helfen Ihnen bei der Wahl so, daß der Kauf noch nach langen Jahren Freude macht.

Haargarn-Teppich der beliebte und solide Gebrauchsteppich, ca. 200/300 **39.75**

Velour-Teppich der schöne Wohnzim.-Teppich in gut. Perser Kopien ca. 200/300 **54.00**

Tournay-Teppich besonders geeignet für Eß- u. Herrenzimmer, ca. 200/300 **88.00**

Bettumrandungen 3teilig, in modern gemusterter Wollplüsch-Qualität **34.75**

Haargarn-Läufer in modischen Streifen-Anordnungen, ca. 67 cm breit Meter **2.75**

Haarg.-Jacquard-Läufer der gern gekaufte Schlafz.-Läufer in großer Auswahl ca. 67 cm brt., Meter **3.95**

Verbinder in Wollplüsch Velour-Qualität., schöne Perser Muster, ca. 90/160 **16.50**

Bettvorlagen in schönen Traversstreifen mit Franse **6.75**

Angezahlte Ware wird gerne bis Weihnachten zurückgelegt.

Unser Spezialfenster zeigt Ihnen aus unserer großen Auswahl einige interessante Stücke.

Krüger & Brandt

vorm. S. Blumenthal & Co. **Kirchgasse 39/41**

Unerhörte Leistung durch kräftige, elastische Motoren
+ **verblüffende Straßenlage** durch Vollschwingachsen und Tiefrahmen
+ **Formschönheit** durch wohldurchdachte Linienführung
+ **Fahrbequemlichkeit** durch gediegene Ausstattung
+ **Wirtschaftlichkeit** durch Sparsamkeit im Betrieb
+ **Preiswürdigkeit** 4-Zylinder-Limousine RM 2930.- a.W. 6-Zylinder-Limousine RM 3450.- a.W.

Ihre Wahl darum . . .

HANSA

Hansa

Durch: **Graf Soltikow, Wiesbaden, Rosenstraße 8**
Telephon: Wiesbaden 21100

Zur **Verdunklung** Verdunklungsstoff Verdunklungspapier Blaulichtgeräte

Nur vom Fachmann **W. Hölz,** Tapeziermeister
Gustav-Adolf-Str. 16 — Fernruf 24460

Moderne Brillen

in größter Auswahl bei

Optiker **Dorner**

Marktstr. 14
am Adolf-Hitler Platz

Lieferant aller Krankenkassen

Was erfreut?

Hausjoppen

die jeder tragen möchte, weil sich jeder darin wohlfühlt. Eine große Auswahl berücksichtigt jeden Geschmack — in bezug auf Qualität und Preis!

17.50 19.75 22.- 24.- 26.- 28.- 32.- 36.-

Otto Kurowsky

HERREN-AUSSTATTUNGEN
FEINE FERTIGKLEIDUNG
Wiesbaden Wilhelmstraße 34

Strickkleidung

Damen-Pullover mod. Formen u. Farb. ab **4.50**
Knopf-Jäckchen grob gestrickt **5.90**
Berchtesg Jäckchen Originalausführung . . **4.25**
Röcke große Auswahl **3.90**

Herren-Westen schwere Qualität . . . **5.90**
Herren-Pullover alle Formen **4.25**

Damen- und Herrenstrümpfe
Strumpf- und Handarbeitsgarne
Maßanfertigung

Käthe **Schrader**
WIESBADEN
Bleichstraße 43
gegenüb. Bleichstraßen-Schule

GERMANIA

Wir finanzieren Ihr Eigenheim

so, daß Sie nach Bezug eine monatliche Tilgungsrate entrichten und nach etwa 15 Jahren schuldenfrei sind ● Auskunft, Prospekte unverbindlich und kostenlos in der Eigenheim-Schau, Wiesbaden, Webergasse 10, der

Bausparkasse Germania A.-G

Finanzierungen seit 1931 über 18 Mill. RM.

Hausfrauen! 100000 Liter Wasser

weich wie Regenwasser, liefert unsere Enthärtungsanlage täglich. Mit diesem weichen Wasser und milder Seife waschen wir jede Wäsche blendend weiß und schonend. Daher eine längere Lebensdauer Ihrer Wäsche. Wenn Sie zu Hause waschen, haben Sie nur hartes kalkhaltiges Wasser. Ob da Ihre Wäsche so schön wird . . ? Unsere jahrzehntelangen Erfahrungen bürgen dafür, daß Ihre Wäsche immer so ist, wie Sie es wünschen. Deshalb geben Sie Ihre Wäsche in die

Großwäscherei Fischer, Wiesbad.-Rambach

Zur Besichtigung des Betriebes holen wir Sie gerne auf Anruf Nummer 23380 ab

Naß-Pfund-Preß-Stückwäsche, Gardinenspannerei, Spezialität Herrenstärkewäsche

Annahmen: Oranienstraße 18, Dotzheimer Str. 62, Luxemburgplatz 5, Taunusstraße 26, Roonstraße 4

Anhänger (zweiräd.) in jeder Ausführung, sofort lieferbar.

Kotflügel für Anhänger und Lastwagen stets vorrätig.

Karosseriebau Göbel, Hochstraße 5—7.

Arbeit gibt Brot!

Der musikalisch Anspruchsvolle kauft seinen Radio-Apparat bei uns!

Riesengroße Auswahl vom Volksempfänger über den elegant. Groß-Super bis zum luxuriösen Musikschrank mit Radio-Einbau

A. L. ERNST

Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

DIB

Auslandswerte

Auf die Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 19. November 1936 betreffend, den

Depot-Zwang für ausländische Wertpapiere

erlauben wir uns aufmerksam zu machen.
Zur näheren Auskunftserteilung (an unseren Schaltern oder brieflich) sind wir gerne bereit, ebenso zur Entgegennahme einlieferungspflichtiger Wertpapiere.

DRESDNER BANK, FILIALE WIESBADEN

Besinnliche Betrachtungen.

Von der Hausphilosophie des Familienoberhauptes.

Ich bewundere Wilhelm Busch. Der regte sich nämlich gar nicht auf. Wie sagt er zum Beispiel?

„Ach . . die Venus ist perdu . . . Klickeradoms . . . von Medici. Oder: „Und das geht es klingelingelings . . . unten liegt das teure Dings . . ." Seinem hehren Beispiel folgend bin ich auch in bezug auf derartige Unvermeidlichkeiten ein Nützlichkeitsfanatiker geworden. Meine Frau nennt diese Geistesgegenwart allerdings Kaltschnäuzigkeit.

Dieser Standpunkt zeigt sich bei jedem Unglück, das mit dem Klirren von Scherben verbunden ist, schon gleich im Anfang im hehrsten Lichte. Es gibt Leute, die, wenn sie etwas fallen lassen, sofort wie ein Taucher sich hinterherbücken, als wenn sie Tasse oder Glas, das da in tausend Scherben auf dem Boden liegt, noch retten könnten. Eine Kusine schnitt sich bei einer solchen Gelegenheit sogar in den Finger, so daß beinahe die Sehne verletzt und der Finger steif geblieben wäre.

Das tue ich also auf keinen Fall. Erst sek' ich mich für einige Minuten, damit ich dann in aller Ruhe Anweisung geben kann, wie sich die Scherben auf dem angenehmsten Wege wieder entfernen lassen.

Und dann frage ich so ganz nebenbei, ob wir noch mehr von der Sorte haben oder nicht. Wenn nicht, dann werfen wir die Scherben einfach in den Mülleimer. Dann ist man sie los und wird nicht immer wieder daran erinnert. Es gibt nämlich Leute, die das nicht tun, und die sozusagen immer wieder in ihrem Schmerze wühlen wollen . . . Wenn es aber heißt, daß wir keinen Ersatz im Schranke haben, dann gehe ich hin und kaufe ein neues Stück, aber nicht einzeln, sondern gleich dutzendweise. Oder besser besagt: von vornherein nicht dutzendweise, sondern elf Stück oder nur zehn Stück. Denn mit dem Dutzend ist das so eine Sache. Auch da gibt es nämlich Leute, die sich darüber grämen, wenn das Dutzend nicht mehr voll ist, und die Himmel und Erde und sämtliche Porzellangeschäfte und Fabriken in Bewegung setzen, bis das Dutzend wieder voll ist. Ich fange daher immer von vornherein unter dem Dutzend an.

Auch wenn ein anderer etwas hinwirft, so habe ich mir angewöhnt, nicht gleich nach Schuld oder Unschuld zu forschen. Im allgemeinen bin ich nämlich davon überzeugt, daß der Mensch von Natur aus zum Guten neigt. Ich kann mir infolgedessen auch gar nicht denken, daß da etwa der Schatten einer Absicht vorliegen könnte.

Wenn ich zum Beispiel an der Wand ein schönes Bild hängen habe und unser Hausgehilfe Pauline mit dem Staubsauger so scharf darüber hinfährt, daß sich das Bild von der Wand löst und in tausend Brocken zersplittert, so hilft es gar nichts, wenn man nun lang und breit die Schuld bespricht. In diesem Falle frage ich nur: „Wollten wir das Bild etwa verkaufen?" Und wenn darauf die Antwort verneinend ausfällt, so sage ich einfach: „Dann bringt die Brocken weg! Die Stelle, wo das Bild gehangen hat, bleibt von jetzt an frei!" Unangenehm ist es freilich, wenn die Tapete inzwischen so verschossen ist, daß man es merkt. Aber dieser Schaden läßt sich beseitigen, indem man etwas dahinhängt, was gerade dahin paßt, zum Beispiel einen Abreißkalender. Und genügt einer nicht, dann nehme ich auch wohl zwei.

Wenn eine Vase aus Kristall, die wir zum Polterabend bekommen haben, zerbricht, so kann mich das gar nicht aufregen. Dann ist sie einfach gewesen und ist nicht mehr. Etwas anderes wäre es allerdings gewesen, wenn wir sie hätten weiter verschenken wollen, wie man das ja auch wohl man tut. War das der Fall, dann findet sich bei gutem Willen auch wohl noch etwas anderes.

Da hatten wir zum Beispiel ein Paar Kinderschühchen, die meine Frau von einer umsichtigen und weitschauenden Freundin geschenkt bekommen hatte. Aber sie standen längere Zeit da und warteten der Dinge, die da kommen sollten.

An einem Unglückstage nahm ich diese Schühchen in meine Hand. Und da fiel mir eines von ihnen in die gerade offenstehende Butterdose. Nach bewährten Grundsätzen wollte ich mich zuerst darüber gar nicht aufregen. Aber meine Frau war anderer Ansicht. Sie machte mir die entschiedensten Vorwürfe. Ich versuchte sie zu beruhigen, indem ich sagte, daß ich die Butter dann eben allein essen würde, während ich ihr andere liefern wollte. Aber das half nichts. Denn da hatte ich gar nicht den springenden Punkt getroffen. Denn sie bewies mir, daß sie gerade im Begriff sei, einer Freundin einen Wochenbesuch zu machen, und daß sie ihr diese Schühchen hätte mitbringen wollen. Und jetzt müsse ich wohl oder übel in die Börse greifen, um ihr andere zu besorgen. Hei, das schlug bei mir nun allerdings auch etwas ein, denn das war mir sichtlich peinlich. Und somit wollte ich auch gerade anfangen, mich aufzuregen, als mir einfiel, daß ich in meinem Bücherschrank ein Buch stehen hätte, das ganz neu aussah und das ich auch noch nicht mit meinem Namen versehen hatte. Es war ein Buch über den Tanz aller Länder. Ich schlug ihr nun vor, dies Buch als Ersatz mitzunehmen. Nach einigem Zögern willigte sie tatsächlich ein und ging mit dem Buche los.

Als sie wiederkam, war sie sichtlich begeistert. Die junge Mutter hatte sich sehr über das Buch gefreut. Das wäre endlich einmal etwas anderes, hatte sie gesagt und mit einer Handbewegung nach dem Schränkchen hingewiesen. Als meine Frau diesem Fingerzeig folgte, bemerkte sie daselbst wohl ein Dutzend Kinderschühchen. Da wäre ihr das Herz fast vor Schrecken stehen geblieben. Denn diese Schühchen waren alle rosafarben, die Schühchen aber, die wir ihr zugedacht hatten, hellblau. Denn der Ankömmling war ein Mädchen.

„Was hätte ich mich da blamiert!" meinte meine Frau, indem sie unter Tränen lächelte, „wenn ich da mit meinen Babyschuhen angekommen wäre."

Ich aber warf mich gewaltig in die Brust wie Cäsar, als er dem Schiffsmann sagte: „Verzage nicht! Du trägst Cäsar und sein Glück!"

Da sieht man, was die Geistesgegenwart in der Familie für eine große Rolle spielt.

Und was nun meine Frau anbetrifft, so hat sie sich von Grund auf geändert. Als es mir neulich gelang, ein Glas mit roter Tinte fallen zu lassen, so daß es auf dem Teppich einen riesengroßen Fleck gab, da erklärte sie seelenruhig: „Wir wollen den Teppich ja nicht verkaufen. Und dann legte sie ebenso ruhig sogar mit Hand an, damit wir mit kühnem Schwunge den Schreibtisch so auf den Fleck setzten, daß davon nichts mehr sichtbar war. Und der Teppich tat von jetzt an seine Dienste, gerade wie er sie vordem getan hatte.

„Siehst du," sagte ich da zu ihr, „was wir doch für verständige Menschen sind. Wieviel andere hätten sich wohl bei dieser Gelegenheit an die Köpfe gekriegt. Bei manchen wäre sogar unter Umständen eine Ehescheidung daraus geworden." Meine Frau erwiderte nichts, sondern gab mir einen herzhaften Kuß. Woraus ich entnehme, daß sie auch innerlich ganz in mich hineingewachsen ist und daß ich nunmehr endgültig auch als der geistige Führer der Familie anerkannt bin. Ich bin von nun an nicht mehr der Haushaltungsvorstand, wie er auf dem Papier des Zählzettels steht, sondern ich bin das richtige Familienoberhaupt. Und jeder Ärger ist uns fern.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

„Spinn', Mägdlein, spinn'!"

= **Wehen i. T.,** 20. Nov. „Selbst gesponnen, selbst gemacht, ist die beste Bauerntracht" heißt es in einem alten Sprichwort, das die Wehener Frauen und Mädchen wieder zu Ehren bringen. Die blühende Schafzucht im Dorf — die Schafherde zählt über 300 Tiere — liefert reichliches Material zur Verarbeitung, und so sieht man überall in den Bauernhäusern wieder das alte, gemütliche Spinnrad auftauchen, und gern werden die Belehrungen der Ahne angehört, denn früher war die Kunst des Spinnens Allgemeingut auf dem Lande. Damals hieß es im Volksmund: „Es is ka Fraa zu faul und krank, se hot am Mertestag ihr'n Strank". Die Spinnstubenromantik jener Tage geistert noch bis in unsere Zeit hinein. Wenn die Herbstzeitlose auf den Wiesen ihre Blüten entfaltete, begann die Zeit der Spinnstuben, deren Anfänge bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Noch heute tragen die Herbstzeitlosen daher den Namen „Die Spinnerin". Manchmal scheint es allerdings in den heute postverklärten Spinnstuben der alten Zeit etwas toll hergegangen zu sein, es „menschelte" auch damals schon, deshalb wurden in einem obrigkeitlichen Edikt die Spinnstuben mit folgenden Worten verboten: „Die Erfahrung lehrt, daß zu allerley Üppigkeit die Spinnstuben nicht die wenigste Anleitung geben. Solchen Anlaß zu benehmen, sollen die Spinnstuben bey Vermeidung von 1 Gulden Strafe für jede weitere Person und sowohl für die, welche Spinnstube halten, als welche sich darin finden lassen, verboten seyn." Später wurde das Verbot jedoch wieder aufgehoben und die Spinnstuben kamen überall wieder zu Ehren. In Wehen ist durch das Spinnen sogar ein neuer Frauenberuf entstanden. Eine Einwohnerin, die des Spinnens besonders kundig ist, geht in die Häuser wie die Schneiderinnen „Auf die Stör" und spinnt im Tagelohn.

= **Hahn i. T.,** 20. Nov. Dieser Tage kamen hier die von 10 Ortschaften für das Winterhilfswerk gespendeten Kartoffeln zur Verladung. Es kam ein ganzer Waggon Kartoffeln zusammen, der helfen soll, in der Stadt die Not zu lindern. — Vor wenigen Jahren war der an der Turnhalle vorbeiführende Altensteiner Weg und dessen Fortsetzung, der Eschbachweg, mit erheblichen Kosten chaussiert worden. Um nun die drohende Zerstörung des Weges durch die anhaltende Nässe zu vermeiden, sah sich die Ortspolizeibehörde veranlaßt, die obengenannten Wege für jeden Fuhrverkehr zu sperren.

= **Orlen,** 20. Nov. Das Kalb eines hiesigen Metzgers, das anscheinend sehr am Leben hing und sich nicht schlachten lassen wollte, verschwand plötzlich von der Bildfläche. Acht Mann machten sich auf die Suche nach dem Flüchtling, der erst im Wald bei Niederlibbach, dem übernächsten Dorf, eingefangen werden konnte. — Die Übungsabende im Gesangverein sind für alle Sangesbrüder eine willkommene Abwechslung im dörflichen Winterallerlei und zugleich eine Befreiung von den Alltagssorgen. In Orlen sind die Sänger ganz besonders eifrig am Werk, beabsichtigt doch der Männergesangverein unter Leitung seines Dirigenten am 13. Dezember mit einem Konzert vor die Öffentlichkeit zu treten.

= **Idstein i. T.,** 21. Nov. Am Samstag, 21. Nov., feierte Frau Wilhelmine Kappus, geb. Reichert, Idstein, ihren 80. Geburtstag.

= **Niedenbach,** 20. Nov. Die Holzhauerarbeiten an der Reichsautobahnstrecke innerhalb unserer Gemarkung schreiten unter der Leitung von Revierförster Kramer-Auringen rüstig vorwärts. 450 Meter Wald sind von 250 Holzhauern in einer Breite von etwa 40 Mtr. bereits abgeholzt. Auf weiteren 900 Mtr. sind die Füllungen noch vorzunehmen. Bis zum 15. Dez. hofft man, die Füllungsarbeiten zu bewältigen. Die Gemeinde läßt jährlich zirka 450 Festmeter Holz fällen. Durch den Hieb in der Autobahnstrecke fällt diesmal etwa das vierfache an Holz an. Die Bevölkerung von Niedenbach und Umgebung wird sich in diesem Jahre reichlich mit Holz eindecken können.

= **Wildsachsen,** 20. Nov. Der frühere Bürgermeister Philipp Sebastian, der 25 Jahre die Geschicke der Gemeinde Wildsachsen leitete, feiert am Montag, 23. Nov., seinen 73. Geburtstag.

Aus dem Rheingau.

= **Winkel i. Rhg.,** 20. Nov. Die Füchse machen mal wieder den Hühnerhaltern viel zu schaffen. Dreist, wie dieses Raubvieh nun einmal ist, erscheinen sie in den Hühnerställen und räumen dort gründlich auf. Einem Einwohner wurden in einer der letzten Nächte auf einen Schlag 15 wertvolle Hühner von Füchsen totgebissen. Drei Hühner wurden in der Gemarkung gefunden.

= **Geisenheim i. Rhg.,** 20. Nov. Ein erfreulicher Beitrag zum Winterhilfswerk konnte der Ortsgruppe Geisenheim der NS.-Volkswohlfahrt von dem Angler-Sportverein „Germania" übergeben werden. Die Mitglieder dieses Vereins waren gemeinsam zum Angeln ausgezogen. Die Beute betrug nahezu 40 Pfund. Der Verein beabsichtigt, demnächst ein solches Spende-Angeln zu wiederholen.

= **Rüdesheim i. Rhg.,** 20. Nov. Am Freitag fand nach Beendigung der Weinlese im Kellereigebäude der Gräflich von Franken-Sierstorpff'schen Weingutsverwaltung innerhalb der gesamten Gefolgschaft ein Kameradschaftsabend statt. Den Mittelpunkt dieser Veranstaltung bildete die Ehrung von Direktor Philipp Straßner, welcher am 1. Nov. d. J. auf eine 40jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken konnte. Der in Weinfachkreisen allseits bekannte und beliebte Jubilar hat sich während seiner langjährigen Praxis auf weinwirtschaftlichem Gebiet große Verdienste erworben.

Rhein und Nahe.

Gemeinschaftshilfe für einen kranken Arbeitskameraden.

= **Bad Kreuznach, 20. Nov.** In einem Kreuznacher Krankenhaus liegt ein verheirateter Steinarbeiter aus Lauterecken, Vater von sieben Kindern, seit Wochen schwerkrank. Durch eine freiwillige Sammlung der Gefolgschaft der Steinwerke konnte jetzt der Familie des kranken Arbeitskameraden, die in bedrängten Verhältnissen lebt, eine ansehnliche Summe zur Linderung der Not überwiesen werden.

Ein Rudel Hirsche lief in einen Kraftwagen.

= **Stromberg** (Hunsrück), 20. Nov. In der Nähe von Dörrebach fuhr abends gegen 6 Uhr ein Kraftwagen aus Spabrücken über die Landstraße durch den Wald, als plötzlich ein Rudel von etwa 12 Hirschen quer über die Straße lief. Im Halbdunkel rannten die Tiere durch den Lichtkegel der Scheinwerfer; die meisten kamen noch glücklich vor dem Auto vorbei, die beiden letzten wurden jedoch erfaßt. Ein Hirsch geriet vor den Kühler und wurde einige Meter mitgerissen, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden. Ein anderer kam unter den Wagen und wurde so schwer mitgenommen, daß er durch einen Schuß von seinen Leiden erlöst werden mußte. Der Fahrer konnte den Wagen ohne Unfall zum Stehen bringen.

Aus der Pfalz.

Leichenfund in der Baumkrone.

= **Landau,** 20. Nov. Bei Durchforstungsarbeiten im Bienwald fanden Holzhauer in einer Baumkrone eine männliche Leiche. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 1905 in Zürich geborenen und zuletzt in Offenburg wohnhaft gewesen Elektromonteur Friedrich Buchholz handelt. B. hatte sich in der Baumkrone erhängt.

Der Nerv ist wie die Pflanze...

Jeder Zellen-Organismus braucht die Nahrung, die ihm zusagt, um blühen und gedeihen zu können. Denn jede Zelle — ob im menschlichen Nerv, ob in der Pflanze — hat ihr Eigenleben. Sie gibt Substanz ab und nimmt neue Baustoffe auf. Je stärker die Zelle beansprucht wird, was ganz besonders bei den Nervenzellen des geistig arbeitenden Menschen der Fall ist, desto mehr hat sie Bedürfnis nach zusätzlicher Nahrung. Wie der Gärtner den Nährboden der Pflanzen durch Nährsalze verbessert, so muß der Mensch, der im aufreibenden Kampf des Lebens steht, seinen Nerven mehr natürliche Bausteine zuführen, als seine tägliche Nahrung enthält. Solche Bausteine, auch Nervensubstanz oder Nervennährstoff genannt, enthält das zu Weltruf gelangte Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene wertvollen Baustoffe, die zu ihrer Auffrischung und Erhaltung notwendig sind. Biocitin verschafft ein frisches Aussehen und eiserne Nerven.

Nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

In Pulverform von 3.20 RM an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 RM in Apotheken und Drogerien. Eine Geschmacksprobe nebst Drucksache kostenlos durch die Biocitinfabrik, Berlin GW 29/66.

BIOCITIN

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Branchekundige jüngere
Verkäuferin
für Lebensmittel gesucht. Ang. u. L. 244 T.-Verl.

Jg. Fräulein
firm i. Masch.-Schreiben und Rechnen, sofort oder später gesucht. Angeb. u. B. 241 an T.-V.

Für die Buchhaltung intell. junges Mädchen mit Vorkenntn. in Stenogr. und Schreibmaschine, gesucht. Ang. u. G. 246 an T.-V.

Anfängerin
f. Schreibmasch. u. Stenographie gesucht. Marx, Wielandstr. 12.

Gewerbliches Personal

Tüchtige Friseuse(n)
sofort od. später in Dauerstellg. gesucht. Ang. u. U. 242 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Pflegerin
die Hausarbeit mit übernimmt (Haush. 2 Pers.) sofort gesucht. Ang. u. W. 243 an Tagbl.-Verl.

Geb. Stütze für kl. Haush. (1 Person) ges. Bildangeb. mit Gehaltsanspr. u. K. M. 50 hauptpostlagernd.

Ält. Mädchen
das selbständig kochen kann, zum 15. 11. od. 1. 12. gesucht. Zweitmädchen vorhd. Metzgerei Rich. Messinger Moritzstr. 17.

Suche zum 1. 12. sauberes ehrlich. Mädchen für kl. Haushalt. Ott, Bismarckrg. 6, 2.

Ält. Mädchen o. unabh. Frau, d. kochen kann und alle Hausarb. verst., sof. ges. Gute Zeugnisse u. Empfehl. Beding. Ang. u. S. 239 a. T.-Bl.

Mädchen
von auswärtig. Hotel gesucht. Meld. Dambachtal 9, Part.

Jung. Ehepaar m. 1 Kind sucht sofort
Mädchen
für alle vorkomm. Arbeiten. Ang. u. B. 239 an Tagbl.-Verl.

Tücht. saub. Hausmädchen sofort gesucht. Hotel Happel, Schillerplatz 5.

Tüchtiges Küchenmädchen sofort gesucht von 8—4 Uhr. Speisehaus Schneider, Spiegelgasse 1, 1.

Jg. Mädchen
zu Kindern sof. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Ms

Tücht. Mädchen
zum 1. 12. ges. Dr. Kullmann W.-Biebrich, Rathausstr. 57.

Jg. Mädchen
welch. zu Hause essen u. schlafen kann, tagsüber f. Hausarbeit gel., d. auch Tel. bedienen k. Ang. mit Lohnanspr. u. K. 235 T.-V.

Bess. Mädchen
mit Kochkenntnissen tagsüber gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Mn

Schuh-Verkäuferin
mit guten Zeugnissen gesucht.
Salamander, Langgasse

Junges Mädel
mögl. perfekt in allen vorkommend. Büroarb., Buchhaltung u. Korrespond., sof. ges. Ang. unter L. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Damen
können in Fremdenpension die gute Küche erlernen und auch die Herstellung von **Weihnachtsgebäck.** Telephon 27095.

Toilettenfrau
für hiesiges großes Restaurant **gesucht.** Schriftl. Angebote unter T. 243 an den Tagblatt-Verlag.

Aelt. bess. Frau od. Mädchen, d. gut nähen u. zeitweise auch etwas Hausarb. verrichtet, für nachm. von 2 b. ½8 Uhr v. eins. Dame gesucht. Nur mit guten Refer. od. Zeugnissen u. monatlicher Gehaltsang. u. F. 242 an Tagbl.-Verl.

Junges ehrlich. kinderliebend. **Mädchen** tagsüber gesucht. Näh. T.-Bl. Mv

Saub. ehrl. Hilfe tagsüb. sof. gel. Frankfurter Straße 34.

Monatsfrau, 3 b. 4 Std. tägl. geg. möbl., geheizt. Mans. u. Bes. gel. Vorspr.: Sonntagnachm. o. Montag v. 7-3 bei Eberhardt, Parkstr. 17, Part. l.

Putzfrau sofort für morgens od. **Mädchen** tagsüber gesucht. **Schneider,** Saalgasse 32, Wirtschaft.

Saub. Putzfrau
sofort gesucht. Vorzustell. nur Sonntag von 11—1 Uhr. **Bruch,** Eichendorffstr. 7

Nettes Mädel, ehrl. u. zuverl., f. Geschäftsräume zu putz. Thelemannstraße 3, 3.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Gehilfe oder Vorsteher f. Anwalts- u. Notarbüro gesucht Angeb. u. B. 242 an T.-V.

Tücht. Expedient
welcher sich auch zum Besuche d. Stadtkundschaft (Feinkostgesch. usw.) eignet, sofort gesucht. — Keine Volltätigkeit. Ausf. Zuschrift. u. O. 238 an Tagbl.-Verl.

Expedient
reif. Alters, auch f. kleinere Kontorarb., f. halbe Tage sof. gesucht. Ausf. Bewerbg. u. G. 239 T.-V.

Vertretungen

In Hot. u. Rest. **eingef. Vertr.** z. Bes. bereits vorh. u. Werb. neuer Kund. für bek. Bouillonextr. ges. Ebenso **Hauswerb.** z. Bergr. d. Kol. Nerobergstr. 23, Part. Tel. 20663

Gewerbliches Personal

Techn. reif. **Pianist(in)** zu Hausmusik ges., g. g. Vergütg. Angeb. u. M. 239 an T.-V.

Maurer d. ein. Zementboden machen k., sof. gel. **Dengel,** W.-Biebrich, Weihergasse 15, Tel. 60916.

General-Vertretung
für umwälz. Erfindung (Haushaltungsschlager) ist neu zu vergeben. Artikel ist **neu, unbedingt reell** und ist von jeder Hausfrau gesucht. Große Umsätze. Zwecks schnellerer Belieferung des Kunden und für Uebernahme des Auslieferungslagers (auf eigene Rechnung) 100 bis 300 RM. erforderl., die nachweisbar vorhand. sein müssen. General-Vertreter hat selbst mit dem Verkauf nichts zu tun, da mit Vertretern gearb. wird. — Besuch erfolgt unverbindlich. Sie müssen den Artikel sehen. Risiko ausgeschlossen. Beruf gleich. Zuschr. unter **U. M. 9398** an **Anzeigen-Frenz, Mannheim.**

Wir beabsichtigen, unser die Kreise Rheingau, Mainz, Wiesbaden und Teile der Kreise Unter-Taunus, Kreuznach, Oppenheim und Alzey umfassendes

Inspektorat

demnächst neu zu besetzen, weil der jetzige Inhaber, der das Inspektorat seit längerer Zeit betreut, f. einen anderen Posten vorgesehen ist. Die vorhandene gute Agentenorganisation, der bedeutende Versicherungsbestand und die modernen Einrichtungen d. Gesellschaft bilden eine außerordentlich gute Arbeitsgrundlage.
Altersversorgung ist vorgesehen

Berlinische
LEBENSVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
100 Jahre »Alte Berlinische«
Berlin SW 68, Markgrafenstraße 11

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Wer gibt geschäftsgew. alleinsteh. Dame (29 J.) Beschäft. gleich w. Art? Ang. u. H. 241 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Aelt. unabh. Persönlichkeit
Wwe., sucht selbst. Führung ein. feinen, auch frauenl. Haushalts. 14jähr. Tätigkeit. Ang. u. W. 235 T.-V.

Pflegekundige **ältere Frau** geht zu leid. D., Hrn. od. Kind, evtl. stundenw. **Kilian,** Rheinstr. 71, 3.

Geb. Witwe, anf. 40, g. allst., f. stundenw. l. Besch. Vorl. o. z. Gesellsch. einer Dame u. dergl. Ang. W. 237 T.-V.

Stütze
geb., perfekt in Haush. u. Koch., sucht Stell. zum 1. 12. 36. Beste Zeugn. Ang. u. A. 732 an T.-V.

Aelt. erfahren. Zimmermädch. sucht Stelle, auch auswärts. Ang. u. A. 726 an Tagbl.-Verl.

Köchin, m. langjähr. Zeugniss., sucht sof. oder 1. 12. Stelle in gut. Hause. Ang. unter G. 242 a. Tagblatt-Verl.

Alleinmädchen, m. langjährig. Zeugn., sucht sof. o. 1. 12. Stelle. Ang. u. K. 241 a. d. Tagbl.-Bl.

Selbständiges Alleinmädchen m. gut. Jahreszeugnissen, sucht Stelle i. frauenlos. o. Geschäftshaush. Ang. u. T. 245 T.-Verl.

Geb. Mädel, sehr tüchtig im Haushalt sucht Stellung z. 1. o. 15. Dez. Ang. u. J. 241 a. T.-Bl.

Landmädchen, 22 J., w. noch nicht in Stell. war sucht Stelle als Hausmädch. in g. Hause. Angebote an **Fr. Koch,** Platter Str. 40.

Mädchen, elternl., 23 J., sucht Stellung z. 1. 12., in Koch. u. Hausarbeit bew., kinderl. **Irmgard Forster Rüdesheim,** Stadt Frankfurt Markt 30.

Jg. Mädchen, erf. in Kochen u. Hausarbeit, möchte sich gerne verändern z. 1. od. 15. 12. Ang. u. G. 234 T.-V.

21j. Mädchen möchte sich im Haushalt weiter ausbilden, evtl. Fam.-Anschluß. Ang. u. L. 238 an Tagbl.-Verl.

Saub. Mädel
mit gt. Zeugn. f. f. einige Tg. i. d. W. Arbeit i. Haush. Ang. u. F. 243 T.-V.

Fleißiges ehrl. Mädchen sucht Stunden- oder Halbtagsarbeit. Näh. T.-Bl. Ml

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Konditor m. gut. Fachkennin. sucht z. 1. 12. od. später Stell. Ang. erb. u. U. 8653 an **Anzeigen-Frenz, Mainz**

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag

Dein richtiger Weg!
Sei im Leben auf der Hut,
Kleinanzeigen meinen's gut!
Willst Du Erfolg, überleg.
Zum „Wiesbadener Tagblatt" stets Dein Weg!

Vermietungen

1 Zimmer

Kleine sonn. **Frontsp.-Wohn. 1—2 Zimmer und Küche** sof. zu vm. Näh. Rheinstr. 91, 2 r.

1 Zim. u. Küche
Neub., Frontsp., Schaperstraße 13 zu vermieten.

In gut. Hause, n. Hindenburgallee, schön. gr. Zimmer, Küche, Speisek., Heizg., sof. zu vm. Ang. u. K. 236 T.-V.

L. Vorderzim. u. Alleinküche, ev. auch Lagerr., in gutem Hause zu verm. Ang. u. D. 220 an T.-V.

2 Zimmer

Zwei 2-Zimmer-Wohnungen
son. sch. Räume, mit gr. Balk., Part. 50 Mk., 1. Etage 60 Mk. Gerichtstr. 7.

Vollst. renov. 2-Zim.-Wohn. mit Zub., zum 1. 1. 1937 oder später zu verm. 60 RM. Miete. Zu besicht. zw. 10 u. 13 Uhr Schwalbacher Str. 53, 2 links.

W.-Kloppenh., Schulstr. 41, 1. 2 Zim. u. Küche mit o. ob. Mans. z. 1. 1. 37 zu v.

Suchen Sie eine
Wohnung?
Dann
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.
Hauptbüro: Taunusstraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80

2-Zim.-Wohn., Fr.-Miete 30 M. z. 1. 12. zu v. Zu erfr. **Scherdel,** Römerberg 24, nachm. 2-5 Uhr.

Parkstr.
2½-Zim.-Wohnung
inkl. Heizung für 70 RM. zu verm. d.
Wulf
Sonnenberg. Straße 60.

In Villa sof. od. 1. Dez. **hübsche 2½-Zim.-Wohn.** Zentralheiz., fl. Wasser, inkl. L. u. Gas, zu vm. Sehr passend f. alleinst. od. berufstät. Dame. Besicht. 2-4 Uhr Sonnenberger Straße 33.

Roßelstraße
in Mehrfam.-Villa, Hochpart., mod.
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Gartenmitbenutz. zu verm. durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers u. Sohn,** Wilhelmstr. 34 Tel. 25884.

Part.-Wohn., Villa Langstr. 10 3 Zim., Küche, Bad, Loggia, Balkon, Garten, m. Hzg. 125 M. zu vermieten.

3-Zim.-Wohn.
mit Zub., neu herger., Festm. 65 RM., zu vm. Ang. u. E. 243 an Tagbl.-Verl.

Elegante
Wohnung u. Büro
je 2 Zimmer, Küche, Bad, Heizung und Garage nur zus. **zu vermieten.** Anfr. unter M. 286 an den Tagbl.-Verlag.

2-Zim.-Wohn.
mit Heizung in Etag.-Landhaus, Wilhelminenstraße 40, zu vermieten. Anfr. **Dr. Hildner,** Friedrichstr. 51, Tel. 25542.

Schöne **2-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Z.-Heiz., in Villa, an ruh. Mieter zu verm. Ang. u. L. 243 T.-V.

Schöne **3-Zim.-Wohn.**
mit Heiz. Bad, Gartenbenut., z. 1. Jan. zu vm. Ansueh. 11—1 Martinstr. 7, 1.

Sonn. freundl. **3-Zim.-Wohn.** m. gr. Balk., in ruhig. Zentrum, zu vm. Anfr. u. W. 245 an T.-V.

3 Zimmer

Langgasse 9, 3 Zimmer mit Zubeh. sof. zu verm. Zu bes. 10 bis 13 oder Fernspr. 24410.

Neuzeitl. ger. abgeschl. 3-Zim.-Wohn. m. eingeb. Bad, w. Wass., Z.-H., geb. wie offen. Balkon, sof. od. später zu verm. Näh. Alexandrastraße 17, Part.

4 Zimmer

Adolf Hitler-Platz Marktstr. 14
Schöne 4-Z.-W. 3 St., sof. od. sp. z. vm. Besichtig. 11-1 Uhr, Ellenbogengasse 2, 1.

Pagenstecherstraße 3, Part. 4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Z.-Heizung zu vm.

4-Zim.-Wohn. Geisbergstr. 30, Hocherdgesch., zu v. Näh. **Haase,** Alwinenstr. 18.

Wohnungen
aller Größen finden Sie dch.
Vereinigte Spediteure
Ernst Hilbert / Fritz Zander
Möbeltransport Möbellagerung
Friedrichstr. 40. Tel. 20979.

Kaiser-Friedr.-Ring 32, Hpt., schöne sonnige **4- u. 5-Z.-Wohn.** mit allem Zub. z. 1. 4. 37 o. sof. zu verm. Näh. Moritzstraße 49, Laden.

Parkstr. 13 II
dir. a. Kurpark, herrsch. 4-Zim.-Wohn., Zentralheiz., warm. W., Balkon, einger. Bad und allem Zubehör sof. od. später zu verm. Ausk. Tel. 20867

Philippsbergstraße 30, Part. sonnige **4-Zim.-Wohn.** z. verm. Näh. d. **Ruthmann,** Zig.-Gesch Mauritiusstr. 12

Schöne **4-Zim.-Wohn.** 2. St., m. allem Zubeh., zu vermieten Winkeler Str. 9, Part. r.

4-Zim.-Wohn.
Mans., 2 Keller monatl. 70 M., sofort zu verm. Bertramstr. 2, 3

Schöne
4-Zim.-Wohn.
mit Zubeh., zum 1. 1. oder 1. 2. z. v. Bierstadter Höhe 4, 1. St.

Moderne 4-Zim.-Wohn. mit Bad, Heiz., Warmwasserverl., in bester sonn. Lage, sof. zu verm. Anfrag. u. K. 240 an Tagbl.-Verl.

4-Zim.-Wohn. 1. Etage, Bad, Balk. und Zub., in herrl. Lage am Rhein, sof. zu vermieten **W.-Biebrich,** Rheingaustr. 5.

Langgasse 2, im Salamand.-Haus
4—5-Zim.-Wohn., Etag.-Heiz., bes. geeign. als Büro od. Praxis für Arzt, Zahnarzt, Anwalt, Architekt usw., zu verm. Näheres **Stoß,** Taunusstraße 2. Tel. 28228.

Hochherrsch., neu herger.
4-Zim.-Wohnung
m. einger. Bad, Heizung, Warmwasserversorgung. in Villa Heßstr. 7, Hochpart., z. 1. Jan. 1937, evt. früher, zu vermieten.
Willy Stern, Immobilien
Kirchgasse 76. Tel. 27363.

5 Zimmer

Schlichterstr. 7, 3. Stock, schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Näh. dortselbst oder Marktplatz 5, **Reeh.** Telephon 22472.

Kirchgasse 5 I
5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei **C. Heiter.**

Moritzstr. 52, 1 sch. ger. 5-Z.-W. nebst Zub., Et.-Hz., evtl. Lagerraum f. Auto a. sof. od. sp. z. vm.

Vollständig neu hergerichtete
5-Zim.-Wohnungen
Geisbergstraße 1
(Ecke Taunusstraße)
zu vermieten. Die Wohnungen besitzen mod. Etagenheizung u. Bad. Näheres durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Läden und Geschäftsräume

Dotzheimer Str. 61 u. Herrnmühlgasse 3/5
Läden, helle gr. Fabrikr. und kl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller u. Garage zu verm. Näh. Dotzh. Str. 61. **Tel. 27113.**

Marktstraße 22, gr. **Laden,** mit od. ohne Lagerräume, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. das. b. **Griesel** oder bei **Meier,** Kaiser-Friedr.-Ring 48. Telephon 26601.

Röderstraße
schöner neu hergerichteter **Eckladen** mit 2 Schaufenst. u. dazugehör. 2-Zim.-Wohn. günst. zu vermieten durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers u. Sohn,** Wilhelmstr. 34 Tel. 25884.

Laden
mit 2-3.-Wohn. ev. Laden allein, zu verm. Hellmundstraße 42. Näh. 1. St.

Laden, mit Einricht., preisw. z. vermiet. Karlstr. 2, 3. Stock.

Laden
Yorckstraße 23 zu vm. Näh. **Haase** Alwinenstr. 18. F. 27775.

Laden
mit 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh Moritzstr. 46, 1.

Eckladen
Röderstraße, Nerostraße, 2 Schaufenst., gr. Lagerraum, mit **3-Z.-Wohn.** zu vermieten

Lebensm.-, Obst- u. Gemüsegesch. anderw. zu vm. einschl. 2 Zim., Küche, Lagerr. monatl. 60 Mk. Festm. **Vollst.** Einricht. vorh. Näher. Römerberg 29, 1. St.

Gr. leer. Büroraum zu verm. Bahnhofstraße 14, 2.

Langgasse 54
1. Etage, 4 Räume zu Geschäfts- o. Wohnzwecken sof. zu v. **Wilh. Ackermann** Luisenstr. 16, 2. Tel. 24699.

Goebenstraße
in Haus mit Toreinfahrt und Hof
geräumige Werkstatt
zu vermieten durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers u. Sohn,** Wilhelmstr. 34 Tel. 25884.

Eckladen
bish. Metzgerei, mit od. ohne 4-Zim.-Wohn., sofort günstig zu vermieten. Näheres **Wohnungsnachweis M. Küchle** Luisenstraße 7 — F. 27708.

Nähere Umgebung Wiesb. sonnige
3-Zim.-Wohnung
in schön geleg. Landhaus, gleich oder später zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag. Mg

Einfamilienhaus
Hindenburgallee 18a
5—7 Zimmer, auch geteilt sofort beziehbar **zu vermieten.** Anfr. **Arch. Hoppe, Rheinstr. 30**

Eckladen
f. Metzgerei, m. Wurstküche und Teileinricht., gt. Lage, zu verm. Ang. u. M. 233 an Tagbl.-Verl.

Büro- o. Lagerr. (zentr. Lage), ca. 55 qm. Näh. Dotzh. Str. 6, 3.

4 helle Räume
Vdh. Part., nahe Hauptpost, mit Gas, Licht und Wass., als **Büro, Werkstatt,** auch als 2× 1 Zim. u. Küche zu vermieten. Ang. u. F. 244 an T.-V.

Wohnungsteilungen

Dame f. **Wohnpartner** für sch. 4-Zim.-Wohnung, evtl. mit Möbel. Ang. u. B. 246 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Dotzh. Str. 19, 2 r., gut möbl. Z. z. 1. 12. zu v.

Goebenstr. 8, 2 l., g. möbl. Zim. an Hrn. (Schreibt.)

Helenenstr. 2, 2 r. 1 od. 2 B., zu v.

Kaiser-Friedr.-R. 14, 2 l., mbl. Z. z. 1. 12. zu v.

Karlstr. 2, mbl. Zimmer, 2. Et.

Klarenth. Str. 8 bei **Karbach,** schönes neu herger. möbl. Zim. f. 3.50 zu verm.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, ist i. 3. St. b. Frau Frank ein prachtv. Sonn.-Zim. m. überdacht. Balkon und wunderbar. Bad für den billig. Preis von 35 RM. zu vermieten

Weitendstr. 10, 2 r., gut möbl. Zimmer an Berufst. sof. z. vm.

In gutempfohl. Hause behaglich. Zim. m. Frühst., auch für kürz. Aufenth., Adelheidstraße 15, 1.

Gut möbl. Zimmer
zu vm. **Adolfsallee 32, Part.**

Gut mbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vm. Adolfsallee 57, 1.

Gr. gut möbl. Zim., 1-2 Pers., evtl. Kochgel. u. Bad, zu verm. Adolfstr. 10, 3.

Sep. möbl. Zim. m. u. ohne Kochgelegenheit zu vermiet. Bahnhofstraße 39.

1 möbl. Schlaf- u. Wohnzim. zu verm. Bahnhofstraße 50, 3. r.

Sch. m. Z. Bismarckr. 25, 2 l.

Möbl. Zim. zu vm. Dotzheimer Straße 2, 2.

Freundl. möbl. Mansarde z. v. Dotzheimer Straße 19, 2 l.

Zim., 1-o. 2bett. Dotzh. Str. 31, 1

Sch. mbl. Zim., Woche 4 Mk., zu vm. Dotzheimer Str. 88, Part.

Gut möbl., hzb. Zim. a. berufstätig. Fräulein zu verm. 20 M. monatl. Elsasser Platz 4, 1 links.

Möbl. Südzim. zu verm. Emser Str. 10a, 1 Tr.

Hzb. mbl. Mans. mit Kochofen, Woche 4.- z. vm. Frankfurter Str. 25, Part.

Gut möbl. Zim. an Berufst. zu verm. Friedrichstraße 7, 3, r.

Gut mbl. Z. fr. Hellmundstr. 42, 1

M. Z. 1. 12. z. v. Herderstr. 13, 2

Möbl. Mans. fr. Herderstr. 13, 2 r

Möbl. Zim. i. g. H., zu vm. Herrngartenstraße 4, Part.

M. Mf. m. Kochgel. an sol. Perf. zu verm. Herrngartenstr. 7, 2.

Sep. mbl. Zim. 5 Mk. d. Woche zu verm. Jahnstraße 11, 3.

Ruh. sonn. mbl. Zim., Bad, u. **Mans. frei.** Kaiser-Fr.-Ring 50, 2.

Möbl. Mans. m. Kochgel. u. el. L. an nur bes. solid. Mann zu vm. Näh. Kirchgasse 70, Dachstock rechts.

Möbl. Zim. bill. zu vm. Lorcher Str. 11, P. r.

Sonn. möbl. Z. a. f. Ehep. zu v. Luisenstr. 5, 2 r.

Frdl. m. Mansarde, mit Gas u. Kochofen zu verm. Luxemburgstr. 7, 3 l.

Gut mbl. Mans. in Villa, gleich oder später zu verm. Mainzer Straße 58.

Schön mbl. Zim. billig zu verm. Moritzstr. 21, 4 l.

Frdl. mbl. Zim. (g. heizb.), 1 b. 2 Betten, zu vm. Nerostr. 20, 1, am Kochbrunnen

G. möbl. Zim. zu vm. Oranienstraße 25, 1.

Nähe Ringkirche möbl. Zim. bill z. v. Rauenthaler Straße 3, 1.

Werbung
schafft Arbeit —
Arbeit schafft Brot!
Erfolgreich und billig werben Sie im
Wiesbadener Tagblatt

In gut. Hause, Kurv., eleg. möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
mit all. Komfort, sep. Eingang, sof. od. später zu verm. Gef. Anfragen u. S. 243 Tagbl.-V.

Gut möbl. Zim., auch leer, zu v. Rheinstr. 104, 1.

Möbl. Z. z. vm. Riehlstr. 6, 1, bei Böhm.

Möbl. Mansarde m. Herd zu vm. Röderstraße 7, 1.

M. Z. m. Neb.-R. a. Ber. 20.-, Zt.-H., Rüdesh. Str. 11, P. lks.

Sch. möbl. Zim. z. zu vm. Saalgasse 24, 2 lks.

Sep. sch. m. Zim. a. Berufst. z. v. Schwalbacher Straße 10, 3 r.

Gut möbl. Zim. zu verm. Sedanplatz 6, 3.

Gut möbl. sonn. Zimmer z. 1. 12. zu vm. Stiftstr. 21, 1.

Möbl. Wohn-Schlafzimmer zu v. Stiftstr. 31, 2

Klein. gut möbl. Zimmer frei Taunusstr. 31, 1

Schön möbl. gut heizb. Zimmer preisw. zu vm. Taunusstr. 36, 2. Etage.

1 gut möbl. Zim. mit zwei Betten **und 1 Zimmer mit 1 Bett** zu vermieten Webergasse 37, 2. Stock rechts.

Wohn- u. Schlafzim. m. 2 Bett., auch einzel. z. v. evtl. Küchenben. Weilstr. 22, 1 l.

Gut möbl. Zim., 1. St., Sonnens., z. 1. 12. zu vm. Westendstraße 1, 1 rechts.

Eleg. möbl. Wohn-Schlafzimmer fl. k. u. w. W., Bad Tel. Heiz., Kurlage, sof. od. später zu verm. **Telephon 22873.**

Möbl. Zimmer, Kurviertel, bill. zu verm. Adr. im T.-Bl. Ma

Bei ält. Dame **a. möbl. Zim.** a. ebenl. Herrn od Dame zu vm. Ang. u. **G. 244** an Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

Hellmundstr. 8, P., 1. Zim. n. z. Möbeleinst.

● **Gr. sonnig. leeres Zim.** in gutem Hause zu verm. Bahnhofstraße 14, 2.

In Dachstock **1 grob. Zim.** mit Kochraum, Gas, Licht, Wasser, an sol. Einzelpers. z. v. Bahnhofstr. 55, 1. Stock, **Gallus.**

Gr. sonn. leeres Zim., sep., sowie Mans. z. Möbeleinst. zu verm. Friedrichstr. 57, 2. St. links.

Leere neuherger. Mans. zu verm. Hebbelstr. 4, 1. Stock links.

2 laub. Z. zu v. Nachfr. Co. 12-2, woch. 20-21 Hermannstr. 15, P.

Gr. l. leeres Z. zu verm. Herrngartenstr. 2, 3 r. **bei Goischke.**

Zwei leere Zim., zus. oder einz., zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 35, 1.

Gr. l. sonn. Zim. zu verm. Kais.-Fr.-Ring 38, 3.

2 schöne Zimmer leer oder möbl., mit Küchen- und Badbenutz., an alleinsteh. Dame od. Berufstätige abzugeb. Ansus. v. 9—11 u. 1—3 Kais.-Friedr.-Ring 54, 1.

Sch. sonn. l. Z., Gas u. el. L., l. zu vm. Oranienstr. 46, 3, 1× sch.

Leeres Zim. zu verm. Kais.-Fr.-Ring 62, Part

L. Mans. b. z. v. Klarenthaler Str. 20, **Metzler**

2 leere ger. Zim. mit Kochraum zu vermieten Luxemburgstraße 11, 1 lks.

2 leere sonnige Vorderz. m. Ml. u. Keller, in g. H., an ruh. geb. Dame sofort od. später zu verm. Anzus. von 11-3 Schiersteiner Straße 5, 2 lks.

Großes leeres Mans.-Zimmer, Kochherd u. el. Licht, an einz. Pers. zu verm. Ausführl. Ang. **E. 241** a. T.-Bl.

Leeres separ. Part.-Zimmer m. Zentr.-Heiz., fließ. warm. u. kalt. Wass., Gas, Elektr., an einz. Pers. sofort od. später zu verm. Parkstraße 13, Telephon 20867.

Südzim., leer o. möbl., sof. zu vm. Rheinstr. 103, 4.

Garagen, Stall, Keller

2-3 Motorräder f. üb. Wint. eingest., m. 2 RM. monatlich. Näh. **Lait,** Blücherstr. 7, Hth. 2.

Garage zu vm. Gerichtsstraße 7.

●●●●●●●●●●

Heller trockener Keller, 75 qm, Wasser und Licht vorh., Nettelbeckstr., zu verm. Näh. **Müller,** Bismarckring 24

●●●●●●●●●●

In Neubau Klopstockstr. 2/4 Ecke Frauenlobstraße, sind noch
2 Garagen
zu vermieten durch
Willy Stern, Immobilien
Kirchgasse 76. Tel. 27363.

Klein. Werkstatt Nähe Kais.-Fr.-Ring zu mieten gesucht. Ang. m. Preisang. unter **G. 243** Tagbl.-V.

Möbl. Mansard.-Zimmer zu miet. ges. Angebote m. Preis u. **H. 243** an Tagbl.-Verl.

3-Zim.-Wohn., neuzeitl., ruhige Sonnenlage, v. Ehepaar sof. od. spät. zu mieten gesucht. Ang. u. **U. 238** an T.-B.

Schöne
3-Zim.-Wohn.
m. eingeb. Bad z. 1. 3. od. 1. 4. 1937 ges. Adolfshöhe bevorzugt. Ausführl. Ang. mit Preis unt. **S. 238** an T.-B.

N. Hindenburgallee, Mosb. od. Seitenstr. mod. sonn. 3—5-Zim.-**Wohn.** z. 1. 4. 37 o. fr. ges. Ang. u. **F. 230** T.-B.

Mietgesuch!
Pens. Beamter, Oberstlt. a. D., sucht z. 1. April evtl. früher in freier Lage
4-Zim.-Wohn.
m. Ztr.- o. Et.-Heizg. Angeb. u. **A. 729** a. T.-Bl.

Mod. 4½- bis 5-Zim.-Wohn. mögl. m. Garage sof. od. spät. von Offiz.-Familie (2 Pers.) gesucht. Ausf. Ang. mit Pr. unter **D. 244** an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer mit Kochgeleg. sucht Ehep., nicht Stadtmitte. Angeb. u. **L. 223** an Tagbl.-Verl.

Dame sucht freundlich. möbl. Zimmer i. guter Wohnlage der Stadt. Ang. u. **M. 241** an d. Tagblatt-Verl.

Ält. Herr Witwer, **1 Zim.** mit voll. Pens. in Wiesbaden o. Umgeb. Ang. m. Preisang. unter **S. 241** T.-Verl.

Dauermieter
sucht gut möbl. Zimmer mit Kochgeleg., N. Kochbrunnen zum 1. 12. Ang. mit Preis unt. **T. 238** an T.-B.

Gr. leer. Zim. mit Kochgel. von alleinsteh. Dame zum 1. 12., Nähe Bahnh., zu miet. gesucht. Ang. u. **H. 239** an T.-B.

Wohn.-Tausch. Geboten ist an d. Bierst. Höhe sehr schöne **3-Zim.-Wohn.** mit Zubeh., Bad u. Zentralheiz. Gesucht wird **3-Zim.-Wohn.** mit Zubeh., sof. Ang. u. **F. 245** an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

300 RM. von Selbstgeber zu leihen ges. Ang. unt. **K. 239** a. d. Tagbl.-Bl.

Vom Selbstgeb.
3 bis 4 Mille
a. 1a Sicherh. ges. Ang. unter **H. 240** T.-Verl.

4000 RM. Hypoth. nach fl. Aufw.-Hypoth. Landesbank auf Grundbesitz von Privat zu leih. gef. Ang. unter **G. 233** T.-Verl.

Emser Str. 8
Massives Wohnhaus, 3- u. 4-Z.-Wohnungen, günst. zu verk. Näheres durch **Vereinsbank,** Mauritiusstr. 7, Tel. 59461.

Hellmundstr. 31
Wohn- und Lagerhaus günstig zu verk. Näheres durch **Vereinsbank,** Mauritiusstr. 7, Telephon 59461.

Haus mit Bäckerei
Dampfofen altershalber für 28 000 RM. mit 12 000 RM. Anzahlung zu verkaufen. **A. Diebels,** Immobilien Dotzheimer Straße 68, Tel. 25369.

30000 RM.
gegen 1. Hypothek und weitere Sicherheit zu 7% Zinsen und Amortisation vom Selbstgeber
gesucht.
Ang. unter **F. 240** an Tagbl.-Bl.

Wohnhaus mit Schankwirtschaft
und Ausspanngelegenheit an verkehrsreicher Ausfallstraße Wiesbadens günst. zu verk. Näheres durch **Vereinsbank Wiesbaden** Mauritiusstr. 7.

Mietshaus
mit Gastwirtsch. umständehalb. z. verkauf. Anzahl. 10 Mille. Antr. unter **L. 241** an Tagblatt-Verl.

Bauplätze mit prachtvoller Fernsicht direkt v. Eigentümer zu verk. Ang. u. **G. 218** an T.-B.

3 Morgen Ackerland
nahe Wartturm, zu verk. Näh. Tel. 27160.

Immobil.-Kaufgesuche

Häuschen
4—5 Zimmer u. Garten Umgeb. Wiesbadens, zu kaufen ges. Anzahl. 3-4000 Mk. Ang. u. **B. 243** an Tagbl.-Verl.

Steuerfreies
Einfam.-Haus
mit Garten und Garage, nicht üb. 20 000 RM. bei 6-7000 RM. Baranzahlung, im Stadtbez. Wiesbaden v. Eigentümer zu kaufen gesucht. Ang. u. **G. 236** an T.-B.

2-4 Familien-Wohnhaus
mit guter Verzinsg. v. Selbstkäufer zu kaufen ges. Nur ausf. Angebote unter **D. 242** an den Tagblatt-Ver.

Achtung! Hausbesitzer! Kaufe sof. v. Eigentümer Etagenhaus, Stadtm., bis 30 000 Mk. b. 10 000 Mk. Anz. mögl. m. Gart. Eil-ang. u. **M. 243** Tagbl.-Verl.

●●●●●●●●●●

Acker
zum Garten geeignet, od. Gart. ca. 8 bis 12 Ar groß, nahe Stadt zu kauf. gesucht. Ang. mit näh. Angaben unter **M. 240** T.-Verl.

●●●●●●●●●●

Sofort beziehbar
steuerfreier Neubau
Hindenburgallee 18a
5—7 Räume, Garage, Gart.
zu verkaufen od. zu vermieten.
Ausk. durch d. Bauleiter **Kurt Hoppe, Architekt,** Rheinstraße 30, Tel. 26263.

3-Familien-Villa
neu aufgeteilt, hochmodern, schön. Garten — sehr rentabel
sehr preiswert
umständehalber zu verkaufen. Angebote unter H. 214 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Günstige Kaufobjekte:
Nähe Kurhaus:
3-Familienhaus
mit 3-Zimmerwohnungen nur **16000 RM**
Einfamilienvilla
für nur **18000 RM**
bei Barzahlung
3-Familienvilla
m. 2- und 3-Zimmerwohnung. ca. **20000 RM**
Landhaus in Sonnenberg
m. Gart. **20 000 RM**
u. a.
Vorteilhafte Etag.Häuser
Näheres:
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstraße 9 - Alleeseite
Tel. 26550

Etagenvilla
obere Frankfurter Straße, neu herger., moderne 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, bei 15 000 RM. Anzahlung günstig
zu verkaufen
Willy Stern, Immobilien
Kirchgasse 76. Tel. 27363.

Unerschöpfliche Möglichkeiten bieten sich allen, die ihr Geld zweckmäßig arbeiten lassen. Eine gute und lohnende Beteiligung ist sehr schnell gefunden. Wenige Groschen für eine Kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt" genügen. Der Erfolg jeder Kleinanzeige macht sich durch klingenden Lohn schnell bemerkbar!

Mietgesuche

Suche 1 Zimmer und Küche im Zentrum. Preisang. **T. 242** an Tagbl.-Verl.

J. Ehepaar sucht sof. o. spät.
1-Zim.-Wohn.
Miete i. voraus. Ang. u. **K. 243** an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehep. sucht **1-Zim.-Wohn.** z. 1. od. 15. 12. Ang. u. **E. 244** an Tagbl.-Verl.

Gesucht 1 leeres Zim. und Küche, durchgeh. i. still. best. Hause, auch Umgebung, v. pens. Beamt. alleinst. Preis-Ang. u. **S. 240** an Tagbl.-Verl.

Ruh. Ehepaar sucht zum 1. Dez. **1-Zim.-Wohn.** (Nordviertel). Ang. u. **E. 244** an Tagbl.-Verl.

Angestellter, feste Position, sucht zum 1. od. 15. 12. **1—2-3.-Wohn.** Ang. m. Preis u. **M. 238** an Tagbl.-Verl.

1—2-3.-Wohn. zum 1. 1. 1937 zu mieten gesucht. Ang. u. **T. 239** an Tagbl.-Verl.

1—2-3.-Wohn. gesucht. Miete bis 35 RM. Ang. u. **D. 246** an Tagbl.-Verl.

Ruh. Ehep. sucht billige **2- oder 1-Zim.-Wohn.** Ang. u. **M. 244** an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Dame
sucht 1½- bis 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh., in guter Lage, zum 1. 2. 37, eventl. früher. Ang. u. **F. 237** an T.-B.

Ehep. sucht sch. **2-Zim.-Wohn.** z. 1. 1. 1937 od. früher, b. 40.—, o. Hth. Ang. u. **H. 244** T.-Verl.

1—2-3.-Wohn. i. Südostviertel von Beamten (2 Person.) ges. Ang. u. **B. 238** an Tagbl.-Verl.

Wehrm.-Beaml. sucht sch. abgeschl. **2-Zim.-Wohn.,** ruhige Lage, z. Jan. od. später. Genaue Ang. m. Preis u. **D. 239** an Tagbl.-Verl.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Mansarde zum 1. Jan. 37 zu mieten gesucht. Preisang. unt. **O. 241** an den Tagblatt-Verl.

Dame sucht zum 1. 4. 1937 schöne **1—2-3.-Wohn.** mit Zub. b. 40.-. Ang. u. **M. 242** an Tagbl.-Verl.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
in ruh. Hause, mögl. m. Heiz., zum 1. 4. 1937, ev. auch früher, v. Beamtenfam. (Eltern u. eine erw. T.) gesucht. Ang. mit Preis u. **A. 725** T.-B.

Mod. ger. 3-Zim.-Wohn. m. Heiz. od. Et.-Heiz., i. Bahnh.-Nähe, gesucht. Ang. mit Preisang. unt. **O. 240** an Tagbl.-Verl.

5-Zim.-Wohn.
Part., am liebsten mit Garten u. Bad sofort od. 1. 1. 1937 ges. Ang. u. **E. 242** an Tagbl.-Verl.

Gesucht von ält. Herrn m. Diätküche **möbl. Wohn.** oder **2 möbl. Zim.** mit Kochgel., f. Mitte oder Ende Dez. b. April. Mögl. ruhige Kurlage und Zentralhzg. Angeb. erb. u. **A. 728** an d. Tagblatt-Verlag.

2 möbl. Zimmer in gut. Hause, ev m. Mittagst. oder Pension, für 3—4 Mon. gesucht. Angeb. unter **U. 244** an Tagbl.-Verl.

Ält. gebild. alleinstehend. Ehepaar sucht f. mehrere Monate **1 gr. o. 2 klein. einfach möbl. Zimmer** mit Kochgeleg. in ruhiger Kurlage. Preisang. u. **E. 248** T.-B.

Wohnungen
von 3-10 Zim. f. Neuzuziehende gesucht
Wiesbadener Transport-Ges.
Friedr. **Zander & Co.**
Luisenstraße 45
Tel. 23959 u. 29048
Vermittlung **kostenlos**

Junges Ehepaar
sucht zum 1. Januar 1937
2-Zim.-Wohnung
mögl. mit Bad, in ruh. Hause. Angebote unt. **W. 242** Tagbl.-V.

Ruh. Ehepaar sucht geräum.
3½—4-Zim.-Wohn.
Zentralheiz., Warmwasserverf., mögl. in ein. im Grünen geleg. Villa, bis 1. 4. 1937 od. später. Ang. erb. an **H. Bernard, Mainz,** Dagobertstr. 5, 2.

● **Wohnungen**
aller Größen, für Zuzieh. zum 1. 1. oder später ges.
● **Hillert-Zander**
Möbeltransport
Friedrichstrasse 40 - T. 20979

Gut möbl. groß. Zim. mit guter Pension gesucht. Preisangabe. **Hefner,** Bismarckr. 11, 1 l.

Frdl. mbl. Zim. für berufstätige junge Dame z. 1. 12. gesucht. Ang. u. **Z. 689** an Tagbl.-Verl.

Sozialrentner (Diabetiker) s. Dauerheim bei entspr. Verpfl. **J. Jordan,** Wagenstecherstraße 1, 3. St.

●●●●●●●●●●

Dipl.-Ing. sucht möbl. Zim., Nähe Hildastr., i. Einfam.-Haus bevorz. Preisang. u. **B. 236** an Tagbl.-Verl.

●●●●●●●●●●

Möbl. Zim. von alleinsteh. Herrn zum 1. Dez. gel. Südviertel bevorzugt. Angeb. m. genauen Angaben erbet. u. **U. 239** an den Tagblatt-Verl.

Möbl. Mansarde gesucht. Angeb. u. **G. 241** an d. Tagbl.-Verlag.

Wohnungen zu vertauschen

Tausche meine 2-3.-Wohn. gegen gleiche od. 3-Z.-W., Festm. 21.15. **Erbe,** Platanenstraße 72.

4—5000 RM. 2. Hyp. gesucht f. Etagenhaus, 26 000 RM. Schätz. w. belast. m. 9400 RM. Aufwert.-Hyp. Ang. u. **F. 246** an Tagbl.-Verl.

●●●●●●●●●●

10000—12000 RM.
als 1. Hypothek auf Villenneubau gesucht. Angebote unter **W. 244** an den Tagbl.-Verl.

●●●●●●●●●●

Teilhaberin
für Pension und gut eingeführtes Speisehaus ges. In Küche, Servieren od. kaufmänn. ausgeb. bevorzugt. Gut. Verdienst. Ang. u. **G. 245** T.-B.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

●●●●●●●●●●

Steingasse 29
Wohnhaus zu verk. Laden mit 2-3.-Wohn. frei. Näheres **Vereinsbank Wiesbaden E. G. m. b. H.,** Mauritiusstr. 7, Tel. 59461.

●●●●●●●●●●

Villa
in fein. ruhig. Kurlage, für
28 000 RM.

Mehrfamil.-
Villa
Nähe Kochbrunnen, für
31 000 RM.

Schönes
Etagenhaus
im Südviertel für
38 000 RM.

Geschäftshaus
(Eckhaus) mit 3 Läden und 6 Wohnungen für
45 000 RM.
b. 15 000 RM. Anzahlung zu verk. durch
Grundstücks-Markt
Fritz Beckers u. Sohn,
Wilhelmstr. 34 Tel. 25884.

●●●●●●●●●●

Villa
10 Zim., Küche, Zub., Ztr.-Heiz., umbaufähig für 2 Fam., schön. Garten, ist für
22000 RM.
zu verkaufen. Ang. u. **J. 214** an Tagbl.-Verl.

●●●●●●●●●●

Kl. Wohnhaus, i. gt. Zust. Anz. bis 4000 RM., mögl. Stadtgeb., direkt v. Eigent. zu kauf. gesucht. Ang. u. **U. 241** a. d. Tagbl.-Bl.

Eigenheim
für 2 Familien, mit etwas Gart. usw., in Stadtnähe (zirka 20 000 RM.) zu kaufen gesucht. **Sofortige Anzahlung!** Angebote unter **G. 240** an den Tagbl.-Verl.

Kl. Haus mit Gärtchen v. Selbstkäufer gegen bar **in Sonnenberg gesucht.** Angeb. u. **B. 231** an Tagbl.-Verl.

Bauplatz
für Einfamilienhaus, Höhenlage, gesucht. Ang. u. **D. 237** an T.-B. Angebote ohne Lage und Preis zwecklos.

Bauplatz
für Einfamilienhaus, am Stadtrand, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisangabe u. Lage u. **D. 241** an Tagbl.-Verl.

Neubau
Kurhausnähe, 6 Zim., gedieg. Ausführung, sofort beziehbar, preiswert zu verkaufen durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Größ. Etagenhaus
best. Zustand, 21 000 RM. Anzahlung, Anlage-Verzinsung von über 12%, zu verkaufen durch
Wulf
Sonnenberger Str. 60.

Umbau-Villa
für 3 elegante Wohnungen, billig zu verkaufen durch
Wulf
Sonnenberger Str. 60.

Etagenvilla, Nerotal, 3×6 Zim., Etagenheiz., Garage, preiswert mit 15 000 RM. Anzahlung

Villa, 15 Zimmer, zum Umbau geeignet, in bester Kurlage, Nähe Wilhelmstraße, für 33 000 RM. mit Anzahlung

Villa, Höhenlage, Nähe Hindenburgallee, sofort beziehbar, 6 Zimmer, für 22 000 RM. mit Anzahlung zu verkaufen durch

Eugen Bier
Friedrichstraße 46, Telephon 27196

Einfamilienvillen
(Doppelhaus), nahe Hindenburgallee, 5—6 Zimmer und Zubehör, ermäßigte Steuern, 50—60 RM. mtl., **Verkaufspreise 16 000 bis 18 000 RM., Anzahlung 8000 bis 10 000 RM., zu verkaufen.**
Willy Stern, Immobilien
Kirchgasse 76. Tel. 27363.

Etagenhaus
mit 8×3- und 8×2-Zim.-Wohn. u. Werkstätte, gut verzinslich, m. 10 000 RM. Anzahlung, zu verk. **A. Diebels, Immobilien,** Dotzheimer Str. 68, Tel. 25369.

Etagenhaus
Eckhaus, Südviertel, mod. 2-, 3- und 4-Zim.-Wohngn., guter Zustand, **bei 20 000 bis 30 000 RM. Anzahlung preiswert**
zu verkaufen
Willy Stern, Immobilien
Kirchgasse 76. Tel. 27363.

Wir empfehlen:

Das neue Wiesbaden
von Lehrer i. R. C. A. Müller
Preis Mark 1.—
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

3 Rentenhäuser in Wiesbaden
Rosenstr. Fr.-W. Mk. 220000.—, Fr.-M. ca. 8000.— 5 u. 6-Zimmer-Wohnung., hochherrschaftl.
Ringkirche Eckhaus, Fr.-W. Mk. 200000.— Fr.-M. 14400.—, 5-Zimmer-Wohnungen
Nikolasstr. Fr.-W. Mk. 130000.—, Fr.-M. ca. 8000.— 3 u. 4-Zimmer-Wohnungen
Einwandfreier modern. Bauzustand. Bei gr. Anz. preiswert zu verkaufen. Näheres unter G. 587 an Ala, München M. 5

Etagen- und Geschäftshaus
in bester Geschäftslage, mit 2 Läden, Torf., Hof, 2 Garag., Lager- u. Kellerräume, Fr.-Wert 190 000 RM., Jetzt-Miete 10 119,87 RM., Eigenkapitalverzinsung 12 %, Preis 52 000 RM., bei 20 000 RM. Anzahl.
Gg. Bickel
Hausverwaltg. u. Immobilien Gr. Burgstraße 13.

Einfamilienhäuser
Neubauten 6-8 Zimmer
mit allem Komfort
● steuerfrei bis 1944 ●
herrliche Höhenlage an der Nietzschestr. (Seitenstr. der Bingertstr.) Verkauf schlüsselfertig, einschließl. Gartengestaltung u. Einfriedung.
Eulitz u. Koch
IMMOBILIEN
Webergasse 4 ● Ruf 20600

Etagenvilla
am Kurpark, mit 3- u. 4-Zimmerw., Bad, Zentralh. Garten. Preis RM. **18000.—**
Komfort. Einfam.-Villa
herrl. Lage, 9 Räume, Diele, Wintergart., Balkons, Garage, Garten, m. ger. Kosten leicht in Mehrfam.-Villa umzugest. Preis RM. **21000.—**
Rentables Etagenhaus
3- u. 4-Zimmerw., vorn. Wohnlage, Sonnenseite, umständehalb. für nur RM. **20 000.—** zu verkaufen.
Steuerfreier Neubau
herrl. geleg., 2mal 3 u. 1mal 2-Zimmerw. mit neuzeitl. Komfort, bei RM. **14000.—** Anz. preiswert zu verkaufen durch
Dr. jur. HANS HENN
Friedrichstr. 42, 1 / Westwerthh. / T. 25141

Etagen-Villa
Höhenlage, nahe Dietenmühle, 2- u. 3-Z.-Wohngn., Zentralheiz., guter Zust., f. **nur 25 000 RM. gegen Barzahlung zu verkaufen.**
Willy Stern, Immobilien
Kirchgasse 76. Tel. 27363.

Gelegenheitskauf!
Hochherrschaftliche Zweifamilien-Villa
direkt am Kurhaus gelegen 2×6-Zimmer, Küche, Bad, Wintergarten, Heizung m. all. Komfort, Steuern monatl. 86.50 RM., für nur **32 000 RM.** zu verkaufen
Rent. Etagenhaus
in Kurhausnähe, 2×4-Zimmer, Küche, Bad, wegen Erbteilung für nur **26 000 RM.** z. verkaufen durch
Bau und Boden
Immobilien,
Dr. jur. Hermann Schmidt, Wiesbaden, Taunusstraße 13, Telephon 27967.

Ich suche Villa im Kurviertel
auch unterteilt, im Auftrag zu kaufen.
Willy Stern, Immobilien
Kirchgasse 76. Tel. 27363.

Villa od. kleines Etagenhaus
10, 12, 14 Zimmer, Bad, Gart., ruhige Lage, auf einige Jahre zu mieten o. b. monatl. Rente zu kaufen gesucht. Ausf. Ang. unter **L. 240** an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutgehendes Lebensmittel-Geschäft
in best. Lauflage Wiesb. u. günst. Bedingungen an tücht. Fachmann zu verk. Jahresumsatz 27 000.-, Ang. u. E. 245 an Tagbl.-Verl.

Kaffee-Rösterei
m. gut. Kundenstamm, umständehalber sof. bill. zu verk. Anfr. unter B. 245 an Tagbl.-Verl.

Zuchtschwein u. Einlegschwein umständeh. verk. **Wolf,** Bierstadter Straße 47.

Junger Schäferhund (Stammb.) billig zu verk. **Allendörfer,** Adlerstr. 35, H. 1

Zuverl. **Schutz- und Begleithund** zu verkaufen. **Ad. Schmidt,** Waterloostr. 3.

Prima singende Kanarienhähne und -weibchen. Böhm, Riehlstr. 6, P. 1

Prima singende Kanarienhähne Münd. Gneisenaustr. 20, Hinterhaus 1.

Fuchspelz, auch gefärbt, v. Winter, verk. billig. Komme unverbindlich. **Herm. Mader,** Post Riedert (Hunsrück) Forsthaus Bidenbach.

Kl. mod. Marderpelz nußb.-pol. Klavierstuhl Metall. Blumenkrippe zu vk. Adelheidstraße 96, 3.

Fuchspelz neu, dunkelgef., alaskafarbig, preisw. zu verk. Wo sagt d. Tagblatt-V. Mr

Pelzmäntelchen u. wß. Gamasch.-Anzug f. 2-3 J. alten Jungen billig zu verk. Goebenstraße 22 Hth. Part. lks.

Herren-Wintermantel für starke Figur (Maßarb. erster Firma) zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Bl. Me

Herren-Mantel, Sport-Anzug, untersetzte Fig., **schw. D.-Mant.,** mod., 42–44, zu verk. Bahnhofstraße 14, 2. St.

2 Jüngl.-Mänt., 14 u. 11 Jahre, zu vk. Blücherstraße 11, Part.

1 Kn.-Mantel für 14–16jähr., **2 Mäntel,** beige u. blau, Gr. 40 u. 42, 5 Mk. vk. Wörthstr. 5, 3 r.

Jüngl.-Mantel gut erh. für 13 bis 14 J. z. verk. Niederwaldstraße 14, Gth. 2.

Anzüge Mäntel, Schuhe f. 12jähr. Jung. b. zu verkaufen Rüdesheimer Straße 6, Part.

Maß-Anzug Gr. 38, dunk., fast neu (130 M.) f. 50 M. zu vk. Wielandstr. 9, 3 bei **Heise.**

Sehr guterh. Smoking-Anzug bill. zu verkauf. Mosbacher Straße 5, Part.

Reinw. Anzug u. schwz. Hrn.-Mantel sehr bill. zu vk. Schwalbacher Str. 59, 2

Anzug mit 2 Hosen für 12–14jähr. Jungen zu verk. Herrngartenstraße 17, 3 r.

Knab.-Anzug (14 J.), Unif.-Mantel, schwarz, gr. Fig., Majol.-Ofen billig zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Mp

Lederjacke beste Qualität, wie neu, bill. zu verk. Bertramstr. 20, Mth. 2 r.

Sehr schöner weißer Spitzen-Kasack zu verkaufen bei **Frl. Ries,** Röderstr. 6, P.

Perser-Teppiche aus Privatbesitz i. Auftr. zu verkaufen. Ansuf. b. **Teppich-Dapper,** Mainzer Str. 74

Perser prw. zu vk. Wilhelmstr. 17, 2 r.

Groß Damast-Tafeltücher und Serv., fast neu, elegante **Wolkenstores** 250/350, a. gut. Hause, zu verk. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Mk

Brockhaus-Lexikon 1895, fast n., 17 Bände, für 10.— zu vk. Oranienstraße 8, 2 lks.

Rustin-Lehrbriefe zu verk. (für Maschinenzeichner). Adr. Tagbl.-B. Mu

Briefmarken-Album, Schaubeck, Europa, preisw. zu verk. Wielandstr. 14, 2 r

Schw. Piano mit sehr gutem Klang, beste M., zu verk. Händl. verbeten. Näh. Hindenburgallee 16.

Konzert-Piano erstkl. Markeninstrum., neuw., zu verk. Ang. u. **U. 240** T.-B.

Oboe wie neu, zu vk. **Koch,** Hallgarter Str. 3, 2 rechts.

Erstkl. Schrank-Grammophon, 55 Platten und A- u. B-Klarin. preisw. zu verk. **W.-Schierstein,** Mittelstr. 10, 1.

Grammophon mit 40 Platten bill. zu verkauf. **Krah,** Rauenthaler Str. 21.

Grammophon m. 40 Platten, gut erh., 25 M. z. vk. sw. 1 u. 3 Kaiser-Friedr.-Ring 45, P. lks.

Radio, 3 R., Netz, m. D.-Lt.-Spr., Oranienstr. 16, 3 r., vk.

Radio, neu nur 50.— zu vk. Neugasse 5, 1.

Radio Gr. Siemens-4-Röhr.-App. in best. Zustande, z. halben Preis zu verkauf. Ansuf. v. 1-4 u. abds. ab 8 Uhr, Frankfurter Str. 2, 2.

2-Röhren-Telefunken m. Verstärker u. perm. dyn. Lautsprecher zu verk. **Hofmann,** Schützenstraße 7

Volksempfänger zu verkaufen. Waterloostr. 4, Parterre, links. Sonntag v. 11-1.

Radio 4 Röhren, wie neu, krankheitsh. zu verk. Adr. im Tagbl.-B. Mg

Antike Möbel, Stiche u. dergl. zu verk. Adr. T.-Bl. Mi

Schöne Vitrine zu verkaufen Uhlandstr. 15, 1

Wegzugshalber 1 gebr. Eßzim., H.-Schreibtisch (nußb.), 2 Küch.-Schränke, Tisch Stühle, Fliegenschr., Eisschrank (weiß), Eichen-Truhe, Waschkom. m. Marm., Glasw. 400×160 Versch. Einzelm. Zeichenschrank. ab Montag im Auftr. zu verk. **Kaping,** Gneisenaustr. 14, Wst.

Kl. Büfett, flämisch, schön gearbeitet, zu verk. Angeb u. **H. 242** an T.-B.

Dam.-Wohnzim. Mahag., Vitr., Sofa, r. Tisch, 2 Sess., 3 Stühle, auch get., Kind.-Kino, eis. Küch.-Ausguß abzug. **Rheden,** Sonnenb. Str. 31.

Kleineres guterhaltenes Herrenzimmer preisw. zu verk. Erbacher Str. 4, 3. Stock rechts.

Schlafzimmer (weiß) zu verk. Kiedricher Straße 2, 1 lks.

Gut erhalt. lack. Schlafzimmer m. Patentrahm. und groß. Filmapparat mit all. Zubeh. u. einig. Filmen, f. groß. Vorführungen geeig. billig zu vk. bei **Schmück,** Baumstraße 15, Part. rechts, Waldstr.-Süd.

Zu verkaufen weiß. Schlafzim. mit Matr., ohne Kleiderschrk. (a. einz. abzugeb.), Patentliegestuhl Wanduhr, Gasbackhaube, Konzert-Trommel u. Schreibmaschine Mia, Oestricher Straße 4, 1 r.

Gut erhaltenes Schlafz. zu verk. Zu erfrag. Tagblatt-Verl. Mt

Zwei weiße Metallbetten fast neu, sehr preisw. zu verk. Walramstr. 37, Hth. 1 rechts.

Mod. lack. Bett mit Matratze billig zu verk. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Mm

Pol. Bett mit Sprungr., Waschkom. m. Marm.-Platte, Ausziehtisch bill. zu verkauf. Gneisenaustraße 19, r.

Habe gute Federbetten (Halbdaunen) z. vk. Dotzheimer Straße 48, P.

1 Kinder-Rollbettch., 1 Knab.-Fahrrad zu vk. Steinstraße 14, 2. Stock rechts.

Ledersofa Küchenschrank Wandschutz für Badewanne **Porzellan Ausstellsachen guterh. Kleider** nur an Privat abz. Bismarckring 9, 1 rechts.

Met.-Kinderbett bill. v. **Günther** Körnerstr. 4, H.

Kinderbettchen (Holz) zu vk. Seerobenstraße 7, 2 r.

Neue Zt. Leder-Klubgarnitur zu verkaufen Schwalbacher Straße 25, 2 r.

Polstersessel 5.-, Leit., Ablaufbr., Waschb., Lampe, Spiegel, Bilder, Küchengesch. sehr bill. vk. Schwalbacher Str. 59, 2

2tür. Nußb. pol. Kleiderschrank, Vertiko, Sofa, Spiegel u. a. zu verkauf. Leberberg 11, Garag.-Haus, 1. Treppe

Guterhaltene Küche umzugshalber z. verk. Platanenstraße 30, 1 r.

Guterh. Küche billig zu verk. Gustav-Adolf-Straße 17, P. r.

Guterh. weißl. Küchenbüfett für 20 Mk. zu verk. **Gerhardt,** Lothringer Str. 33, Hochp.

Massiver eisern. **Räucherschrank** zu verk. Näh. Röderstr. 23, 2 r

Billig zu verkaufen: Schreibtisch mit Auff., Nußb. pol. ovaler Tisch, Wollmatratze, Eisenb.-Mantel Gr. 48, Eisenb.-Mütze, Gr. 54, Fahrrad o. Ber. Karbidlaterne, neu, sonst alles gebr. u. gut erh. Näh. Fasaneriestraße 16.

Amerik. Rollschreibtisch mit Zügen, bill. zu verk. **Mehler,** Bismarckring 12.

Moderner, wen. gebraucht. **Schreibtisch** (dunkel Eiche) zu verkaufen Fasaneriestr. 23

Weiße Frisiertoilette zu verkaufen. Tel. 26843.

Marmorwascht. für fl. W., einf. u. dopp., versch. Farb., w. u. Pr. zu verk. **Karn,** Karlstraße 28.

Gr. amerikanisch. Schrankkoffer für 25 Mk. zu verk. Fasaneriestraße 13, 2.

Flam. Herrenzimmer-Krone nur an Privat preisw. zu verk. Klopstockstr. 25, 21.

Gelegenheit. Sch. Stehlampe, Mah. m. Bronze, u. **Bronzebüste,** mod. Schirm u. 3 Birnen, für 25 Mk. zu verk. Sonnenberger Straße 35, 2 St.

Zwei sch. elektr. Zuglampen z. vk. Scheffelstraße 4, P. 4.

Dezimalwaage zu verkaufen. **Dotzheim,** Frauenst. Str. 63

National-Registrierkasse in best. Verfass., preisw. abzugeb. **Konb. Boucher,** Bleichstraße.

Flachstrickmasch. zu verk. Rheingauer Straße 7, Hth. 1. St. r.

Apfelschälmasch. Apfelschneider Trockenborden fl. Kuchenförmchen, Brotform. in allen Größen, 2 Dezimalwaag., Tortenringe zu verkaufen Moritzstraße 68, Parterre.

Zeiß-Prismen-Glas, pr., zu vk. Sonntag bis 12 Uhr Dotzheimer Str. 64, **Part. links.**

Billig zu verk.
1 Photo, 13/18, mit Stativ, **ein Vergröß.-App.,** Tageslicht 9/12 zu 18/24, **Partie guteGrammoph.-Platten** (Tanz), **Dampflokomob.** (Spielzeug), **Jagdglas,** Stach Rodenstock, **Waage,** 10 kg, **Schlitt., Fenstertritt** bei **Russel,** Hainerstraße 8 (Wartturm).

Elektrische Eisenbahn (Spur I) m. 2 Lokomotiv., 5 Wagen, über 40 Schienen, Weichen, Kreuzung usw., **betriebsfertig billig abzugeben**
Tischbillard Ansuf. v. 9–2, a. Sonntags, b. **Cürten,** Nerotal 56, Seiteneingang.

Elektrische Eisenbahn mit reichl. Zubehör preisw. z. verk. Gutenbergstraße 4, P. r.

El. Eisenbahn u. Kinderbett z. vk. Waterloostr. 6, 3

Gr. Kaiserltheat. Puppenhaus Puppenbett Schützengräben b. zu vk. Rheinstraße 65, 3.

Merc.-Lim. 8/38 PS, gut erhalt., 5f., ber., versteuert u. zugelassen, umständeh. zu verk. **Jahnstraße 11, 3**

6/25 4-Sitzer-Auto in sehr gutem fahrb. Zustand, für 200.— zu vk. Elsässer Platz 9, 2 rechts.

Fiat 4/20 4tür. Limousine, fast gut bereift maschinell einwandfrei, billig zu verkaufen Leberberg 15.

6/25 Citroën fahrbereit, spottbillig zu verk. **Schütz,** Luxemburgstr. 7

Opel, 1,2, in sehr gut. Zust., überholt, für **600 Mk.** vk. Bei. 10-16 Uhr **Bierstadt,** Wiesb. Str. 2, Neubau 1 r.

P 4
Opel-Spezial-Limousine, schwarz, 6000 km gel., tadell. Zustand, Privatverkauf. Ansuf. **Theo Janssen, Raunheim a. M.** Schulstr. 11.

1,1 Liter Opel 4/20, in gutem Zustand, vk. bill. im Auftrage **Peter Opper,** Dotzheimer Straße 124.

Opel „P 4". 8500 km gefahr., Berg-Getriebe, zu verkaufen, Singerstr. 1.

1,8 Liter Opel-Lieferwagen, geschloss., verkäuflich Platter Str. 74.

Gebrauchter 1-Tonnen-Lastwagen gut erh., billig z. vk. **Wiesbaden** Dotzh. Str. 27.

2-Tonner-Mercedes-Lastwag., Typ M 16 preisw. zu verk. Bei. Sonntag v. 10–12, Gartenfeldstr. 27 Garag.

Gummi-Rolle oder Anhänger billig zu verk. Lahnstraße 26, bei **Roßbach.** Telephon 27543.

Von einem **DKW-Motorrad vier Räder Rahmen u. ein 250-ccm Motor-Klotz** zu verk. Anzusehen Sonntag bis 2 Uhr **W.-Bierstadt,** Hintergasse 30.

Drei neuwertige Michelin-Autoreifen Gr. 18—6.00, preisw. zu verk. Mainzer Str. 130

NSU.-Motorr. mit Seitenwag., 500 ccm, kompl., 270 Mk., ferner **Pionierzelt Isar,** neu, 40 Mk. vk. Platanenstr. 6, 1 r. Tel. 20903.

350 ccm NSU., steuerfr. zu verk. **W.-Bierstadt,** Hofmannstr. 17.

Damenrad (Marke Torp.), Ballon, f. neuwert., vk. Walramstr. 1, 2 r.

Herr.- u. Dam.-rad bill. zu verk. Bahnhofstr. 17, Hth. 2 St. links.

Kn.-Rad 12 M. zu vk. Frankenstr. 10, 3, Mitte

Neuwertiger leichter **Ruderapparat** zu verk. Rheinstraße 115, 1.

Kinderwagen hell., gut erh., für 12 Mk. zu verk. Eltviller Str. 21e. **Hager**

Wß. Kinderwag. billig zu verk. Steingasse 11, 1. Stock, links.

Guterh. w. Kinderwagen, m. Klappwagen u. Kinder-Badewanne zu verk. **Beigge,** Lanzstraße 13.

Moderner Zwillings-Sportwagen, wie neu, billig abz. **Gottschalk,** Gustav-Adolf-Straße 3.

Guterh. Kinderwagen sehr bill. zu vk. Frankenstr. 23, Hth. 1 r.

Weißer Kinderwagen zu verk. Wellritzstr. 15, 2.

Wß. Kinderwag. zu verk. Rheinstraße 65, Part.

Mod. Kinderwagen mit Zub. zu verkaufen. Zietenring 14, Vorderhaus, Frontspitze.

Sportwagen 3. Eisenbett, 80/180, 7 Mk., gebr., zu verk. Bismarckring 6, 4. St. l.

Federrolle f. Kohlentransport geeignet zu verk. **Dotzheim,** Frauenst. Str. 72

Zweiräd. starker **Handkarren** (gefed.) m. Patentachse, neuw. 1 Hoffinkkasten (Tonsiphon) mit Aufsatz u. Rost, neuwert. Einige Wagen Sonnenberger Steine. Eine Kinderbettst. 80×160 cm neu (roh) f. bill. zu verkauf. **Biebrich,** Andreasstr. 24, P. r

W. em. Gasherd 2fl., m. Tisch, 6.- zu verk. Neugasse 20, 3 r.

Fast neuer Herd zu vk. Westendstr. 20, Hth. 3 l.

Weißer Küchenherd zu verkauf. Herrngartenstraße 4, Part.

Gebr. w. Küch.-Herd, 60×90, gebr. H.-Fahrr., 1 neues D.- und Knab.-Fahrrad, 1 gebr. Kinder-Auto sow. 1-kg-Montageschweißapp., Griesh., b. **Scherer,** Nettelbeckstr. 22, Hp.

1 l. u. r. Zim.-Ofen mit Rohr f. 10.— Schachtstraße 33, 3 l.

Gasbadeofen zu verk. Emser Str. 56, P. lks.

Bügeleisen, Mk. Henninger, verk. **Neumann,** Dotzheimer Straße 169.

Heizkörper, 1,25×65 cm, zu vk. Mainzer Straße 52.

Gartengeländer handgeschmiedet, ca. 70 m, ca. 1 m hoch, i. Abschnitten von je 2,40 m, zu verk. Ansuf. Luisenstr. 45, Gth. P.

Schaukasten Spiegelglasscheiben z. vk. **Mehler,** Bismarckring 12.

Badewanne zu verk. Kaiser-Fr.-Ring 16, 1.

Aus mein. stillgelegt. Betrieb sind noch abzugeben: Gr. Holz- und Furniervorräte, Zimmereinricht., **Werkzeuge u. Masch., wie: Band- und Kreissägen, Kettenstemm-, Fräs-, Zapfenschneid-, Hobel-, Schmirgelschleifmaschinen usw. W. Blumer, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 61, Fernspr. 27113.**

10 m neu. Gart.-Schlauch, ¾ Zoll, billig zu verk. **Adolf Ruppert,** Mainzer Straße 160 b.

Eßzimmertisch u. 6 Stühle (Eiche), versch. Lamp., Fliegenschrank, 1 fl. Kelter, Holzbänke, Tropfbrett, Waschkübel, Handwerksz., 1 Flobert, Meyers Lexikon, Abzieh-Apparat (Greif), Scheckschreibmaschine, Rechenmaschine (Loga), große leinengefütterte Briefumschläge, ein Seniorpflug, Kaninchenställe, Hundehaus, Gartengeräte, Baumstützen, Bohnenstangen u. a. m. sofort zu verkaufen. **Alsleb, Sonnenberg,** Verdunstraße 14.

Möbel
Speisezim., Schlafzim., Zimmerlampen u. a. m. wegen Auflösung des Haushalts preisw. abzugeben. Vormittags. **Martinstraße 7, 1.**

Beleuchtungskörper
(Messing und Glas) billig zu verkaufen. Nachfr. Tagblatt-Haus (Kontor) in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Roßhaar-Matratzen 35.— **Betten, Deckb. u. Kissen, Kleiderschrk.** b. zu verk. **Holland,** Sedanstraße 5.

Küchen ab 99.–
Schlafzim. 250.–
Büfetts 105.–
Schreibtisch 65.–
Bücherschr. 32.50
Matratzen 30.–
Couches 70.–
Nähmasch. 126.–
G. Hänisch
Adelheidstraße 33 Ecke Oranienstraße

Dipl.-Schreibtisch eichen, mod., 60, **Nußb.- u. Eich.-Büfett,** hohe Form, je 35 M., Schränke, Tische, Stühle, Couche, Chaiselongue, Matratz. in Roßhaar u. Wolle verk. bill. **Taunusstraße 55** Laden.

MUNDLOS
ORIGINAL-VICTORIA
A. Kanobel
Bleichstr. 33
Tel. 25550
Bequeme Teilzahlung.

Händler-Verkäufe

Neu u. gespielt in gr. Auswahl
zu allen Preisen.
Miet-Pianos!
Schmitz
Rheinstr. 52
gegenüber Landesbibliothek.

BECHSTEIN
Alleinvertretung
Neue und gebrauchte
Flügel - Pianinos
Harmoniums
- Kauf - Miete -
Stimmg., Repar.
A. L. Ernst
Taunusstr. 13
u. Rheinstr. 41

Moderne Speisezimmer 285 Mk., **mod. Küchen, Couches, einz. Büfett, Schreibtische, Bücherschrank, 1-, 2- u. 3t. Kleiderschr., Waschkomm., Metallbetten, Roßhaarmatr., Federbetten, Flurgarderoben** zu verkaufen. **Hermes,** De Laspéestr. 3, am Markt.

Einige **Herren-Zim.** einzelne **Schreibtische** besond. preisw. Möbelhaus **Carl Klapper** Am Römertor 7 (gegenüber dem Tagblatt.)

2 Büfetts u. Kredenzen Eiche u. Nußb., äußerst preisw. zu verkaufen. **Krag, Erbenheim,** Mainzer Str. 29. Tel. 25594.

Mod. Schränke (1-, 2- u. 3tür.), Betten, Wasch- und Nachttische, Frisiertoiletten in Birke, Eiche, Nußb., weiß- u. elfenbeinlack.,
Schlafzimmer Tochterzimmer mod., ab 50 M., **Küchen, Couche,** Chaiselongue, **Schreibtisch,** Tische, Stühle und Möbel aller Art. Badew., Öfen, Herde etc., **Ladentheken** u. Schränke, Reg.-Glasaufsätze, Glasschränke, **Büromöbel,** Möbelvermittl. **E. Klapper,** Ausstellsäle **Webergasse 37.** Tel. 28627.

Couch 95 M., Couchsofa 120, beste Arbeit, 60 Federn im Sitz, prima Arb. Langjährige Garantie. **Louis Wölfert,** Tapezierermstr., Kl. Schwalbacher Straße 14.

Großer 3tür. Spiegelschrank in Eichen, **1 einzelnes Büfett** in Eichen, **1 einzelne Kredenz** in Eichen, **weißlackierte Küchen-Einrichtung** sehr bill. abz. **A. Dernbach** Helenenstr. 25

Autoreifen gebr. 5,25×16, 4,50×17, 4,75×17, 5,25×18. 1 Rad f. 1,3 Opel, Kühlerh. u. **2** Räder für Adler-Trumpf z. verk. **Lummel,** Gartenfeldstr. 27

Nähmaschinen Mark.-Fabrikate versenkbar, mit Holzgestell, von **115 RM.** an. **Krieger,** Frankenstr. 22, 1

Nähmaschinen mod. Ausführ., preisw., auch auf bequeme Teilzahlung, kleine Anzahl., kleine Raten. **Groich,** Nähmasch. Schwalbacher Straße 1.

2 Nähmaschin., 1 versenkb., fast neu. **J. Lumb,** Friedrichstr. 29, 1 r.

Opel
1,8-Ltr.-Lim., 350 RM., Opel, 4 PS, 100 RM., 7 Opel, 4, 7 und 8 PS, jeder 200.- Alle Wagen sind fahrbereit. Alle Teile für Opel, 1,8 Ltr. **Kraft, W.-Dotzheim,** Holzstraße 13.

Steuerfrei 4/16 Opel
4-Sitz., 340 Mk., i. A. zu verkauf. **Autohaus Lummel,** Gartenfeldstr. 27

NSU.-Motorrad steuerfr., 250 ccm 90 % bereift. 120 RM. zu vk. **Auto-Kraft, W.-Dotzheim,** Holzstraße.

Wß. Kohlenherd u. Gasherd, gut erhalt., ebenso **weiße Küche,** 25 RM. zu verk. Adelheidstr. 53, Part. rechts.

Herde in all. Größen, schwarz u. weiß, gut erh., billig zu verkaufen. **H. Pfeffermann,** Karl-Ludwig-Straße 8.

D. Immerbrand-Heizluftherd, DRP., bricht sich Bahn. Er brennt Tag und Nacht, kocht, backt und heizt wie kein anderer bei 1 b. 2 Ztr. Brennstoff im Monat. (Gas fällt fort.) Kostenl. Vorführ. bei G. Hänisch, Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

Warum zögern Sie noch mit der Lesemappe? 11 Zeitschriften schon ü. 30 Pf. jede Woche frei Haus! **Rhein-Nahe-Lesezirkel** Langgasse 6 Tel. 24701

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Polstermöbel
Einzel-Möbel
Betten
Matratzen
liefert wirklich gut und preiswert
MÖBEL BAUER
Wiesbaden
Wellritzstraße 12
Ehestandsdarlehen

Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Küchen
Polstermöbel
in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Möbelhaus Brand
Bleichstraße 34
Ehestandsdarlehen

Günstige Gelegenheit!!
Trachtv. mod. Schlafz., Eiche m. Nußb. u. Goldb., Speisez., Herrenz., mod. Küche, Klavier, H.-Schreibt., 2 Büro-Rollschr., Kassenschr., 2 m l., wie neu, Pers. u. deutsche Tepp., Roßhaarmatr., Chaiselongue, gute Ölgemälde, 14 m Läufer, Persermuster, zwei 1türige Kleiderschr., Leder-Klubsofa, Waschb. f. fließ. Wasser, Eichen-Standuhr, Mahag.-Vitrine, alt. Flurgarderobe zu vk. Gullich, Rüdesheimer Str. 6, P.

100 Schlafzimmer und Küchen
warten auf Sie zur zwanglosen Ansicht
Möbel-Reichert
Frankenstraße 9
Bahnhofstraße 17

MÖBEL-HESS
zeigt Ihnen die neuesten Modelle
besonders preiswert in riesiger Auswahl
MÖBEL-HESS
Langgasse 35
Bismarckring 9
Ehestandsdarlehen

Mehrere erstklassige Küchen in Natur und Schleiflack billig zu verkaufen bei **Landsrath**, Bismarckring 19.

Neue Nähmaschinen in moderner Ausführung, billig. **Engel**, Bismarckring 43.

9/50 Wanderer-Cabriolet Vorführungs-Wagen, neuestes Modell, 6000 km gelaufen, preiswert zu verkaufen. **Wanderer-Vertretung, M. Göbel & Co.**, Wilhelmstr. 12. Tel. 20166.

Kaufgesuche

Gutgeh. kl. **Tages-Café** (Laufgegend) zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 731 an Tagbl.-Verl.

Alte Zinn-Geschirre Einzel u. ganze Sammlungen kauft **W. Fliegen**, Wagemannstr. 37

Ueberzieher u. Anzug sucht Inv. (Frtkofr.) 1,70 Mtr. groß, norm. Figur, v. Herrsch. zu kauf. Gef. Ang. unter O. 242 T.-Verl.

Teppich echt Perser, ca. 3×4 Mtr. groß, aus Privatbesitz gegen Kasse zu kauf. gef. Ang. unter A. 721 an Tagbl.-Verl.

Einige Perserbrücken sow. eine guterh. **Singer-Nähmaschine** von Privat zu kauf. gef. Ang. T. 240 T.-Verl.

Linoleumstücke gebr., zu kaufen gesucht. Ang. an **W. Becker**, Schwalbacher Str. 43, Part. r.

Diwandecke gut erh., z. kauf. gef. Ang. unter T. 242 T.-Verl.

Briefmarken-Sammlung u. Einzelmarken, Marken a. Brief kauft **Briefmarken-Hek**, Mauritiusstr. 16

Kleiner Flügel mit Angabe des Fabrikates geg. bar zu kauf. gef. **A. L. Ernst**, Taunusstraße 13

Schlafzimmer gebr., komplett, m. guten Federbetten v. Privat zu kauf. gesucht. **Idstein i. Ts., Postfach 7.**

Guter Flügel, großer Teppich u. große Krone aus priv. Hand zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. A. 727 an T.-B.

Herrenzimmer nur gut erhalt., zu kauf. gesucht. Gef. Angeb. m. Preis u. K. 244 an Tagbl.-Verl.

Gut erhaltenes **Schlafzimmer** v. Privat zu kauf. gef. Angebote u. F. 241 an den Tagblatt-Verl.

Gebrauchte Einzelmöbel, gute Nähm., Badewanne sowie 1—2 gute **Oelgemälde** geg. bar gesucht. Ang. u. U. 245 an Tagbl.-Verl.

2 gebr. Roßhaar-Matratzen aus Privathand zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 238 an Tagbl.-Verl.

Nähmaschine kauft **Krieger**, Frankenstr. 22, 1

Gebrauchte Büromöbel, Schreibtische usw. gesucht. **Marx**, Wielandstr. 12.

Guterhaltenes Fell-Schaukelpferd u. 2 Trittroller zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 236 an Tagbl.-Verl.

Gebr. mod. **Puppenw.** sowie **Puppenk.** oder Kaufladen zu kauf. gesucht. Ang. u. O. 239 an Tagbl.-Verl.

Gebr. elektr. Eisenbahn gef. Ang. unter J. 240 T.-Verl.

Suche 2 Liter Opel Limousine oder Kabriolett in gut. Zust. g. bar. Ang. M. 237 an d. Tagbl.-Bl.

K.-Fahrr. g. erh. z. k. gef. Ang. u. D. 243 Tagbl.-B.

Alteisen Metalle Papier usw. kauft **Hch. Markloff** Hellmundstr. 52. **Tel. 22626.**

½ bis 1 PS **Elektro-Motor Radio** zu kauf. gef. Ang. unter W. 241 T.-Verl.

Gebr. guterh. Zl.-Waschwanne m. Ablauf, Bod. Waschbank, zirka 4-5 Meter lange Leiter zu k. gef. **C. Arnold**, Webergasse 21.

Verpachtungen

Gutgehende Wirtschaft im Zentrum bald zu verpacht. Näheres durch **Schmidt**, Rheinstraße 69.

Grundstück 2 Morgen, a. d. Sonnenberger Str., auch als Lagerplatz zu verpachten. Adelheidstr. 54, 1

Pachtgesuche

Garten ca. 50-75 Ruten, zu pacht. gesucht. Ang. u. D. 245 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Englisch Französ. F. Rolleri Wilhelmstr. 60 Sprechst. 4—5

Englisch, Italienisch, Französisch ert. dpl. Lehrerin m. Ausl.-Pr. zu mäß. Pr. Ang. u. E. 242 T.-B.

Am **Weihnachts-Back- und Kochkursus** könn. noch Dam. teilnehmen. Ferner **Kurse f. neuzeitliche, gewerbl. u. kunstgewerbl. Arbeit.** Beginn am 25. 11. 1936. **Haushaltungs- u. Gewerbeschule A. Elbers**, Wilhelmstr. 40. Sprechstd. von 3—5 Uhr.

Verloren Gefunden

Bußtag 14 Uhr, zw. Südfriedhof u. Ringkirche in Linie 5, **braune Handtasche verl.**, m. 100 RM. Inhalt u. verschied. Papieren, lfd. a. d. Namen Frau Gr. R. Um Rückgabe an **Schade, W.-Biebrich**, Hindenburgallee 191, w. ungeb. geb. geg. 50.- Finderlohn. Von Weiterverfolg. w. algb. Abstand genom., andernf. hinr. Anhaltsp. f. Wiedererkenn. u. polizeil. Ermittl. der Pers. lieg. vor. Num. der 50-Mk.-Sch. sind aufgeb. bek.

Bund Schlüssel verloren v. Güterbahnh. b. Hochstättenstr. Bitte abzugeben Hochstättenstraße 18, 3. St.

Goldkette gef. Webergasse 21, 2.

Gold. Herren-Armbanduhr mit Gliederarmband verloren. Abzugeben b. **Scholl**, Adolfstraße 10.

Geschäftliche Empfehlungen

Auto-Fahrschule „Grün" Bekannt für gute Ausbild. Evtl. Zahlungserleichterung Kaiser-Friedr.-Rg. 17. Anr. 27501

Führerschein Klasse 1, 2, 3. **L. Ahrens**, Fahrschule, Dotzheimer Str. 18.

Möbel-Fernlastzug läuft am 30. 11. **Strecke Köln-Duisburg**, nimmt **Rück- u. Beiladung** an. **Willi Fischer, Wiesbaden**, Rheinstraße 71. Telephon 21767.

Eleg. Selbstfahr.-Mietautos Tage u. Stund. **Maurer u. Hegmann**, Moritzstraße 50. Tel. 25584.

30-Sitzer Luxus-Autobus sowie elegante Mietwagen für alle Fahrten. **Wilhelm Meyer**, Autovermietung Steingasse 36. Telephon 23106.

Schreibstube Hemmen gut, billig Masch. verleih. 50 Pf. täglich. An- u. Verkauf Hemmen Neugasse 5

Möbel, Flügel, Klaviere, antike Möbel werden gut u. bill. rep. u. aufpoliert in der Spezial-Werkstätte von **Aug. Graubner**, Rheing. Str. 15.

Parkettböden abzieh. u. spän. Neulieferung. **Fr. Seul**, Kellerstraße 11. **Tel. 26649.**

Sämtl. Puppenreparaturen werden gut und billig in der **Puppen-Reparatur-Werkstatt W. Kais** Faulbrunnenstr. 11 ausgef. Alle Ersatzteile f. Puppen sowie Perücken in echt. u. unecht. Haar zu bill. Preisen.

Lampenschirme (Seide, Pergament) jeder Art, fertigt an großes Lager sowie Beleuchtungskörper **Bernstorf** Kirchgasse 19, 2 Ausst. Hauseingang.

Damen-Hüte große Auswahl. Umarbeit. **Umform. v. 1,50 an. Schulz**, Friedrichstr. 41.

Erfahrene Schneiderin n. n. Kunden an Schachtstr. 20, 1 l.

Schneiderin empf. sich in u. außer d. Hause. Goethestr. 12, 2 r

Dam.- u. Kind.-Kleid. arb. in u. außer d. Hause bill. Kapellenstraße 6, 3.

Hausschneiderin perfekt, mit g. Empf., nimmt n. Kunden an. Tag 3.50 Mk. Adr. T.-B. Mh

Tüchtige Schneiderin geht ins Haus. Tag 3 Mk. Angebote u. B. 240 an Tagbl.-Verl.

Flicke u. ändere Kleider, halber Tag 1 Mark. Ang. u. W. 239 an Tagbl.-Verl.

Weißstickerin Bertramstr. 18, 1 r

Handschuhe w. gew., gef. u. rep. **Scappini**, Hellmundstr. 34, 1

Heiraten

Fräulein, Anfangs 20, a. erst. Fam. frisch, gesund. Äußere 35 000 Barverm. einz. Kind, spät. größ. Erbschaft, wünscht strebs. Ehekameraden zw. Neigungsehe kennenzulernen. **Oskar u. Rud. Ladewig**, Born. Eheanbahn. Frankfurt/M., Kettenhofweg 83. Tel. 77554. Sprechst. tägl. a. Montag.

Lebensl. kath. Mädel 1,66 m gr., mit Wäsche- u. Möbelausstatt., möchte gerne mit nett. **kath. Herrn** in sich. Position i. Alter v. 28 bis 38 J. bekannt werden zw. spät. **Heirat.** Nur ernstgem. dir. Bildzuschr. bei beiders. Diskretion u. U. 235 an den Tagbl.-Verl. erwünscht.

Reichsangest., 58 J., 1,68 gr., sucht entsprech. Dame zw. spät. Heirat. Bildung. m. evtl. Verm. Ang. u. J. 243 an Tagbl.-Verl.

Geschäftsmann mit eign. Geschäft, 36 J., natur- und sportliebend (Auto), sucht liebes kath. Mädel, bis 28 Jahre, aus guter Familie, zwecks Heirat. Vermögen nicht erforderl., dafür aber unbedingt geschäftstüchtig. Schuhbranche bevorzugt. Zuschr. mit Bild erbeten unter A. 722 an den Tagbl.-Verlag.

Ehe-Anbahnung (Institut des Vertrauens reellste Bedien.) **Maad. Heichemer, Mainz** Bastion Martin 3 P r. a. Gautor, Tgl. auch Sonnt. 11—18 Uhr. Tel. 31531. Einschreibegebühr. Honorar nach Erfolg.

Akademiker Mitte 30, in Staatsdienst, ernst veranlagt, wünscht geeignete Gattin, bis 30 Jahre, durch mich kennen zu lernen. **Frau Hanna Gleitsmann**, Ehe-Vermittlung, **Mannheim**, Hch.-Lanz-Straße 15, Telephon 43638.

Gebild. Mädel, 25 J., mit Aussteuer und etw. Bargeld, sucht charakterfesten Herrn zw. Heirat kenn. z. lern. Ang. u. T. 241 an Tagbl.-Verl.

Berufstät., nett. u. gesunde 39j. Dame (geschied.) sucht Briefwechs. mit Herrn in ähnlichem Alter. Geschäftsmann o. Beamter, zw. **späterer Heirat** Zuschr. u. A. 730 an Tagbl.-Verl.

Weihnachtswunsch. Akad., 38 J., v. sympath. gepflegt. Aussehen, in pensionsb. Pos. 650.- steig. Monatsgehalt, ersehnt mit geb. Dame aufrichtige Ehe. **Oskar u. Rud. Ladewig**, Born. Eheanbahn. Frankfurt/M., Kettenhofweg 83. Tel. 77554. Sprechst. tägl. a. Montag.

2 Freunde sportl. u. flottes Ausl., wünschen die Bekanntsch. zweier jungen Dam. (b. 23 J.), kunst- u. sportlieb., zw. spät. Ehe. Bildanschr. (streng diskret) erbet. u. K. 242 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Heimarbeit für mehrköpfige Familie — keine Einzelpersonen — zu vergeben. **Hinz & Co.**, Waldstraße 58.

Chemiker sucht Zusammenarbeit, Büror. u. Kraftw. l. vorh. Ang. u. L. 242 an Tagbl.-Verl.

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Sich. Existenz. Wenn Sie über 2000 RM. verfügen, können Sie eine **elektrische Mietwaschküche** mit Kundschaft übernehmen. Ang. u. U. 243 an T.-B.

Partner gesucht zum Bau eines Einfam.-Doppelhauses in der Mosbacher Str. Bauzeichn. vorhanden. Näh. u. O. 236 an T.-B.

Wer übernimmt **Möbeltransport** v. München nach Wiesbaden (3-Z.-Wohn.)? Ang. m. Preisangabe an **Arnold Derichs München 9**, Longobardenstraße 7/0.

Wer fährt nach Aschaffenburg zwecks Beilad.? Zu erfragen bei **Fliegen**, Wagemannstr.

Miet-Pianos monatl. 5 RM. Neugasse 5, 1.

Die Dame i. rot. Kleid, die Bußt. b. 6.30 Uhr im Café B., Taunusstraße, war, wird um ihre Adr. gebet. unter D. 243 an Tagbl.-Verl.

GEMÄLDE nur Qualität kaufe lauf. b. Barzahlung **SCHÜTTEN**, Taunusstr. 5

Büchergestell oder -schrank gesucht (glatt, mögl. mit Glasschiebetüren, evtl. auch Aufbaumöbel). Beschreibung und Angebote bitte unter P. 244 an den Tagbl.-Verlag.

Alteisen, Metalle Lumpen, Papier, Flaschen kauft **Georg Lied**, Wiesbaden Adlerstraße 31. Tel. 22691.

Suche mehrere 100 Zentner Heu u. Grummet sowie **Dickwurz** zu kaufen. **Paul Just, Viehgroßhdlg.** Königsberg i/Pr. Filiale: Wiesbaden-Erbenheim. Daselbst stehen laufend frischmelkende und hochtragende Kühe zum Verkauf.

Erstklass. Buchhalter, perfekt in Abschluß i. d. Buchhaltung u. d. Bilanz,
Französ. Korrespondent, der sich in dieser Sprache gründlich ausbilden will,
Stenotypist (in), m. hoher Silben- u. Anschlaggeschwindigkeit
werden Sie durch Teilnahme an den Abendlehrgängen der D.A.F. Sofortige Anmeldung erbeten an Arbeitsschule der D. A. F. Wiesbaden, Wellritzstraße 49 Fernruf 59641, Nebenstelle 28.

Der Mann, der 3 Tage die Zeitung nicht las . . . . sonst hätte er wissen müssen, daß Fräulein Martha Rund mit Herrn Schmidt schon 3 Tage verheiratet war. Eine Familienanzeige im „Wiesbadener Tagblatt" teilt es den vielen tausenden Tagblatt-Lesern mit und wirkt immer vornehm.
Die „Tagblatt"-Kleinanzeige jeder preist — weil hilfreich sie sich stets erweist!

Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Teheran.

Ein Essen beim Finanzminister.

Teheran, 20. Nov. Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Freitag in Begleitung des deutschen Gesandten Smend, Ministerialdirektor Wohlfat und des Ministerialrats von Maß zum Besuch der iranischen Regierung und des Präsidenten der Iranischen Nationalbank auf dem Flugplatz Teheran ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Flugplatz der iranische Finanzminister Dawar, der Präsident der Nationalbank, General Amir Khos Rovi, der Leiter der Europa-Abteilung des Außenministeriums, Ministerialdirektor Ansari, der deutsche Geschäftsträger Dr. Melchers, die Mitglieder der Gesandtschaft, der deutsche Konsul und der Ortsgruppenleiter Prof. Dr. Siems eingefunden. Am Abend findet zu Ehren des Reichsbankpräsidenten ein Diner beim Finanzminister statt.

Reichsverweser Horthy besucht den König von Italien.

In Begleitung des ungarischen Ministerpräsidenten und Außenministers.

Budapest, 20. Nov. Reichsverweser Admiral v. Horthy wird mit seiner Gemahlin am Montagabend zum Besuch des Königs von Italien im Sonderzug nach Rom abfahren. Ferner wird er begleitet von Ministerpräsident Daranyi, Außenminister v. Kanya und dem Kabinettschef des Außenministers Graf Czaky.

In Rom ist der Reichsverweser Gast des Königs von Italien. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß der Besuch in Rom ausschließlich Höflichkeitscharakter trägt. Außenminister von Kanya wird bei dieser Gelegenheit dem italienischen Außenminister Graf Ciano seinen Besuch bei der ungarischen Regierung erwidern.

Für die Zeit der Abwesenheit des Ministerpräsidenten und des Außenministers ist der Honvedminister General Röder zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und der Innenminister v. Kozma zum stellvertretenden Außenminister ernannt worden. Parlamentssitzungen finden während des Rom-Besuches des Reichsverwesers nicht statt.

Um das Ansehen Salengros.

Aufforderung an Léon Blum.

Paris, 20. Nov. Jean Renaud, ehemaliger Offizier und Vorkämpfer einer Bewegung, die sich den Zusammenschluß aller gesunden Kräfte des französischen Volkes zur Aufgabe gestellt hat, hat an den Ministerpräsidenten Blum ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Der Fall Salengro ist nicht erledigt. Deshalb ist es Ihre Pflicht, sofort ein Ehrengericht einzuberufen. Entweder wird das Ansehen Salengros reingewaschen — Sie müssen darauf mehr als irgend ein anderer bestehen, und dann werden wir die ersten sein, die strenge Strafen für diejenigen fordern, die Salengro mit angeblichen Beweisen angeklagt haben, oder Salengro wird für schuldig befunden, und dann werden wir schweigen, weil er tot ist."

Marxistischer Zeitungsverleger in Danzig

wegen Steuerhinterziehung verurteilt.

Danzig, 20. Nov. Vor dem Schöffengericht hatte sich am Freitag der sozialdemokratische Verlagsinhaber Anton Fooken aus Danzig wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Fooken war der Verleger des inzwischen auf Grund der energischen Maßnahmen des Danziger Senats verschwundenen marxistischen Hetzblattes „Die Volksstimme" und hatte sich als solcher umfangreicher Steuerhinterziehungen schuldig gemacht.

Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte, der sich seit mehreren Wochen in Untersuchungshaft befindet, in den Jahren 1933 bis 1936 mehrfache Steuerhinterziehungen verübt hatte, wobei sich die nicht versteuerten Beträge auf insgesamt 15 000 Gulden beliefen. Das Schöffengericht verurteilte Fooken wegen Versuches der Umsatzsteuerhinterziehung und wegen Einkommensteuerhinterziehung in Tateinheit mit Gewerbesteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 17 000 Gulden und zwei Monaten Gefängnis. Im Nichteintreibungsfalle tritt an Stelle der Geldstrafe eine weitere Gefängnisstrafe von 170 Tagen. Drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft werden dem Angeklagten auf die Gefängnisstrafe angerechnet.

Noch 717 Vermißte

beim Dammbruchunglück in Nordjapan.

Tokio, 21. Nov. (Ostasiendienst des DNB. — Funkmeldung.) Der letzte amtliche Bericht über das furchtbare Dammbruchunglück in Niigatazawa besagt, daß von der Katastrophe insgesamt 1600 Menschen betroffen worden sind. Von diesen wurden bisher 195 als Leichen geborgen und 688, darunter 80 Verletzte, gerettet. 717 Menschen, darunter 250 Schulkinder, werden noch vermißt. Der weitaus größte Teil von ihnen dürfte ebenfalls ums Leben gekommen sein.

Wasser- und Erdmassen, vermischt mit Geröll und Baumstämmen, haben die unterhalb des Staudammes gelegenen Dörfer völlig verwüstet. Die Behörden und die Presse haben eine strenge Untersuchung angekündigt, um die Verantwortlichen festzustellen, nachdem die Aufsichtsorgane wiederholt auf die Mängel des Dammes hingewiesen hatten.

Der deutsche Botschafter v. Dirksen hat am Samstag dem stellvertretenden Außenminister Horinechi das Beileid der deutschen Regierung ausgesprochen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 20. November.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 4 Ochsen, 6 Bullen, 53 Kühe, 9 Färsen, 114 Kälber, 26 Schafe, 370 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 41 Ochsen, 24 Kühe, 16 Färsen, 67 Schweine. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber kontingentiert. I. A. Ochsen: a) 42—45. B. Bullen: a) 41—43. C. Kühe: a) 40—43, b) 34—39, c) 26—33, d) 23—24. D. Färsen: a) 42—44, b) 40, c) 35. II. B. Kälber: a) 58—65, b) 42—55, c) 30—40. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50—1.60 RM., Bullenfleisch 1.44—1.52 RM., Kuhfleisch 1.30—1.50 RM., Färsenfleisch 1.50—1.60 RM.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 20. Nov. Es notierten in RM. je 100 Kilogramm: Weizen (W 19) 21.00 frei Mühle, Roggen (R 18) 17.20 frei Mühle, Futterhafer (H 14) 16.20 ab Station Erzeugergrundpreis, Futtergerste (G 11) 17.10 ab Station Erzeugergrundpreis. Weizenkleie (W 19) 11.10 Mühlenpreis, Roggenkleie (R 18) 10.40 Mühlenpreis. Industriegerste 20.75 franko Mainz, Braugerste 23.20 ab Station Verbraucherhöchstpreis. Biertreber mit Sack 16.30 franko Mainz, Malzkeime m. S. 15.50—15.75 franko Mainz, Luzerneheu, lose 5.60—5.80, ditto gebündelt 6.00—6.20, ditto drahtgepreßt 6.40 franko Mainz, Weizen- und Roggenstroh, gebündelt 2.50 bis 2.70 franko Mainz, ditto drahtgepreßt 2.80—3.00 franko Mainz, Hafer- und Gerstenstroh, gebündelt 2.30—2.50 franko Mainz, Wiesenheu, lose 5.50—5.70 franko Mainz. Tendenz: Das Angebot von Brotgetreide blieb klein, die Nachfrage anhaltend stark. Das gleiche gilt für Gerste, Futtermittel und Rauhfutter.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Auftrieb: Rinder 106 (gegen 62 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 3 (—) Ochsen, 4 (4) Bullen, 83 (51) Kühe, 16 (7) Färsen. Kälber 666 (521), Hämmel und Schafe 191 (95), Schweine 642 (988). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Kühe: a) 41—43 (am 12. Nov. 41—43), b) 34—39 (35—39), c) 28 bis 33 (30—33), d) 20—25 (20—25). Färsen: a) 41—44 (44), b) 38—40 (—). Kälber: a) 57—65 (60—65), b) 43—55 (56 bis 55), c) 40 (40), d) 30—40 (40). Hämmel: b) 2. 44—45 (47—48), c) 40—44 (45—46), d) 32—38 (—). Schafe nicht notiert. Schweine: a 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: g) 1. 56 (56). Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt, Kälber, Hämmel und Schafe langsam. Überstand: 14 Kühe, 53 Schafe.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Am Buttermarkt zeigt sich ein jahreszeitlich üblicher Rückgang der Anlieferungen. Die Anforderungen des Verbrauchs konnten vorläufig noch glatt befriedigt werden. Bei den Verteilern sind aber die Vorräte geringer geworden. Da sich die Nachfrage durch schwächere Margarinezufuhren nach Butter erhöht hat, muß auch im Kleinhandel in nächster Zeit mit einer leichten Verknappung gerechnet werden. Durch den angestiegenen Trinkmilchverbrauch stand den Molkereien weniger Milch für die Buttererzeugung zur Verfügung. Die Abwärtsbewegung des Butteranfalles wird sich noch fortsetzen, doch wird bei angemessenen Anforderungen der Verbraucher sich keine nennenswerte Veränderung in der Versorgung ergeben. Schweine- und Rinderfett standen reichlicher zum Verkauf.

Die Marktlage in Eiern wird erwartungsgemäß angespannter. Die Anlieferungen sind allgemein zurückgegangen, ausländische Frischeier gingen mit Verzögerungen ein. Es steht aber zu erwarten, daß der tiefste Stand sowohl der in- als auch der ausländischen Erzeugung erreicht ist, so daß in den kommenden Wochen mit größeren Eingängen von frischen Eiern gerechnet werden kann. Die Anforderungen haben durch die beginnende Weihnachtsbäckerei zugenommen. Die Nachfrage wird weiterhin hauptsächlich mit Kühlhauseiern zufriedengestellt.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 14.15 Unterhaltungsmusik. 17.00 Konzert. 18.00 Schallplatten. 19.15 Klaviermusik. 20.10 Melodien von der Rampe und der Leinwand. 22.30 „Ein Mann kämpft mit seinem Traum". Hörspiel. 23.30 Tanzmusik.

Breslau: 12.00 Konzert. 16.00 Bücher um Friedrich den Großen. 16.20 Liederstunde. 17.00 Konzert. 19.00 „Othello". Hörspiel. 20.10 Der blaue Montag. 22.30 Orchesterkonzert.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.20 Zeitgenössische Lieder. 17.30 Marschmusik. 18.05 Musikalische Drehbühne. 19.00 Tanz der Instrumente. 22.25 Buntes Varieté.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 14.15 Der lustige Rätselfunk. 16.00 Konzert. 20.10 Westdeutsche Wochenschau. 22.40 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg: 14.25 Schallplatten. 15.45 Konzert. 18.15 Solisten musizieren. 19.20 Heitere Lebensphilosophie.

Leipzig: 16.00 Schallplatten. 18.00 Volkstümliche Musik. 19.00 Singt alle mit. 20.10 Im Banne der Melodie.

München: 12.00 Konzert. 16.30 Instrumentalmusik auf Schallplatten. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Neue Lieder von Hugo Wolf. 19.25 Musik von Chopin. 20.10 Soldatenabend. 22.20 „Mama Yetu". Funkszenen. 23.00 Tanzmusik.

Stuttgart: 14.00 Schallplatten. 17.30 Sudetendeutsche Dichter. 18.00 Unterhaltungsmusik. 19.00 Kleine Geschichten um große Musik. 20.10 Buntes Konzert. 21.00 „Don Quichote wird Soldat". Hörspiel. 24.00 Musik von Wagner und Liszt.

Öfen - Herde
Gasherde
Heizungen - Sanitär-Anlagen
Reparaturen
Warmwasserversorgungs-Anlagen
Jacob Post
Nur Hochstättenstraße 2 u. Mauritiusstraße 12
Tel. 268 23 u. 273 74

Empfehle mich zur Anfertigung
guter Herrengarderobe
Arbeitshosen, Umändern, Rep. bei billigster Berechnung.
Schneidermeister
W. Scharhag
Adolfstraße 10, Hth. 1.

Geschäftliche Empfehlungen
Pelzmäntel
werd. repariert, sowie umgearb. zu mod. Jacken. Waltramstr. 6, 2 l

Schneider-Aufträge
jegl. Art werden prompt ausgef.
Maßschneiderei
Schwanz
Frankenstr. 13. Tel. 23486
Anfr. unverb.

Chintz-Ampeln
entzückende neue Muster . von 8.90 an
Nachttischlampen
in bester Qualität . . . von 3.50 an
Schirmkronen
mit Antikschirm
Tischlampen
Holz- und Metallfuß,
in großer Auswahl
BAUER
MICHELSBERG 20

Freude spenden durch
Handarbeiten
Das ist ein rechtes Weihnachts-Geschenk für fleißige Frauenhände!
Was man dazu braucht, kauft man gut u. preiswert bei uns!
Auch in entzückenden fertigen Handarbeiten können wir Ihnen eine reichhaltige Auswahl vorlegen.
M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Billiger Holzverkauf
Schwartenholz Zentner 1.50 RM.
Anmachholz Zentner 2.00 RM.
Buchenholz Zentner 1.40 RM.
Anmachholz an Wiederverkäufer Ztr. 1.70 RM. Preise ab Lager.
A. Knöll, Dotzheimer Straße 102.

Spieltiere
Steiff, Knopf im Ohr
sollen Kameraden für die ganze Kindheit sein - da ist das Beste gerade gut genug.
Große Auswahl im Fachgeschäft für Spielwaren
WIEGEL & CO.
GR. BURGSTRASSE 7

Niemanden wird vom Leben etwas geschenkt

Wer aber eine Hausfassade, Tür und Fenster verwittern läßt, beträgt sich selbst. Darum müssen Maler und Anstreicher für die Instandhaltung sämtlicher Werte durch einen guten Anstrich werden. Die beste Werbung ist selbstverständlich eine Anzeige auf der Handwerkerseite im Wiesbadener Tagblatt. Ein solches Inserat kommt in fast jedes Haus und spricht zu Tausenden gleichzeitig!

DAS STAUBWISCHEN - EINE FREUDE
bei den Klängen eines PHILIPS.
Er bringt Ihnen schon am Tage die Programme von vielen Sendern, daß stets Ihre Wünsche erfüllt werden, dann mit einem PHILIPS haben Sie immer den richtigen Trumpf für abwechselnde Unterhaltung in der Hand.

„Aachen-Super 9 GB" mit Röhren RM 273.–
Vorführung durch
Radio-Leffler
FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

Zu den nächsten
Versteigerungen
werd. n. Sachen j. Mitversteigern angen. u. abgeholt. Erwünscht sind Möbel, Aufstell- Haushalts- und Gebrauchsgegenstände aller Art, Bücher, Wäsche, Kleidungsstücke und Spielsachen.
Wilhelm Klapper
Versteigerer und Schätzer.
Taunusstraße 40. Tel. 28459.

Ski-Kauf ist Vertrauenssache!
Lesen Sie deshalb den Gratis-Katalog unserer weltbekannten Qualitäts-Ski, modern. Kofferbindungen, Kanten usw.
Ski-Fabrik Gebr. Schick Bühl/Baden

● AUTORISIERTE VERTRETUNGEN FÜR

Automobile

UND ZUBEHÖR

DKW **Automobile**

Alleinvertretung:
Glaser & Reimers G. m. b. H.
Marktstraße 17-19, Telefon 20444

HANOMAG Verkauf - Kundendienst
Tel. 21330 Reparaturwerkstatt - Garagen
FRITZ KILIAN
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 87

Hansa-Lloyd-Diesel-Lastwagen — Goliath Kleinlieferwagen
Schäufele & Co. Wiesbaden Mainzer Str. 88 Telephon 238 85

NSU FIAT **R. Marschall**
Schwalbacher Str. 41, Tel. 2353?
Verkauf
Kundendienst
Reparaturwerkstätte
Ersatzteile

Opel
Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946

Opel
Auto-Wink
Verkauf
Kundendienst
Rep.-Werkstätte
Fahrschule
Bahnhofstraße 10, Ruf 27765

SACHS-MOTOR
Motorrad- u. Autobedarf
Köppler
Ersatzteile Friedrichstraße 39 Telefon 21766

Zunächst zur Auto-Fahrschule Brenzel
Dotzheimer Str. 28, T. 20909

Autoreifen-Spezialhaus
Garage International
Wiesbaden — Adolfstraße 6 — Telephon 27306

1911-1936 **25**
Auto- u. Motorrad-Zubehör nur bei
August Seel Schwalbacher Str. 7 Telephon 23921.

TANKT Uittings Öle bevorzugt!
Auslieferungslager und Großtankstelle
Mainzer Str. 102, Tel. 28616
U ITTING-BENZIN

Obstbäume
alle Sorten
und Formen, Ia Markenware, zum festgesetzten Tagespreis erhalten Sie **sortenecht** bei
Gottlieb Möller Söhne
Wiesbaden — Tel. 26400
Markenetikett führende Baumschule.
Verkauf:
Hindenburgallee neben Villa 61

Skat-Brüder
ges. gesch.
Die neue
Zigarren-Serie
zu 10, 12, 15 u. 20 Pf.
in mildem würzigem Aroma.
Zigarren-Witte
Bahnhofstraße 10 | Schiersteiner Str 1a
Gr. Burgstraße 4 | Lahnstraße 2

Gute Figur
durch mein vom Reichs-Patent-Amt gesch.
Maß-Korselett
Korsett-Meixler
Taunusstr. 27, Tel. 27250

Versende ab hier Nachn. prima
Hafermastgänse
gar. jung
½ Kilo **95** Pfennig
G. Heidenecker
Mühldorf/Obb., Postfach 23.

Es gibt auch schon für wenig Geld einen guten reinen Weinbrand. Verlangen Sie in d. einschl. Geschäften
Deutscher Weinbrand
Leoni

Spezial	RM.	2.80	d. Fl.
Grau Etik.	„	3.—	„
Schwarz „	„	3.50	„
Weiß „	„	4.—	„
Rot „	„	4.50	„

Sie staunen! Wir verkaufen!
10 Sort. Helvetia
Konfitüren i. Glas

	Gr.	₰
Rübenkraut	500	18
Pflaumenmus	„	28
Vierfrucht	„	28
Apfel m. Erdb.	„	32
Apfel m. Himb.	„	32
Ia Hausmacher Zwetschenmus	„	40
Ia Aprikosen-Marmelade	„	52
Ia Erdbeer-Konfitüre	„	68

.. und auf alles
3 % Rabatt
aber nur in
Erb's Ring-Quelle
Bismarckring 11
Anruf 25005

Urinanalysen
zuverlässig und preiswert, auch für Zuckerkranke. Apotheker Sturz Friedrichstr. 9. Ecke De Laspéestraße.

Wir laden Sie ein – *fesch gekleidet zu sein!*

Wenn man einer Einladung folgen will, so überlegt man sich gern, ob der Besuch Anregung und Freude bringen wird! Wer uns kennt, wer Kunde unseres Hauses ist, der weiß, daß ein Besuch in unserem Hause immer ein besonderes Ereignis ist. Denn wir können Ihnen immer entzückende modische Neuheiten zeigen, die sich durch ihre flotte, fesche Verarbeitung und ihre niedrigen Preise auszeichnen

Man kauft gut und preiswert bei

Gustav *Litzenburger*
das große Modehaus Kirchgasse 31
Wiesbaden

Buchhandlung Schwaedt
Rheinstraße 43
empfiehlt **große Leihbücherei**
mit allen aktuellen Neuerscheinungen

Neben der Hauptpost

Zigarren **BETZELT** Zigaretten	Bücher **H. J. v. GOETZ** Antiquariat
Café **VOGEL** Konditorei	Haarkunst **WENZLER** Parfümerie

Wir finanzieren Ihr Eigenheim
lösen Ihre drückenden Zinshypotheken ab, geben Geld zum Hauskauf. Erwerben Sie einen Bausparbrief der **Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen,** Wachtstr. 27/29
Unseren ausführlichen Prospekt erhalten Sie kostenlos und unverbindlich. Schreiben Sie noch heute!
Baumappe mit 40 Eigenheimabbildungen und Beschreibung 1.— RM zuzüglich 40 Pfg. Porto

Was bezweckt der Tierschutzverein?

1. Belehrung, Ermahnung und Verfolgung bei stichhaltigen Meldungen über Tierquälerei.
2. Beaufsichtigung von Zugpferden; Ueberwachung von Baustellen mit Pferdebetrieb.
3. Unterhalt des Tierheims Heiligenbornstraße.
4. Sachgemäße Unterbringung von Tieren, besonders herrenloser Hunde und Katzen, im Tierheim.
5. Beaufsichtigung der öffentlichen Tränken für Zugtiere.
6. Kontrolle der Haltung von Tieren, insbesondere der Kettenhunde, in Groß-Wiesbaden.
7. Bestrebungen für Abschaffung der Ziehhunde.
8. Fütterung de. Tiere im Winter, Aufstellung und Unterhalt von zahlreichen Futterhäuschen für Vögel.
9. Schlichtung von Streitigkeiten unter benachbarten Tierhaltern.
10. Veröffentlichung von Aufsätzen über Tierschutz.

Je mehr Mittel uns durch Mitgliederbeiträge und Stiftungen zur Verfügung stehen, desto mehr können wir leisten!

Werdet Mitglied des Tierschutzvereins für Wiesbaden u. Umgebung E. V.

Allein anerkannt vom Reichs-Tierschutzbund!

Geschäftsstelle: Luisenstraße 3

Sprechzeit 10 bis 12 Uhr. — Fernsprecher 21986.
Bankkonto: Deutsche Bank, Postscheckkonto: Ffm. 3940

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

125 Jahre Krupp.

Am 20. November 1936 konnten die Krupp-Werke den 125. Jahrestag ihres Bestehens feiern. Im November 1811 gründete Friedrich Krupp, der Sproß einer seit Jahrhunderten in Essen ansässigen Kaufmannsfamilie „eine Fabrik zur Verfertigung des englischen Gußstahls und aller daraus resultierenden Fabrikate." Nach vielen Fehlschlägen gelang es ihm einen hochwertigen Tiegelgußstahl zu erzeugen, aber der wirtschaftliche Erfolg blieb ihm versagt. Als sein 14jähriger Sohn Alfred 1826 das Unternehmen übernahm, war es dem Zusammenbruch nahe. Aber Alfred Krupp brachte es fertig, das Werk seines Vaters in einigen Jahrzehnten zu einem der größten Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie zu machen.

1848 lieferte die Firma als erstes Werk der Welt Eisenbahnachsen und Eisenbahnfedern aus hochwertigem Tiegelstahl und leitete damit einen neuen Abschnitt des Eisenbahnwesens ein. 1851 gingen aus den Krupp-Werken die ersten nahtlosen Radreifen hervor. Die Aufnahme des Bessemer-Verfahrens, des Siemens-Martin-Verfahrens, des Thomas-Verfahrens und schließlich des Elektrostahl-Verfahrens schufen die Grundlage der Massenerzeugung von Stahl.

Mit den in den 40er Jahren durchgeführten Versuchen, Tiegelstahl auch für Kanonen zu verwenden, wandte sich Krupp der Kriegsgeräteherstellung zu und begründete damit einen neuen Zeitabschnitt der Artillerietechnik. 1859 bestellte Preußen 300 Feldgeschützrohre. Die Erkenntnis hatte sich durchgesetzt, daß der Gußstahl anderen Werkstoffen für Geschütze überlegen sei. Bahnbrechend wirkte Alfred Krupp auch dann durch die Einführung der wissenschaftlichen Werkstofforschung im Jahre 1863. Dieser Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis wandte sein einziger Sohn und Erbe, Friedrich Alfred Krupp seine besondere Aufmerksamkeit zu. Er schuf eine chemisch-physikalische Versuchsanstalt, deren Arbeit wertvollste Ergebnisse zeitigte.

So ist aus dem kleinen Werk im Laufe von 125 Jahren eine weitgreifende Firma mit zahlreichen Arbeitsgebieten, Tochtergesellschaften und Zweigunternehmungen geworden. Eine Vorstellung von der Bedeutung der Krupp-Werke für die deutsche Volkswirtschaft und von ihrer gewaltigen Entwicklung geben folgende Zahlen: Alfred Krupp übernahm das Werk seines Vaters im Jahre 1826 mit 4 Arbeitern. Bei seinem Tode im Jahre 1887 zählte es 21 000 Werksangehörige. Heute, nachdem durch die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Regierung die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit endgültig überwunden sind, haben die Krupp-Werke den höchsten Stand der Vorkriegszeit um etwa 10 000 Mann überschritten und haben eine Belegschaft von 91 500 Mann.

---

* **Höchstpreise für Schrott.** Auf Grund der Verordnung über Preise für Eisen-, Stahlschrott und Gußbruch vom 23. 10. 1936, hat die Überwachungsstelle für Eisen und Stahl durch eine Anordnung Höchstpreise für Lieferungen von Schrott an die Siemens-Martin-Stahl-Werke, Elektro-Ofen-Werke und Hochofenwerke innerhalb des durch die Anordnung 12 der Überwachungsstelle für Eisen und Stahl gebildeten westlichen Entfallgebietes festgesetzt.

* **Diskonterhöhung in Dänemark.** Die dänische Nationalbank hat den Diskontsatz, der seit dem 22. 8. 1935 3½ % betrug, mit Wirkung vom 19. 11. 1936 auf 4 % erhöht. Die Zinssätze für Einlagen wurden ebenfalls um ½ % auf 4½ bzw. 5 % heraufgesetzt.

* **Angebot zum Umtausch oder zur Einlösung von fälligen Serienbonds.** Die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden hat in einer Bekanntmachung vom 16. 11. 36 im RA. unter Bezugnahme auf ihre Veröffentlichungen vom 10. 10., 16. 12. v. J., 2. 7. und 29. 9. d. J. die damaligen Umtauschangebote u. a. auf die nachstehend aufgeführten fälligen Serien von deutschen Dollaranleihen erweitert: 7 % Anleihe der Stadt Frankfurt a. M. von 1925/45 Serienbonds, zur Rückzahlung fällig 1. 10. 1936; 7 % Anleihe der Landeskommunalbank Girozentrale für Hessen von 1925/45 Serienbonds, zur Rückzahlung fällig 1. 11. 1936. — Der Umtausch oder die Einlösung erfolgen zu den in der Veröffentlichung vom 10. 10. 1935 mitgeteilten Bedingungen.

Ausfuhrsteigerung der deutschen Automobil-Industrie.

Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie hat unter nationalsozialistischer Staatsführung einen so gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen, der sich naturgemäß auch auf den Export auswirken mußte. In den ersten acht Monaten dieses Jahres wurden 26 082 Personen- und Lastkraftwagen im Ausland abgesetzt, gegen 15 804 Wagen im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 9706 Wagen in den entsprechenden Monaten des Jahres 1934. (Graphische Werkstätten, K.)

Von den Börsen.

Berlin, 21. Nov. (Funkmeldung.) Tendenz: Aktien meist schwächer, Renten gehalten. Die Börse eröffnete in wieder sehr stiller Haltung. An den Aktienmärkten überwogen bei weitem Abschwächungen, die indessen meist auf Prozentbruchteile beschränkt blieben. Weiteren Glattstellungen des berufsmäßigen Börsenhandels standen kleine Käufe vornehmlich der Provinzkundschaft gegenüber, durch die das herauskommende Material aufgefangen wurde. Für Auslandswerte ist das Interesse nach den letzten in dieser Richtung erfolgten Maßnahmen als fast erloschen zu bezeichnen. Charakteristisch für die allgemein herrschende Geschäftsstille war die Vielzahl der bei der ersten Notierung erfolgenden Strichnotizen. Von Montanen fielen nur Stolberger Zink mit — 1 % auf, während sonst, sofern nicht Vortagskurse galten, Abschwächungen bis höchstens ½ % eintraten. Ilse-Genußscheine gaben auf ein Angebot von nur 6000 RM. um 1½ %, Rheinbraun, ebenfalls bei Mindestschlüssen um 1 % nach. Kaliaktien blieben fast durchweg gestrichen. Farben eröffneten ½ % niedriger mit 167⅜, Goldschmidt büßten 2 %, Chem. v. Heyden 1½ % ein. Bei den Elektro- und Tarifwerten fielen nur Lichtkraft mit — 1¼ % und Elketro-Schlesien mit einer gleichgroßen Einbuße auf. Im übrigen sind nur noch Schubert & Salzer mit — 1½ %, Holzmann, Bemberg und Feldmühle mit je — 1½ %, Aschaffenburger mit — 1¼ % und AG. für Verkehr mit — 1¼ %, andererseits Reichsbank mit + ¾ % hervorzuheben. Im Freiverkehr verloren Wintershall und Burbach je 2½ %, Ufa 2 %. Am Rentenmarkt war die Umschuldungsanleihe um 10 Pfg. auf 89,85 erholt. Wiederaufbauzuschläge gewannen ⅛ %, während Reichsschuldbuchforderungen im letztgenannten Ausmaß und Reichs-Altbesitz um 20 Pfg. (118,30) nachgaben. Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 2¾ bis 2⅞ %. Das Pfund errechnete sich mit 12,18 etwas schwächer, der Dollar blieb unverändert 2,49.

Frankfurt a. M., 21. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still. Auch zum Wochenende war das Geschäft infolge der fortbestehenden Zurückhaltung weiterhin gering. Die Grundstimmung war nicht unfreundlich, doch infolge der Geschäftsstille überwogen schließlich leicht Abschwächungen. Verschiedentlich ergaben sich auch geringfügige Erhöhungen. Der Rentenmarkt war gleichfalls sehr ruhig und nicht ganz einheitlich. Auslandswerte kamen durchweg schwächer zur Notiz. Tagesgeld 2½ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 21. Nov. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

		20. Nov. 1936 Geld	20. Nov. 1936 Brief	21. Nov. 1936 Geld	21. Nov. 1936 Brief
Aegypten	1 Ägypt. £	12.47	12.50	12.47	12.50
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.691	0.695	0.691	0.695
Belgien	100 Belga	42.07	42.15	42.07	42.15
Brasilien	1 Milr.	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.0 7	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.493	2.497	2.493	2.497
Dänemark	100 Kronen	54.33	54.43	54.33	54.43
Danzig	100 Gulden	47.04	47.14	47.0[illegible]	47.14
England	1 £ Sterling	12.117	12.20	12.17	12.20
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.37	5.38	5.37	5.38
Frankreich	100 Fr.	11.575	11.595	11.575	11.595
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	134.47	134.83	134.63	134.89
Island	100 isländ. Kr.	54.57	54.67	54.57	54.67
Italien	100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.710	0.712	0.710	0.712
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	48.24	48.34	48.24	48.34
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	61.15	61.27	61.15	61.27
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal	100 Escudo	11.05	11.07	11.05	11.07
Rumänien	100 Lei	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden	100 Kronen	62.73	62.85	62.73	62.85
Schweiz	100 Fr.	57.19	57.31	57.18	57.30
Spanien	100 Pes.	21.98	22.02	21.98	22.02
Tschechoslowakei	100 Kronen	8.771	8.789	8.771	8.789
Türkei	1 türk. £	1.9[illegible]8	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.354	1.356	1.354	1.356
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492

Steuergutscheine.

	20. 11. 36	21. 11. 36		20. 11. 36	21. 11. 36
1934	103.75	103.75	1937	113.80	113.88
1935	107.75	107.75	1938	112.80	112.80
1936	111.75	111.75	Verrechnungs-Kurs	109.00	109.00

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Vielfach dunstig, sonst wolkig bis aufheiternd und meist trocken. Nachts vielerorts Frost, in Richtung veränderliche Winde.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	20. 11. 36	21. 11. 36
A. D. Creditanstalt	88.25	88.—
Bank f. Brauindust.	132.—	132.—
Comm.- u. Privat-B.	109.—	108.75
Dedi-Bank	109.50	109.—
D. Eff.- u. W.-Bank	89.—	89.—
Dresdner Bank	107.—	106.25
Frankf. Hyp. Bank	97.—	—.—
Pfälz. Hyp.-Bank	88.—	87.75
Reichsbank	187.—	188.—
Rhein. Hyp.-Bank	140.—	139.50
Verk.-Untern.		
Hapag	14.50	—.—
Nordlloyd	14.75	14.50
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	—.—	55.—
AEG. Stammaktien	—.—	39.25
Aschaffenb. A.-Br.	125.—	125.—
„ Zellstoff	140.—	—.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	206.—	206.—
Bayer Spiegelglas	—.—	44.—
Bemberg	115.—	114.—
Bremen-Besigheim		
Brown, Boveri & Co	117.50	117.50
Buderus	121.75	122.50
Cement Heidelberg	167.50	167.75
„ Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	148.—	146.—
130 001 ab	134.75	133.50
Chem. Albert	127.50	—.—
Chade	241.50	231.—
Daimler-Benz	121.75	121.—
Deutsch. Erdöl	142.—	141.50
Dtsch. Gold u. Silber	267.—	266.—
Deutsch. Linoleum	165.—	164.50
Dyckerhoff & Widm.	166.—	166.—
Eichbaum-Werger	103.—	102.50
Elektr. Liefer.-Ges.	134.—	134.—

	20. 11. 36	21. 11. 36
Elekt. Licht u. Kraft	158.—	157.—
Enzinger Union	118.25	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Ettlinger Maschinen	99.—	99.—
Faber & Schleicher	69.50	69.75
I.G. Farbenindust.	168.—	167.37
Feinmechan. Jetter	98.—	97.50
Felten & Guilleaume	136.75	136.50
Gesfürel	143.50	142.50
Goldschmidt Th.	130.50	127.—
Gritzner Masch.	33.75	—.—
Grün & Bilfinger	—.—	235.—
Hanfwerke Füssen	91.—	—.—
Harpener	152.—	150.50
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	144.50	145.—
Hochtief	131.75	—.—
Holzmann, Phil.	132.50	—.—
Ilse Bergbau	193.50	189.25
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	—.—	144.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	133.—	133.—
Klöcknerwerke	124.75	124.25
Knorr Heilbronn	228.—	228.—
Konserven Braun	82.50	82.75
Lahmeyer & Co.	135.50	134.50
Laurahütte	8.50	15.88
Lechwerke	117.50	—.—
Lindes Eismaschinen	164.50	165.50
Lokom. Krauß	120.—	120.—
Mainkraftwerke	90.50	90.50
Mainzer Aktien-Br.	68.50	68.50
Mannesmann	118.—	117.50
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	—.—
Miag Mühlenb.	118.50	118.—
Moenus	95.50	95.50
Motoren Darmstadt	85.—	85.—
Neckarw. Eßlingen	119.—	119.—
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	120.—	120.—
Rh. Braunk. u. Brik.	226.50	225.50
Rh. elekt. Mannheim	—.—	129.75

	20. 11. 36	21. 11. 36
Rhein. Metallwaren	149.—	149.—
Rhein. Stahlwerke	151.50	151.—
Riebeck Montan	122.—	122.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	136.13
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	179.50	179.50
Schramm Lack	110.—	109.25
Schriftgieß. Stempel	86.—	87.—
Schuckert & Co.	157.—	157.—
Siemens & Halske	198.75	198.25
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	203.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	124.25	124.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	123.25	122.37
Ver. Ultramarin	143.—	144.—
Voigt & Haeffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	134.50	—.—
Zellstoff Memel	—.—	—.—
„ Waldhof	161.37	160.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	202.—	202.—
„ „ Ver.	—.—	250.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.37	101.37
5½% Younganleihe	102.88	102.88
Anl.-Ausl. (Altbes.)	118.75	118.50
4% Schutzgebiet 13	10.80	10.80
4½% Wiesb. St. v. 28	92.75	92.75
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% „ „ 10	97.50	97.50
4½% „ „ 21	97.50	97.50
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ „ 6	96.—	96.—
4½% „ „	98.—	98.—
4½% N. Lb. Gold 1	97.50	97.50
4½% „ „ 2	97.—	97.—
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ 8, 9, 10	97.—	97.—

	20. 11. 36	21. 11. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ „ 4-5	97.—	97.—
5½% „ „ 14	100.75	101.13
4½% „ G.-Kom. 1	94.—	93.75
4½% „ „ 5	94.—	93.75
4½% „ 6, 7, 8	94.—	93.75
4½% „ „ 2	94.—	93.75
4½% „ 9, 10	94.—	93.75
4½% „ „ 3	94.—	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	122.13	122.37
do. ohne Ausl.	27.—	27.—
I.G. Farben-Bonds	135.37	135.37
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. äußere	—.—	—.—
5% Rum. vereinh. 03	7.20	—.—
4½% „ 13	10.75	10.—
4% „	5.75	5.65
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	—.—
4% Ung. Goldrente	8.50	7.50
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken	20. 11. 36	21. 11. 36
Bank f. Brauindust.	131.—	—.—
Berliner Hdls.-Ges.	126.50	126.—
Com.- u. Priv.-Bank	109.—	108.75
Dedi-Bank	109.50	109.—
Dresdner Bank	107.—	106.25
Reichsbank	187.75	187.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	121.50	120.75
A. Lokalb. u. Kraftw.	147.—	147.25
D. Reichsbahn Vz.	125.88	125.88
Hapag	14.25	—.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	41.13	—.—
Nordlloyd	14.62	14.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	—.—	55.—

	20. 11. 36	21. 11. 36
AEG. Stammaktien	39.37	39.25
Aschaffenbg. Zellst.	140.25	139.50
Augsburg Nbg.-M.	118.—	171.—
Bayer. Motoren-W.	139.50	—.—
Bemberg	115.50	114.—
J. Berger, Tiefbau	143.—	141.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	—.—	154.25
Berliner Maschinen	140.75	141.50
Braunk. u. Briketts	214.50	—.—
Bremer Wollkäm.	157.75	158.—
Buderus	121.75	121.—
Charl. Wasserw.	116.50	116.50
Chem. Heyden	142.25	142.50
Chade	240.—	233.—
Conti-Gummi	167.—	166.—
„ Linol. Zürich	1. 2.—	149.50
Daimler-Benz	121.50	121.50
Dt. Atl.-Telegr.	121.—	—.—
Dt. Cont. Gas	109.25	109.—
Deutsche Erdöl	142.50	142.13
Deutsche Kabel	158.—	—.—
Dt. Linoleum	165.—	164.50
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel	140.50	139.63
Dortm. Union Br.	197.—	—.—
Dynamit-Nobel	—.—	87.75
Eintracht Braunk.	193.50	193.50
Elektr. Lief.-Ges.	134.75	134.75
Elekt. Licht u. Kraft	157.75	157.75
Engelhardt, Br.	87.25	86.50
I. G. Farbenindust.	168.50	168.—
Feldmühle	144.—	143.—
Felten & Guilleaume	137.50	136.25
Gesfürel	143.63	143.50
Goldschmidt, Th.	129.—	127.—
Hamburg. Elektr.	145.—	144.—
Harburg Gummi	176.—	—.—
Harpener	151.63	150.—
Hoesch	118.88	117.88
Holzmann, Phil.	—.—	134.13
Hotelbetr.-Ges.	82.13	—.—
Ilse-Bergbau	191.50	190.25
Ilse Genussch.	146.25	144.50
Kalichemie	—.—	144.50
Kali Aschersleben	136.—	135.—

	20. 11. 36	21. 11. 36
Klöcknerwerke	124.75	124.—
Lahmeyer & Co.	135.75	134.—
Laurahütte	16.25	15.75
Leopoldgrube	130.—	—.—
Mannesmann	118.—	117.37
Mansfeld. Bergbau	153.50	—.—
Masch.-Bau-Unt.	129.—	130.25
Maximilianhütte	185.—	—.—
Metallgesellschaft	151.25	150.25
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	193.25	193.—
Oberschles. Koks	138.63	137.75
Orenstein & Koppel	92.50	91.88
Rh. Braunk. u. Brik.	229.—	225.—
„ Elektr. Mannh.	130.—	129.75
„ Stahlwerke	152.13	151.—
„ -Westf. Elektr.	138.88	138.88
Rütgerswerke	137.25	137.75
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	189.63	187.—
Schles. Elekt. u. Gas	—.—	138.50
Schubert & Salzer	139.—	139.88
Schuckert & Co.	156.75	156.25
Schultheiss Patzenh.	160.75	160.37
Siemens & Halske	199.50	199.75
Stöhr, Kammgarn	117.—	115.25
Stolberger Zink	92.—	91.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	203.—
Thüringer Gas	133.50	—.—
Ver. Stahlwerke	123.—	122.50
Vogel Tel.-Draht	—.—	155.50
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	58.63	57.75
Westeregeln Alk.	—.—	132.50
Zellstoff Waldhof	161.75	160.75
Kolonial		
Otavi Minen	25.25	24.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.—	102.13
7% Ver. Stahlw.-O.	102.13	—.—

Die bauliche Entwicklung der Stadt Wiesbaden.

Entstehung aus der fränkischen Siedlung. — Das mittelalterliche Wiesbaden vor 1508.

Das „Wiesbadener Tagblatt" beginnt heute mit einer Reihe von Aufsätzen, die einen baugeschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Weichbildes der Stadt Wiesbaden bieten werden. Es galt im geschlossenen Zusammenhang einen chronologischen Überblick über die bauliche Gestaltung unserer schönen Heimatstadt zu geben. Besonders unsere Jugend soll ein Bild gewinnen über den Werdegang Wiesbadens in den ververgangenen Jahrhunderten. (Literatur: F. W. Roth: Geschichte der Stadt Wiesbaden; Otto: Geschichte der Stadt Wiesbaden; G. H. Ritter: Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden; Dr. C. Spielmann: Das Kurhaus; Atlas der Stadt Wiesbaden von Dr. C. Spielmann; Dr. Hildner: Wohnbauten der klassizistischen Zeit).

(Die Schriftleitung).

I.

Umfang und Befestigung des mittelalterlichen Wiesbadens.

Die Geschichte der Stadtanlage Wiesbadens führt zurück bis in die Zeit der Römerherrschaft am Rhein. Das römische Wiesbaden wurde durch den Ansturm der Alemannen und Franken gegen die Römer zwischen 250 bis 260 n. Chr. zerstört. Unter Diokletian aufs neue unter römischer Herrschaft (300 n. Chr. Errichtung der Heidenmauer), gelangte Wiesbaden etwa 350 n. Chr. in den Besitz der Alemannen, und 150 Jahre später, ums Jahr 500, unter die Herrschaft der Franken.

Unsere heutige Stadt Wiesbaden ist in ihrer baulichen Entwicklung nicht aus der römischen, romanisierten oder alemannischen, sondern aus der fränkischen Niederlassung entstanden.

Der Kern der fränkischen Ansiedlung, die sich später zur Altstadt des Mittelalters entwickelte, hat städtebaulich mit der römischen Siedlung nichts gemeinsam und liegt auch an einer anderen Stelle als diese. Lag bei den Römern und vielleicht auch bei den Alemannen der Schwerpunkt der Siedlung und des Verkehrs im Bäderviertel, das seine Längsachse in der heutigen Langgasse (via maxima) und einen Teil der Kirchgasse hatte, also sich etwa vom Kranzplatz bis zum Mauritiusplatz ausdehnte, so gruppierte sich die fränkische Stadt Wiesbaden südwestlich der unteren Heidenmauer, um den auf dem heutigen Schloß- und Marktplatz liegenden königlichen Fronhof (curtis regia).

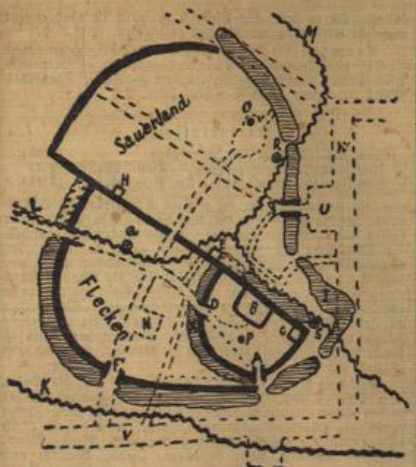
Der Fronhof war die feste Wohnstätte des Grafen des Königsgaues als Stellvertreter des Königs und Wohnquartier des letzteren, Verwaltungssitz der Frongüter. Er ist wahrscheinlich nicht gleichzusetzen mit der mittelalterlichen Burg Wiesbaden, die als festes Herrenhaus bereits 830 von „Eginhard" bei seiner Durchreise durch die Stadt, bereits als „castrum" bezeichnet wird. Bei diesem Fronhof siedelte sich früher eine Ansiedlung an, die die (spätere Stadt (1283 Oppidum genannt) bildete.

Im 12. Jahrhundert, als das Haus Nassau die Burg und die königlichen Ländereien als Reichslehen erhielt, wurde die alte Burg als Landesburg ausgebaut. Im 15. Jahrhundert fand ein Neubau der Burg in einzelnen Teilen statt. Die Burg lehnte sich im Osten an die Heidenmauer an und war auf den drei anderen Seiten von dem Schloßweiher, Badweiher und dem Glockenweiher umgeben, wenn sie dieselben auch nicht ringsum lückenlos umschlossen. Um diese Wasserburg entstand eine größere Ansiedlung mit vielen Gebäulichkeiten.

Dieser älteste Stadtteil, die befestigte Burg, und die sich um dieselbe gruppierende Ansiedlung, bildete der Mittelpunkt des mittelalterlichen Wiesbadens. Dasselbe war mit der eigentlichen Stadtbefestigung und zwar mit einer Mauer mit Toren und mehreren Wassergräben umgeben, die die Stadt halbkreisförmig umschlossen. Im Nordosten lehnte sich die Stadt an die Heidenmauer an, und sie bestand Ende des Mittelalters aus einem Fronhof mit Herrenhaus, Wirtschafts- und Verwaltungsgebäuden und einigen Wohnhäusern. In die befestigte Stadt gelangte man durch zwei Tore. Das „Untere Tor" oder „Stadttor" lag an der Stelle, wo heute die Mauergasse in die Marktstraße einmündet, und das „Obere Tor" mit dem ehemaligen „Uhrturm" befand sich in der Mitte der heutigen oberen Marktstraße. Nach Osten führte noch ein Burgtor aus dem Innern der Burg ins Freie, das jedoch nur von den Burgbewohnern benutzt wurde. Diese Altstadt war von drei Seiten von Wassergräben umgeben.

Das aus der ältesten fränkischen Siedlung entstandene Wiesbaden hatte folgende Lage und Ausdehnung. Die Heidenmauer lief in schnurgerader Linie, wie wir dies aus ihren Resten erkennen, vom Berge herab südöstlich bis zur Kreuzung der Marktstraße und führte an das Obere Stadttor zum Uhrturm. Vor dem Uhrturm, dem Oberen Stadttor, führte eine steinerne Brücke über den Graben, deren Gewölbe heute noch unter dem Straßenpflaster zum Teil erhalten sind. Von dem Oberen Tor wandten sich Mauer und Graben südlich durch den heutigen Häuserblock zwischen Neugasse und Marktstraße, überschritten die Ellenbogengasse zwischen Nummer 11 und 8 und gingen dann durch den Block zwischen Marktstraße und Mauergasse zu dem Unteren Stadttor, das an der Mündung der Mauergasse in die Marktstraße lag. Vom Unteren Stadttor liefen Mauer und Graben im Bogen durch das heutige sogenannte Dernsche Terrain, um Rathaus und Marktkirche herum zur Heidenmauer, wo auf dem Hofgelände des Oberlyzeums ein zweiter Turm, der sogenannte Stumperturm oder abgekürzt „Stümpert", die Befestigung abschloß. Diese innere Stadtmauer wurde erst nach 1693 niedergelegt, aber heute noch stehen die Hintergebäude der Häuser an der Neugasse und Mauergasse auf dieser Strecke auf den Fundamenten jener uralten Mauer.

Wiesbaden um 1640 (nach Merian). (Archiv, K.)



Wiesbaden im Mittelalter.

A Stadttor.	N Mauritiusplatz.
B Burg.	O Kochbrunnen.
C Stimpert.	P Marktbrunnen.
D Uhrturm.	Q Pfaffenmühle.
E Tessenturm.	R Firnselmühle.
F Mainzer Tor.	S Herrenmühle.
G Stumpfes Tor.	T Sonnenberger Tor.
H Heidenpforte.	U Kaiser-Friedrich-Platz.
I Warmer Weiher.	V Friedrichstraße.
K Wellritzbach.	W Wilhelmstraße.
L Drudenbach.	X Burggraben.
M Schwarzbach.	

Die Skizze ist der im Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei erschienenen Broschüre „Der kleine Heimatforscher" von Karl Döringer entnommen.

(Archiv, K.)

Vereinigung der mittelalterlichen Stadt mit ihren Vorstadtteilen Flecken und Sauerland.

Da der befestigte Stadtkern des mittelalterlichen Wiesbadens nur sehr klein war und keine Möglichkeit für eine Erweiterung bot, so entstanden vor den Mauern und Gräben der eigentlichen Altstadt zwei andere Stadtteile, die sich langsam entwickelten. Vor dem Oberen Tore, nach Westen zu, entstand die „Vorstadt" oder „Flecken" und im Nordosten jenseits der Heidenmauer, das „Sauerland", dessen Besiedlung mit Häusern und Gehöften hauptsächlich durch die dort liegenden heißen Quellen verursacht worden war.

Diese drei Teile, Stadt, Flecken und Sauerland waren drei verschiedene Stadtgebilde mit ganz eigenem Gepräge, das sich, wenn auch stark gewandelt, noch lange erhalten konnte. Noch heute sind diese drei Stadtteile: Verwaltungsbezirk im Markt- und Schloßplatzgebiet (als Stadt), der Geschäfts- und Wohnbezirk in der Marktstraße, Kirch-, Lang- und Metzgergasse (als Flecken), und das Badegebiet zwischen Burgstraße und Kranzplatz (als Sauerland) ihrem früheren Charakter nach erhalten. Die außerhalb der Stadt liegenden Gebiete, Flecken und Sauerland, hatten schon sehr frühe, und zwar schon vor 1508 eine Schutzbefestigung durch einen Wall mit Weiher und Wassergräben erhalten. Eine feste Stadtmauer fehlte jedoch. Auch bestanden bereits in diesem Befestigungsgürtel Außentore und zwar an den Stellen, wo die Straßen, die den Verkehr mit dem Lande vermittelten, in die äußere Umwallung nach dem Flecken und dem Sauerland einführten. So wird bereits 1437 zum ersten Male das Mainzer Tor genannt, das am alten Nonnenhof in der Kirchgasse lag. Von diesem Tore aus führte eine Straße nach Mainz, Mosbach und Schierstein, sowie rechts ab nach Bleidenstadt. Sodann bestand schon vor 1524 das Stumpfe Tor am Michelsberg. Von diesem aus führte ein Weg nach Bleidenstadt und Wehen. Das Heidnische Tor in der Kirchhofsgasse bereits 1514 erwähnt als Wehener Pforte, da von hier aus ein Weg nach Wehen und Neuhof führte. Das Sonnenberger Tor, durch das man aus dem Sauerland ins Freie gelangte, lag in der unteren Webergasse, da wo heute noch das Haus „Zum Ritter" steht, und war ebenfalls bereits vor 1524 vorhanden. Von hier aus gelangte man nach Sonnenberg. Auch führte von dem Sonnenberger Tor aus ein Weg nach Idstein über den Trompeter und über die Dörfer.

Die Errichtung einer Stadtmauer um den Flecken.

Die alte äußere Umwallung der beiden Stadtteile „Flecken" und „Sauerland", mit ihren vier Außentoren waren jedoch ein sehr primitiver Schutz, da eine feste Stadtmauer aus Steinen mit den nötigen Wehrtürmen und Rondell noch nicht erbaut waren. Im Anfang des 16. Jahrhunderts und zwar 1508 wurde durch den Grafen Adolf III. der Flecken mit einer Mauer umgeben, die von dem unteren Tore (Stadttor) durch die heutige Mauergasse lief, die Neugasse überschnitt und durch den Hof der Feuerwehr und das Warenhaus Krüger u. Brandt zum Mainzer Tor in der Kirchgasse führte. Jenseits der Kirchgasse wandte sie sich dann im Bogen hinter der Kleinen Schwalbacher Straße und nördlich der Hochstätt her nach dem Michelsberg zu bis zum Stumpentor. Die Mauer lief dann der heutigen Coulinstraße entlang bis zur Heidenmauer und führte weiter bis zum Hospital, das an der Einmündung der Saalgasse in die Taunusstraße nicht weit vom Kochbrunnen lag. Die Erbauung der Stadtmauer um den Flecken war nach der Mitte des 16. Jahrhunderts beendet. Um das Sauerland wurde nur ein Wall gezogen, der von einem Kranz von Weihern geschützt war. K. U.

Ein kleiner Teufel persönlich.

Ich bin von allen teuflischen Gesellen
Der kleinste zwar, doch bin ich sehr bekannt.
Gestatten Sie, mich Ihnen vorzustellen:
Druckfehlerteufel werde ich genannt.

Mein Amt? Ich darf es Ihnen kurz beschreiben:
Der Kampf mit denen von der Druckerkunst . . .
Wie höllisch freut's mich, wenn mein teuflisch Treiben
Des Gutenbergmanns ernstes Werk verhunzt!

Die Zeitungsleute müssen immer hasten:
Groß ist die Arbeit, knapp nur ist die Frist.
Dies nutzend, leit ich auf die falschen Tasten
Des Setzers Finger hin mit arger List.

Doch leider gibt's da diese Korrektoren —
Ein wirklich mörderischer Menschenschlag!
Vor ihrem scharfen Blick bin ich verloren:
Sie töten mich vielhundertmal am Tag.

Nicht immer freilich! Groß ist ihre Eile,
Auch haben sie zwei Augen nur, nicht vier.
Bleib ich am Leben dann in mancher Zeile,
So liegt es nicht an ihnen! Nur an mir!

Wenn's selbst in diesen Versen mir gelänge,
Ein einz'ges Fehlerchen nur, klein doch mein,
Zu retten vor des Herrn Korrektors Strenge,
So würd mich das druckfehlerteuflisch freun . . .

Joachim Lange.

Wollen wöchst mom mit Persil

Der Sport des Sonntags.

Gau Südwest im Kampf um den Reichsbund-Pokal.

Ausfall der Punktespiele.

Für den Freund der Fußball-Punktekämpfe bedeuteten die letzten Wochen eine wenig erbauliche Zeit. Vor acht Tagen hatte der Länderkampf gegen Italien die Punktekämpfe beeinträchtigt, der Bußtag war dem höheren Zweck der Winterhilfe untergeordnet und am Totensonntag nun zwingen die Vorrundenspiele um den Reichsbundpokal das Meisterschaftsprogramm in ein bescheidenes Dasein. Aber so ganz unerfreulich ist diese Tatsache denn doch nicht, weil der Fußballanhänger, der Sonntag für Sonntag treu und beharrlich die Kämpfe „seines" Vereins verfolgt, seinen Blick diesmal vom rein Lokalen und räumlich Beschränkten auf größere Perspektiven einstellen muß. In Frankfurt, Pforzheim, Kassel, Wuppertal, Chemnitz, Stettin, Beuthen und Königsberg wird gekämpft und manche Frage nach dem Kräfteverhältnis der einzelnen Gaue ihre Beantwortung finden. Die Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal — dem zweiten großen deutschen Pokalwettbewerb im Fußball — bestreiten in Leipzig der VfB. und der Südwestmeister Wormatia Worms.

Die für Sonntag vorgesehenen beiden Meisterschaftsspiele im Gau Südwest, FK. Pirmasens — Union Niederrad und FV. Saarbrücken — Sportfreunde Saarbrücken, wurden jetzt vom Programm abgesetzt, so daß auch diesmal wieder im Gau Südwest keine Punktespiele zum Austrag kommen. Pirmasens muß zwei Spieler, Hergert und Gehrmann, und FV. Saarbrücken Sold für die Südwest-Gaumannschaft gegen Mittelrhein in Frankfurt abstellen. In den übrigen süddeutschen Gauen finden nur sechs Spiele statt:

Gau Baden: SpVgg. Sandhofen — VfB. Mühlburg.

Gau Württemberg: SK. Stuttgart — SV. Göppingen. SpVgg. Bad Cannstatt — Sportfreunde Eßlingen.

Gau Bayern: FK. Wacker München — BfB. Ingolstadt-Ringsee. FK. Schweinfurt — 1860 München. ASV. Nürnberg — VfB. Koburg.

Finale Schalke — Worms?

Tschammer-Pokal-Vorschlußrunde:

Wormatia gegen VfB. Leipzig.

Die Hoffnungen auf ein rein westdeutsches Endspiel um den Tschammer-Pokal hat Wormatia durch den Sieg über Benrath im Düsseldorfer Rheinstadion zerstört. Der Südwestmeister hat sich nach schwersten Kämpfen für das zweite Vorschlußrundenspiel gegen VfB. Leipzig in Leipzig qualifiziert und besitzt nun die große Chance, mit Schalke den Schlußgang zu bestreiten. Wird Worms in Leipzig gewinnen? Die Aufgabe ist sicherlich nicht leicht, aber bestimmt auch nicht schwerer als die gegen Benrath, so daß die Wormatia bei einigem Glück den VfB. Leipzig schlagen und das Endspiel erreichen müßte. Sehr wahrscheinlich wird Worms am Sonntag mit stärkster Mannschaft den Leipzigern entgegentreten können, womit die Aussichten der Süddeutschen noch erheblich steigen würden. Rein spieltechnisch mag Leipzig der Wormatia gewachsen sein, aber in der Schlagkraft und vor allem in der Beweglichkeit des Spiels muß man die Gäste doch höher einschätzen. Schon allein im Sturm hat Wormatia durch den schußgewaltigen Fatz und den Reißer Eckert Vorteile, die Leipzig nicht so ohne weiteres ausgleichen können wird. VfB. Leipzig verfügt nicht über überragende Einzelspieler, hat aber eine festgefügte Mannschaft, die sich durch Ausdauer und Eifer auszeichnet.

Sachsen verteidigt Reichsbund-Pokal.

Die Vorrunde:

Frankfurt a. M.:	**Südwest — Mittelrhein.**
Pforzheim:	**Baden — Württemberg.**
Kassel:	**Hessen — Westfalen.**
Wuppertal:	**Niederrhein — Nordmark.**
Chemnitz:	**Sachsen — Bayern.**
Stettin:	**Pommern — Brandenburg.**
Beuthen:	**Schlesien — Niedersachsen.**
Königsberg:	**Ostpreußen — Mitte.**

Wenn am Sonntag die acht Vorrundenspiele um den Reichsbund-Pokal, den früheren Bundespokal, in Angriff genommen werden, dann wird man sofort an die Leipziger Katastrophe des Gaues Südwest im vorjährigen Endspiel gegen den Gau Sachsen erinnert. Mit 9:0 wurde Südwest von den Sachsen in der Wiederholung zusammengeschossen, nachdem vorher in Frankfurt a. M. mit 2:2 trotz Verlängerung keine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. Sachsen ist also Pokalverteidiger und hat mit seiner schlagstarken Elf gute Aussichten, auch diesmal eine ernsthafte Rolle zu spielen, obwohl den Mitteldeutschen gleich in der Vorrunde kein geringerer Gegner als der Gau Bayern in Chemnitz entgegentritt. Jedenfalls scheidet in Chemnitz bereits ein Favorit aus dem weiteren Wettbewerb aus.

Südwest-Elf ohne Wormatia.

Die Tatsache, daß der Gau Südwest auf die Spieler von Wormatia Worms verzichten muß, bedeutet noch lange keine Niederlage gegen den in stärkster Besetzung antretenden Gau Mittelrhein, obwohl natürlich jetzt dessen Chancen bedeutend gestiegen sind. Allerdings sind die Mittelrheiner am Buß- und Bettag gegen die Nationalelf sang- und klanglos untergegangen, aber in der Pokalkonkurrenz muß man sie doch als sehr ernsthaften Mitbewerber ansprechen. Mit Münzenberg (Verteidiger) und den Stürmern F. Elbern und Gauchel befinden sich nicht weniger als drei Nationalspieler in der mittelrheinischen Mannschaft, die auch auf den übrigen Posten gut besetzt ist und einen Kräfteverhältnis mit dem Kampfspielpokalsieger Südwest glatt aushalten kann. In der Südwest-Elf haben Stubb, Hergert und Sold zwar auch schon mehrmals das Nationaltrikot getragen, aber die Zeit, in der vor allem Stubb und Hergert zu größeren Aufgaben herangezogen wurden, liegt schon erheblich zurück. In Wiesbaden ist man natürlich auf das Abschneiden der SWV.-er Fuchs und Wolf besonders gespannt, denen die verantwortungsvollsten (Mittelstürmer- und Torwart-) Posten anvertraut wurden. Wir freuen uns über die Auszeichnung, die den beiden einheimischen Sportsleuten zuteil wurde und hoffen, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen in vollem Umfange rechtfertigen werden.

Nach den WHW.-Spielen im Gau Südwest, vornehmlich nach der hohen Niederlage der Frankfurter Stadtelf gegen München, sind verschiedene Stimmen laut geworden, die eine Umstellung für dringend notwendig halten. Abgesehen davon, daß in der Frankfurter Elf mit Stubb überhaupt nur ein Spieler der Südwest-Gauelf stand, hält der Gausportwart eine Umstellung aufgrund von Spielergebnissen nicht für unbedingt notwendig. Die Südwest-Elf wird unter Umständen einige Änderungen erfahren, doch ist damit zu rechnen, daß diese erst kurz vor Spielbeginn erfolgen. So wird wahrscheinlich der Pirmasenser Verteidiger Gehrmann nicht spielen und dafür Sold in der Verteidigung wirken. Ob dann die Verteidigung Sold/Stubb oder Sold/Hinkel heißt, wird von den Platz- und Wetterverhältnissen abhängen. Solds Ausscheiden aus der Läuferreihe wäre nicht so tragisch zu nehmen, weil mit Hergert/Schucker und Dr. Hermann (Eintracht Frankfurt) eine ausgezeichnete Läuferreihe zur Verfügung stände. Hergert und Dr. Hermann waren in ihren WHW.-Spielen die besten Leute, und Schucker spielt in seiner Vereinsmannschaft schon immer Mittelläufer. Der Sturm wird bis auf den Linksaußen Wörner, der verletzt wurde, in der gemeldeten Aufstellung bleiben. Am linken Flügel wird wahrscheinlich Meyer von Reichsbahn Kaiserslautern stürmen, der am Bußtag im WHW.-Spiel gegen Wormatia Worms von dem ausgezeichneten Wormser Verteidiger Winkler kaum zu halten war. Auf diese Weise findet ein junges Talent, das viel verspricht, auf schnelle Weise den Weg zu repräsentativen Ehren. Das ist die zur Zeit beste Gauelf, die greifbar ist.

Wiesbaden.

Freundschaftsspiel:

Kickers Wiesbaden — Post-SV.

Beide Mannschaften treten sich um 2.30 Uhr auf der Städt. Kampfbahn „Kleinfeldchen" gegenüber.

Neue Fußballtermine im Gau Südwest.

Die restlichen Vorrundenspiele im Gau Südwest werden an folgenden Tagen abgewickelt:

29. Nov.: FV. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt; Offenbacher Kickers — SV. Wiesbaden; Wormatia Worms — FK. Pirmasens.

20. Dez.: FK. Pirmasens — Union Niederrad; FV. Saarbrücken — Sportfreunde Saarbrücken; Offenbacher Kickers — Wormatia Worms.

27. Dez.: Wormatia Worms — SV. Wiesbaden.

Zwischendurch werden aber bereits die Rückspiele in Angriff genommen, und zwar am 6. Dez. An diesem Tage kommen die Rückspiele der am 13. Sept. durchgeführten ersten Spiele der diesjährigen Meisterschafts-Reihe zur Durchführung, und zwar die Treffen: Offenbacher Kickers — Sportfreunde Saarbrücken, Borussia Neunkirchen — FK. Pirmasens, Union Niederrad — Wormatia Worms, Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden und FV. Saarbrücken — FSV. Frankfurt. Die Rückrunde wird am 13. Dez. fortgesetzt und am 20. und 27. Dez. wegen der vorgenannten Vorrundenspiele unterbrochen. Am 3. oder 10. Januar gehen dann die Rückspiele planmäßig weiter.

Der Königspokal.

König Gustav von Schweden stiftete diesen Silberpokal für die Nation, die aus den gegenwärtig zum Austrag kommenden Hallentennis-Meisterschaften als Siegerin hervorgeht. Auch Deutschland ist an diesem Wettbewerb beteiligt. (Weltbild, K.)

Punktejagd auf den Wiesbadener Handballfeldern.

In Bezirk und Kreis.

Bezirksklasse, Staffel 6:

Polizei-SV. Wiesbaden — SV. 1919 Biebrich.
Post-SV. Wiesbaden — Tv. 1846 Kastel (3:4).
Eintracht Wiesbaden — Tv. 1846 Biebrich (5:7).

Am Totensonntag werden in Wiesbaden drei rückständige Spiele nachgeholt. Nur bei außergewöhnlichem Verlauf wird sich die Reihenfolge ändern. Ein solcher ist aber diesmal verhältnismäßig leicht möglich, denn die an sich als stärker geltenden bzw. schon in der Vorrunde siegreichen Gastmannschaften beteiligen sich am Samstagabend alle drei am Mainzer Hallenturnier und können unter Umständen an Nachwirkungen leiden, die sich nachteilig bemerkbar machen.

Auf dem Reichsbahnplatz treffen sich um 11 Uhr Polizei-SV. und SV. 1919 Biebrich. Es ist die erste Begegnung der beiden Vereine in diesem Jahr. Voriges Jahr konnte die Polizei mit 6:1 und 8:3 eindeutige Siege erringen; das war allerdings vor der Abzweigung des MSV. Inzwischen hat die Polizei-Elf mancherlei Veränderungen durchgemacht und je nach der mehr oder weniger gelungenen Umgruppierung mit wechselndem Erfolg gekämpft. Nur vorübergehend geglückt war die Besetzung des Torhüterpostens. Dort haperte es auch am vergangenen Sonntag. Hoffmann wird daher bis zu einer endgültigen Lösung wieder als Schlußmann eintreten. In Gerlach, Vollmer und Schöning, Fischer, Herbert hat er eine ganz annehmbare Deckung vor sich. Für den Sturm hat sich der von früher her als schußkräftig bekannte Bork noch einmal zur Verfügung gestellt; er wird als Halblinker mit Feser als Mittelstürmer und Horn auf halbrechts das Innentrio bilden; Hiemenz und Bötefür stehen außen. Das ist eine Mannschaft, die den Biebrichern schon zu schaffen machen wird, sie, wenn sie ihre Durchschnittsform nicht erreichen, sogar schlagen kann, zumals Bös und Muhler II nicht mitkommen. Immerhin bieten Kindelmann; Elser, Rittsteiger; Schmitt, Muhler I, Hauch; Bierod, Bernhardt, Böhler, Pradt und Schön Gewähr für einen ebenbürtigen Kampf.

Auf dem Platz an der Waldstraße erwartet der Post-SV. um 3 Uhr den Tv. 1846 Kastel. Das Vorspiel hat die Post unter unglücklichen Umständen verloren. Die Kasteler haben einige Zeit ausgesetzt, infolgedessen ist über ihre derzeitige Verfassung nichts Genaues bekannt. Nur soviel steht fest, daß sie immer noch durch Sperrungen auf Ersatz angewiesen sind. Auch die Post muß zur Zeit Kräfte aus der 2. Mannschaft mit heranziehen, doch hat es sich schon am vorigen Sonntag erwiesen, daß ihre Schlagkraft einigermaßen erhalten blieb. Wir nehmen deshalb an, daß sich die Hiesigen für die Niederlage in Kastel Genugtuung verschaffen.

Auf „Kleinfeldchen" sollen Eintracht und Tv. 1846 Biebrich spielen. Wir sagen „sollen", denn es steht zur Stunde noch nicht fest, ob die Partie überhaupt zustande kommt. Eintracht hat den Platz nur für 11 Uhr zur Verfügung, Biebrich kann vor 3 Uhr nachmittags nicht antreten und besitzt angeblich auch die Genehmigung des Bezirksspielwartes für ein Spiel um diese Zeit. Wenn sich die beiden Vereine nicht noch einigen, wird das Spiel ausfallen. Ob es dann für Biebrich verloren ist oder erneut angesetzt wird, muß das Fachamt entscheiden.

Termine im Gau Südwest: TSV. Herrnsheim — SV. 1898 Darmstadt. Pfalz Ludwigshafen — Germania Pfungstadt. Ingobertia St. Ingbert — FSV. Frankfurt. MSV. Darmstadt — VfR. Schwanheim.

Kreisklasse I:

Tgd. Schierstein — Tsd. Wiesbaden (6:10).
Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — Tschft. Wallau (2:2).
Sportfreunde Wiesbaden — Tv. Breckenheim (3:11).

Die Kreisklasse tritt am zweiten Kampftag der Schlußrunde wieder vollzählig auf den Plan. Die Platzvereine hoffen, die auswärts verlorenen Punkte wieder gutzumachen.

Am Schiersteiner Hafen geht es (nach der Terminliste um 3 Uhr) zwischen der einheimischen Tgd. und dem Turnerbund um die Spitze, die die Platzelf durch einen Sieg erringen kann. Die Wiesbadener hätten dann aber immer noch einen Verlustpunkt weniger. Sie werden auf jeden Fall sehr auf der Hut sein, um diese gefährliche Klippe ohne Schaden zu umschiffen. Gelingt das, dann ist ihnen die Meisterschaft kaum noch zu nehmen. Es wird eine schwere Partie werden.

Auf dem Reichsbahnplatz ist um 3 Uhr die Tschft. Wallau zu Gast. Bei dem derzeitigen Leistungsstand der beiden Gegner sollte es dem Reichsbahn-TSV. nicht schwer fallen, die Oberhand zu behalten, zumal er mit Fritz Hoffmann; Reißner (seither Idstein), Konrad; Menz, Blum, Krieger; Zammert, Hugo Hoffmann, Liebig, Wagner und Scheidt seine beste Vertretung stellt. Unstimmigkeiten dürfen natürlich nicht wieder unter den Spielern aufkommen.

An der Mosbacher Straße haben die Sportfreunde nun doch wieder ihr Plätzchen zur Verfügung. Sie empfangen dort um 3 Uhr den Tv. Breckenheim. So groß wie im Vorspiel wird der Unterschied zwischen dem Vorletzten und dem Zweiten diesmal nicht werden. Den Wiesbadenern hat ihr Sieg über Wallau das Rückgrat gestärkt. Mit ihrer verjüngten Elf glauben sie bestimmt, auch gegen stärkere Gegner bestehen zu können.

Jugend: Tv. 1846 Biebrich — Sportfreunde B (9.45 Uhr, Dyckerhoffplatz); Tgd. Schierstein — RSK.

Auf den Hockeyfeldern.

WTHK. in Kreuznach, Frankfurt 1860 im Nerotal.

Auch für dieses Wochenende hat der Wiesbadener Tennis- und Hocken-Klub wieder einige größere Begegnungen vorgesehen. Am Samstag spielen die 1. Männer sowie die Jugend in Kreuznach gegen den dortigen Hocken-Klub, während am Sonntag der Tv. 1860 Frankfurt mit 4 Mannschaften im Nerotal erwartet wird. Im Spiel der 1. Männer in Kreuznach werden die Hiesigen voraussichtlich wieder auf einige gute Spieler der Mannschaft verzichten müssen, was um so bedauerlicher ist, als Kreuznach sich in diesem Jahr durch Neuzugänge noch

weiter verbessert hat und fast alle bisherigen Gegner einwandfrei zu schlagen vermochte.

In den Spielen am Sonntag werden die Hiesigen recht stark antreten können. Im vergangenen Jahr zählte Frankfurt 1860 bekanntlich zu denjenigen Mannschaften, die auch den besten Gegnern gefährlich werden konnte. In bester Erinnerung ist noch der zweimalige Sieg gegen Sachsenhausen 1857, der damals im deutschen Hockeylager stark aufhorchen ließ. Ob die Frankfurter auch in diesem Jahr zu solch großen Leistungen befähigt sind, werden sie erst noch beweisen müssen. Sicher ist aber, daß es auch bei den Spielen im Nerotal zu recht spannenden Kämpfen kommen wird, deren Ausgang im voraus unmöglich gesagt werden kann. Recht gute Ergebnisse in diesem Jahr hat besonders die 1. Frauenmannschaft der Frankfurter, die auch schon im vergangenen Jahr ein sehr ernst zu nehmender Gegner für die Wiesbadenerinnen darstelle. Die Spielzeiten der einzelnen Mannschaften sind wie folgt angesetzt: norm. 10 Uhr: 2. Männer; 11.15 Uhr: 1. Männer; nachm. 1.30 Uhr: 2. Frauen; 2.45 Uhr: 1. Frauen.

Tv. 1846 Mannheim und HK. Limburg beim DHK. Wiesbaden.

Die Frauenmannschaft des Deutschen Hockey-Klubs Wiesbaden hat sich für Sonntag einen Gegner verpflichtet, der in Süddeutschland eine hervorragende Rolle spielt. Die Frauen des Tv. 1846 Mannheim werden auf dem Platz am Reisinger-Brunnen ein Gastspiel geben, das die Freunde des Frauenhockeysports restlos befriedigen wird. Leider muß der DHK. immer noch auf die Mitwirkung von Frl. Dercum verzichten. Ohne Frl. Dercum fehlt der Stürmerreihe die Triebfeder. Da werden die Mannheimerinnen das Treffen wohl zu ihren Gunsten entscheiden. — Im zweiten Spiel des Tages treffen sich die 1. Mannschaften des HK. Limburg und des DHK. Obwohl die Limburger sich gegen das vergangene Jahr verbessert haben, werden sie in Wiesbaden keine Lorbeeren ernten können. Der DHK. sollte zu einem klaren Siege kommen, allerdings nur dann, wenn die Stürmerreihe im Schußkreis daran denkt, daß nur Tore das Treffen entscheiden können. —

Spielzeiten: Frauen um 11.15 Uhr, Männer um 10.30 Uhr, 2. Männer um 15 Uhr.

W. Cron vor O. Adam.

Der Wiesbadener gewinnt den Frick-Wanderpreis.

Auf dem Fechtboden des Wiesbadener Fecht-Klubs wurde in der vergangenen Woche der von dem verstorbenen Ehrenmitglied W. Frick gestiftete Wanderpreis unter starker und hervorragender Beteiligung ausgefochten. In Otto Adam, dem Verteidiger des Wanderpreises, sah man allgemein den aussichtsreichsten Anwärter auf den 1. Platz; eine Überraschung brachte daher der Sieg seines Klubkameraden Willi Cron.

Ein äußerst interessanter und mit aller Konzentration geführter Waffengang der beiden Rivalen entschied die ersten Plätze. Mit 5:4 mußte sich Otto Adam von seinem Klubkameraden W. Cron geschlagen bekennen. Hier zeigt sich wieder einmal, daß sich Cron, dank seiner zähen Energie, mit jedem Tag verbessert. Sein Gaumeisterschaftssieg ist noch in bester Erinnerung und mit Recht ist anzunehmen, daß er sich bei gleichbleibender Form für die nächstjährigen „Deutschen Meisterschaften" qualifizieren und mit seinem Klubkameraden Otto Adam zur deutschen Reichssonderklasse durchkämpfen wird.

Spannend und aufregend bis zum Schluß gestalteten sich die einzelnen Kämpfe; ausgezeichnete Leistungen sah man u. a. von Metzger, Krebs und Stadtfeld, alten und kampferprobten Fechtern. Die junge Generation, Schweer, Dieffenbach usw., bot mehr, als eigentlich bei ihrer Turnierunerfahrenheit anzunehmen war; bei regelmäßigem Training wird ihnen bald der Aufstieg gelingen.

Das Turnier wurde in der vorbildlichsten Weise von Dipl.-Fechtmeister J. Swarsch geleitet, dem als Kampfrichter u. a. die Herren Rühl und Faust zur Seite standen.

Das Ergebnis: (Turnierwaffe: Florett): 1. und damit Gewinner des Wanderpreises: W. Cron, 2. Otto Adam, 3. Geo Metzger, 4. Otto Krebs, 5. Anton Stadtfeld, 6. Erich Dieffenbach, 7. Wolfgang Schweer, 8. Jakob Rücker.

Der Braddock-Rummel in USA.

Gegen Louis am 22. Februar.

Der Manager des Negerboxers Joe Louis ist zur Zeit damit beschäftigt, um die Gunst des Madison-Square-Garden, an den Weltmeister James Braddock noch vertraglich gebunden ist, zu werben. Es geht darum, den Weltmeister für den am 22. Februar in Atlantic-City vorgesehenen Kampf gegen Louis vom „Garden" freizubekommen. Ein Zeichen dafür, daß man den Kampf unter allen Umständen zustandebringen will, ist die Tatsache, daß Louis' Manager nunmehr dem New Yorker Konkurrenz-Unternehmen ein Drittel der Einnahmen des Kampftages am 22. Februar versprochen hat, wenn die Garden-Gesellschaft den Weltmeister freigibt. Man darf gespannt sein auf die Wirkung, die das immerhin recht günstige Angebot auf die leitenden Männer der Garden-Gesellschaft hat.

Braddock ist übrigens bezüglich dieses Treffens recht zuversichtlich. In Dallas (Texas), wo er sich zur Zeit aufhält, erklärte er jetzt frei heraus, daß seine Hände gesund seien und daß er schon in den nächsten Tagen mit einem leichten Training beginnen werde. Über den Ausgang des Kampfes äußerte er sich sehr selbstbewußt; er glaubt, den Neger besiegen zu können.

✦

Gewiß große Töne des Weltmeisters. Man erkennt wieder einmal die Macht des Geldes. Eine garantiert gute Börse, und siehe da: die Stimmung hebt sich und kaputtene Hände heilen über Nacht. Es lebe das Dollar-Geschäft! (Die Schriftl.)

Aus den Vereinen.

Sportfreunde Wiesbaden.

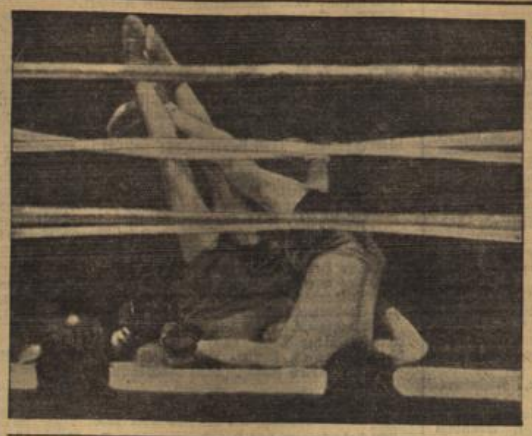
Das Hallentraining findet von nun an für alle Abteilungen in Zukunft Dienstagsabends von 8 bis 10 Uhr in der Turnhalle der Schule an der Bleichstraße statt.

Fachamt Handball (Kreis Wiesbaden).

Am Montag, 23. Nov., abends 8.15 Uhr, findet im Restaurant Turnerbund eine Pflichtversammlung statt. Näheres: Verordnungsblatt Nr. 25. Verschiedene Vereine sind immer noch im Rückstand mit der Einsendung der Fragebogen. Letzte Frist Montagabend. Vereine, die keine Jugend-Abteilung unterhalten, haben ebenfalls die Fragebogen einzusenden.

Die Urkunden vom Herbstwaldlauf

können im Geschäftsraum von „KdF.", Luisenstraße 41, abgeholt werden.



Ein Ringkampf . . .?

Nein, aber der Boxkampf zwischen Walter Neusel und dem Meister des britischen Empires, Ben Foord (links), der zuweilen recht stürmisch verlief. (Pressephoto, K.)

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der rauchende Straßenbahnmast.

Der Berliner, der durch den Verkehr des Potsdamer Platzes hastet, kann, wenn er den Platz glücklich überquert hat und sich nun etwa dort befindet, wo einst eine Normaluhr für Liebespärchen den Platz für Stelldichein abgab, feststellen, daß aus einem Straßenbahnmast Rauch entweicht. Es ist nicht etwa so, daß Berlin nun einen Anschluß an die Wärmeversorgung des Vesuvs erhalten hätte, sondern tüchtige Berliner Journalisten, die der Sache auf den Grund gingen und die absolut wissen mußten, warum gerade dieser Straßenbahnmast raucht, haben festgestellt, daß unter der Erde, nämlich in der Baugrube der Nord-Süd-S-Bahn sich eine Schmiede befindet. Dort schmiedet man das Eisen solange es heiß ist, aber auch dort geht das nicht ganz ohne Rauchentwicklung ab und so ist man auf den ebenso einfachen wie zweckmäßigen Gedanken gekommen, den hohlen Straßenbahnmast als Kamin zu benutzen. Man sieht, daß auch die Hohlheit zu Zeiten nicht zu verachten ist. Wer übrigens einige Schritte weitergeht, der kann feststellen, daß aus dem Keller des einstigen Palast-Hotels und des jetzigen Sitzes des Mitteleuropäischen Reisebüros auf einem laufenden Band unentwegt Erdmassen herausbefördert werden. Hier herrscht eben überall unter der Erde stärkste Betriebsamkeit und da hier die künftigen Bahnanlagen ziemlich umfangreich sein werden, so muß man Häuser abfangen und ihre eigentlichen Keller für Bahnanlagen mitbenutzen. Diesen großen Arbeiten sind auch die letzten Bäume zum Opfer gefallen, die nach vor der Hauptfront des Potsdamer Bahnhofs standen und die daran erinnerten, daß sich an diesem jetzt vom Verkehr so umbrandeten Platz einst der alte Dreifaltigkeits-Friedhof befand. Freilich wurden schon um die Jahrhundertwende die letzten Gräber des Friedhofes eingeebnet, die Kreuze und Steine entfernt und der kleine Schmuckplatz angelegt, der nun dieser Tage mit den letzten Bäumen verschwunden ist. Heute bildet der ganze Potsdamer Platz noch ein etwas wildes Durcheinander, aber in nicht allzu langer Zeit wird auch hier schönste Ordnung herrschen und einer der modernsten und größten Untergrundbahnhöfe wird dem Verkehr der Millionenstadt dienen und nur aus alten Chroniken wird man noch entnehmen können, daß hier einst die Ruhe eines Friedhofes herrschte.

Der weiße Strich.

Die Berliner Radfahrer stehen in diesen Tagen im Zeichen der Entdunkelung. Der Deutsche Automobil-Club will ihnen nämlich insofern helfen, daß er sie in der Dunkelheit für Kraftfahrer besser erkennbar macht. Das rote Katzenauge allein hat sich als nicht ausreichend erwiesen, sondern es hat sich herausgestellt, daß es gut und zweckmäßig ist, noch einen weißen Leuchtstreifen auf dem hinteren Schutzblech des Rades oberhalb und unterhalb des Katzenauges anzubringen. Man begnügt sich nun nicht mit dem guten Ratschlag, sondern man setzt den Gedanken sofort in die Tat um und so finden sich denn eine ganze Woche hindurch täglich auf einigen Plätzen Berlins Maler ein, die jedem Radfahrer in zwei bis drei Minuten völlig kostenlos den vermehrte Sicherheit bringenden Leuchtstreifen auf das hintere Schutzblech aufmalen. Während man erst annahm, daß man dazu die Radfahrer gewissermaßen würde heranschleifen müssen, war von Anfang an der Andrang so groß, daß zunächst garnicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, obwohl an einem Nachmittag nicht weniger als 2500 Fahrräder den Leuchtstreifen erhielten. Die Radfahrer standen geradezu Schlange um diesen weißen Streifen kostenlos zu bekommen und an einigen Stellen sollen auch tüchtige kleine Berliner Jungen nicht gefehlt haben, die der Ansicht waren, daß auch ihr Roller einen solchen Leuchtstreifen erhalten müsse. Auch ihnen wurde gern dieser Wunsch erfüllt und keiner der Radfahrer hatte sogar etwas dagegen, daß solch vorsichtiges kleines Kerlchen außer der Reihe seinen weißen Strich erhielt.

Was blieb hängen?

Daß am Tage des Fußballänderkampfes Deutschland—Italien in Berlin allerlei los war, daß es sozusagen für Berlin ein „Olympischer Sonntag" war, ist nicht gerade unbekannt geblieben. Etwa 70 000 Fremde waren zu dieser Veranstaltung nach Berlin gekommen, das heißt die Reichshauptstadt hatte noch einmal eine ganze Stadt mit Greisen und Kindern von der Größe etwa Oldenburgs oder Brandenburgs verschluckt. Solche Städte verkonsumieten natürlich etwas und da auch die 70 000 auswärtigen Besucher an dem Tage nicht allein von den Stullen gelebt haben, die sie sich von Muttern nach Berlin mitgeben ließen, so waren die Berliner Gastwirte ganz zufrieden. Vorsichtige Rechner glauben, daß immerhin etwa 200 000 Mark an diesem Tag mehr als sonst in die Kassen der Berliner Gastwirte geflossen sind. Daß auch die Berliner Verkehrsmittel nicht leer ausgingen, liegt auf der Hand und wenn man schließlich bedenkt, daß 105 000 Karten zum Preise von 1 bis 5 Mark umgesetzt wurden, so gibt auch das eine ganz hübsche Summe, mit der vermutlich nicht einmal die Steuer unzufrieden ist, da nämlich das Spiel vergnügungssteuerpflichtig war und 12 Prozent an die Steuer abgeführt werden mußte. Kein Wunder also, daß einige Berliner immerhin die Auffassung vertreten, solche Länderspiele könnten häufiger einmal im Stadion stattfinden.

Der Reklame-Kongreß.

Nach den englischen Philharmonikern und nach den italienischen Fußballern erwartet Berlin weitere ausländische Gäste, nämlich die Werbefachleute, die zu dem Kontinentalen Reklame-Kongreß kommen, der vom 24. bis 28. November in der Reichshauptstadt stattfindet. Auf diesem Kongreß gibt es nicht nur eine ganze Reihe bedeutender Fachvorträge, sondern man sorgt auch dafür, daß die Kongreß-Gäste sich von dieser anstrengenden Arbeit erholen können. Unter anderem wird ein Bierabend „Im Berliner Milieu" veranstaltet, bei dem die Kapelle der Betriebsgefolgschaft einer Berliner Großbrauerei in ihrer Kutscherberufskleidung spielen wird. Den aus allen Staaten Europas herbeigeeilten Werbefachleuten wird eine besondere Bierkarte die Texte und Noten zu den zu singenden Liedern vermitteln, sodaß man also die bei solcher Gelegenheit fälligen Trinklieder und zwar nach der gleichen Melodie aber immerhin in den verschiedensten Sprachen wird hören können. Im übrigen begnügt man sich aber nicht mit dem Bier allein, sondern die ausländischen Besucher werden auch Gelegenheit haben, sich auf einem Weinabend durch Proben von der Güte des deutschen Weins zu überzeugen. Daß es außerdem offizielle Empfänge gibt, braucht kaum besonders betont zu werden und da man bei solchen Gelegenheiten manchmal vor der schweren Frage steht, was ziehe ich an, so enthält das Programm des Reklame-Kongresses auf der letzten Seite hierfür eine illustrierte Anweisung. In allerdings recht kleinen Bildern wird hier vor Augen geführt, daß man am Vormittag zu den Beratungen im dunklen Anzug oder im Straßenanzug kommen kann, daß man sich aber am Abend in den Smoking werfen muß und daß man von den Damen Gesellschaftstoilette erwartet. Bei einer solchen illustrierten Anweisung sind also Verstöße gegen die Kleiderordnung kaum noch möglich.

Kinos im Dienste des WHW.

Auch in diesem Jahre stellt sich der Film wieder in den Dienst der Winterhilfe. Im ganzen Reich haben sich Verleiher und Theaterbesitzer zu einer großzügigen Aktion zur Verfügung gestellt, für die sozusagen in Berlin der Startschuß abgegeben wurde. Rund 200 Kinos veranstalteten für die vom WHW. Betreuten Freivorstellungen. So gab es in den Kinos viel frohe Gesichter, zumal es neben Wochenschauen und Kulturfilmen künstlerische Spielfilme gab, wobei die heitere Muse nicht zu kurz kam, denn wer sollte das Lachen nötiger haben als die vom WHW. Betreuten, deren Daseinskampf schwer genug ist. Lachen ist gesund, diese Parole wurde auch bei dieser Gelegenheit befolgt, und etwa 100 000 bedürftige Berliner und Berlinerinnen folgten ihr willig und gern.

W. A.

Blick in die Welt.

Eine schwierige Herzoperation.

Ein recht seltsames Herzleiden konnte nach überaus sorgfältiger, fünf Jahre währenden ärztlichen Behandlung in einem Londoner Krankenhaus auf operativem Wege beseitigt werden. Der Patient ist ein 28jähriger Mann aus Kettering (Northants). Sein Herz hatte sich mit einem kreideähnlichen Belag überzogen, so daß die Arterien immer stärker gepreßt und die Blutzirkulation langsam unmöglich gemacht wurde. Dieser harte Überzug mußte nun in schrittweiser, recht vorsichtiger Behandlung langsam abgeschabt werden, eine Prozedur, die bisher in England nur zweimal vorgenommen worden war. Schließlich gelang es der ärztlichen Kunst, den Leidenden, an dessen Krankenbett unzählige Nächte hindurch seine 27jährige Braut gewacht hatte, gesundheitlich wiederherzustellen. Der Rekonvaleszent ist zwar zur Zeit noch in einem Sauerstoffzelt untergebracht. Er gedenkt nach seiner völligen Genesung, die binnen kurzem zu erwarten ist, seine treue Pflegerin zu heiraten. Die beiden Menschen kennen sich schon seit ihrer Kinderzeit, und so würde ein Jugendtraum zweier Liebenden nun seine Erfüllung finden.

Die Tragödie um Sarrazin.

In Marseille wurde ein vollkommen verhungerter Mann aufgegriffen, ein gewisser Baptiste Sarrazin, dem das Leben einen eigenartigen Streich spielte. Vor 19 Jahren zum Tode verurteilt, konnte er nach Panama entfliehen und wurde hier ein reicher Mann. Vor zwei Jahren deckte man seine wahre Identität durch einen Zufall auf. Er wurde nach Frankreich ausgeliefert und schwebte monatelang in der Gefahr, 19 Jahre nach der Urteilsfüllung hingerichtet zu werden. Dann ergab sich jedoch in einem Wiederaufnahmeverfahren ein Freispruch aus Mangel an Beweisen. Infolge dieser Urteilsfassung gelang es Sarrazin nicht, sein Vermögen in Panama wieder freizubekommen. Er bemühte sich vergeblich, in Marseille Fuß zu fassen. Während in Panama — seine Parfümfabriken erfolgreich arbeiten, ist er selbst aus Mangel an Mitteln in Marseille jetzt halb verhungert aufgefunden worden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 22. November 1936.

Pfarrkirche St. Bonifatius. 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt, 11.30 letzte hl. Messe. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00, Dienstag und Freitag auch um 8.00.

Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt. An Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.05 und 8.30. (Montags und Donnerstags um 9.00). Dienstag u. Freitag 7.05 Schulmesse.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt. Wochentags hl. Messen um 6.30 und 7.15. Mittwoch und Samstag auch um 8.00.

Pfarrkirche St. Elisabeth. Erste hl. Messe 6.30, zweite hl. Messe 7.30, 8.45 Jugendgottesdienst, 10.00 Hochamt. Letzte hl. Messe 11.30.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. Sonntag kein Gottesdienst (Diasporagottesdienst), Pfr. Eder.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. 10.00 Predigtgottesdienst.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Straße 4, 1. Sonntag 10.00 Lesegottesdienst, 15.00 Beichte, 15.30 Predigt und heil. Abendmahl.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Musikalische Feierstunden.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W.-Biebrich, Rathausstraße 67, Sonntag und Donnerstag 20.30 Evangelisation. — W.-Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag und Donnerstag 20.15 Evangelisation.

Methodistenkirche, Dotzheimer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Kindergottesdienst, 20.00 Abendfeier.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstraße 12. Sonntag 18.00 Predigtgottesdienst (H. Rittelmeyer). — Mittwoch, 10.00 Feier der Menschenweihehandlung.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag 9.30 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungsstunde, 20.00 Totenfestfeier. — Dienstag 20.00 Heilsversammlung, geleitet von Adjutant Beike (Kassel). — Freitag 20.00 Heiligungsstunde.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 22. November 1936.

6.00 Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter. 8.05 Gymnastik. 8.45 Orgel-Choräle. 9.00 Evang. Morgenfeier. 9.45 Bekenntnisse zur Zeit.
10.00 Kantate vom gläubigen Leben. 10.30 Chorgesang. 11.30 Edwin Erich Dwinger liest aus seinem neuesten Werk: „Und Gott schweigt." 11.30 Kantate v. J. S. Bach.
12.00 Musik am Mittag. 14.00 Kinderfunk. 14.45 Die Verdunfahrt deutscher Frontsoldaten. 15.00 Deutsche Scholle. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Ausklang. 18.30 Kleist. 19.50 Sportbericht. 20.00 Konzert.
20.30 Das Schwanenlied. 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Nachrichten aus dem Sendebezirk. 22.15 Sportspiegel.
22.30 Nachtmusik. 24.00 Nachtkonzert.

✤

Montag, den 23. November 1936.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Musik zur Frühstückspause.
10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau hör' zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Landfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Schloßkonzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Schloßkonzert. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Aus unserer tönenden Wunsch-Mappe. 15.00 Volk und Wirtschaft. 15.15 Kinderfunk. 15.45 Unterhaltungskonzert. 16.45 Erzähler unserer Zeit: Martin Raschke: „Glück in der Dorfbäckerei". 17.00 Hausmusik.
17.30 Das Heimathaus. 18.00 Bunte Musik.
19.00 Aus den Geheimnissen eines Schallarchivs. 19.30 Das Mikrophon unterwegs. 19.40 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Fröhlicher Tanz. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30 Musik zur „Guten Nacht". 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 22. November 1936.

6.00 Hafenkonzert. 8.00 Der Bauer spricht—Der Bauer hört.
10.00 Totensonntag. 10.45 Christ. Willibald Gluck. 11.00 Worte vom Tode. 11.15 Deutscher Seewetterbericht.
11.30 Kantate Nr. 90. 12.00 Musik zum Mittag. 13.00 Glückwünsche. 14.00 Kinderfunkspiel. 14.30 Kantate.
15.00 Ratschläge zur Sippenforschung. 15.15 Bauernballade. 16.00 . . . und ihre Kunst lebt weiter! 17.15 Für die Auslandsdeutschen. 18.00 Klang in der Dämmerung.
19.00 Mysterien und Totentanzlieder. 19.40 Deutschland-Sportecho. 20.00 Richard Wagner. 21.15 Das Elly-Ney-Trio spielt. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschland-Echo.
22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Nachtmusik.

✤

Montag, den 23. November 1936.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.30 Frühkonzert.
10.00 Grundschulfunk. 11.15 Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter, Börse, Programm. 15.15 Eine kleine Tanzmusik. 15.45 Von neuen Büchern.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.20 Benjamino Gigli singt. 18.45 Gespräche über die finnische Frau.
19.00 Bitte Platz nehmen über Flugsteig I. 19.45 Deutschland baut auf. 20.00 Kernspruch. Anschl. Wetter, Nachrichten.
20.10 IV. Philharmonisches Konzert. 21.10 Der blaue Montag.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschland-Echo. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Es meldet sich zur Stelle die ultrakurze Welle!

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, 21. Nov., 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. (Dauer- und Kurkarten gültig). — Im Weinsaal: 16.30—18.30 Uhr: **Tanz-Tee.** Kapelle Otto Schillinger. — 20 Uhr großer Saal: **Fedor Schaljapin** singt Arien, Lieder und Balladen. Am Flügel: Maria Kalamkarian. — Im Weinsaal: 21.00 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schillinger.

Sonntag, 22. Nov. (Totenfest), 16 Uhr großer Saal: **Orgel-Konzert,** ausgeführt von Organist Hans Brendel, unter Mitwirkung von Konzertmeister Albert Rocke (Violine). (Dauer- und Kurkarten gültig.) — 20 Uhr: **Sinfonie-Konzert** am Totensonntag. Leitung: August Vogt. Solisten: Hanna Peuckert, Wiesbaden (Sopran), Albrecht Linke, Leipzig (Tenor), Orchester: Städtisches Kurorchester. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Montag, 23. Nov., 20 Uhr kleiner Saal: **Colin Roß:** „Das komplette Weltbild."

Kochbrunnen-Konzerte.

Montag, 23. Nov., 11 Uhr: **Früh-Konzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Deutsches Theater.

Samstag, 21. Nov.: „Rigoletto". Oper in 4 Akten von Verdi. (Außer Stammreihe). Anfang 20 Uhr, Ende nach 22¾ Uhr. (Ring NSKG.)

Sonntag, 22. Nov.: Nachmittags: **„Christine von Schweden".** Schauspiel in 5 Akten von Roland Schacht. (Außer Stammreihe). Anfang 14½ Uhr, Ende nach 16½ Uhr. (Kein Kartenverkauf). — Abends: **„Die toten Augen".** Oper von Eugen d'Albert. Stammreihe F (10. Vorstellung). Anfang 20 Uhr, Ende nach 21¾ Uhr. (Ring NSKG.)

Montag, 23. Nov.: „Hänsel und Gretel". Märchenoper in 3 Bildern. Musik von Engelbert Humperdinck. Hierauf: **„Die Puppenfee".** Ballett-Pantomime in 1 Akt von Josef Bayer. Stammreihe A (11. Vorstellung). Anfang 19½ Uhr, Ende nach 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, 21. Nov.: „Dr. med. Hiob Prätorius". Eine Geschichte in 6 Bildern ohne Politik nach alten, aber guten Motiven von Curt Götz. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22½ Uhr.

Sonntag, 22. Nov.: Nachmittags: Zum ersten Male: Das Weihnachtsmärchen: **„Schneewittchen und die sieben Zwerge".** Von Hans Sturm. Anfang 15½ Uhr, Ende gegen 17¾ Uhr. — Abends: **„Wasser für Canitoga".** Ein Stück in 3 Akten von Georg Turner. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¾ Uhr.

Montag, 23. Nov.: „Dr. med. Hiob Prätorius". Eine Geschichte in 6 Bildern ohne Politik nach alten, aber guten Motiven von Curt Götz. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22½ Uhr.

Colin Ross

spricht persönlich über sein Welterleben und zeigt Lichtbilder von seinen Weltreisen

KURHAUS Montag, 23. November, kl. Saal, 20 Uhr

Eintrittspreise: Numerierter Platz RM. 2.— und 1.50, nichtnumerierter Platz RM. 1.—, Galerie RM. —.60

SINGER NÄHMASCHINEN IN ALTBEWÄHRTER GÜTE
für Haushalt, Handwerk und Industrie
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Kundendienst überall
Wiesbaden, Langgasse 16

Wer zeitgemäße
WOHNKULTUR
für sein Heim wünscht,
besuche
die interessante große
MÖBEL-SCHAU
wohnfertig eingerichteter
Räume einschließlich
Teppichen, Beleuchtungskörper, Kunstgewerbe, Dekorationen. Ca.
200 Zimmer-Einrichtungen
in erlesenem Geschmack
und allen Preislagen zur
Auswahl.
Eine Auslese des deutschen Möbelhandwerks
Das große Einrichtungshaus
Joh. Heinrich Helberger
Große Friedbergerstr. 27
FRANKFURT A. M.
GEGRÜNDET 1829
Annahme von Ehestands-Darlehensscheinen

Ein Waggon Dedreiser bündelweise bill. zu verkaufen. Vorbestellungen nimmt entgegen. **Hübinger,** Mainzer Str. 130

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag

Achtung!
Weißkraut noch billiger!
Jetzt ist es Zeit!
geschnitten Ztr. RM 3.80
ungeschn. Ztr. RM 3.50 frei Haus
Rheinh. gelbe **Sandkartoffeln**
reine Ind., Ztr. RM 3.15 fr. Keller
SCHARBACH, Bismarckring 10

Reisen und Wandern

Nervös-Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim 31 (Taunus).
Mäßige Preise Dr. H. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

MARTINI BAR Taunusstraße 27
BIS 4 UHR
TANZ!
OTTI
die Meister-Akkordeonistin!

Café / Restaurant / Pension
Waldfriede Wehen i. T.
Ia gepflegte Biere, Kaffee, Weine
Ia Küche / zivile Preise
SAMSTAGS und SONNTAGS
musikalische Unterhaltungen

APOLLO

Moritzstr. 6
Wir zeigen den neuen Film
Heimatlos
Das Schicksal eines geraubten Kindes
Herumgestoßen unter bösen u. guten Menschen, unter Tieren und Artisten.
Ein unbeschreiblich schöner Film, nach dem Roman von Hector Malot.
Ein Film voll Spannung, Rührung und Humor!
Montag letzter Tag!
Wo. 4, 6[15], 8[30], So. 2, 4[15], 6[15], 8[30]

Sie werfen kein Geld zum Fenster hinaus
wenn Sie Ihre Bedarfs- und Werbedrucksachen in unseren Werkstätten herstellen lassen. Wir geben diesen das Aussehen, das zum Kauf anregt und würdig repräsentiert.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT

SYBILLE SCHMITZ

DIE UNBEKANNTE

Ein Filmwerk größter Schauspielkunst nach der gleichnamigen berühmten Novelle von C. Muschler

Sybille Schmitz ♥ Jean Galland

Der Film schildert in einem erregenden Handlungsablauf ein ungewöhnliches Frauenschicksal

Sybille Schmitz formt die Figur der „Madeleine" zu ergreifender Größe

Wo 4, 6¹⁵ u. 8³⁰ Uhr
So 2, 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr

THALIA

Montag letzter Tag!

Jetzt Pfundwäsche

Für **wenig Geld** holen wir Ihre Wäsche und bringen sie Ihnen wieder **sauber, frisch** und **duftig** ins Haus.

Wäscherei „Nordstern"
Geschwister Schmidt
Röderstr. 22, Tel. 24692
Filiale Goldgasse 2

Rest. Grauer Stein

Sonnenberg / Samstags u. Sonntags meine Schlachtspezialitäten: Schweinepfeffer m. Kartoffelklößen Wellfleisch u. Bratwurst m. Kraut, sämtl. Getränke in bekannter Güte, prima Bohnenkaffee u. selbstgeb. Kuchen. Karl Ney u. Frau.

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIETÉ
WO. 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰ UHR SO. 3³⁰ UHR

„... Ein Triumph der Filmkunst ..."
(8 UHR-ABENDBLATT)

METRO-GOLDWYN-MAYER ZEIGEN

Ein beglückendes Filmereignis!

NACH DEM ROMAN „MALIBU" von Vauce Joseph Hoyt

SEQUOIA — Herrin der Wildnis

Herrin der weiten Einsamkeit — trotzt sie den Schrecken des Urwaldes. Wilde Tiere gehorchen ihrem Befehl. Mutige Filmleute schufen in zweijähriger Filmarbeit voller Entbehrungen und Abenteuer sensationelle Aufnahmen, deren einzigartiger Wirkung sich niemand entziehen kann.

● In deutscher Sprache

AUF DER BÜHNE:
Die Sawadas Ehem. kaiserlich-japanische Hofkünstler
Original-Kunst aus dem fernen Osten in höchster Vollendung

DIE WOCHENSCHAU
zeigt Aufnahmen des Fußballkampfes
Deutschland-Italien 2:2

Heute SONNTAG zum ersten Male!!

Kommißbrot

Bäckerei Weygandt
Inh. Alexander Hartmann
Goldgasse 5 — Fernruf 27198

Ufa-Palast

Tel. 27964

2. WOCHE: Der gewaltigste Film des Jahres. Völk. Beob.

VERRÄTER

MIT WILLY BIRGEL — LIDA BAAROVA
IRENE v. MEYENDORFF — H. A. BÖHME
RUDOLF FERNAU — THEODOR LOOS

Unwiderruflich letzte 10 Vorstellungen:
Sa ♦ 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
So 2⁰⁰ 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
Mo ♦ 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰

Ufatonwoche u. a. Italien-Deutschland

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Das ist der Film - den Sie sehen müssen!
Das ist der Film - der staatspolitisch u. künstlerisch wertvollist
Das ist der Film - der unsere Herzen höher schlagen läßt!
Das ist der Film - der uns den Opfergeist des Tiroler Standschütz. vor Augen führt!
Das ist der Film - der die Dolomiten in Flammen zeigt!

Das ist der Ufa Film

Standschütze Bruggler

Jugend hat Zutritt bis 6 Uhr 40 Pfennig

Wo 4.00, 6.15, 8.30 — So 2.00, 4.00, 6.15, 8.30

Film-Palast

Ufa-Palast

Morgen Sonntag 11¹⁵ Uhr Vorm.

J. E. Williamson, der Erfinder der Unterwasser-Photographie zeigt Ihnen

Abenteuer auf dem Meeresgrund

Ein Tonfilm, teils in farbig, mit der Spannung des echten Abenteuers!
Die Tiefe des Meeres war die Wiege dieses Films. — Die Ungeheuer des Meeres sind seine Darsteller.

Sie sehen die verlorene Welt der Meerestiefen, Menschen im Kampfe mit Haien u. Polypen!

Sie sehen das tausendfältige Leben auf dem Meeresboden, die unheimlichen Wracks versunkener Schiffe

Sie sehen was bisher noch keines Menschen Auge gesehen hat!

Abenteuer auf dem Meeresgrund

Ein Tonfilm in deutscher Sprache mit der Spannung des echten Abenteuers.

Ein filmisches Ereignis auch für Sie! Jugendliche erlaubt!

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf an den UFA-Kassen.

SCALA

VARIETÉ-THEATER
Der Welt größt. Artist

SYLVESTER
SCHÄFFER
mit seiner grandiosen Universal-Schau
Dazu das Bomben-Progr.

Täglich 8.15 Uhr
Karten: -.50, -.70, 1.—, 1.50

TOTEN-SONNTAG
4 Uhr Vorstellung! 8.15 Uhr
Nachmittags kleine Preise!

Rest. „Zur Börse"

Mauritiusstraße 8

Mittagessen à Mk. 1.—, Abonnement 0.90
Scholle, W. Schnitzel, Kalbskopf, Kalbsbrust, Jg. Hahn, Rehbraten, Gänsebraten, Rehragout m. Klößen.

E. RACKY, Wwe.

Maskerade

im

Capitol-Theater

am Kochbrunnen

Karten-Vorausbestellung unt. Tel. 23738

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten:
Sonntags: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Wochentags: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

VEREIN DER KÜNSTLER U. KUNSTFREUNDE

Mittwoch, 25. Nov., 19½ Uhr Residenztheater

Zernick-Quartett

(Träger d. Musikpreises d. Reichshauptstadt)

Beethoven — von Wolfurt — Dvorak

Karten für Nichtmitglieder zu RM 1.— bis 4.— bei Ernst, Stöppler, Schottenfels, Christmann, NS-Kulturgemeinde und an der Abendkasse

OLYMPIA

BLEICHSTRASSE 5

Nur noch bis Montag!

Blutsbrüder

Ab Dienstag:

Knox und die lust. Vagabunden

mit Hans Moser, Leo Slezak, Adele Sandrock und den Original Pat und Patachon

Großes Beiprogramm

LT. LUNA-TON-THEATER

SCHWALBACHER-STR. 57.

Ein großer Erfolg **Arzt aus Leidenschaft!**
mit A. Schoenhals — Karin Hardt

Ein großes Filmwerk, das Sie nicht versäumen dürfen.

Gutes Beiprogramm!

Anfang: W. 4.00 6.15 8.30
S. 2.00 4.00 6.15 8.30

Für den Herrn

Telephonroller
Dixi Klingen-Reiniger
Spielkarten
Skatblöcke
Silberstifte
Schreibtischblöcke

Papierhaus Hutter
Kirchgasse 74

Blendax

25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

Der praktische Chinese.

Herr Li eröffnet ein Hotel . . .

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Trübst.

Daß zum Kriegführen Geld, Geld und noch einmal Geld gehört, weiß jeder militärische Laie, aber auch jeder „Laie in Hotelfragen" wird ohne weiteres zugeben, daß z. B. die Neueröffnung eines Hotels ebenfalls so allerlei „Däuser" verschlingt. Anders in China, wo „man" ein richtiges Hotel mit allen Finessen und Schikanen ohne einen roten Heller Eigenkapital eröffnen kann, und zwar nach einem Verfahren, das sich im unpraktischen Fernen Westen zwar nicht so ohne weiteres nachmachen läßt, das aber doch ein sehr bezeichnendes Licht auf jene chinesische Geschäftstüchtigkeit wirft, die bisher noch von keinem anderen Volk der Erde erreicht worden ist. Zum Beweis dieser Behauptung stellen wir also heute einem hochgeehrten p. t. publico den würdigen Herrn Li vor, der — des Bargeldes ermangelnd — auf den guten Gedanken gekommen ist, in der aufblühenden Handelsstadt Ping-Pang-Pong ein modernes Hotel „mit allem Komfort und chinesischer und europäischer Küche" zu eröffnen.

Zu diesem Zweck braucht Herr Li zunächst einmal ein geeignetes Haus, das er auf die Dauer von drei Jahren umsonst mietet. Solche billigen Häuser, die noch dazu wie saures Bier ausgeboten werden, gibt es in jeder chinesischen Stadt mehrere, und zwar sind das sogenannte „Teufels-Häuser". Das heißt Wohnhäuser, in denen irgend jemand einmal durch Selbstmord geendet hat oder in denen irgend jemand einmal ermordet worden ist. In diesen Häusern spukt es nach der Ansicht der erzabergläubischen Chinesen und einen Privatmieter für ein solches Haus zu finden, ist ein Ding der Unmöglichkeit — es „steht" noch leerer da, als das besagte „Zimmer 13" in manchen vorurteilslosen europäischen Hotels. Solche „Teufels-Häuser" sind nur noch verwendbar für Soldaten, Büros und . . . Hotels! — Warum? Die „Geister" sind gegen Lärm sehr empfindlich und selbst ein halbtauber „Geist" hält es in einer Bürgerquartier-Kaserne in einem chinesischen Bürohaus und in einem Hotel allerhöchstens drei Jahre aus . . ., dann hat er genug und verschwindet. An die Garnisonverwaltung vermietet man nun nicht gerne, weil auch der bestgedrilltste Soldat noch von jeher jedes Bürgerquartier in kürzester Zeit heruntergewirtschaftet hat, infolgedessen gibt der Vermieter den Vorzug einem Großkaufmann. Denn in dessen Büros wird viel gestempelt, und jede wuchtige Abstempelung eines Schriftstückes ist gleichbedeutend mit einem symbolischen Schlag auf den Kopf des Spukgeistes, der sich diese lieblose Behandlung eben nur allerhöchstens drei Jahre lang gefallen läßt. Dann hat er genug und „haut ab" mit Gezisch . . .

Also so ein Geisterhaus hat nun auch der Li entdeckt, für das er unter normalen Umständen vielleicht 700 RM. Miete im Monat hätte zahlen müssen.

Dieses Haus bekommt Herr Li umsonst und in dem Mietvertrag sichert sich der selige Vermieter noch ausdrücklich durch die Klausel, daß er vom Mieter „für keinen Unglücksfall usw." haftbar gemacht werden könne, der etwa auf die „Geister" zurückzuführen sei. Ja . . . der Hausbesitzer ist sogar so stad, sein Haus durch eine dreijährige „Lärm-Kur" von den Geistern befreien zu können, daß er es auf eigene Kosten nach den Wünschen des Mieters umbaut und in Ordnung bringt. Das „Hotel" als solches hat Herr Li also nun bekommen und seine nächste Sorge ist die Beschaffung des erforderlichen Mobiliars. Auch das ist in China sehr einfach: die Leihhäuser sind vollgestopft mit Möbeln jeder Art, die die Leihhausverwaltung natürlich nicht als „totes Kapital" auf dem Speicher verschimmeln läßt, sondern die sie auf Wochen oder Monate zum Gebrauch für „abkommandierte" oder kurzfristig versetzte Offiziere, Beamte, oder andere Privatpersonen verleiht und die auf diese Weise eine überflüssige Anschaffung von Möbeln sich ersparen. Die Leihgebühr braucht erst am Ende des ersten Monats gegen Stellung eines Bürgen bezahlt zu werden — diesen Bürgen hat Herr Li natürlich stellen können und am gleichen Tage erscheint in der Morgenausgabe der „Sonne über Ping-Pang-Pong" und in der Abendausgabe des „Zwinkernden Beobachters" — der allerdings zu den destruktiven Blättern gehört — eine halbseitige Anzeige, in der den hohen Offizieren, den Literaten und Beamten und einem sonstigen Publiko mitgeteilt wird, daß am nächsten „Ersten" in der „Gelben-Affen-Gasse" das Hotel „Zu den drei trinkfesten Herrn" mit europäischer und chinesischer Küche eröffnet werden wird.

Also auch das wäre geschafft und nun braucht Herr Li natürlich Personal. Und zwar als wichtigstes einen erstklassigen Koch, weil mit diesem Mann — die Chinesen sind erlesene Feinschmecker — das Hotel steht und fällt. Weiterhin ist ein Empfangschef erforderlich, dessen märchenhafte Höflichkeit alle Märchen über die chinesische Höflichkeit noch dreimal übertrumpft. Ferner wird ein guter „Boy-Kopf" mit 10 bis 30 gut gedrillten „Boy's" benötigt, die als Stubenmädchen, Kellner und Hausdiener Verwendung finden — Hilfskräfte, die auf dem Wege einer „Kleinen Anzeige" oder durch Vermittlung der verschiedenen Berufs-Organisationen mühelos gefunden werden. Denn schon am nächsten Tage stehen die Bewerber vor den „Drei trinkfesten Herrn" Schlange und überbieten sich gegenseitig mit Kautions-Angeboten! Denn in einem chinesischen Hotel werden keine Löhne und keine Gehälter gezahlt, auch erhält das Personal keine Verpflegung, weil die Trinkgelder nach Landessitte so hoch sind und so reichlich fließen, daß sich selbst der letzte „Stift" am Hotel besser steht, als ein gleichaltriger „Festbesoldeter" in einem anderen Berufszweig. Da der Koch der wichtigste Mann ist, in dessen Händen das Schicksal des Hotels liegt, muß er im Minimum 1500 RM. Kaution stellen. Der „Chef der Boy's" hinterlegt vielleicht deren 700 und jeder einzelne „Boy" je nach Alter und Können 70 bis 350 RM. Verzinst werden diese Kautionen natürlich nicht und ihre jeweilige Höhe bestimmt den prozentualen Trinkgelder-Anteil. Je höher also die eingezahlte Kaution, desto größer der Trinkgelder-Verdienst und desto eifriger das Bestreben des Personals, durch erstklassige Bedienung und noch bessere Küche das gutzahlende Publikum anzulocken und es zu Dauer-Kunden zu machen. Denn alle chinesischen Unternehmen tragen diesen „Familien-Charakter" und überall ist das Bestreben zu erkennen, auch den letzten Angestellten zum Vorteil des Chefs an der Firma direkt und unmittelbar zu „interessieren" . . . auf alle Fälle hat Herr Li jetzt ein schönes Anfangskapital in der Hand, das er zum Teil zur besseren Ausstattung des Hotels verwendet, weil sich gewisse kleine Ausgaben eben doch nicht ganz vermeiden lassen. Nun kommt allerdings das Schwierigste, das heißt: diese „Schwierigkeit" hat Herr Li gleich im Vornherein beseitigt oder geregelt, nämlich: die Lizenz für das Hotel überhaupt zu bekommen und darüber hinaus für sein Hotel drei unumgänglich notwendige „Konzessionen" zu erhalten, die sich mit den drei Begriffen „Mädchen", „Domino" und „Opium" am einfachsten umreißen lassen.

Eine Lizenz zu bekommen, ist an sich nicht einfach, weil die chinesischen Hotels mit Vorliebe von allerlei lichtscheuen Elementen als Absteigequartier benutzt werden und die Polizei ihren Kontroll-Apparat nur ungern vergrößert. Was die „Mädchen", das „Domino" — euphemistische Bezeichnung für „Glücksspiel jeder Art" und das „Opium" anbetrifft, so liegen die Dinge damit so: alle drei „Vergnügungen" braucht der Chinese so notwendig wie der Fisch das Wasser und ein Hotel das diese drei „Genüsse" nicht bietet, kann seine Tore schließen, bevor sie eröffnet sind. Denn 80 Prozent aller kaufmännischen Abschlüsse werden im Hotel bei einem Pfeifchen Opium, in Gesellschaft eines „netten Mädels" und im Verlauf eines „soliden Spielchens" getätigt. . . . Opium und Spiel sind zwar verboten, aber wozu hat denn Herr Li die vielen Kautionen und die „guten Beziehungen" zur Stadt-Polizei???? Sie drückt beide Augen zu und Herr Li hat nun nur noch nötig, in jedem Zimmer eine rote und grüne elektrische Lampe anbringen zu lassen, die von einer Stelle aus gezündet werden können. Flammt das grüne Licht auf, so heißt das: „Achtung! Unerwartete Kontrolle durch Spieler-Polizei!" leuchtet das rote Lämpchen auf, bedeutet das: „Achtung! Opium-Kontrolle! Fenster auf, Pfeifen weg, Türen zu, Schlafen!" — All das hat also Herr Li gleich von Anfang an geregelt und seinen Angestellten bei Dienstantritt die bindende Erklärung abgeben können, daß er „alles" habe, sodaß nunmehr der feierlichen Eröffnung des Hotels nichts mehr im Wege steht. Und da ein Drittel der vorhandenen Zimmer von hübschen Mädchen mit „leichten Sitten" bewohnt werden, da die Küche ausgezeichnet ist und man sich in diesem Hotel „wie zu Hause fühlt", hat er sein Haus bald so voll, daß sich der normale Studen-Boy im Durchschnitt auf 70 bis 100 RM. Trinkgelder steht, die vielleicht die vierfache Kaufkraft wie im „Fernen Westen" haben. Denn auf die Gesamtrechnung werden zunächst einmal zehn Prozent aufgeschlagen, die Hälfte davon bekommt Herr Li, die restlichen fünf Prozent werden in die „Trinkgeld-Kasse" eingezahlt, außerdem zahlt aber der großzügige Chinese je nach Güte der Bedienung nochmals fünf bis zehn Prozent. Beträge deren Höhe mit gellender Stimme durch das ganze Haus geschrien werden: „Der Herr von Nr. 46 hat zehn Dollar Trinkgeld gegeben" hallt es auf allen Treppen und Fluren, ein Verfahren, das dem Spender wohlgefällt und sein Ansehen mehrt, das andererseits die „popligen Gäste" an ihre Pflicht erinnert und das drittens dem „Schmuh-Machen" des einzelnen einen Riegel vorschieben soll. Denn auch diese „Extra-Zulagen" kommen in die gemeinsame große Kasse . . .

Diese ist in Bälde genau so gefüllt wie die Hotel-Kasse, denn die „Drei trinkfesten Herrn" sind ein Haus ersten Ranges und Herr Li nimmt die entsprechenden Preise. Für 4.20 RM. ist ein Zimmer mit Bad und Privat-Toilette zu haben, während man für ein ebenso beschaffenes Doppelzimmer 7 bis 10 RM. hinlegen muß. Die volle Verpflegung kommt auf etwa 2.75 RM. pro Tag zu stehen, sodaß jeder Tagesgast im Durchschnitt 7 RM. „einbringt", eine Summe, die in China viel Geld bedeutet. Bedenkt man aber, daß Herr Li keine Gehälter zu zahlen hat, auch keine Versicherungen oder andere Sozialabgaben und daß er eigenes Kapital in sein Unternehmen nicht hineingesteckt hat, dann könnte einem die Lust anwandeln, es auch einmal in China als „Hotelier" zu versuchen. Aber vor so einem Schritt möchten wir aus diesen und jenen Gründen eindringlich warnen, weil . . . doch das ist wieder ein anderes Kapitel. —

Herbst-Requiem.

Musiker-Gräber auf dem Nordfriedhof.

In feierlicher Schwermut ragen die alten Tannen des Nordfriedhofs und heben sich plastisch vom herbstlichen Himmel ab. Astern und Chrysanthemen schmücken die Gräber . . . Im Vorübergehen gleitet der Blick über fremde Namen, verwittert, übermoost oder mit goldenen Lettern auf kühle Steinmale geschrieben. Nur zweilen verharrt der Schritt vor unbekannten Gräbern, wenn jäh ein Name in seltsamer Vertrautheit unsere Augen grüßt.

Am Hauptweg, unter dem Kupferlaub einer Trauerbuche, steht ein großer rötlicher Findling, darauf das Wort: „Wilhelmj". Das Grab einer berühmten Familie. Von Immergrün und bunten Moosen umrahmt, mahnen kleinere Findlinge an die Toten dieser stillen Stätte. Der Stein ganz links trägt den Vermerk: „Der Geiger August Wilhelmj". Daneben: „Die Sängerin Maria Wilhelmj". Die Erinnerung an diese einst gefeierten Vermittler wertvoller Kunst ist so wach geblieben, daß diese schlichte Inschrift genügt, auch dem Uneingeweihten etwas zu sagen.

„Der Geiger August Wilhelmj!"

Kein Professortitel: der schmucklose Grabstein erzählt die Lebensgeschichte eines berühmten und begnadeten Künstlers. Einige haben ihn noch gekannt, haben ihn noch auf dem Konzertpodium gesehen, die Geige unter dem markanten, glattrasierten Gesicht, — haben ihn gehört und noch den süßen, süßlichen Ton seiner Kantilene im Ohr . . . Aber wir vom 20. Jahrhundert — was wissen wir von ihm? Daß er die ganze Welt bereiste, daß er seine Kunst nach Nordamerika, Neuseeland, Australien, China, Japan, Ägypten und durch ganz Europa trug, das blieb uns einzigst als Wertmesser seines Könnens. Oder es ist ein Stück aus der Vergangenheit, das ihn uns nahe rückt: eine Komposition, eine Paraphrase, die Bearbeitung eines klassischen Violinkonzertes von seiner Hand, — oder ein Bild.

Im Stimmzimmer des Wiesbadener Kurorchesters hat man seinem Bildnis einen Ehrenplatz eingeräumt. Daneben sieht man das Richard Wagners, ein Geschenk des großen Tonschöpfers an seinen Bayreuther Konzertmeister, mit der Widmung: „Meinem Freunde, dem Nibelungenkonzertmeister Wilhelmj gewidmet, Richard Wagner, Bayreuth, im Sommer der ersten Proben 1875".

Nun ruht der 1845 zu Usingen (Nassau) geborene „Geigerkönig" hier, auf dem Wiesbadener Nordfriedhof, zur Rechten seiner Schwägerin, der wundervollen Sopranistin Maria Wilhelmj, geb. Gastell, — der man einst in den Konzertsälen zujubelte und die, — wenn der Beifall kein Ende nehmen wollte, mit einer außergewöhnlichen Zugabe für die Ovationen dankte: sie setzte sich an den Flügel, streifte die damals üblichen, enganliegend-langen Ärmel bis zum Ellenbogen hinauf und sang dann unter ihrer eigenhändigen, meisterlich-geschulten Begleitung irgend ein liebenswürdiges, heiteres Opus zum Abschluß.

Man schmähe nicht die Errungenschaften unserer mechanisierten Zeit! Denn wir können den kommenden Generationen den leuchtenden Ton einer begabten Geigerhand, — den beseelten Wohllaut einer begnadeten Stimme selbst dann noch schenken, wenn der Tod sie schon ausgelöscht hat . . .

Wenige Schritte von dem Grab der Familie Wilhelmj ruht

Franz Abt.

Seine Kunst lebt noch im deutschen Volke, sie konnte Wurzeln schlagen, denn Abt schenkte uns Lieder. „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n . . .", „Gute Nacht du mein herziges Kind!", „Früh morgens, wenn die Hähne krär'n . . .", wer kennt sie nicht, diese volkstümlichen Weisen? Und wer hat nicht schon in geselliger Fröhlichkeit das ewig-junge Lied von der Lindenwirtin angestimmt, das mit seinem beschwingten Sechsachtel-Takt alle Herzen mitreißt: „Keinen Tropfen im Becher mehr . . ."

Ein Denkmal, „von deutschen Gesangvereinen gewidmet", wie die Goldinschrift verrät, schmückt seine Ruhestätte. Zwei musizierende Kinder lehnen zu beiden Seiten eines Sockels auf dem die Büste Franz Abts steht. — Die letzten drei Jahre seines Lebens verbrachte Abt in unserer Taunusstadt. Von seinen Liedkompositionen — über 100 sollen es sein — sind viele vergessen, viele als „Liedertafelei" abgetan. Aber einige sind Volksgut geworden, — man wird sie noch singen, wenn sein Name draußen auf dem Friedhof längst übermoost ist . . .

In der Nähe von Abts letzter Ruhestätte liegt auch der Komponist

Ferdinand Möhring,

der 1887, zwei Jahre später als Abt, auf den Bergfriedhof hinausgetragen wurde. Auch sein Bildnis wurde von Künstlerhand als weißes Marmorrelief festgehalten. Zwei hohe Zypressen stehen wie stumme Wächter an seinem Grab und werfen ihren samtnen Schatten über immergrünen Efeu . . . Deutsche Männergesangvereine kennen den Namen Möhring. Seine Quartette und Chöre werden immer geachtet, immer noch gesungen. Sein „Normanenzug" steht in hoher Gunst und übt noch heute eine starke Wirkung auf den Höhrer aus.

Nahe beim Hauptausgang macht uns goldleuchtende Notenschrift auf hellgrauem Stein auf das Grab

Keler Bélas

aufmerksam. Hier also — in der Taunuserde — ruht der „Herzogl. Nass. Kapellmeister und Komponist, geb. und herangebildet in Ungarn. Gewirkt und gestorben in Wiesbaden. * 1820. † 1882". So lautete die Inschrift. Am Kopf des schlichten Grabsteins unter einer Lyra steht man drei Takte seines bekannten Walzers und den ergänzenden Wortlaut: „Am schönen Rhein gedenk ich dein!" Darunter ungarische Worte.

Wie seltsam das anmutet: ein Ungar besingt den Rhein. — Die letzten zehn Jahre lebte Keler Béla, der eigentlich Adalbert von Keler hieß, in unserer Mattiakerstadt. Sein ungarisches Herz war wohl auch dem rheinischen Zauber verfallen. Denn er besang ihn nicht nur, den deutschen Schicksalsstrom, — er wurde auch selbst „am schönen Rhein", selbst als er den Dirigentenstab für immer aus der Hand gelegt hatte. Seine beliebten und noch viel gespielten Ouvertüren und rassigen ungarischen Weisen beweisen uns, daß er ein echtes, blutverbundenes Kind seines Landes war. — Nur fächelt herbstlicher Taunuswind über seine Grabhügel . . .

Waltrud Nitzel.

UNSERE TOCHTER WILL HEIRATEN . . . und die Aussteuer?

HIER

finden Sie alles, was Sie zur Inneneinrichtung brauchen: Tapeten – Gardinen – Teppiche – Linoleum. Gardinen- und Tapetenfachleute, Teppich- und Linoleum-Kenner beraten Sie
GEORG DIEZ
Friedrichstr. 51, Ecke Kirchgasse
Das leistungsfähige Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt

Es hat sich herumgesprochen!
Möbel aller Art vom Fachmann
Möbel-Urban
Taunusstraße 43
Preiswerte Qualitäten durch niedrige Spesen
Ehestandsdarlehen — Zahlungserleichterung

E.K.
In besonderen Fällen
wo es nicht zweckmäßig erscheint, den ganzen Betrag auf einmal frei zu machen, empfehle ich Teillieferungsabschluß, denn gerade die Einheitlichkeit der Aussteuer gibt das stolze Besitzgefühl. Gern gebe ich Ihnen Auskunft über diese praktische Anschaffungs-Erleichterung
Emma Kluke
4
Leinen und Wäsche • Ausstattungen
Wiesbaden • Webergasse 1 (im Nassauer Hof)

Für die anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken auf diesem Wege

Willi Weiss u. Frau
geb. Ulrich

z. Z. Monte Carlo Bleichstraße 33

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 Fernruf 59631

Schwarz färbt täglich bei Trauer ohne Eilzuschlag **LEONH. GROSCH** Chem. Reinigung Betrieb Moritzstr. 10 Ruf 22357 Laden Bismarckring 24

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Frau

Maria Nicodemus, geb. Tasche

spreche ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank aus. Besonderen Dank Schwester Dina von der Bergkirchengemeinde für die liebevolle Pflege, sowie Herrn Pfarrer Fries für seine trostreichen Worte.

Der trauernde Gatte:
Heinrich Nicodemus.

Wiesbaden, Feldstraße 23.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Schwagers und Schwiegersohnes

Herrn Erich Dannemann

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir der Ortswaltung Mitte der DAF. für die trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ria Dannemann.

Wiesbaden, den 19. November 1936.
Kleiststraße 13.

Danksagung.

Für die lieben Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben unvergeßlichen Mannes

Johann Mengis

sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem Militärverein für das ehrenvolle Grabgeleite, sowie allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Frau Anna Mengis, geb. Sonntag.
Weilstraße 5, 1. Stock.

Unsere niedrigen Preise
unsere **große** Auswahl
unsere formschönen Modelle
eine Überraschung
für jeden **MÖBEL**-Käufer!
Herbst Friedrichstr. 34
Das große Einrichtungshaus in allen Preislagen!

Baumpfähle, Obst- und Stehleiter
sowie Geländermaterial empfiehlt
Schürg
Aarstraße 26/28 Telephon 23871

Ia Soda 500 g nur -.05
Kraft Oranienstraße 12, Bleichstraße 13
Boppel Bismarckring 19, Wellritzstraße 16

Strickwolle
Strumpfwaren gut wie seit 30 Jahren.
Carl J. Lang,
Bleichstraße, Ecke Walramstr.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Heute entschlief sanft nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Kusine

Frau Marie Althen
geb. Kaltwasser

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer:
Fritz Althen und Kinder.

Wiesbaden, den 19. November 1936.
Jahnstraße 19.

Die Einäscherung findet am Montag, den 23. d. M., mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Am 20. November verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Susanne Urig
geb. Ding

im Alter von 68 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Häfnergasse 7), den 21. November 1936.

Die Beerdigung findet am Montagnachmittag 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

BICELLA
Luftschutzblau
unentflammbar
(Vertriebsgenehmigung der Reichsanstalt für Luftschutz unter Kenn-Nr. R. L 3-36/82)

zur Abdunkelung von Lampen jeder Art ist in folgenden Geschäften erhältlich:

- Eisenwarenhandlung R. Steib, Moritzstraße 9
- Eisenwarenhandlung Frorath, Inh. Ch. Dengel, Kirchgasse 24
- Tapezierer-Genossenschaft, Langgasse 19
- Erich Stephan, Haushaltsartikel, Häfnergasse 2

Alleinhersteller:
Kalle & Co. A.-G., Wiesbaden-Biebrich

Weihnachts-Schlager.
Streichhölzer überflüssig! Millionenartikel. Patentamtlich geschützt. Prospekt frei. Vertreter im In- u. Ausland gesucht.
Generalvertreter Kurt Stübner Bernstadt Sa. **Ewiges Streichholz** Postfach 15

Brennholz
(Anfeuerholz, kurz geschnitten) in jeder Menge laufend abzugeb.
Franz Kopp & Sohn
Säge- u. Hobelwerk, Holzhandlung neben Güterbahnhof West.
Fernsprecher 25175.

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

Sterbefälle in Wiesbaden.

Omine Christen, geborene Lorenzen, Wwe., 50 J., Eckernfördestr. 4, † 19. 11.
Susanne Urig, geb. Ding, Wwe., 68 J., Häfnergasse 7, † 20. 11.

W.-Biebrich.

Elisabetha Höflich, geb. Man, Witwe, 76 Jahre, Weihergasse 18, † 17. 11.
Karl Trhmm, Schloßgärtner a. D., 71 J., Pfälzer Straße 2, † 17. 11.
Maria Weingart, geb. Raab, Ehefrau, 59 J., Wiesbadener Str. 19, † 17. 11.
Magdalene Becker, geb. Hahn, Witwe, 79 Jahre, Vereinsstr. 1, † 19. 11.

Sonnengebräunt — ohne Sonne!

Man bräunt jetzt bequem mit Vitalis-Creme. Diese neuartige, weiße Haut-Creme verleiht Ihrem Gesicht ein frisch, sonnengebräuntes und schönes Aussehen, und zwar ohne Sonne, ohne Puder, ohne Schminke und ohne Farbe. Die sichtbare Wirkung tritt innerhalb einer halben Stunde ein. Die Anwendung ist so einfach wie bei jeder anderen Creme. Garantiert unschädlich, auch für die empfindlichste Haut. Interessante Druckschrift mit wichtigen Aufklärungen über die neue Erfindung für Sie kostenlos durch die Kuktrol-Gesellschaft, Berlin-Lichterfelde, Postfach 234.

Heiß-mangeln
neu u. gebraucht günst. Zahlgsbd.
Heinr. Brennecke Nachf., Hannover
Wäschereimaschinenfabrik

Für die liebevolle Teilnahme an dem Heimgang meines lieben Mannes und Vaters

Herrn Karl Altenheimer

sagen wir allen hiermit herzlichen Dank.

Im Namen der Trauernden:
Frau Betty Altenheimer und Sohn Karl.

Wiesbaden, Westendstr. 18.

Heute mittag verschied nach längerem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte herzensgute Frau, meines Kindes treubesorgte Mutter, unser über alles geliebtes letztes Kind

Frau Hildegard Neu, geb. Böttner

im blühenden Alter von 31 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
August Neu, Isolde Neu
Ferdinand Böttner, Konrektor i. R. u. Frau

Wiesbaden, Bierstadter Höhe
Gartenfeldstraße 2, den 20. November 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. d. M., nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Bierstadter Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Rheuma-, Gicht-
und Ischias-Leidende trinken jetzt den echten Alpenkräuter-
Harnsäure-Tee
der Harnsäure löst und ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Orig.-Packung RM. -.75 u. 1.-
nur in der
Drogerie Machenheimer
Ecke Bismarckring und Dotzheimer Straße.
Tel. 27820

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Drog. Apoth. E. Kocks**, Kräuter- u. Drogenhaus, Sedanplatz 1; **Drogerie Minor**, Schwalb. Str., Ecke Mauritiusstr.; **Nassovia-Drog.**, Kirchgasse 20; **Germania-Drog. Apoth. C. Portzehl Nfl.** Rheinstr. 67; **Drog. J. Chr. Tauber**, Ecke Moritz- und Adelheidstr. 34

Musterung und Waffengattungen.

Von Oberfeldarzt **Dr. Apel.**

Nach Neueinführung der allgemeinen Wehrpflicht wird alljährlich wieder die deutsche Jugend zur Musterung aufgerufen. Wohl in jeder deutschen Familie ist durch Vater, Onkel oder Großvater der Sinn für die Bedeutung dieses Rufes erhalten geblieben. Aber es hat sich doch manches geändert und für die meisten jungen Deutschen ist es eine etwas unsichere Frage, die in ihr Leben tritt: Was wird nun im nächsten Jahr mit mir werden, wo und wie werde ich meinem Vaterlande im Soldatenrock dienen können? Mit dieser Frage vertraut zu machen, soll der Zweck der folgenden Ausführungen sein.

Eignung.

Schon früher wußte man, wie wichtig die richtige Einteilung der tauglichen Wehrpflichtigen nach den besonderen Anforderungen der verschiedenen Truppengattungen war. Die Erfahrungen des großen Krieges haben diese Erkenntnis noch deutlicher gemacht. Durch Musterung und Aushebung soll nun die richtige Auswahl und Verteilung erfolgen. Durch den Musterungsstab wird festgestellt, wer von den Wehrpflichtigen körperlich und geistig geeignet zum Soldaten ist und welchen Grad der Eignung er besitzt; denn es ist ohne weiteres klar, daß mancher, der vielleicht den Anforderungen der vollen Dienstpflicht nicht gewachsen ist, doch wenigstens zu kürzeren Übungen herangezogen werden kann. Daneben wird auch die Wehrwürdigkeit und Rassenzugehörigkeit polizeilich nachgeprüft. Nach der Entscheidung erhalten die tauglich Befundenen ihren Wehrpaß und unterstehen damit den Wehrgesetzen. Je nach der körperlichen Beschaffenheit und dem Beruf des Dienstpflichtigen wird auch bei der Musterung geprüft, für welche Wehrmachtteile und Waffengattungen er besonders geeignet erscheint. Die eigentliche Zuteilung erfolgt dann später bei der Aushebung, zu der die Dienstpflichtigen noch einmal beordert werden.

Tauglich 1 oder tauglich 2?

Welche ärztliche Anforderungen sind nun für die Zuteilung zu den einzelnen Truppenteilen maßgebend? Grundsatz ist dabei, daß jeder, der als tauglich 1 oder tauglich 2 befunden ist, mit wenigen Ausnahmen auch für jeden Truppenteil geeignet ist. Wenn es die Ersatzlage gestattet, das heißt wenn genügend Auswahl ist, werden natürlich besondere körperliche und geistige Eigenschaften bei der Zuteilung berücksichtigt. Es wird auch jeder Wehrpflichtige gefragt, ob er besondere Wünsche hat, die, wenn möglich, bei der Zuteilung zur Truppe, besonders bei Freiwilligen, Berücksichtigung finden.

Infanterie.

An erster Stelle steht in der Übersicht der Sonderbestimmungen immer noch die Infanterie als Hauptwaffe, denn neben den Schützenkompagnien sind bei ihr alle Waffenarten vertreten. Der Infanterist muß kräftig und ausdauernd sein, um den Anstrengungen der Märsche und des Gefechtes gewachsen zu bleiben. Wenn auch vieles durch Übung zu erlernen ist, so muß sich doch jeder darüber klar sein, daß z. B. Leute mit bleibenden Fußschäden nur eine Behinderung für die Fußtruppe bedeuten. Aus der Menge der Rekruten wird die Infanterie immer in der Lage sein, sich die Geeignetsten für ihre Untergliederungen wie Maschinengewehrkompanien, Nachrichtenzug, Minenwerferkompanien, Panzer-Abwehr-Kompanien, Infanterie-Reiterzug, auszusuchen. Ich erwähne diese Möglichkeiten hier, um zu zeigen, daß die Infanterie die vielseitigste aller Waffengattungen ist.

Für die Kavallerie

wird nicht mehr wie vor dem Kriege unterschieden zwischen schweren und leichten Reitern. Es ist für die gleichmäßige Durchbildung von Pferd und Reiter wichtig, daß nicht zuviel Gewicht „in den Sattel" gebracht wird. Schwere und besonders große Männer sind deshalb wenig geeignet. Dasselbe gilt für zu kleine Leute; denn sie werden Schwierigkeiten beim Satteln, Aufsitzen und Freimachen der Waffe haben. Deshalb sind hier schlanke, mittelgroße Menschen, möglichst mit kurzem Oberkörper und langen Beinen, bevorzugt geeignet.

Die Anforderungen bei der Artillerie

sind naturgemäß sehr verschieden, je nachdem es sich um leichte, schwere, berittene oder motorisierte Regimenter handelt. Der reitende Artillerist muß die Eigenschaften des Kavalleristen haben. Der schwere Artillerist braucht die Eigenschaften des Schwerathleten beim Sport, er muß kräftig und schwer, nicht unter 1,70 Meter groß sein. Besondere geistige Eignung für Artillerie besitzen neben manchen technischen Berufen Mathematiker. Für ihre Sonderzweige wie Beobachtungsabteilung wird sich die Artillerie Leute mit besonders gutem Seh- und Hörvermögen vorbehalten.

Für den Soldaten der Kraftfahrtruppe

und Kraftfahrkampftruppe ist ebenfalls gutes Seh- und Hörvermögen erwünscht. Daß trotzdem in gewissem Umfange auch Brillenträger gute Kraftfahrer sein können, sehen wir ja täglich im Straßenverkehr. Wichtig ist für diese Truppen, daß keine Behinderung in der Nasenatmung besteht. Auch Neigung zu Augenbindehautkatarrhen und Hautkrankheiten machen ungeeignet für Kraftfahrtruppen.

Für Panzereinheiten

und Panzerspäheinheiten muß neben den Anforderungen der Kraftfahrtruppen verlangt werden, daß die Rekruten auch ohne Brille volles Sehvermögen haben, und daß sie nicht größer sind als 1,75 Meter.

Einzelne Truppengattungen wie Gebirgstruppen und Sanitätstruppen erfordern besondere Anlagen und Eignung. Wer zu einer Gebirgstruppe will, muß natürlich gebirgsgewohnt sein; für den Sanitätsdienst muß immer eine besondere Neigung vorhanden sein.

Die Pioniere

brauchen für ihren schweren Dienst einen kräftigen Körperbau. Zu manchen Dienstverrichtungen wie Pontonrudern und Balkentragen ist es auch notwendig, daß keine zu starken Größenunterschiede bestehen; als Mindestgröße wird daher 1,65 Meter verlangt.

Bei der Nachrichtentruppe

ist gutes Seh- und Hörvermögen besonders wichtig. Das schließt aber nicht aus, daß das gute Sehvermögen durch eine Brille erreicht werden kann. Auch Farbensicherheit ist für den Angehörigen der Nachrichtentruppe unbedingt erforderlich.

Besondere Fähigkeiten.

Aus diesen Ausführungen kann sich jeder junge Deutsche sein Bild machen, in welche Truppe er am besten „hineinpaßt". Es soll damit aber nicht gesagt werden, daß er sich nun ängstlich prüfen soll, ob bei ihm auch alles stimmt, und keiner soll sich für minderwertig halten, weil er etwa diese oder jene körperlichen Vorzüge nicht aufweisen kann. Geistige Frische und Regsamkeit sind für Kameradschaft und Charakterfestigkeit sowie erhöhte und gestählte Leistungsfähigkeit durch körperliche Ertüchtigung in den Jugendjahren sind Vorzüge, die in gewissen Grenzen einen Ausgleich für etwa vorhandene körperliche Fehler schaffen. Es soll auch nicht der Eindruck entstehen, daß allein die körperliche Untersuchung maßgebend ist; auch andere Gesichtspunkte, vorwiegend beruflicher Art sind von entscheidender Bedeutung. Die Dienstpflichtigen der seemännischen und fliegerischen Bevölkerung — Begriffe, die in der Musterungsverordnung genau festgelegt sind — werden zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe herangezogen. Auch beim Heer spielen Berufseignung und besondere erlernte Fähigkeiten, wie Führerschein, Reiterschein usw. eine wichtige Rolle. Wer sich bei der SA. oder im Sport besonders bei Gepäckmärschen ausgezeichnet hat, wird sich sicher für Infanterie besonders eignen. Eine Fachausbildung im Funkgewerbe oder eine besondere Ausbildung im Morseschreiben sind immer Eigenschaften, die der Kompaniechef bei der Nachrichtentruppe besonders begrüßen wird. Gute kräftige Handwerker werden fast immer gute Pioniere ebenso wie Ingenieure bestimmter Fachrichtungen.

Das gute Beispiel.

Der wunderbare Aufbau der Jugendorganisationen im Reiche Adolf Hitlers mit Jungvolk, Hitler-Jugend, Arbeitsdienst ist eine Vorbereitung für den Dienst in der Wehrmacht, der garnicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Und doch ist das alles nur das Stützgerüst, der Rahmen, in dem jeder einzelne mitarbeiten muß. Nicht nur zur Erzielung besonderer Sportleistungen, auch für die Vorbereitung zum Wehrdienst am deutschen Volke gilt es, an sich selbst zu wirken und zu arbeiten, damit für große Aufgaben ein gesunder Geist in gesundem Körper zur Verfügung steht. Dazu gehört, daß schon in frühester Jugend angefangen wird, alles zu vermeiden, was Körper und Geist Schaden bringt. Übermäßige Trainingsanstrengungen sind für den jungen Körper in der Entwicklung immer schädlich. Anstrengende Arbeit in der Schule, im Beruf, im Jugenddienst verlangt auch ausreichende Ruhe und Freizeit, sonst können ernste Schäden am eigenen Körper und damit an der Masse der Volkskraft auftreten. Bleibende Schäden können auch entstehen durch zu frühzeitigen Genuß von Giften, wie Kaffee, Nikotin, Alkohol oder durch unnatürliche Erregungen. Um diese gerade für den wachsenden Körper so gefährlichen Schäden zu vermeiden, muß jeder sich bemühen, ein gutes Beispiel zu geben. Hier kann schon jeder seine Führereigenschaften zeigen. Wer sich nicht zu beherrschen versteht, ist unfähig zum Führer und wird niemals ein guter Soldat werden; denn er zeigt, daß er keinen Sinn für Gemeinschaftsziele hat.

So kann jeder junge Deutsche an dem gewaltigen Gemeinschaftswerk der allgemeinen Wehrpflicht mitarbeiten und an seinem Teile mitwirken, daß der rechte Mann an die rechte Stelle kommt. Bei der Musterung darf jeder frei seine Wünsche äußern, und er wird beraten werden von fronterfahrenen Offizieren und truppendiensterfahrenen Sanitätsoffizieren. Das Ziel aber ist klar: Jeder soll Kämpfer für deutsche Art und Schützer deutschen Bodens werden.

Der Zauberer, der die Girls erfand.

Groteskes Schicksal zwischen Rampenlicht und Flitter. — Der Telegramm- und Sonderzugsspleen. — Seine große Liebe.

New York, Anfang November.

Es wird versichert, daß bei den großen amerikanischen Bühnen die Girls mit dem Beginn der Wintersaison 1936/37 endgültig aus der Mode gekommen seien. — Die Follies sind überlebt. Eigentlich starben sie mit Florence Ziegfeld, dem Erfinder der Girls, dessen einzigartiges Lebensschicksal erst jetzt Billie Burke, seine große Liebe, in allen Einzelheiten verrät und auf deren interessante Aufzeichnungen wir uns bei der Schilderung seines Weges durch diese Welt stützen.

Rollen wir dieses Leben von Anfang an auf: Mit 13 Jahren lief Florence Ziegfeld zu Hause davon, um in Buffalo Bills Wildwest-Zirkus mitzuwirken. Später managte er Sandow, den starken Mann, für die Weltausstellung von Chicago und verdiente 50 000 Dollar, die er in einer einzigen verrückten Woche in Monte Carlo verspielte.

Fünf Pfund Sterling hatte er noch in der Tasche, als er nach New York zurückreisen wollte. Da hörte er von Anna Held, der Schauspielerin, und schickte ihr für diese fünf Pfund Sterling Orchideen. Die Orchideen bezauberten das Herz der Anna Held. Am gleichen Abend nahm sie den Kontrakt an, den Ziegfeld ihr für die amerikanischen Bühnen vorschlug. Sie fuhr mit ihm über den Ozean. Er machte sie nach allen Regeln der amerikanischen Reklamekunst zu einer berühmten Frau. Zwanzig Liter Milch bestellte er pro Tag und ließ sich vom Milchmann auf Zahlung verklagen. So erfuhr alle Welt, daß Anna Held (angeblich) jeden Tag zur Erhaltung ihrer Schönheit in Milch badete.

Ein paar Wochen später hatte Florence Ziegfeld Anna Held geheiratet.

Damals kam ihm die Idee, daß die Welt, jedenfalls die amerikanische, schöne junge Mädchen sehen wolle, graziöse Tänzerinnen, halbbekleidet, mit süßen, aber keineswegs anzüglichen Liedern.

Er stellte die erste Girl-Schau zusammen und taufte sie „The Follies". Anna Held aber ließ sich von ihm scheiden, als sie eines Morgens entdeckte, daß sie auf den Plakaten als die Frau mit den schönsten Hüftlinien angekündigt wurde.

Er entdeckte Fanny Brice, die in irgendeinem Winkeltheater von Philadelphia auftrat. Er holte seine Stars aus der Unterwelt. Diese ewige Jagd nach neuen Bühnenschönheiten, die Sucht, dem amerikanischen Publikum ununterbrochen Neues zu bieten, ließ die merkwürdigsten Kuriositäten in ihm groß werden: Mitunter schickte er an einem Tag 100 oder 150 Telegramme hinaus. Wenn er einen Star für seine Bühne haben wollte, dann kam es vor, daß er jede halbe Stunde ein anderes Telegramm schickte.

Als er Will Rogers in dieser Art und Weise zu überreden versuchte, drahtete dieser ihm kurzerhand die Überschriftszeilen des neuesten Morgenblattes zurück und unterzeichnete diesen Text mit „Will Rogers".

Die andere fixe Idee Ziegfelds waren Sonderzüge. Als die Mutter eines Girls schwer krank war, bestellte Ziegfeld, den man damals in New York nur noch Ziggy nannte, einen Sonderzug, der nur die Aufgabe hatte, jenes Girl an das Krankenbett der Mutter zu bringen. Absonderlichkeit war bei ihm Trumpf. Es gibt da eine Anekdote, die ihn vortrefflich enträtselt.

Er besah die Spiegeleier, die ihm an Bord seiner Jacht in der Miami-Bucht serviert wurden, von rechts und von links. Dann klopfte er an den Tellerrand, alarmierte seinen Sekretär und sprach:

„Jag den Koch zum Teufel! Schaff einen anderen herbei! Solche Spiegeleier mit Speck sind ein Skandal. Im Ritz-Carlton ist ein Koch, der sich darauf versteht. Engagiere ihn!"

Der Sekretär wagte zu bemerken, daß man hier weit von jeder Küste entfernt sei und schwerlich einen anderen Koch bekommen könne. Ein Funkruf ging zur Küste und am Abend des gleichen Tages fuhr mit einem Sonderschiff der Koch vom Ritz-Carlton ab, um in den Dienst seines neuen Herrn zu treten.

Tobte so ein Nero, ein Morgan, ein Rockefeller oder der Maharadscha von Mysore? Keiner von den genannten Größen wäre so exzentrisch gewesen. Aber Florence Ziegfeld war es. Erst war er launenhaft, weil er es für eine interessante Reklame hielt, nachher war es zu seiner zweiten Natur geworden. — —

Aus ganz Amerika, selbst aus Europa strömten ihm damals die Girls zu. Er prüfte sie mit Kennerblick. Jene, die einen Orchideenstrauß bekamen, wußten, daß sie abgelehnt waren. Die anderen hatten alle Aussichten, Stars zu werden.

So lernte er auch Billie Burke kennen. Sie war zäh. Sie ließ sich nicht im ersten Sturm engagieren. Er überschüttete sie mit Juwelen, mit Blumen, schickte ihr jede halbe Stunde eine Liebesbeteuerung im Telegrammstil. Zum Schluß heiratete er sie.

Billie Burke hat Ziegfeld nie ausgenutzt. Sie kannte seine Absonderlichkeiten, sie half ihm, wo sie konnte — auch dann, als es bergab ging.

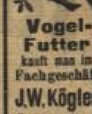
Sie stellte ihm sogar die Juwelen wieder zur Verfügung, die er ihr einst zum Geschenk gemacht hatte. Doch er hatte längst jeden Begriff für Geld und für die Notwendigkeit des Rechnens verloren.

Wenn ihm jemand 5000 Dollar lieh, um eine neue Revue aufzumachen, dann schickte er ein paar Girls Orchideen und kaufte Billie Burke ein neues Armband — um dann plötzlich zu erkennen, daß er wieder bettelarm geworden war.

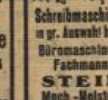
Noch einmal konnte er mit Hilfe seiner alten Freunde und seiner besten Girls 1930 einen großen Triumph feiern. Doch mit seinem letzten Geld begann er zu spekulieren. Eines Morgens war er bei Börsenschluß wieder da, wo er einst in London stand, als er seine letzten fünf Pfund Sterling für Orchideen opferte. Will Rogers nahm ihn auf seine Ranch nach Arizona. Und hier fiel in aller Stille und unbeachtet von der großen Welt der Vorhang über den letzten Akt dieses bunten Lebens, dessen größte Erfindung — die Girls — nun auch dem Untergang geweiht zu sein scheinen.

H. K.

Vom Fachoptiker Herm. Thiedge Langgasse 47 Lieferant sämtlich. Krankenkassen.

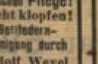

Vogel-Futter kauft man im Fachgeschäft J.W. Kögler Samenhandlung Schwalbacher Str. 52 Ruf 25645

Lockenwickler Wasserwellspangen Haarkräuselwasser Fachm. Beratung Große Auswahl Parfümerie „Etak" Franz Schröder Kirchgasse 11 Gegr. 1904


Schreibmaschinen in gr. Auswahl beim Büromaschinen-Fachmann STEIN Mech.-Meister Rheinstr. 70 T. 25360 Reparaturen aller Systeme

Kohlen Ruhrkoks billigst und in best. Qualität liefert Wagner Dotzheimer Str. 53 Ruf 22767

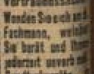
Massage • Fußpflege • Velte u. Frau Gr. Burgstr. 9 Parterre im Hof rechts Tel. 21824


Ihre Betten brauchen Pflege! Nicht klopfen! Bettfedern-reinigung durch Adolf Weyel Inh. Frau Frieda Berwede Lahnstr. 18, Ruf 28898 Privat - Wohnung: Gneisenaustraße 22

Möbel-Vogel Frankenstr. 19 liefert gut und billig Zahlungs-erleichterung Ehestandsdarlehen

Drogen aller Art Artikel zur Kranken-, Kinder- und Wöchnerinnen-Pflege Bassovia - Drogerie Petermann Kirchgasse 20

Herrenhüte in großer Auswahl Spezialität: leichte weiche Filzhüte W. Mühlenbeck Faulbrunnenstr. 2


Radiokauf ist Vertrauenssache Wenden Sie sich an den Fachmann, welcher Sie berät und Ihnen jederzeit unverb. alle Rundfunkgeräte in jeder Preisl. vorführt Radio-KUHN Neugasse 19, Tel. 2...

„Unser gutes Stück geht entzwei."

Gestern war Einladung und da hat Lina beim Abwaschen die große Gemüseschüssel zerschlagen. Die Hausfrau ist nun todunglücklich und kommt verweint zum Frühstück. Das gute Stück aus Großmutters Service, von dem so schon etliche Teile fehlen! Und nun auch das noch!

Der Hausherr tröstet: „Es war doch gestern so nett und anregend, daß doch diese dumme Schüssel keine Rolle spielt. Kauf' dir eine neue!"

„Ja, die paßt dann nicht! Zu solch alten Geschirren gibt es keine Ersatzteile!"

„Na, dann nicht; der Tisch war sowieso schon bunt gedeckt, weil so viel fehlte."

„Ja, jetzt auch das noch!"

„Bitte, laß diesen aufgeregten Refrain und frage lieber, was ein neues Service kostet. Wir wollen diesen Winter doch noch öfters Gäste haben!"

„Was denkst du! Porzellan ist schrecklich teuer!"

„Das glaube ich gar nicht mal. Meiers haben doch so hübsches Eßgeschirr und die schwimmen gewiß nicht im Geld."

„Ja, die haben erst jung geheiratet!"

„Na, und wir?!"

„Wir haben Großmutters schönes Tafelservice bekommen!"

„Das ist es ja! Hätten wir ein modernes, dann wäre der Ersatz nicht schwer."

„Wie du redest! Solche alte Geschirre sind kostbarer als neuer Plunder!"

„Diesen Spruch hast du mit dem Geschirr von Großmutter übernommen! Stelle dir vor, heute, bei unserem Fortschritt auf allen Gebieten, sind doch sämtliche Fabrikate schöner und besser geworden. Ich verstehe ja nichts von Porzellan, aber ich könnte mir gut denken, daß Porzellan von heute vollkommener ist als das alte. Mit Ausnahme natürlich von hochkünstlerischen Prunkstücken von historischem und kulturellem Wert. Aber deine Großmutter hat als Tochter aus bürgerlichen Kreisen sicherlich auch kein so kostbares Geschirr mitbekommen!"

„Natürlich wieder meine Familie."

„Aber nein, Schatz, nur glaube ich, wir überschätzen beide aus Pietät und Unkenntnis unsere Porzellanschätze."

„Du bist häßlich!"

„Nein, sogar reizend; erkundige dich heute nach einem neuen Geschirr. Ich muß jetzt weg."

„Wirklich? Schatz, Liebster! So ein blaues, wie Meiers haben?"

„Etwas Hübsches, keinen billigen Mist! Adio!"

Mittagessen:

„Du!"

„Was denn?"

„Laß die Zeitung, höre und staune: Ich habe ein neues Service! Entzückend, Barock, zum Besteck passend, gelblicher Grundton, solche Schüsseln — die Hände malen ein zartes Oval — eine gebauchte Suppenschüssel, 48 Teller, abgestufte Plattengrößen."

„Halt, halt! wo ist es, was kostet es?"

„Ja, gekauft habe ich es nicht; nur ausgesucht. Es ist so billig; ich war überrascht. Ich kaufe jetzt dieses Geschirr."

„Dann können wir unsere Gäste nett empfangen!"

„Und brauchen uns nicht mehr zu genieren!"

„Das sage ich auch! Ich habe mich wegen der zerschlagenen Platte erkundigt. Der Herr im Geschäft — er war übrigens sehr nett und hat mich gut beraten — er sagte, daß das Geschirr tatsächlich nicht viel wert ist und daß es nicht lohnt, einen Ersatz zu beschaffen."

„Na, siehst du! Du trägst doch schließlich auch nicht Großmutters Hüte. Warum sollen wir dann mit ihrem Haushaltskram leben?! Wir sind moderne Menschen und bejahen die Gegenwart. Und Porzellan ist so hübsch; ich mag es eigentlich sehr gerne. Jetzt fällt mir übrigens ein hübsches Weihnachtsgeschenk ein."

„Für mich?! Was denn??"

„Abwarten, Schatz!"

Kuß!

Der Gute-Laune-Spender.

Die Ursache unserer guten oder schlechten Laune wird uns oft gar nicht klar bewußt: wir meinen, wir haben sie einfach, erfreuen oder quälen damit uns und unsere Umgebung, machen uns aber meist wenig Gedanken über ihr „Woher" und „Wozu".

Vielfach könnten wir es auch gar nicht erklären, warum wir schlecht gelaunt sind. Unsere Stimmung ist oft, außer in physischen, auch in psychologischen Momenten begründet, hängt viel von allerlei Kleinigkeiten und Zufälligkeiten ab.

Die wichtigste Laune ist sozusagen die „Morgenlaune". Sie beeinflußt den ganzen Tag, denn aus ihr folgern sich die weiteren „Zufälle", die nicht etwa losgelöst und selbständig uns überfallen, sondern ein, wenn auch unbewußter Ausfluß unserer eigenen Stimmung sind. Die versäumte Straßenbahn, das angestoßene Schienbein, der abgebrochene Brieföffner und der erste Morgenkrach im Büro haben meist nur eine Quelle: die schlechte Morgenlaune! Der gute Kaffeeappetit, der nette Gruß des Nachbarn, die befriedigende Post ohne allen Ärger, die Zuversicht im Gesicht und im Widerschein der anderen: sie sind Kinder der guten Laune!

Ja, aber diese selbst muß doch auch Grund und Ursache haben?

Gewiß, hören Sie einmal: es ist bekannt, daß die Zeit des Essens eine physiologische und psychologische Entspannung benötigt. Hastig genommene Mahlzeiten „drücken" und befriedigen nicht; ist dagegen die gesamte Atmosphäre, die über dem Essen liegt, ruhig und harmonisch, dann sind Gaumen, Magen, Herz und „Stimmung" gut versorgt! Man steht auf mit einem gewissen Vollgefühl, das Behagen verbreitet und uns gegen kleine Unbilden gefeit sein läßt.

Rund herausgesagt ist also der Frühstückstisch der Launenspender! Er soll darum mit besonderer Liebe und Fürsorge gedeckt sein; dabei kommt es gar nicht so sehr auf seine Reichhaltigkeit an, sondern vielmehr auf sein „Gesicht": Tassen ohne Henkel, Teller mit Sprüngen, abgestoßene Kannenschnäbel und unvollständige oder scheckige Geschirre sind der Tod der guten Laune, denn sie ärgern täglich und sagen so ungefähr: Sei still und bescheiden, denn zu etwas Besserem reicht es bei dir ja nicht!

Diese stillen Mahner aber verbittern unnötig, denn der Ersatz für solche Scherben kostet so wenig, daß es gar nicht der Rede wert ist. Ein anständiges Porzellanservice dagegen, womöglich ein buntfarbiges, das schon aus diesem Grunde das Auge erfreut, dazu alles andere passend, was man braucht, also Zuckerdose, Salzstreuer, Butter- und Käseglocke, Eierbecher — das sind unbewußte Dinge, die das Gefühl einer gewissen Geborgenheit vermitteln! Man steht zufrieden von dem kultiviert gedeckten Tisch auf, freut sich der Blümchen, die darauf stehen und — weiß, wofür man arbeitet: für ein behagliches Heim!

Und mittags ist es genau so: bei aller Bescheidenheit will man nach einer Reihe von Arbeitsstunden eine angenehme Ruhepause einschieben, die dem Körper und dem Geiste neue Spannkraft verleiht. Da soll dann nicht ein häßlicher Pott voll Suppe aufgetragen werden, sondern man möchte auf weißem Tischtuch, von einem anständigen und kompletten Geschirr ohne Scherben, behaglich plaudernd, essen. Dazu gehört aber auch eine gepflegte Hausfrau, die Zeit genug hatte, Haare, Hände und Kleid in Ordnung zu bringen, sowie ein vollständig gedeckter Tisch.

Die Mahlzeiten sind vielfach die einzige Zeit der Zusammenkunft aller Familienmitglieder und ihrer Entspannung. Es ist also nicht unwesentlich, auf welchem kulturellen Niveau sie stehen. Darum sollte sich keine Hausfrau die oft erprobte Weisheit entgehen lassen, daß der gedeckte Tisch außerordentlichen Einfluß auf das Behagen und die Laune der Ihren von früh bis spät ausübt. Weg also mit allen Scherben und Eremiten im Porzellangeschirr; es lohnt sich!

Wie die Franzosen vergeblich versuchten,

den Biebrich-Mosbacher Bauern ihr Vieh zu rauben.

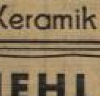
In den zum Teil jahrzehntelangen Kriegswirren des 17. Jahrhunderts (Dreißigjähriger Krieg, Eroberungs- und Raubkriege Ludwigs XIV.) mußten auch die Orte Biebrich und Mosbach — unser heutiger Stadtteil Wiesbaden-Biebrich — und ihre Bewohner Zeiten schwerster Not und bittersten Elends über sich ergehen lassen. Nach dem Dreißigjährigen Krieg war die gesamte vorher schon ansehnliche Einwohnerschaft auf gerade 30 Familien zusammengeschmolzen; die Höfe waren größtenteils verwüstet, Wiesen und Felder versumpft und verödet. Wenn nicht ganz so schlimm, so doch noch schlimm genug waren für Biebrich und Mosbach im folgenden Jahrhundert die Zeiten des Spanischen Erbfolgekrieges und des Siebenjährigen Krieges.

Ins Unerträgliche stiegen Kriegslasten und Not von neuem in den Jahren 1792 bis über 1800 hinaus, als auch Preußen in die Folgewirkungen der französischen Revolution verstrickt worden war. Die Nähe der Festung Mainz brachte es mit sich, daß abwechselnd Truppen aller Kriegsgegner Biebrich und Mosbach durchzogen oder dort Quartier nahmen. 1792 hatte Frankreich den Krieg an Österreich erklärt. Die verbündeten österreichischen und preußischen Truppen drangen in Frankreich ein, sie traten aber schon bald nach der unentschiedenen Artillerieschlacht bei Valmy in der Champagne den Rückzug an. Das französische Revolutionsheer drang vor. Im Oktober 1792 gelang es französischen Truppen unter General Custine, die starke Festung Mainz, fast ohne Widerstand zu finden, zu besetzen. Biebrich und Mosbach erhielten französische Besatzung. Aber schon wenige Monate später trafen preußische und hessische Truppenteile ein, um Mainz zu belagern. Die französische Besatzung zog sich aus Mosbach und Biebrich zurück. Die preußischen Truppen errichteten vor der Ostseite von Biebrich und Mosbach Befestigungen; auf dem Hosenberg und auf dem Heßler wurden Schanzen angelegt. Preußen und Hessen hielten die Kurfürstenmühle und Armenruhmühle besetzt. Anfang März 1793 kam es zu den ersten Plänkeleien mit den Franzosen. Das Gefecht ging um den alten, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Wartturm, der damals an der nassauisch-hessischen Landesgrenze in der Gegend des späteren Bahnhofs Biebrich-Ost stand. Die Franzosen hielten zunächst den Belagerern stand. Bald aber begann der Proviant knapp zu werden, und nun versuchten die Franzosen in der Nacht vom 11. zum 12. April 1793 von Kastel her mit zwei Abteilungen einen Ausfall gegen Biebrich und Mosbach. Sie kamen aber nur zu Teilerfolgen. Ihr Hauptziel, in Biebrich und Mosbach die Lebensmittelvorräte zu plündern und vor allem das dort noch vorhandene Vieh mitzunehmen, erreichten sie nicht. Zwar gelang es der einen Abteilung der Ausfalltruppen, die hessische Besatzung der Schanze auf dem Heßler zu überraschen. Die andere Abteilung der Ausfalltruppen, die über die Kurfürstenmühle nach Biebrich vordringen sollte, scheiterte jedoch an den preußischen Jägern, die die Kurfürstenmühle besetzt hielten. Trotz verhältnismäßig geringer Zahl brachten die Jäger durch ihren Widerstand die Ausfallaktion zum Stehen. Inzwischen hatten die von der Schanze auf dem Heßler nach Erbenheim zu zurückgegangenen hessischen Truppen Verstärkung erhalten und gingen zum Angriff vor. Um diese Zeit trafen, aus der Richtung Mosbach kommend, noch drei Bataillone preußische und hessische Infanterie ein, die auf die Armenruhmühle zu gegen die Franzosen vorrückten. Es kam nun zu einem größeren Gefecht, das sich etwa zwischen dem alten Wartturm, dem Heßler und der Armenruhmühle abspielte, und das damit endete, daß die Franzosen wieder nach Kastel zurückgedrängt wurden. Trotz großer Verluste war der Ausfall für die Franzosen erfolglos verlaufen. Es war ihnen nicht gelungen, in Biebrich und Mosbach einzudringen; das Vieh war den Bauern für dieses Mal gerettet worden. Die Franzosen sollen bei dem Ausfall 800 Tote und Verwundete gehabt haben; diese ungewöhnlich hohe Verlustziffer ist zum Teil wahrscheinlich damit zu erklären, daß die Ausfallabteilungen sich in der Dunkelheit gegenseitig selbst beschossen. Die damalige Belagerung von Mainz kam nicht zu einem kriegerischen Ende. König Friedrich Wilhelm II., der wohl schon zu dieser Zeit den mit ihm gegen Frankreich im Bunde stehenden Staaten nicht mehr recht traute, gewährte den Franzosen im Juli 1793 freien Abzug aus Mainz. Der alte Wartturm, ein ragender Zeuge des französischen Ausfalls und seiner siegreichen Abwehr, überdauerte diese Kriegsgeschehnisse nur um wenige Jahre; er wurde 1799 von französischen Truppen gesprengt.

• Carl Hoppe •
Wiesbaden, Langgasse 13
Das gute Fachgeschäft für
Kristall, Porzellan und Keramik

LUDWIG KIEHL
WILHELMSTRASSE 40
DAS GUTE
FACHGESCHÄFT IN PORZELLAN • KRISTALL • KERAMIK
AUCH FÜR DEN SCHMALEN GELDBEUTEL

Verleihe Autos an Selbstfahrer!
Die Wagen sind neu u. versichert
A. Loyal, Moritzstraße 32
Telephon 218 83



Neu

Ihr Eigenheim bauen, kaufen,
oder entschulden Sie mit der
Bausparkasse Mainz Aktien-Ges.
Sie erhalten kostenlose Beratung in der
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz Aktien-Ges.
Wiesbaden, Webergasse 16, Telephon 22549
Durchgehend von 9—19 Uhr geöffnet Eintritt frei!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen
für 1.— RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.

Lese-mappen
des Wiesbadener Lesezirkels
bestellen Sie am Zeitungs-Kiosk, Schwalbacher Platz, Ecke Wellritzstr.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie
Anzüge u. Mäntel
in eleg. Paßform
gute Qualität, zu
soliden Preisen
durch
E. Witterstein
Neugasse 5
Ruf 27140
verl. Sie unverb. meinen Besuch

Makulatur
zu haben
Tagbl.-Verlag
Schalterhalle

Vornehm und festlich wirken
Porzellan
Keramik
Glas
Kristall
vom Fachgeschäft
LD JUNG
Kirchgasse 47

RADIO?
Dann nur im Fachgeschäft
Dipl.-Ing.
Haussmann & Eggeling
Kirchgasse 29 Ruf 25788
Neueste Modelle, große Auswahl.
Fachmännische Beratung

Ein entscheidender Tag.

Von Ulrich Sander.

Es ist gegen Ende März ein paar Tage schön warm gewesen. In Gohr stehen die Schneeglöckchen unter den Büschen in hellen Haufen. Auf dem herrschaftlich gepflegten Rasen kommen überall die Krokus und blauen Traubchen. Auf den sorgfältig angelegten Beeten der Auffahrt stoßen sich die Tulpen rot und spitz aus der Erde. Um das Haus und auf den Rabatten spriezen die Staufen, die Gärtner Kersting von Jahr zu Jahr in immer reicheter Auswahl heranzieht.

Martin Treß ist ins Bruch gegangen, um mit den Arbeitern die neue Entwässerung weiterer hundert Morgen zu besprechen.

Die Frau sät mit Gärtner Kersting Gemüse und Blumen in die kalten Kästen.

Alwine sitzt in der Diele und schrubbt Schwarzwurzeln zum Mittag.

Es weht ein leichter Ostwind. Morgens war es dunstig, in der Nacht kühl und klar gewesen.

Im Osten liegen ein paar hellrote, kalte Vorhänge auf dem bleigrauen Wasser. Über ihnen schwimmen träge dunkle Wolken, deren Ränder ineinander übergehen. Sie sind so dünn, daß man meinen möchte, jeden Augenblick müsse es dort ganz klar werden.

Halbhoch steht die Sonne in silbergrauen Schleiern.

Sobald sie weiter nach Westen gelangt, wird sie dort aus einem klaren Himmel scheinen können. Man sieht, daß es einen schönen Nachmittag geben kann.

Geben kann. Es wäre möglich.

Aber Wetter und Wind sind an der Küste nicht so leicht zu berechnen. Insonderheit zum Frühjahr nicht.

Die Jahreszeiten haben sich noch zu fassen und ringen miteinander.

Die Stare sitzen zwitschernd vor ihren Kästen. Aus den Wiesen lärmen die eben gekommenen Kiebitze.

Die Mühlen im Binnenland heben die Nase in den Wind und drehen rasch ihre Flügel.

Um diese Zeit sind Jungens immer unruhig und haben große Pläne.

Die Treßschen Jungens schleichen sich vom Hof dicht an der Mutter und dem Gärtner vorbei hinter der Gartenhecke entlang zum Gohrer Boot.

Zwei, auch dreimal kommen sie zurück und schleppen etwas aus dem Speicher ins Boot. Segel und Riemen.

Aus der Speisekammer haben sie seit Tagen heimlich Brot und Wurst genommen und es in einer hohlen Weide versteckt.

Sie wollen bei passendem Wetter einen großen Schlag in See tun, sie wollen hinter den Horizont, hinter das Hohe Wasser sehen. Ob da Land liegt. Ob man Bornholm oder die schwedische Küste schon dort zu sehen kriegt.

Der eine bindet das Großsegel los, der andere pumpt noch rasch auf dem Hof zwei Bierflaschen voll Wasser. Für den Fall, daß es doch länger dauern sollte, als sie denken.

Da sie beide gut schwimmen können, dürfen sie längst auf dem Strom rudern und auch segeln. Stößt ihnen etwas zu, so können sie immer an das eine oder andere Ufer schwimmen. Zudem ist immer Verkehr auf dem Strom. Auch steht der Leuchtturm alles, was vorgeht.

Nur aus der Mündung heraus auf See durften sie nicht segeln. Das hatte der Vater verboten.

Darum reizte es sie, zu sehen, was hinter dem Horizont vorginge. In zwei, höchstens drei Stunden, auf jeden Fall bis zum Mittag, wollten sie wieder zurück sein.

Der frische Ostwind paßt ihnen in ihren Plan. Eben wollen sie abstoßen, da springt der eine Junge noch einmal zurück an Land und holt seine Hechtangel.

Dann machen sie einen langen Schlag durch den Gohrer See in den Strom bis dicht an das andere Ufer, gehen über Stag und machen einen zweiten Schlag dicht unter Land am Ostufer entlang, an der kleinen Stadt Kalgort vorbei, am Fischereihafen vorbei, haben die Insel Sandebusch nun zwischen sich und Gohr, so daß man sie erst sehen kann, wenn sie aus der Mündung sind, passieren den Leuchtturm, der sie nun nicht mehr anhalten kann, bekommen das Schaukeln, als sie aus dem Strom heraus sind, passieren nun auch die Boje vor den Sanden der kleinen Insel, sind auch noch einmal von Ewald Bantz gesehen worden, der mit seinem Kutter einlaufen wollte, sind dann auch wohl noch ein paarmal im Fernrohr des Leuchtturmwärters gewesen, ihm und dann dem Leben aber aus den Augen gekommen.

Denn als sie richtig draußen in See waren, hat sich der Himmel im Osten in Bewegung gesetzt. Die hellroten, kalten Vorhänge haben sich zugezogen. Die trägen dunklen Wolken, deren Ränder ineinander übergingen, haben sich gewölbt und sind auf Gohr zu gezogen.

Die See, die vorher freundlich und frisch bewegt war, hat sich in Gang gebracht und ist unruhig geworden.

Der Wind, eben noch wie ein freundlicher und fröhlicher Geselle des Frühlings, hat die Backen voll genommen und über das Wasser geblasen, daß es sich rippte und hob, daß es weiße Mützen bekam und sich brach.

In Böen ist Schnee und Eis über die See gefallen.

In langen, wehenden Fahnen kalter Regen.

Da hat der Leuchtturm das Boot aus dem Fernrohr verloren.

Seit jenem Tage sind Alwine Treß's Brüder aus dem Leben gewesen. Bis in ihr höchstes Alter hat sie diesen Tag nicht vergessen, der sie zum Herrn von Gohr gemacht hat.

Aus dem Roman „Die Frau von Gohr". (Wilh. Gottl. Korn, Verlag, Breslau.)

Etwas zum Aufknabbern!

Was man lernen mußte und wieder vergaß.

In der Schule lernten wir neben manchen anderen überflüssigen Dingen viele Gedichte, die eben so lang wie schön waren. Viele Zeilen und Sätze haben wir behalten. Aber die wenigsten vermögen heute noch zu sagen, in welchem Gedicht diese meistens allgemein bekannten Stellen enthalten waren und wer diese Zeilen dereinst geschrieben hat.

Die folgenden Zeilen aus 10 deutschen Gedichten, die jeder kennt, sollen den Beweis führen. Wer 5 richtige Lösungen findet, verfügt über ein gutes Gedächtnis. Bei 6 Lösungen kann er stolz sein. 8 bedeutet gute Literaturkenntnis, und alle 10 werden wohl nur von sogenannten Fachleuten gelöst werden.

1. Sie hörens nicht, sie sehens nicht, es flammt die Stube wie lauter Licht. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
2. Und es gesteh'n die Bösewichter getroffen von der Rache Strahl. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
3. Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
4. Als Kaiser Rotbart lobesam zum heil'gen Land gezogen kam. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
5. Ich hab' es getragen sieben Jahr und ich kann es nicht tragen mehr. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
6. Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
7. Geduld, Geduld! Wenns Herz auch bricht, mit Gottes Allmacht hadre nicht. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
8. Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind, in dürren Blättern säuselt der Wind. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
9. So hat sie stets mit saurem Schweiß ihr Brot in Ehr' und Zucht gegessen. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...
10. Der Tauwind kam vom Mittagsmeer und schnob durch Weltschland trüb und feucht. — 1. Gedicht: .... 2. Verfasser: ...

Die richtigen Angaben findet ihr in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Ein Theater fast ohne Kosten, das ist doch großartig. Und wessen Hände geschickt sind, kann die fabelhaftesten Gesichter zustande bringen.

Zuerst wird eine große Kartoffel so ausgehöhlt, daß wir den Zeigefinger bis zur Hälfte des zweiten Fingergliedes

Verschiedene Gesichter entstehen aus ein paar Strichen.

hineinstecken können. Sie muß recht fest auf dem Finger sitzen, das ist eine sehr wichtige Vorbedingung. Dann schnitzeln wir, zunächst ganz roh, die Form des Kopfes zurecht. Länglich oder rund, ganz wie wir es haben wollen. Ein bißchen muß man sich dabei auch der ursprünglichen Form der Kartoffel anpassen. Ein Stückchen von einer Rute, ein Endchen von einem rundgeschnittenen Paketknebel, ein Knopf aus Siegellack, das ist die Nase. Zwei Stecknadeln mit schwarzen Glasköpfen werden als Augen eingebohrt. Die Ohren sind Knöpfe, die wir in einen Einschnitt auf jeder Seite stecken. Endlich kommt der Mund dran.

Die Hand bildet so den Körper und die Arme der Figur.

Ein Einschnitt in Keilform unter der Nase und er ist da. Aber jetzt heißt es aufpassen, denn der Mund soll unserer Puppe den Ausdruck geben. Nach oben geschnitten, scheint das Gesicht mit einem Male zu lachen. Schief nach unten, auf einmal sieht es ganz griesgrämig aus.

Nun gebt es mit dem Tuschpinsel ein wenig über die Fläche des Gesichts hin. Rote Backen werden gemalt, die Augenbrauen gezogen Auch sie bedeuten für den Gesichtsausdruck sehr viel. Immer wieder können wir durch ihre Form die Miene unserer Figur verändern.

Was nun noch an Kleidung und Zutaten dazugehört, wird gepappt oder genäht. Helme, Mützen, Hüte klebt man am besten aus Papier. An ihrem Rand werden auch die Haare aus aufgedrehtem Bindfaden oder aus Wolle befestigt. Natürlich kann die Puppe auch einen Wollschnurrbart im Gesicht haben, der wird dann mit einer feinen Lockennadel angesteckt. Durch solche kleinen Hilfsmittel genügt manchmal ein Kopf für zwei bis drei Verwandlungen, so daß wir nicht so viele Köpfe gebrauchen, wie Personen in unserem Stück auftreten sollen. Aber es heißt Obacht geben, daß nicht zwei Gestalten zugleich auftreten, für die wir einen Kopf bestimmt haben.

Den schönsten Spielraum für unsere Phantasie geben uns nun aber die Kleider. An sich genügt schon ein einfaches Tuch, das wir über den Zeigefinger decken, der im Puppenkopf steckt, wenn es ein wenig geschickt gelegt ist. Daumen und Mittelfinger ragen dann als Arme daraus hervor. Schöner ist es aber, wenn man Kleider näht, die über die Hand passen und richtige Ärmel haben. Die vornehmsten und lustigsten Gestalten lassen sich so zusammenstücken. Von der Bäuerin in ganz stilechter Tracht bis zur strahlenden Prinzessin und dem bunten Kasper gibt es da jede Kleidung.

Und nun eine Leiste über den Türrahmen, unten mit einem Tuch verhängt. Fertig ist unser Theater. Das Stück kann beginnen. Aber erst Probe halten, ehe wir uns Gäste dazu einladen. Die Theaterstücke selbst werden die meisten wohl ihrer Erinnerung an gesehene Kasperlevorstellungen entnehmen können. Wessen Gedächtnis nicht so weit reicht, der darf kräftig die Phantasie zu Hilfe nehmen. Es kommt nicht so sehr darauf an, was es ist, sondern daß es lustig ist. Ganz ehrgeizige Leute verfassen ihre Stücke überhaupt von Anfang bis zu Ende selbst. Aber dazu gehört schon ein bißchen Mut. Wer es versuchen will, der nimmt sich als Stoff mal erst eine bekannte lustige Geschichte vor und sieht zu, ob er sie in dramatische Form bringen kann. Da sind zum Beispiel Fritz Reuters plattdeutsche Scherzgedichte. Von denen eignen sich einige ganz prächtig dazu. Also steht mal zu. Wer macht den Anfang?

Ganz prächtige Kostüme lassen sich von geschickten Händen zusammenschneidern. Wer kann unserer Bäuerin ansehen, daß sie nur ein Kartoffelkopf auf einer Hand ist?

wollen aufbauen, und es wird alles besser werden — es ist nur gut, daß man manchmal daran erinnert wird, was noch fehlt. Meinst du nicht auch?“

So hatte Melchin das Gesicht der Frau lange nicht gesehen. Ehrlich, lächelnd, vertrauensvoll stand es ihm gegenüber. Fest ergriff er die kleine Hand, und in dieser Berührung empfanden sie gemeinsames Blut, gemeinsames Wollen und Leben.

An diesem Abend war es hinter zwei Fenstern des Gutshauses noch lange hell. Draußen hatte der Regen aufgehört, und der Mond schien friedlich über den Hof, die Felder und die Blumen auf den Gräbern.

Totentanz.

Skizze von Charlotte Kirsten.

Über dem eintönigen Geräusch vieler Schritte schwebte die kindliche etwas verschleierte Stimme der Erklärenden. Weit beugte sich der junge Maler vom Orgelchor und lauschte mit innigem Genuß. Dort unten im dämmerbunten Lichtkreis der großen Fensterrose stand schmalschulterig wie ein gotisches Figürchen die halbwüchsige Tochter des Organisten; jedes ihrer Worte war hier oben deutlich zu verstehen. Ob die Besucher da unten auch spürten, daß dieses Mädchen nichts Eingelerntes heruntersagte, wie es mit fiebernden Herzen das Wunder des betenden Raums, des beseelten Steins erlebte und ihnen die Überfülle dieses Erlebens übermitteln wollte? Langsam drängten sie jetzt durch die Sonnenhelle des Ausgangs. Nun blieb nur der summende Singsang der großen Stille in den leeren Schiffen und das Echo eines zögernden Schritts, eines verkrampften Hüstelns auf der Wendeltreppe.

„War es denn wieder so anstrengend, Fräulein Agnes?“

Sie rang nach Atem und nickte. Besorgt schob er ihr ein Schemelchen hin: „So — nun ganz still sitzen und ausruhen“, bat er. Er liebte es, wenn sie ihm bei der Arbeit zusah; ihre stille Gegenwart zog so gute Gedanken herbei, vertiefte in ihm unerklärlicher Weise seine Einfühlungsfähigkeit in die seiner eigenen Wesensart schwer zugänglichen Visionen seines großen Vorgängers. Dankte er doch überhaupt dem feinen Spürsinn dieses halben Kindes den Auftrag, diesen erschütternd großartigen Totentanz neu erstehen zu lassen, dessen schemenhafte Umrisse sie eines Tages hinter bröckelnder Tünche entdeckt hatte.

Während er letzte Hand an seine Arbeit legte, wanderten ihre Augen prüfend den gespenstischen Zug entlang, der sich aus der dämmrigen Tiefe des Orgelchors an ihr vorbei ins Grenzenlose bewegte — eine unabsehbare Prozession schattenhafter Tänzer jeden Alters und Standes — alle schreitend im gleichen Rhythmus zur uralten Weise des allmächtigen Spielmanns, der, die Fiedel unter die lächelnden Kiefer gepreßt, den knöchernen Arm weit ausholend zu lockendem Bogenstrich, den seltsamen Reigen anführte. Am längsten hafteten ihre Augen an einem zarten Geschöpfchen, das sich zögernd einreihte, einen halbvollendeten Kranz in blassen Händen — unwiderstehlich gezogen von der Gewalt der blicklosen Augenhöhlen.

„Ob sterben sehr hart ist?“ fragte sie leise, fühlte aber, daß der Maler mit seinen Gedanken weltenfern war. Mit strahlendem Gesicht trat er zu ihr:

„Das hat heute geschafft, gelt? Und Sonntag, wenn alles fertig ist — —“

Ihr Gesicht glühte auf unter seinem warmen Blick, dem fast zärtlichen Druck seiner Hände, die sich sanft um ihre Schultern schlossen. „Dann gibt's ein großes Fest“, flüsterte sie, „die ganze Stadt kommt in den Dom . . .“

„Und dann?“

Sie lächelte: „Dann wird der Maler Klaus Frank ein ganz berühmter Mann!“

„Und kann endlich heiraten!“ jubelte er. „Können Sie sich vorstellen, Kind, was das heißt, wenn man fünf Jahre auf ein Mädel gewartet hat — immer gewartet — und nun auf einmal — — man kann's noch gar nicht glauben!“ Mit großen Schritten ging er auf und ab, trat ungeduldig an die Brüstung. „Heute kommt sie her, viele Stunden weit — jeden Augenblick muß sie hier sein — sie kennt ja meine Arbeit noch gar nicht.“

Wie Hammerschläge fielen die silberhellen Glockentöne der Sakristeiuhr in die herzbeklemmende Stille. Die Treppe knarrte. Als sich Klaus Frank umsah, war er allein. Verwundert schüttelte er den Kopf.

Zwischen den Windtüren des Ausgangs stieß Agnes mit einem schönen hochgewachsenen Mädchen zusammen; schmerzlich bewundernd sah sie in dieses blühende lebensfrohe Gesicht; ein Strom von Gesundheit und Daseinsfreude ging spürbar wie eine Wärmewelle von der andern aus. Als der selbstsichere Schritt auf den Steinfliesen verhallt war, stahl sich das Kind zurück ins Seitenschiff und kauerte sich hinter einem Pfeiler auf eine Bank. Die schmalen Hände im Schoß verkrampft, starrte es zum Orgelchor hinauf. Da standen die beiden, einer im Anblick des anderen versunken, als wäre jedes von ihnen ein Kunstwerk unendlich viel köstlicher als das, was unter seinen Händen neu erstanden war — in all jenen Wochen, die ihr jetzt Tage schienen, durch deren heimliche unbeschreibliche Süße sie wie durch ein zukunftsloses seliges Traumerlebnis gegangen war. Und jetzt küßten sich die beiden — küßten sich selbstvergessen, daß sie den Kopf wandte und lautlos in sich hineinschluchzte . . .

Die Nacht zum Sonntag verbrachte Agnes in stillem Hindämmern. So wohl hatte sie sich schon lange nicht mehr gefühlt; kein Husten quälte sie, der Atem ging ganz leicht, und die leise Qual, die sie beim Denken an Klaus Frank sonst bis in den Traum verfolgte, hatte sich in süßer traumseliger Müdigkeit gelöst. Ihr Schlaf wurde ein schwindelndes Schweben ganz leichtfüßig und übermenschlich durch Wunschbilder und Fieberträume. Ohne Herzweh sah sie die beiden engumschlungen stehen, schön und gesund, wie für einander geschaffen — und an ihnen vorbei glitt durch unendliche Weiten ein schattenhafter Reigen ins Unbekannte . . . Wie sanft und tröstlich das Lied des ernsten Spielmanns klang . . . und mitten im Zuge schritt sie jetzt selber, furchtlos, die Hände über der Brust gekreuzt . . .

So fand man sie am nächsten Morgen, während draußen die Luft vom Dröhnen der Domglocken zitterte — ein kleines wissendes Lächeln in dem durchgeistigten Kindergesicht.

Wußten Sie das schon?

In Rhodesia in Südafrika wurde kürzlich eine Statistik der Unglücksfälle zusammengestellt, die zeigt, daß die Einwohner von mancherlei Gefahren bedroht sind. Im Laufe eines Jahres starben 10 Menschen an dem Biß von Giftschlangen, 11 wurden vom Blitz erschlagen, 12 wurden eine Beute von Krokodilen, 1 wurde von einem Löwen zerrissen, 1 von einem Büffel, 1 von einem Elefanten und 1 von einem Flußpferd zerstampft.

✦

Die Universität in Berkeley in den Vereinigten Staaten hat eine Materialprüfungsmaschine angeschafft, die einen Druck bis zu 200 Atmosphären ausüben kann.

✦

In London ist die Unsitte, falschen Feueralarm zu geben, eine wirkliche Plage geworden. Im Jahre 1932 wurden 633 falsche Feuermeldungen erstattet, im vergangenen Jahre ist die Zahl dieser Falschmeldungen auf 1271 angewachsen.

✦

An einem gutgearbeiteten Herrenanzug sind über 74 000 Stiche gemacht worden, von denen etwa die Hälfte mit der Hand ausgeführt werden.

✦

Durch Verbrechen und Verbrecher werden den Vereinigten Staaten jährlich etwa 14 Milliarden Dollar Kosten verursacht.

✦

Wir wissen, daß Weine durch Lagern an Güte gewinnen, aber nicht über eine bestimmte Grenze hinaus; nach dieser Zeit, die für die einzelnen Weine verschieden ist, werden sie ungenießbar oder doch minderwertig. In London aber bewahrt man einen deutschen Steinwein aus dem Jahre 1540 auf, und obwohl dieser Wein fast 400 Jahre alt ist, erweist er sich als durchaus trinkbar.

✦

In England gibt es über 5000 Kinos mit etwa 3 200 000 Plätzen, was genügen würde, wenn die ganze Bevölkerung einmal jede Woche das Kino besuchen würde. Die Anzahl der Sitzplätze ist die höchste, die es in irgend einem europäischen Lande gibt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 320. Sonntag, 22. November 1936.

Ein Dorf wacht auf

Roman von Friedrich Carl Butz

55. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hier, das könnt Ihr mitnehmen. Das hat der Kanzleirat für Frau Elsborg geschickt. Es ist nichts Besonderes, nur die amtliche Todeserklärung des Hauptmanns. Der Herr Kanzleirat läßt sagen, der Regimentsschreiber habe so lange gebraucht, bis er die Zeugen gefunden habe.“

Damit zieht sich der Vogt in seine überheizte Schreibstube zurück und bewundert durch die Scheibe die prächtigen Pferde. Er hätte die dem Herrn Kanzleirat wirklich gegönnt.

Den steilen Berg hinunter muß Görg die Tiere fest in der Hand behalten, denn der Schnee ist glatt gefahren; unten auf der Geraden überläßt er dem Willy die Leinen. Er zieht aus der Tasche die soeben empfangene Urkunde und bemerkt, daß der Ausstellungstag schon Monate zurückliegt. Gut, der Regimentsschreiber hatte Monate gebraucht bis er die Zeugen hatte — wo aber war das Papier die anderen Monate nach der Ausfertigung geblieben?

Die beiden Urkunden, der Todesschein und der Freibrief, den Görg stets bei sich trug und oft las, knisterten in Görgs Brusttasche, als er nun die Zügel wieder übernahm, und aller Ärger war verflogen als Görg zu Hause ankam und Gustava zum ersten Male wieder unten in der Stube im Altväterstuhl sitzend fand. Er übergab ihr das vorhin erhaltene Dokument, und sie hielt es lange in Händen, dann legte sie es auf den Tisch. Görg stand neben ihr.

Sie faßte ihn an der Hand und zog den breitschultrigen Mann zu sich herunter, als wolle sie ihm etwas anvertrauen.

Sie sah ihm aber nur fest in die Augen.

Da neigte Görg seinen Kopf so weit hernieder, daß er Gustavas Lippen fand. Das heißt, man kann das nicht genau sagen, wie sie sich fanden. Vielleicht war's auch Gustava, die ihre vollen Lippen zuerst auf Görgs schmalen Mund preßte. Sie hielten sich lange und in tiefem Glück umschlungen.

Die Türe öffnete sich ein wenig, weil Seppl den Görg etwas Geschäftliches fragen wollte. Wie er aber das Paar vor sich steht, zieht er die Türe ganz vorsichtig wieder zu, geht auf den Zehenspitzen die kleine Freitreppe hinunter, läßt Herdfeuer Herdfeuer sein, rennt durch das Dorf nach dem Enderhof, sucht nach seiner Tilledore, findet sie in der Scheune und gibt ihr einen von seinen stürmischen Küssen. Dann will er sein Weib herumwirbeln, die aber wehrt sich, weil er das jetzt nicht mehr mit ihr machen dürfe.

Zwischendurch erzählt er, was er gesehen hat.

Gustava streichelt Görg über das an jenem Schreckenstag an den Schläfen weiß gewordene Haar. Sie tröstet ihn — der Tag hatte auch ihr die ersten grauen Fäden gebracht.

49.

Der Reiter Lorenz war nicht zu Hause, als Görg ihm sein Fanggeld bringen wollte. Die Johanna sah ihn gerade nur noch bei den Mahlzeiten. Sie hatte ihn in der Richtung auf Rod davongehen sehen und sie meinte, er werde erst spät am Abend wieder heimkehren. Wahrscheinlich hatte er Wolfsfallen oder -gruben zu besichtigen. Er hatte sich seinen Taschenkrug mit Schnaps frisch gefüllt und seine wollene Winterjacke dick mit trockenem Wieswachs ausgestopft. „Ist der Lorenz krank, daß er so verfroren ist?“ dachte Görg. Recht merkwürdig war, daß der Philipp Seel jetzt auch auf einmal solche Frierhuhsel wurde, denn auch er hatte sich ausgestopft, daß er aussah wie ein aus der Eichelmast kommendes Herrschaftsschwein.

Der Philipp hatte unter seiner Jacke auch noch seines Reißig und freute sich schon der Dinge, die da kommen sollten. Weit hinterm Dorf stieß er auf den Lorenz. Sie wanderten zusammen bis vor Rod, dann trennten sie sich wieder.

Es war ein fahler Wintertag, und die Sonne hatte heute keine Kraft richtig durchzubringen. Das hatte der Lorenz am frühen Morgen schon festgestellt und bei Seelo sich nach der jungen Schweinemutter erkundigt, die bald zum ersten Male ferkeln sollte. Philipp war mit ihm lange im Stall geblieben und sie hatten miteinander getuschelt.

Schneeluft war, sodaß man nicht weit sehen konnte. Lorenz schlenderte so faul wie ein Dachs im Winter den Fahrweg nach Altweilnau hinauf, und Philipp schlug lahm wie ein pipsiges Hinkel den kürzeren, aber steileren Rodpfad ein. Sie hatten noch viel Zeit vor sich.

An solchen Tagen legen sich Mann, Weib und Kind frühzeitig ins Bett, und auch der Vogt Krümel befand sich schon in den Federn. Solange das Licht es noch zuließ, betrachtete er lustige Bilder; er las noch ein Stückchen in einem Leipziger Flugblatt, schließlich entsank das Blatt seiner Hand, es fiel zu Boden und Krümel schnarchte. Er wollte morgen beim ersten Tagesschein losreiten und hatte sich auch darum so früh in die Federn gedrückt. Außerdem war er müde, denn die Tage brachten ihm stets einen Maltersack voll Unmuß.

Der begabte Sohn des Dino war gerade jetzt beim Überlegen, bei einem Überlegen, das Herrn Krümel gewiß sehr wertvoll gewesen wäre, kennengelernt zu haben. Des Hundes Hütte befand sich nämlich gegenüber dem Wohnhaus, in dem der hagere Krümel schlief, dicht am Eingangstor zur mächtig großen Zehntscheuer. Diese Scheuer war in ihrem Sockel gefügt aus den Steinen der alten Burg, deren Bergfried man stehen gelassen hatte, während die alte Behausung der Ritter längst zerfallen war. Auf diesem soliden Untergeschoß von festem Stein war ein hohes Holzfachwerk aufgetürmt, und die Fächer waren mit Lehm gefüllt. Die Zehntscheuer hatte gewaltige Massen von trockenem

Wiesmachs, Korn, Gerste, Flachs, Stroh in sich aufzunehmen. Im Herausgeben der aufgestapelten Reichtümer war der Vogt genau so knickerig, wie er großzügig war im Hereinnehmen. Deshalb war die große Zehntscheuer noch reichlich gefüllt.

Nun vernahm der junge Dino gerade an der Rückwand dieser gewaltigen Scheune ein unablässiges Picken und verstohlenes Flüstern. Mal hörte das Picken auf, dann war's, als lauschte jemand; es hub wieder an, und Dino konnte nicht schlau daraus werden, was da los war. Da dachte Dino: mag sein, was will, ich belle 'mal, dann mögen die langen Zweibeiner nachsehen, was weiter ist. Schon hatte er die Lunge voll Luft gepumpt, sich ein wenig erhoben, um Laut zu geben und den Kopf herausgesteckt, da berührte er mit den linken Rippen den Eingangsrahmen zu seiner Hütte. Die Hütte besaß nur ein Schlupfloch für ihn, und an das stehengebliebene Stück Holz stieß er mit seiner Rippe an, die durch die Luft in seinem Brustkorb ein wenig zur Seite gedrückt war. Da tat ihm die Rippe weh, und jetzt erinnerte sich Jungdino wieder mit aller Deutlichkeit des Fußtritts, den ihm das zweibeinige lange Tier mit der Krähstimme am Vormittag mit seinem harten schwarzen Hinterbein versetzt und den er über die Freude des Wiedersehens mit dem Knochen vergessen gehabt hatte.

Warum hatte der Futtergeber ihm mit seinem Hinterbein solchen Schmerz bereitet? Weil er seine Pflicht getan hatte. Oder doch glaubte, getan zu haben. Die ihm angeborene Hundepflicht. Also wollte der Lange wohl nicht, daß er belle, auch dann nicht, wenn's Jungdino offenbar für notwendig hielt. Das ging beim Eintritt der Schmerzempfindung am Rippenstück blitzschnell durch des Jungdinos Kopf, und er ließ die Luft aus seiner Lunge unverbellt wieder hinaus.

Er zog den Vorderkörper wieder zurück aus der kalten Luft, drehte sich um seine Achse und legte sich nieder. Schlafen konnte er nicht, weil das Picken und Klopfen kein Ende nahm, aber er würde in der Sache auch nichts unternehmen. „Gewiß", knurrte er noch, „ich bin ein Hundekind und habe noch gar manches zu lernen. Aber das, was ich auch ungelernt schon ganz nett kann, soll man mich auch tun lassen, sonst verliere ich die Lust, überhaupt noch was zu tun!" Damit war der Fall für ihn erledigt. Er kümmerte sich nicht mehr darum.

Die zwei Menschen, die an der Rückwand des mächtigen Baues so eifrig tätig waren, hielten inne.

„Kannst du jetzt durchkriechen?" wollte der Ältere wissen.

„Noch ein kleines Stück, dann geht's!" Das Picken begann wieder. „So, den Brocken noch, wart' mal, so, jetzt pack ich ihn, leise, so, nimm ihn mir ab. Hebe mich an den Beinen, noch ein bißchen, so, jetzt bin ich drin. Hier kann ich nicht weiter. Alles sitzt voll Stroh."

„Dann ist's ja gut so. Mach eine Höhle."

Sie hätten den Wiesmachs und das Reisig garnicht mitzubringen brauchen. Sie stopften es, da es nun mal da war, durch das Loch in der Wand, dann wurde ein Schnapskrug hineingereicht und der Mann, der ihn hinhielt, widerstand der Versuchung, einen Schluck davon zu nehmen — jeder Tropfen war ihm für sein Vorhaben wichtig.

„Vorsichtig — den Krug tief zwischen das Stroh halten, fast auslaufen lassen. Hast du? Jetzt komm heraus!" Die Arme, der Kopf, der Oberkörper erschienen wieder in dem Loch in der Wand, und der Ältere hob den Jüngeren heraus. „Jetzt hier den Wisch Wiesmachs voll Schnaps — dein erst anzünden, hier steht man's." Vier Hände strecken sich, der Funke springt vom Stein auf den Zunder, der Atem bläst den Funken zum Flämmchen; das loht schnell im Wiesmachs auf zur Flamme, der brennende Ballen wird ins Stroh gedrückt; atemlos lauschen die zwei bis es knistert, dann nicken sie sich zu: „Es geht los!" Sie eilen schnell hinterm Dorf über den Steilhang auf die Landstraße.

„Gott sei Dank!" sagt der Ältere. „Es ist schon so dunkel, daß man uns nicht mehr sieht, bis morgen früh hat's geschneit, und keine Spur ist mehr zu entdecken. Die Mondsichel schwimmt wie in einer Milchsuppe!" Die zwei rennen mit aller Beineskraft; sie trennen sich und schlendern einzeln durch Rod. Wie sie jenseits von Rod sich befinden, hören sie Rufe.

„In Weilnau brennt's!" Sie rennen mit aller Macht zu ihrem Dorf und kommen dort einzeln in langsamem Schritt an.

„Lorenz, daß du endlich da bist! Siehst du auf dem Berg die roten Flammen?" empfängt ihn sein Weib.

„Was du nicht sagst! Auf dem Berg?" antwortet ihr der Mann so verwundert, als komme er direkt vom Mond.

Lorenz eilt hinüber zum Görg, der bei Gustava sitzt.

„In Weilnau brennt's! Sollen wir was tun?"

„Was können wir tun? Der Bach ist zugefroren. Zum Zugucken braucht sie uns nicht. Aber, damit der Vogt nichts zu bemängeln hat, gehen wir!"

Der Lorenz schlägt die Alarmröhre, die Bauern und Arbeiter treten verschlafen auf die Straße, Görg fordert sie auf, mit nach Weilnau zum Löschen zu kommen. Die meisten sehen eine Zeitlang dem roten Lichtschein zu, dann kehren sie schlaftrunken um. Mit ein paar beherzten Männern, darunter der Lorenz, Vater Seel und Philipp, marschiert Görg, die große Holzaxt auf der Schulter, nach Altweilnau. Hinter Rod schon ruft Görg: „Die Zehntscheuer ist's, die brennt!" und als Echo kommt's erstaunt aus des Lorenz Mund: „Wahrhaftig, die Zehntscheuer brennt!"

Lorenz pfeift sich eins auf dem Weg, und ist so zufrieden wie in der Nacht, als er dem Vogt den hölzernen Segen gespendet hatte. Der Philipp denkt an die Caroline und den Idsteiner Koch und macht Fäuste im Sack. Er weiß, daß das Mädchen krank im Bett liegt, sieht den Doktor ins Reiterhaus gehen, bemerkt die nassen Augen der Johanna. Er reimt sich das alles richtig zusammen.

Wie sie näher kommen, sehen sie, daß es keine Arbeit für sie gibt. Die Zehntscheuer, die ungeheuer große, bis unters Dach gefüllte Zehntscheuer ist ein einziges Flammenmeer. Der Dachstuhl ist bereits hinweggebrannt, einzelne blakende Balken stehen nur noch. Aus allen Luken schlagen die Flammen. Sie haben längst auf den Stall und das Wohnhaus übergegriffen. Die Bauern von Altweilnau, dem Dorf mit dem Titel „Stadt", haben als erstes das Vieh und das Pferd aus den Ställen der Vogtei geholt und an's Dorfende geflüchtet. Das niedrige Wohnhaus des Vogts wird andauernd überschüttet mit feurigem Sprühregen, der von Explosionen des glimmenden Getreides herrührt. Das Obergeschoß des Wohnhauses, ebenfalls vollgepfropft mit Stroh, Wiesmachs und Getreide für des Vogts eigenen Bedarf, hat längst Feuer gefangen.

„Wasser! Wasser!" tobt der Vogt, der halbwahnsinnig und halbbekleidet vor den brennenden Gebäuden hin- und herrennt. „Wasser! Wasser!"

Das wissen die Bauern auch, daß hier allein Wasser helfen kann, das aus dem Bach oder das aus den Wolken. Aus dem vereisten Bach ist aber kein Tropfen zu entnehmen, und vom Himmel zuseln langsam dicke Flocken hernieder, die sich über dem Feuer in Wassertropfen umwandeln, und es sieht aus, als ob dadurch die Wut des Feuers noch erhöht würde.

Ein Haufen gedroschenes Getreide ist von den Flammen erreicht — wie Hunderttausende von Glühwürmchen sprühen die entzündeten Körner dem Nachthimmel entgegen und senken sich breitausladend auf die umstehenden Menschen, die auseinanderstieben.

„Hierher!" keift der Vogt. „Hierher! Die Akten retten!"

Keiner der Leute geht auch nur einen Schritt voran, dem Rufe zu folgen, denn das Obergeschoß ist zur glühenden, flammenden, heulenden Feuerhölle geworden. Der hölzerne Zwischenboden kann jeden Augenblick einstürzen, er muß einstürzen, wenn nicht ein Wunder geschieht.

„Warum schleppt ihr kein Wasser herbei, ihr faulen Hunde!" schreit der Vogt eine Gruppe von Frauen und Männern an, die bei dem sinnlosen Gekeife einige Schritte sich zurückziehen.

Manchmal zischen lange Stichflammen hoch und erhellen für Augenblicke die ganze Umgebung des Brandherdes wie mit Tageslicht.

Einige beherzte Männer sind mit Stangen dabei, die Wände der Scheune einzudrücken, um so das rasende Feuer zu dämpfen, sie können aber der Gluthitze wegen nur für wenige Augenblicke an die Brandstelle heran, dann müssen auch sie sich wieder eilig zurückziehen. Ein unerhörtes Glück ist's, daß kein Wind auf das Dorf zusteht.

Ein, zwei Explosionen folgen hintereinander. Bei ihrem Schein erblickt der Vogt die Emmerichshäuser Gruppe und Görg mit der Holzaxt auf der Schulter. „Weshalb löscht ihr nicht? Weshalb rettet ihr nicht die Akten?" fährt er sie an.

„Das bedeutet jetzt äußerste Lebensgefahr", antwortet ihm Görg ruhig. Diese Ruhe ärgert den Vogt. Er ist aufgeregt bis zum Rasen, also sollen es auch die andern sein! Sind's die andern nicht, so beweisen sie damit Teilnahmslosigkeit. Diese Teilnahmslosigkeit ist in seinen Augen Verbrechen. Gegen Verbrecher ist er rücksichtslos.

Es juckt ihn, die Gaffer über den Haufen zu schießen. Aber er hat in der Eile nicht einmal eine Waffe gegriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Garten der Toten.

Wo die Toten schlafen in ihrem Garten,
Da scheint ein ewig schmerzliches Warten,
Trifft still ein Hauch tiefatmender Ruh
Und flüstert ein Grüßen: Einst kommst auch du.

Im Garten der Toten ist leuchtendes Blüh'n,
Ob wechselnder Monde Gezeiten flieh'n.
Mit Duft und Farben liegt hell überrauscht
Das Schweigen, das in sich selber verlauscht.

Aus lauschend Blüten flammt das Gedenken
Mit des Lebens, der Liebe Opfergeschenken,
Daß von kühler Erde tiefatmender Ruh
Lichtahnen sich hebt wie aus dunkler Truh'.

Und gar in herbstkühlender Nebelnacht
Ist ein Schimmern unzähliger Kerzen erwacht,
Als ergössen die Seelen im zitternden Brand
Den Hauch ihrer Sehnsucht durchs sterbende Land.

Und immer sind Blüten und neu entzündet
Aus Dunkel der Glanz, ein Ring, der sich ründet,
Und rührt in der Stille tiefatmender Ruh
Wie flüsternd ein Grüßen: Einst kommst auch du.

Heinrich Letz.

Das Vermächtnis / Von Paulrichard Hensel.

Ein leichter Sprühregen hüllte die Landschaft ein. Hinter den Häusern des Gutshofes verschwammen die Felder im Dunst, aus dem hier und dort die Schattenrisse von Bäumen hervortraten. Felix Melchin, der Gutsherr, kam von einem Gang durch die Ställe zurück — er wußte mit diesen Sonntagen nie recht etwas anzufangen. Bisweilen kamen wohl abends die Nachbarn herüber, aber seitdem die Wege durch das Herbstwetter wieder schlechter geworden waren, ließ jeder seinen Wagen daheim, und gar heute am Totensonntag rührte sich keiner von Hause weg. Melchin warf noch einen Blick in das Wohnzimmer, und als er dort seine Frau nicht fand, ging er hinüber in seinen Arbeitsraum, wo der Schreibtisch mit Papieren und Plänen auf ihn wartete.

Niemand hatte die junge Frau fortgehen sehen, aber heute fragte auch niemand. So viele nahmen an diesem Tag den gleichen Weg. Und der Regen hinderte es nicht, daß sich auf dem Friedhof die Blumen auf den Gräbern häuften. Stumm standen die Menschen davor, die Mäntel hochgeschlagen, keiner achtete auf den anderen — und auch für Irene Melchin gab es einen, zu dem sie heute zurückfand und dessen Gesicht ernst und gütig zwischen den weißen Blumen auf dem Grab hervorzutreten schien.

Sie hatte ihn lieb gehabt und verloren. Sie nahm einen anderen, denn das Leben stand nicht still und stellte seine Forderungen, aber vergessen konnte sie Peter nicht. Gut war's ja, daß der Melchin, der Inspektor, den Hof weiterführte — und auch die Frau dazu gewann —, damit erhalten blieb, was der Peter mühsam geschaffen hatte. Haben wir es recht gemacht? fragte sie in Gedanken, bist du mit mir zufrieden? Ach, jetzt möchte sie manchmal so viel mit ihm sprechen —

Denn das fehlte ihr. Peter war weder äußerlich noch seelisch robust gewesen, zu ernst manchmal für die junge Irene — und daß sie nachher dem Inspektor ihr Ja gab, lag wohl auch mit daran, daß ihr oft die frischere Art des Jüngeren gefallen hatte — aber Peter fand für alles Verständnis. Solange er da war, atmete alles im Hause Wärme und Geborgenheit. Er konnte nicht nur Felder bewirtschaften, sondern auch in Menschen hineinsehen. Melchin aber war der geborene Bauer, von morgens bis abends auf den Beinen, mit den Gedanken bei Maschinen, Früchten, Viehertrag, abends müde und kein guter Gesellschafter. Und so sehr Irene von Pflichten und Verantwortung ausgefüllt war, bisweilen empfand sie doch, daß dies nicht ausreichte, um die Lücke auszufüllen, die Peter gelassen hatte.

Sie sprach nie davon. Aber an diesem einen Tage durfte man etwas Liebes auf das Grab legen — mit dem stillen Eingeständnis, daß man manchmal Heimweh hatte. —

Erst am Abend saßen sich Mann und Frau gegenüber. Während Irene mit einer Handarbeit beschäftigt war, saß Melchin vor Abrechnungen und Katalogen, und nur ein Kanarienvogel unterbrach manchmal die Stille.

„Könntest du nicht heute wenigstens einmal die Arbeit ruhen lassen?" bat schließlich Irene. Sie hätte so gern geplaudert oder ein wenig Musik gehört. Der Mann sah auf: „Ich weiß ja doch, daß deine Gedanken heute nicht bei mir sind —"

„Felix, es ist doch Totensonntag", sagte sie leise.

„Ja, aber ich dachte, daß einmal auch die Zeit vorbei sein würde, um etwas Verlorenes zu trauern, und daß die Gegenwart einem genug ist —"

Irene horchte verwundert auf. Hatte sie Trauer verraten? Wußte Felix vielleicht mehr von ihr, als sie annahm? Sie sah ihm voll Vertrauen ins Gesicht.

„Felix, es können nicht alle Menschen gleich sein. Peter war ein guter Mensch. Warum soll ich das vergessen? Etwas übernimmt man doch immer von einem Menschen, mit dem man einmal zusammenlebte. Ich weiß, du sorgst dich um alles, du bist für alle da, aber du bist manchmal zu wenig für mich da, Felix. Sei mir nicht böse, wenn ich das sage!"

Der Mann faltete langsam die Blätter zusammen.

„Frau, ich habe es dir nie erzählen wollen: Es stand damals schlecht um unseren Hof, als ich ihn übernahm. Aber weil er dir gehörte und weil er jetzt die Heimat für uns beide werden sollte, habe ich mir keine Ruhe gegönnt, alles wieder ins alte Gleis zu bringen. Es war nicht leicht, das kannst du mir glauben, es macht hart und manchmal müde, und man kann dann nicht an Feierstunden denken. Und wenn ich damit in Kauf nahm, daß vielleicht mit uns nicht alles so wurde, wie wir beide es gedacht hatten — mach' mir keinen Vorwurf daraus. Du warst zu mir auch nicht so wie zu dem anderen . . ."

Das Wort traf die junge Frau. Und wie sie jetzt heimlich das Gesicht des Mannes streifte, sah sie zum ersten Male, daß er nicht mehr der junge und frische Felix war, und erkannte auch das andere: Wie hilflos sie ohne ihn gewesen wäre, wie er gearbeitet hatte, für sie, wie er Schweres überwunden und damit vielleicht auf manches verzichtet hatte, was das Leben leicht machen konnte, und daß er vielleicht ebenso wie sie das menschliche Nahsein entbehrte. Und sie? Hatte er damit recht, daß sie nicht zu ihm war, wie er es erwarten konnte?

Peter, dachte sie, du hast einmal gesagt, Liebe ist nichts Unerschütterliches; es müssen beide stetig daran bauen, wenn sie zum Segen werden soll. Ist man das nicht einem Toten, den man lieb hatte, schuldig, daß man so wird, wie er es haben wollte?

Sie streckte die Hand über den Tisch. „Felix, warum sagst du mir das erst jetzt? Wir gehören doch zusammen, mit

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 22. November 1936.

Das Birkenkreuz / Erzählung von Theodor Jakobs.

Der Musketier Fritz Wulff geht langsam über die französische Dorfstraße. Im Arm trägt er drei Brote, in der Hand ein Stück Butter und am Taillenhaken baumelt das Kochgeschirr mit der Marmelade. Die Feldmütze sitzt hohl und verdeckt auf dem Kopf, denn darunter hat er die Zigarren und Zigaretten für sechs Mann. Mehr Verpflegung hat es nicht gegeben. Die Gruppe ist über Nacht nur mit sechs Mann zurückgekommen. Zwei vom letzten Ersatz und der Korporal hatten beim Sturm dran glauben müssen. Ihr Hans Borchers lebte nicht mehr.

Der ganze französische Graben war schon aufgerollt, da kam so ein Biest von Handgranate, die letzte von drüben, und trepierte vor dem Gruppenführer, daß er zusammenbrach.

Im eroberten Bunker hatten sie ihn verbunden, mit erbeutetem Rotwein gestärkt, doch er mochte nicht mehr mitmachen. Am Nachmittag hatte er von seiner jungen Frau gesprochen, und als er damit fertig war, nahm er ohne viel Aufhebens von der Erde Abschied und ging zu den toten Kameraden.

Das war vor fünf Tagen gewesen, doch dem stillen Musketier Wulff ist zumute, als hielte er noch immer den Kopf seines verwundeten Unteroffiziers im Arm.

Im Quartier mit den blinden Fensterscheiben legt er auf den roh gezimmerten Brettertisch die Verpflegung, setzt sich auf eine leere Handgranatenkiste, und grübelt wie seine anderen fünf Kameraden.

Endlich erhebt sich Hein Doppmann, und versucht recht und schlecht die Verpflegung zu teilen.

„Nun sagt doch endlich einmal ein Wort."

„Was soll man viel sagen, wenn der Korporal tot ist", erwidert traurig Karl Nethwisch.

„Ernst!, Adolf! Sagt ihr doch ein Wort. Von Fritz können wir's nicht verlangen, der redet ja sowieso nie".

„Unn's gode Korporal!"

Alle sehen Fritz an, denn der hat's gesprochen. Ein Leid stand in den abgrundtiefen Augen des Mannes, daß seine Kameraden erschraken.

Der Kompagnieschreiber schreit: „Raustreten zum Löhnungsappell, anschließend Gottesdienst", dazwischen.

Einige Minuten später stehen sie mit zusammengerissenen Knochen in der Kompagniefront. — Das Bataillon marschiert zum Friedhof und an den Gräbern der letzten Gefallenen spricht der Divisionspfarrer.

Fritz Wulff hört nicht auf die Predigt. Seine Augen blicken von Kreuz zu Kreuz. Alle sind sie aus schmalen Latten zusammengenagelt, schwarz gebeizt und tragen in der Mitte nur den Namen des Schläfers — sonst nichts.

Musketier Wulffs Blick ist starr geworden. Dort, auf dem letzten Kreuz in der zweiten Reihe steht „H. Borchers" geschrieben. Doppmann stößt ihn in die Seite, er soll den Kopf senken, weil der Pastor den Segen spricht, er tut es nicht, er steht nur das schwarze Kreuz. Das Kommando zum Abmarsch reißt ihn aus seinen Gedanken.

„Mußt nicht so viel grübeln, Fritz!"

„Ach watt," erwidert Wulff, „unn's Korporal möt een schön'res Krüz hebben."

Vor dem Wegtreten gibt der Leutnant bekannt, daß laut Regimentsbefehl morgen Dienstfrei sei.

Hein Doppmann, Karl Nethwisch und Ernst Schadowsky gehen in die Bayern-Kantine, trinken Bier und Zweischenschnaps, und singen beim fünften Glas das Lied von der Annemarie. Zwischendurch verzehren sie eine große Dose Sardinen. Hein kauft sich noch Seife, Brüsseler Leberpastete, und lebt wie ein Landsknecht.

„Hein, Mensch, behalt dein Geld."

„Ach was, Karl. Heute rot, morgen beerdigt, ist alles egal. Herr Wirt, noch 'ne Runde."

Als er sie bezahlt hat, ist der Brustbeutel leer. Seine Schalksaugen glänzen, aus der Bützentasch holt er die Mundharmonika hervor und spielt „An der Weser". Als die erste Strophe endet, steht ein Pionier neben ihm.

„Kamerad, willst du sie kaufen?"

„Hm," macht der andere. „Was soll sie kosten?"

„Na, sagen wir, weil du so anständig aussiehst, zwei Mark und eine Runde". — Dröhnendes Lachen klingt durch den Raum.

„Zwei Mark und keine Runde". Der Kauf wird abgeschlossen.

Hein Doppmann, der Sänger und Spielmann, genießt für das Geld sein Leben, und geht mit seinen fröhlichen Zechbrüdern ohne Musik in das Quartier.

Adolf Menge sitzt beim flackernden Lichtstumpen und schreibt Briefe. Fritz Wulff und Wilhelm Mamerow schlafen unruhig auf den harten Drahtpritschen.

„Bist du bald mit dem Brief fertig, Adolf?"

„Ja Hein, warum meinst du?"

„Weißt du Adolf, du könntest noch einen Brief an das Rote Kreuz in Bremen — —"

Menge fährt hoch.

„Hein, du hast wieder die Harmonika verkauft?"

Sie lachen allesamt, daß Mamerow munter wird.

„Fünf oder sechs hast du nun innerhalb eines Jahres verkauft. Morgen will ich noch einmal schreiben, aber nicht nach Bremen, denn dort merken sie bald Lunte, und wundern sich über die „mustklebenden Feldgrauen".

„Ruhe im Bunker" ruft Mamerow von der Pritsche.

Sie ziehen die Stiefel aus, fallen die Röcke zu einem Kopfkissen zusammen, und packen sich in die Decken ein, daß soeben die Nasenspitze zu sehen ist. — — — Bald schlafen sie. Der Krieg ist aus für sie.

In der frühen Morgenstunde weckt sie ein fernes dumpfes Trommeln. Die scharfen Ohren, das gefühlsmäßige tiefe Empfinden für jedes Geschehen an der Front, gibt das Urteil.

„Das ist bei der Vaux-Kreuz-Höhe, Mosjö greift an" erklärt Menge kurz und bestimmt.

„Scheint ein interessanter Tag zu werden, und sowas nennt sich Ruhe", meint Hein. „Du Fritz, gib mal Feuer. Die letzte Zigarette soll dran glauben". Eine Pause folgt. „Fritz, pack' auf! vorne ist dicke Luft." Wieder erhält er keine Antwort. Seine Hand geht zur Nachbarpritsche und stößt ins Leere.

„Karl! Adolf!, macht Licht, Fritz ist fort."

„Schrei nicht so, der wird auf der Latrine sein oder sonst irgendwo."

„Ach wo. Macht doch Licht."

Ein Streichholz flammt auf. Fritz Wulff ist tatsächlich fort. Stiefel, Koppel und Mantel fehlen.

Mitten in der Bestürzung schreit gellend eine Stimme: „Alarm, Antreten." In wenigen Augenblick ist das Sturmgepäck gerollt und überhastet rennen die Soldaten zu den Alarmplätzen. Als letzter kommt Doppmann. Vergeblich hat er seinen Kameraden gesucht. Der Feldwebel stellt die Kompagniestärke fest.

„Ein Gefreiter und fünf Mann" meldet Adolf Menge.

„Fünf? Es sind nur vier."

Mit der erstauntesten Miene dreht sich Menge nach seinen Leuten um.

„Musketier Wulff fehlt noch. Muß gleich kommen Herr Feldwebel."

„Halten Sie Ihre Gruppe besser zusammen!"

„Jawohl, Herr Feldwebel."

Nach einer Stunde Wartens, in der Leutnant Krüger wiederholt den Feldwebel nach Musketier Wulff gefragt hat, dürfen die Mannschaften wieder in die Quartiere abrücken. Die erhöhte Alarmbereitschaft bleibt bestehen. Das rote Mündungsfeuer dort vorne ist im aufsteigenden Licht des Tages verblaßt, doch das Trommelfeuer hält an.

Gegen Mittag kommen die ersten Verwundeten durch das Dorf, etwas später 100 Gefangene. Der französische Angriff ist zusammengebrochen.

Die Gruppe ißt ihr Dörrgemüse und als sie damit fertig ist, stellt Doppmann eine übriggebliebene Portion auf den eisernen Ofen, damit sie warm bleibt.

In der Tür steht der Kompagnieschreiber. „Wenn Wulff kommt, soll er sich sofort beim Leutnant melden." „Jawohl" schallt es zurück. Der Nachmittag geht vorüber. Der Abend kommt. Ein harter Wind singt in barscher Weise umd ie niedrigen Katen. In den Quartieren spielen die Musketiere Karten, lesen alte Zeitungen und schreiben Briefe an die andere Welt, die sie lieben aber nicht mehr verstehen — Deutschland.

Plötzlich geht die Tür auf. Der, den sie seit heute morgen ohne Unterlaß gesucht haben, steht auf der Schwelle. Sein Gesicht ist rot, der Körper dampft vor Schweiß. Der Straßenkot geht ihm bis an die Knie, bis an den Mantel.

„Fritz! Fritz!"

Alle Menschentreue, alle Kameradenliebe, die es auf der Erde gibt, liegt in diesen zwei Worten.

Sein Gesicht wird zu einem Lächeln.

„Wo bist du gewesen, Fritz?"

„Nirgends, Hein."

Der müde Mann will sich die Stiefel ausziehen.

Du sollst sofort zum Leutnant kommen. Wir hatten Alarm. Man hat dich gesucht."

„So?!"

Er geht zu seinem Vorgesetzten.

„Musketier Wulff zur Stelle!"

Leutnant Krüger sieht mit harten und mißtrauischen Augen den Mann an — der hält dem Blick stand.

„Wo waren Sie?"

„Nirgends."

„Eine solche Antwort geben Sie mir. Ich melde Sie dem Bataillon, ich lasse Sie einsperren. — Ich will wissen, wo Sie waren."

„Nirgends, Herr Leutnant!"

Der Kompagnieführer ist in maßloser Erregung. In langen Schritten durchmißt er die Stube — immer auf und ab. Hin und wieder streift er mit einem bösen Seitenblick den starr dastehenden Soldaten. Plötzlich bleibt er ganz nahe vor dem Mann stehen. Steif und stur sehen sich beide in die Augen.

„Wulff!, wie lange kennst du mich?"

„Seit St. Eloi, Herr Leutnant!"

„Also 1½ Jahre. — Habe ich dir einmal ein Unrecht getan? Bin ich nicht außer dein Kompagnieführer auch ein Mensch?"

„Jawohl, Herr Leutnant!"

Der Kompagnieführer wendet sich von dem Manne ab, bleibt mitten in der Stube stehen, steht in die Fensterecke. Bittend fällt die Frage:

„Wulff, wo — warst — du?"

„In Magniennes."

„Das sind 30 Kilometer Marsch. Was tatest du dort?"

Stoßweise kommt es aus der Brust des Mannes.

„Ich habe —, Herr Leutnant —, ich habe dort aus der Tischlerei ein Kreuz für Unteroffizier Borchers geholt."

Wie ein altes Soldatenlied klingen die Worte durch die stille Stube. Der Sinn der beiden schweigenden Menschen geht zu dem teuren Toten. Dem Offizier ist der Hals so eng geworden als er endlich Wulff wieder ansieht.

„Du, ich will's seiner Frau schreiben. Schlafe gut!"

„Danke, Herr Leutnant."

Zwei Hände umfassen sich.

Mit blanken Augen geht der Mann zu seinen Kameraden. Hinterher, auf der Pritsche, als das Licht schon aus ist, erzählt er mit einigen Worten seinen heutigen Tag.

Auf dem Soldatenfriedhof aber überragt ein großes Kreuz aus Birkenholz die kleinen schwarzen Grabmäler und wenn der Mond hinter den Wolken hervortritt und sein Licht die weiße Baumrinde trifft, dann glänzt und gleißt es wie pures Silber.

Die Welt der Frau.

Soll ich einen Rat geben?

Betrachtung einer heiklen Frage. — Von Wegweisernaturen und der Trägheit des Herzens. — Sind Ratsuchende unselbständig? — Schulaufgaben des Daseins.

„Ich kann dir nicht raten! In solchem Falle muß jeder selber wissen, was er zu tun hat!" — Aus dieser Antwort spricht der Gewissenhafte, der sich dagegen sträubt, andere schicksalvoll zu beinflussen.

Der Grundsatz, die Nase nicht in Dinge zu stecken, die einen nichts angehen, hört sich sympathisch an. Ist er aber wirklich so nachahmenswert? Vielleicht gibt es noch eine menschlich liebenswertere Haltung. Vielleicht spricht aus der glatten Absage noch etwas anderes als Gewissenhaftigkeit, nämlich die Trägheit des Herzens.

Warum ist denn ein Mensch, wenn er darum gebeten wird, bereit, in einer wichtigen Angelegenheit seinen Rat zu geben? „Geltungstrieb!", knurrt der Nörgler. „Die Beachtung, die man seinem Urteil zollt, schmeichelt eben seiner Eitelkeit!" Aber seien wir nicht gar so mißtrauisch! Billigen wir ihm zu, daß er den Wunsch habe, fördernd und helfend einzugreifen. Damit dürfte die wichtigste Voraussetzung erfüllt sein. Und sein Wunsch ist besonders gerechtfertigt, wenn die Umstände darauf hindeuten, daß außer ihm kein anderer den Rat erteilen könnte.

Ein zweiter Gesichtspunkt taucht auf. Der Ratgeber muß imstande sein, sich gefühlsmäßig in die Lage des Ratsuchenden zu versetzen. Er muß mit seinem Hoffen und Fürchten verschmelzen können das Für und Wider seiner Zweifel, Pläne, Möglichkeiten mit der gleichen Schwere empfinden wie der andere.

Aber mit Hilfsbereitschaft und Einfühlung allein ist es auch noch nicht getan. Der Raterteilende muß auch sicher sein, die in ihm vermutete Urteilsfähigkeit wirklich zu besitzen. Sie erwächst aus einer feinen Witterung für Charaktere und Temperamente, für Bedingungen und Verhältnisse. Er muß die Entwirrbarkeit eines Vorfalles abschätzen können.

Nicht jeder ist also in der Lage, einen wirklich brauchbaren Rat zu geben. Dem Menschen, dessen Zaghaftigkeit bis auf den Grund seines Wesens reicht, und dem andern, der überwiegend der Betrachtung zugekehrt ist, fehlt jene schöpferische Wärme, jene innere Glaubwürdigkeit, die der Mensch tätiger Leistung ausstrahlt. Darum steckt in der ängstlichen Abneigung, in fremde Angelegenheiten einzugreifen, das Eingeständnis, keine Führernatur zu sein. Wer einen Weg zeigen soll, darf nicht fürchten, sich selbst dabei zu verlaufen.

Als berufene Ratgeber empfinden wir hauptsächlich jene beispielhaften Naturen, die das eigene Leben im höheren Sinne zweckvoll gestalten. Sie überzeugen, oft ohne es zu wissen und zu beabsichtigen, allein durch den Zauber der starken Persönlichkeit. Mit dem Ja ihres guten Zuspruchs übertragen sie den zündenden Funken der Zuversicht, des Unternehmungsgeistes, auf den Ratsuchenden.

Zweifelnd steht er am Kreuzweg: „Soll ich? Soll ich nicht?" Niemand getraut sich, das Zünglein an der Waage der Entschließungen zu sein. Er schaut sich um. Wo ist der Mensch, der — die Besonderheit seiner Lage durchschauend und wägend — Mut hat mit ihm, für ihn, vielleicht sogar gegen ihn und es auf sich nimmt, ihm zu raten: „Schreibe den Brief, denn er schafft Klarheit!" — Oder: „Wechsle deinen Beruf, denn er befriedigt dich ganz und gar nicht!" — Oder: „Sei einmal leichtsinnig und mache die teure Reise! Du brauchst den Mut zum Glück!"

Denn nicht jeder ist seines Glückes Schmied. Diesem fehlt zum Schmieden die nötige Kraft, jenem die rechte Geschicklichkeit. Wie der Schwimmer, der seinen ersten Kopfsprung tun soll, zum Abstoßen noch einen allerletzten Antrieb braucht, obwohl er schon auf der Spitze des Sprungbrettes steht, so braucht mancher, der von widerstreitenden Erwägungen gepeinigt wird, den Mitmenschen, der ihn mit einem letzten, aufmunternden Rippenstoß vorwärtspufft, indem er die äußere und innere Berechtigung seines Vorhabens bestätigt. Einen der nicht düster orakelt „Es kann auch schief gehen" sondern — den Fehlschlag gelassen in die Rechnung einstellend — erklärt: „Mehr als schief gehen kann es nicht!" Aus ihm spricht nicht Leichtfertigkeit, sondern die in bejahender Weltanschauung wurzelnde Überzeugung, daß dem Mutigen immer wieder geholfen wird.

Es kann auch sein, daß dem Fragenden mehr als ein „Ja" oder „Nein" daran gelegen ist, durch eine Aussprache mit sich selbst ins Reine zu kommen. Schon längst drängt ihn sein Instinkt in eine bestimmte Richtung. Er wagt nur noch nicht, es sich einzugestehen. Die Angst vor einer unbequemen oder starke Erschütterungen bedingenden Entscheidung ist schuld daran. Pflichtet der andere seiner Ansicht bei, umso besser. Spricht er sich aber nicht in dem insgeheim erwarteten Sinne aus, so steigt wohl aus den Tiefen des Unterbewußten jäh der aufrührende und aufrührerische Wirbel des Widerspruchs. Er löst mit einem Schlage alle inneren Spannungen. Er stärkt die Willensbildung bis zur Kraft des befreienden Entschlusses. Eben noch zaudernd fühlt er, was jeder einmal zu fühlen bestimmt ist: daß in manchen schwierigen Lebensfragen eben doch keiner dem andern raten kann, weil jeder in einer besonderen, einmaligen Gedanken- und Gefühlswelt lebt. Auch diese nicht immer ganz leicht zu tragende Erkenntnis mag unmittelbar als ein „guter Rat" gebucht werden, an dem das Persönlichkeitsbewußtsein erstarkt.

Ein Irrtum wäre es, anzunehmen, der Ratsucher müsse ein unselbständiger Mensch sein. In eigener Sache sieht man oft deshalb keinen Ausweg, weil man im Gestrüpp der Zweifel und Ängste drauf und drau ist, die Übersicht und

damit die Nerven zu verlieren. Es gibt Nöte, die auch den Starken vorübergehend hilfsbedürftig machen.

Vielleicht ergibt sich, daß sein Fall gar nicht so schwierig war. Er hatte aus der Mücke den Elefanten gemacht. Der Dritte sieht neue Gesichtspunkte, die sich dem Bedrängten enthüllen wie eine Offenbarung. Er findet den Ausweg, den jener bestaunt als das Ei des Kolumbus. Oder es wird ihm, der in eine innere Sackgasse geraten war, zu Gemüte geführt, welche Verkehrtheit er begangen hat oder zu begehen im Begriff steht. Dem einen muß vielleicht gesagt werden, daß er mehr Zurückhaltung üben, dem andern, daß er mehr aus sich herausgehen müsse. Beide ahnen nicht, wie sie auf ihre Umwelt wirken, und daß ihr Verhalten zu Mißdeutungen Anlaß gibt.

Wir sprechen hier natürlich nicht von jener angemaßten Beratung, die mit dem fragwürdigen Rechte eines Abhängigkeitsverhältnisses dem Rad des Schicksals in die Speichen fällt. Die schwermütigen Worte Elisabeths in Storms „Immensee": „Meine Mutter hat's gewollt, daß ich den andern nehmen sollt ..." enthüllen die Tragik einer aus Lebensfremdheit geborenen und aus Unerfahrenheit geduldeten Einmischung in wichtige Lebensfragen.

Andererseits besteht kein Zweifel, daß es mitunter nicht nur Recht, sondern durchaus Pflicht ist, sich „einzumischen". Der Alltag veranschaulicht zur Genüge, daß falsche Zurückhaltung das Gesicht einer Unterlassungssünde tragen kann. Wer helfen kann und hilft nicht, wenn einem Wehrlosen Unrecht geschieht, wenn Menschen oder Tiere gequält werden, macht sich schuldig. Es ist nicht möglich, sich den Schulaufgaben des Daseins dadurch zu entziehen, daß man Reißaus nimmt. Und die sittliche Forderung, daß einer des andern Last tragen möge, findet in der Bereitschaft zum „guten Rat" oder zur helfenden Tat wohl eine ihrer schönsten Auslegungen.

Lotte Zielesch.

Lob einer Unart.

Von Edith Cochoy.

Wie sagt doch das alte Sprichwort? Narrenhände beschmieren Tisch und Wände. Und nicht nur Tisch und Wände, sondern Parkbänke, Aussichtstürme und — Bücher. Das ist doch aber sicher eine sehr schlechte Angewohnheit, nicht wahr? Wenn ich heute nun diese letzte Unart verteidige, so weiß ich, daß ich vielen guten Lehren von Eltern und Erziehern, vielen geschriebenen und gedruckten Ermahnungen zuwiderhandle. Und ich tu's doch!

Natürlich meine ich nicht, daß man wahllos eigene und fremde Bücher mit geistreichen Bemerkungen versehen soll. Fremde Bücher sollten Heiligtum sein, unantastbar, und es sollte jedem, der ein Buch ausleiht, selbstverständlich sein, es in unverändertem Zustand zurückzugeben.

Nein, was ich meine, ist das: Man soll es nicht so unterschiedslos als Unart bezeichnen, in eigene Bücher Bemerkungen zu machen. Sicher, es sieht nicht gut aus. Und doch ... ist dir das noch nie geschehen ...?

Nach Jahren nimmst du wieder einmal ein Buch zur Hand und beginnst zu lesen. Und dann ist eine Stelle unterstrichen, ein Kreuz am Rand, ein Datum, eine kleine Kritik oder zwei Buchstaben, Anfangsbuchstaben eines Namens. Plötzlich ist alles wieder da, was einmal war. Glück und Leid dieser längst vergangenen Zeit rührt dich an, und ein Mensch, den du vielleicht schon fast vergessen hast, schaut zu dir auf, aus den Zeilen des Buches. Du liest seltsam betroffen seinen Namen und einen Satz, den er vielleicht einmal ähnlich sagte oder der auf ihn und sein Wesen paßte. Und über die Ferne des Raumes und der Zeit denkst du an ihn zurück und kannst ihm vielleicht erst jetzt ganz gerecht werden. Lächelnd und verstehend siehst du Leid, das er dir einst bereitete. Dankbar bist du für Glück, das er dir gab. Die Zeit nahm alles Kleinliche fort, das sich zwischen zwei Menschen stellen kann. Es bleibt dir ein gutes Gedenken in einer stillen Stunde.

Aber nicht nur das schenkt so ein kleines Zeichen in einem alten Buch. Du siehst, wie du selbst einst dachtest, hofftest und wie du dich beurteiltest. Denn das geschieht doch so oft, daß man einen Satz unterstreichen möchte oder unterstreicht, der sich auf einen selbst zu beziehen scheint. Nun kannst du nachprüfen, was du von all den Plänen und Träumen verwirklicht hast. Vielleicht möchtest du manchmal über dich lächeln und deine törichten Ansichten vom Leben und von dir selbst. Tu es nicht. Betrachte das, was dir jetzt unverständlich erscheint, gütig, und versuche, dich in die Verhältnisse von damals zu versetzen. Wenn du dich denn verstehst, dann weißt du, daß du nur so sein konntest und sollst dich nicht gewesener Dinge schämen. Wenn du nur innerlich weiterkamst, seit du dieses Buch zum ersten Male gelesen hast, dann ist alles gut.

Einmal fandest du diesen Vers, jene Schilderung wundervoll und sagtest es durch ein Zeichen. Nun siehst du, wie du dich gewandelt hast seitdem. Frag dich, woher diese Wandlung kam. Denk darüber nach, warum du anders werden mußtest. Du wirst vielleicht eine neue Erkenntnis gewinnen. Wenn du aber noch immer jene Zeilen liebst, dann erlebe sie wieder mit dem ganzen Glück, das du damals empfandest.

Siehst du jetzt, daß diese so viel geschmähte Unart doch gut sein kann, lehrreich und beglückend? Schäm dich nicht, solche Zeichen zu machen, leise, behutsam, voll Liebe zum Buch. Später einmal werden sie dir kleine, rufende, weisende Male sein, die dir die glatten Druckzeilen unterbrechen, zum Aufenthalt, zur Besinnung, zur inneren Einkehr.

Küche und Haus

Eine gut gebratene Gans ...

Vorbereitungen. — Brühfleisch und Braten. — Gänseschmalz.

Das Vorbereiten einer Gans ist nicht schwierig, wenn es einmal richtig gezeigt wird. Man sengt zunächst über einer offenen Flamme die Federn ab, falls die Gans nicht ganz gut gerupft sein sollte und wäscht sie dann mit heißem Wasser ab. Dann schneidet man die Füße im Gelenk ab und legt sie in eine Schüssel, in die alles Brühfleisch kommt. Der Schnabel wird abgehackt und weggeworfen. Dann schneidet man die Kehle mit Längsschnitt auf, löst die Zunge heraus, legt sie zum Brühfleisch. Nun wird der Kopf abgehackt, aus dem man die Augen entfernt. Er kommt ebenfalls in die Brühfleischschüssel. Die Flügel werden dicht unterhalb des Schultergelenks abgehackt und in drei Stücke zerlegt. Am Halsansatz macht man einen Querschnitt, worauf man hier Luftröhre und Schlund aus dem Halse herauszieht. Diese werden weggeworfen. Nun hackt man den Hals ab und teilt ihn in drei oder vier Stücke. Auf diese Weise ist jetzt nur noch der Rumpf übrig geblieben. Man schneidet nun vom Brustknochen abwärts den Bauch der Länge nach vorsichtig auf, so daß nur die Haut durchschnitten wird. Dann biegt man die Haut zurück und nimmt zunächst vorsichtig die Fettschicht der Liesen oder Flomen heraus. Danach muß man mit kräftigem Griff, indem man den Gänsemagen umfaßt, das Eingeweide herausziehen. Bei einer fetten Gans muß das Fett sorgfältig von den Gedärmen abgezupft und sofort in kaltes Wasser gelegt werden, das man mehrmals erneuert. Die Gedärme werden dann am Magen abgeschnitten. Die Leber trennt man vorsichtig ab, schneidet sehr sorgfältig die Gallenblase heraus, da ein Zerlaufen der grünen Gallenblase das ganze Fleisch bitter machen kann. Der Magen wird nun aufgeschnitten, innen gesäubert und zu dem Brühfleisch gelegt. Eigentlich soll man auch die Därme verwenden. Man kann das, wenn man sie mit spitzem Messer aufschlitzt, dann über einem breiten Messer ausstreicht und hierauf in heißem Wasser mit Essig und Salz auswäscht. Sie müssen dann einen Tag lang gewässert werden, indem man das Wasser häufig erneuert. Das Brühfleisch wird mit kochendem Wasser übergossen und dann gesäubert. Von den Pfoten müssen die gelben Häute abgezogen werden, die sich wie ein Handschuh abstreifen lassen. Die Zunge muß von der weißlichen Haut befreit werden, der Kopf ist unten gut auszukratzen, und die harte Innenhaut des Magens ist zu entfernen. Das Herz reinigt man von Blut. Dann läßt man das ganze Brühfleisch einen Tag lang in kaltem Wasser stehen. Die Füße werden vor dem Gebrauch mit den gereinigten Därmen umwickelt, die man zusammenknotet. Man kann das ganze Brüh- und Kleinfleisch (wozu auch die Flügel gehören) sauer kochen, indem man es mit Wasser und Essig, Salz, in Scheiben geschnittener Zwiebel und einigen Pfefferkörnern weich kocht. Man gießt die Brühe dann durch ein Sieb, fügt etwas im Wasserbade aufgelöste Gelatine zu und gießt dies über das Fleisch. Man kann das Kleinfleisch aber auch mit Weißkohl zusammen kochen.

Von dem Hals zieht man die Haut ab und schneidet sie in Würfel. Man brät diese mit dem andern Fett zusammen aus, und zwar tut man zunächst alles Hautfett in einen eisernen Topf, in den man vorher ein klein wenig Wasser gegeben hat. Wenn das Hautfett gut ausgebraten ist, tut man das würfelig geschnittene Liesen- und Darmfett hinein. Überhaupt muß man bei einer fetten Gans, die man braten will, immer möglichst viel Fett, zum Beispiel unter den Schultern, wegschneiden. Im ganzen ist es aber ratsam, keine allzu fetten Gänse zu braten. Die guten Mittelgänse sind die besten.

Sobald das Fett im Löffel brodelt, ist es gar. Man gibt nun in Stücke geschnittene Äpfel hinein, die man darin weich schmoren läßt. Dann wird das Fett abgegossen und muß erstarren. Gänseschmalz ist der schmackhafteste Brotaufstrich, den man sich wünschen kann. Die Grieben werden mit den Äpfeln nochmals durchgeschmort, dann gibt man sie zum Abendbrot, als Zubiß zu Brot oder auch zu Pellkartoffeln.

Der Rumpf der Gans wird, ehe man ihn brät, mit Salz ausgestreut und gefüllt, entweder mit ganzen Äpfeln, aus denen man die Blume aussticht, oder mit geschälten, in Scheiben geschnittenen Äpfeln, die man mit geriebenem Brot, Zucker und Rosinen mischt. Der Bauch muß in diesem Falle zugenäht werden. In die Bratpfanne muß man, ehe man die Gans hineinlegt, etwas kochendes Wasser tun. Während des Bratens muß man mit der Gabel an den Stellen in die Haut stechen, die sehr fett sind. Eine mittlere Gans muß etwa 2 bis 2½ Stunden braten. Nach anderthalb Stunden nimmt man die Gans aus der Pfanne und gießt die ganze Brühe in eine Schüssel, worauf man nochmals heißes Wasser hineintut und die Gans nun darin fertig braten läßt. Der Ofen muß gut heiß sein. Das abgegossene Bratfett läßt man erkalten und verwendet es als Brotaufstrich. Den nicht dick werdenden Bodensatz kann man wieder an Soßen tun.

Auch kalt schmeckt Gänsebraten ausgezeichnet. O. S.

Pfefferkuchen backen — schon jetzt?

Es ist selbstverständlich, daß unsere Hausfrauen auch in diesem Jahre zu Weihnachten wieder allerlei leckere Dinge backen werden. Nun könnte man mit Recht sagen, daß die weihnachtlichen Backprobleme noch eine Weile Zeit haben. Mit den meisten Rezepten ist das auch der Fall. Einige jedoch geraten nur dann gut, wenn der Teig lange Zeit stehen bleibt, ehe er in den Ofen wandert. Und diese Pfefferkuchen-Rezepte müssen jetzt bereits in Angriff genommen werden. Hier einige Vorschläge für solches Weihnachtsgebäck, das Zeit braucht:

Braunschweiger Pfefferkuchen.

500 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, 125 Gramm Syrup, 125 Gramm Honig (Kunsthonig), 100 Gramm halb Wall-, halb Haselnüsse, ½ Teelöffel gestoßenen Zimt, ½ Teelöffel gestoßene Nelken, 1 Messerspitze Kardamom, 125 Gramm Butter, 10 Gramm Pottasche, 1 Eiweiß zum Bestreichen, 20 Gramm Zitronat, 20 Gramm süße Mandeln zum Belegen.

Auf das gesiebte Mehl werden alle Gewürze und die gehackten Nüsse gestreut. Honig und Syrup werden mit der Butter und dem Zucker erwärmt und nach und nach in das Mehl gerührt. Dazu wird die in etwas Rum oder warmer Milch aufgelöste Pottasche gegeben. Der Teig muß wenigstens acht Tage ruhen. Dann wird er auf ein eingefettetes Kuchenblech gegeben, und etwa 1 bis 1½ Zentimeter dick ausgerollt, mit Eiweiß bestrichen und mit den halbierten Mandeln und Zitronatstreifen reihenweise belegt. Bei guter Hitze wird der Kuchen etwa 25 Minuten gebacken. Nach dem Backen zerschneidet man ihn in 15 Zentimeter lange und 8 Zentimeter breite Rechtecke.

Feine Nürnberger Lebkuchen.

150 Gramm ungeschälte geriebene Mandeln, 200 Gramm Zucker, 4 Eiweiß, 60 Gramm in Würfel geschnittenes Zitronat, 1 Messerspitze Kardamom, 6–8 Oblaten, 120 Gramm Puderzucker, 1½ Eßlöffel Zitronensaft, etwas Buntzucker. Zu dem sehr steif geschlagenen Eiweiß wird nach und nach der Zucker gegeben, darauf schlägt man tüchtig weiter, bis die Masse dick ist und gibt dann die übrigen Zutaten hinzu. Man bestreicht die Oblaten fingerdick mit der Masse und bäckt sie bei guter Hitze in 10 bis 15 Minuten. Nach dem Erkalten werden die Lebkuchen mit einem Zuckerguß, der aus dem Puderzucker und Zitronensaft zu einem dicken Brei angerührt wurde, bestrichen, darauf wird der Buntzucker gestreut.

Feine Gewürzplätzchen.

625 Gramm Mehl, 65 Gramm Butter, etwas gestoßene Nelken, etwas gestoßenes Kardamon, 5 Gramm gereinigte Pottasche mit 3 Löffel warmem Wasser aufgelöst, 125 Gramm Zucker, etwas gestoßenen Zimt, etwas gestoßenen Ingwer, 5 Gramm gestoßene getrocknete Pomeranzenschale, 500 Gramm Syrup.

Der Syrup wird mit dem Zucker aufgekocht. Nach dem Abkühlen werden Butter, Gewürze und Mehl hinzugegeben. Dann wird die aufgelöste Pottasche dazugetan und der Teig durchgeknetet. Der Teig kann wochenlang stehen. Er wird

dann messerrückendick ausgerollt, in verschiedenen Formen ausgestochen und auf einem mit Fett bestrichenen Blech b[ei] guter Hitze in 10 bis 15 Minuten bräunlich gebacken.

Winterliche Mode.

Der neue Direktoire-Frack an einem Kleid aus marineblauem Ciré-Taft-Cloqué. Ullstein-Schnittmuster K 7355

Grüner Mantel mit einem großen, tuchartigen Schalkragen aus Zobelfeh. Ullstein-Schnittmuster M 2547

Braunes Jackenkleid. Der Pelzbesatz zeigt eine neuartige, interessante Linienführung. Ullstein-Schnittmuster S 1648

Unter den Neuerscheinungen der Wintermode gibt es sehr charakteristische Modelle. Sie haben dank ihrer Kleidsamkeit und ihres augenfällig diesjährigen Aussehens sich bereits einen festen Platz in den Modehäusern erobert.

Der Direktoire-Frack hat es uns angetan! Seine breiten Aufschläge, seine vorn auseinandertretenden Frackschöße begeistern einmal wieder die Damenwelt. Zum Lieblingsstoff für diese Machart wurde der im Irrgangmuster gelackte, blasige Taft (ciré-cloqué) erkoren. Um die Strenge zu mildern, greift man zu funkelnden Straßknöpfen. Wem das nicht genügt, der steckt eine schöne lila Orchidee an den Frackaufschlag.

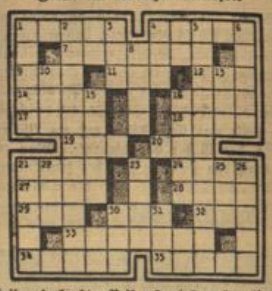
Mit Mantel und Kostüm sind um diese Zeit schon die meisten versehen. Wer jetzt noch an die Beschaffung herantritt, wird Wert auf einen großen warmen Pelzkragen bei seinem Mantel legen. In einem mächtig umfangreichen, fast tuchartigen Schalkragen aus Zobelfeh findet man das Gesuchte. Das neue Jackenkleid aber will durch die Besonderheit der Pelzgarnierung auffallen. Laufen Persianerstreifen vom Schleifenkragen aus senkrecht neben beiden Seiten des Verschlusses bis an den Jackenrand, dann hat es diesen Zweck erfüllt.

M. Cl.

Stoffe aus
Wolle, Seide und Samt,
Ullstein-Schnitte, modisches Beiwerk, schöne Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abteilungen.
Krüger & Brandt
Wiesbaden, Kirchgasse 39/41.

Rätsel und Spiele.

Zitat im Kreuzworträtsel.

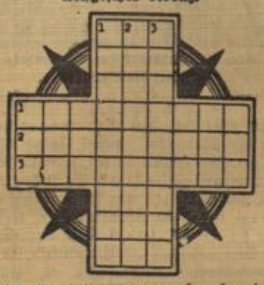


Die beiden senkrechten Reihen 2 und 5 ergeben, hintereinander gelesen, ein bekanntes Zitat aus Boieldieus Oper „Die weiße Dame". Die übrigen Wörter bedeuten:

Waagerecht: 1. Männlicher Vorname, 4. würziger Duft, 7. Strafpredigt, 9. Merkzeichen, 11. seemännischer Begriff, 12. Abkürzung für „Deutsche Industrienormung", 14. nordisches Hirschtier, 16. mohammedanischer Richter, 17. Segelstange, 18. Urweichen, 19. lateinisch „ich" (häufig in Zusammensetzungen), 20. Fluß im Schwarzwald, 21. altes Maß, 24. russische Industriestadt, 27. Tiermund, 28. Haustier, 29. Obstspeise, 30. englische Anrede, 32. griechische Göttin, 33. Hafenstadt auf Sizilien, 34. Grünfläche, 35. Vorfahren.

Senkrecht: 1. Putzgerät, 3. Fluß in Afrika, 4. griechische Göttin, 6. Dichter der jüngeren Romantik, 8. Alkoholgetränk, 10. Stadt an der Etsch, 13. internationale Hilfssprache, 15. deutscher Philosoph, 16. Schnittlinie zweier Ebenen, 21. in Süddeutschland angebaute Weizenart, 22. ein wenig warm, 23. Mixgetränk, 25. männlicher Vorname, 26. ehemals deutsche, jetzt dänische Insel, 30. Nebenfluß der Weichsel, 31. Segelstange.

Magisches Kreuz.



a — a — a — a — a — a — a — b — b — b — b — e — e — e — e — e — e — e — e — g — g — g — i — i — l — l — n — n — n — n — r — r — r — r — r — s — s — t — t — u — u —

Die Buchstaben sind so einzusetzen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen, die in den entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten:

1. Geschenk zu Festtagen. 2. Material für Bildhauerarbeiten. 3. Schaffender bei Film und Bühne.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — al — ap — bel — berst — bo — den — di — di — dort — e — e — el — em — en — fel — fisch — fluß — ga — ger — gie — go — ha — hen — in — in — ker — leut — mel — mi — mund — na — nant — nar — ne — neur — nit — no — o — pe — pferd — pi — ra — rap — rew — ri — ro — rus — schim — schwerdt — se — si — ste — ster — ster — ta — te — te — ter — thun — um — vi — zis

bilde man 25 Wörter von nachstehender Bedeutung, deren Anfangsbuchstaben von oben und deren Endbuchstaben von unten gelesen, eine Sentenz von Graf Aug. von Platen ergeben. (ß und sch = je 1 Buchst.)

1. Pferd, 2. Baumfrucht, 3. Schmarotzer, 4. Versunkene Stadt, 5. Offiziersrang, 6. Nervenschmerz, 7. Stadt in Schlesien, 8. Ostpreuß. Fluß, 9. Drama von Ibsen, 10. Fluß in Polen, 11. Vogel, 12. Blume, 13. Dickhäuter, 14. Farbstoff, 15. Hartgummi, 16. Scharfrichter, 17. Ameisenähnl. Insekt, 18. Stadt in Westfalen, 19. Stadt in Hannover, 20. Sonntag, 21. Meeresbewohner, 22. Erdteil, 23. Halmfrucht, 24. Schulheft, 25. Balkan-Provinz.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
17. _____
18. _____
19. _____
20. _____
21. _____
22. _____
23. _____
24. _____
25. _____

Rösselsprung.

Die Erinnerung bleibt.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Spruch-Spiralrätsel: 1—2 Falle, 2—3 Etüde, 3—4 Edgar, 4—5 Riege, 5—6 Ernte, 6—7 Echse, 7—8 Etage, 8—9 Erbse, 9—10 Elend, 10—11 Dingo, 11—12 Onkel, 12—13 Leuca, 13—14 Aarau, 14—15 Umzug, 15—16 Geest, 16—17 Tibet, 17—18 These, 18—19 Erich, 19—20 Honig, 20—21 Gneis: Lügen haben kurze Beine. — **Silbenwabenrätsel:** 1—3 Malaga, 1—5 Made, 1—8 Manege, 2—6 laden, 2—5 Lade, 3—11 Garage, 3—6 Gaben, 4—9 Nepal, 7—10 ragen, 8—16 Gemenge, 9—12 Palmen, 10—15 Genre, 11—18 Gerede, 12—16 Menge, 13—16 Tage, 14—17 Ara, 14—18 Ade, 15—18 Rede, 16—17 Gera, 17—18 Rade, 16—18 Gerade. — **Brücken schlagen:** 1. Eisen, 2. Rätsel, 3. Klavier, 4. Eifer, 5. Napf, 6. Nagel, 7. Eis, 8. Dach, 9. Imbiß, 10. Clown, 11. Haus, 12. Storch, 13. Ehe, 14. Lauf, 15. Ball, 16. Schleier, 17. Tafel = Erkenne dich selbst! — **Kriegserinnerungen:** 1. Stroh, 2. Ampel, 3. Erato, 4. Riesa, 5. Kleid = Stagerrat, Helgoland.

Lustige Ecke.

„Pst, hör mal zu — wollen wir heimlich die Plätze wechseln?"

Nach der Hochzeit.

„Ich habe immer gedacht, du bist vermögend, und jetzt zeigt sich, daß du garnichts besitzt!"

„Aber Liebster, ich habe doch immer gesagt, du bist mein alles!"

Sonntag Barcelona verlassen, um sich nach Palma [illegible] Mallorca zu begeben.

Reuter meldet, dieser Schiffsbewegung komme keine be[illegible]dere Bedeutung zu, da der Kreuzer „Arethusa" normalerw[illegible] einige spanische Häfen anzulaufen pflege. Man nehme [illegible] daß der Zerstörer „Garland", der seit langem in Barcel[illegible] liege, sich auch jetzt noch dort befinde. Zahlreiche briti[illegible] Staatsangehörige befinden sich auch jetzt noch in Barcelo[illegible] Es seien Vorbereitungen getroffen worden, sie abzutransp[illegible]tieren, sobald sie den Wunsch dazu äußerten.

Rundfunk.

Der Tierstimmen-Imitator macht eine Katze nach.

Wer hat recht?

„Männer können Augen haben, ohne damit zu sehen, und Ohren, ohne damit zu hören!" warf sie ihm vor.

„Ja, aber Frauen können niemals Zungen haben, ohne damit zu sprechen!" entgegnete er.

Seine Besonderheit.

„Ist es nicht unbequem, linkshändig zu sein?"

„Bewahre, wir haben ja alle unsere Eigenheiten!"

„Ich nicht . . . !"

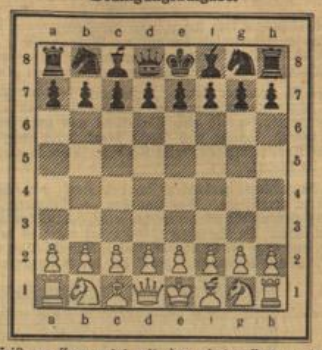
„So? — Rührst du nicht etwa mit der rechten Hand den Kaffee um?"

„Natürlich!"

„Da kannst du ja selber sehen, das ist deine Eigenart! Alle anderen Menschen rühren doch mit einem Löffel um!"

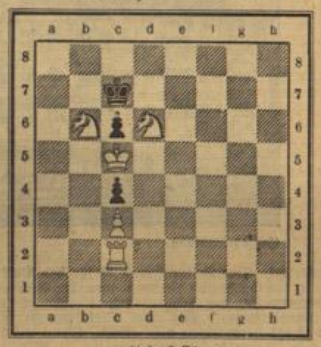
Schach-Spalte.

Bedingungsaufgabe.



Weiß am Zuge setzt mit dem vierten Zuge matt, vorausgesetzt, daß Schwarz die ersten drei Züge des Weißen genau nachmacht.

W. Usath, Gelsenkirchen.



matt in 3 Zügen.

„Das Kreuz."

Weiß: Kc3. Tc2. Sb6 und d6. Bc3. — Schwarz: Kc7. Bc4, c6.

Um die Stadtmeisterschaft von Wiesbaden 1936/37.

Gespielt in der NS.-Schachgemeinschaft KdF.

Weiß: Dierkes. — Schwarz: Krause.

1. d2—d4, Sg8—f6. Indische Verteidigung. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Lc1—g5, Lf8—e7. 4. Sg1—f3, d7—d5. 5. e2—e3, Sb8—d7. 6. Sb1—c3, 0—0. 7. Lf1—d3, d×c, 8. L×c4, a7—a6. 9. 0—0, b7—b5. 10. Lc4—d3, c7—c5. 11. d×c, S×c5. 12. Ld3—c2, Dd8—b6. 13. a2—a3, Tf8—d8. 14. Dd1—e2, Ta7. 15. h2—h4, Sd7. 16. e3—e4, Ta7—c7. 17. Sc3—a2, Sd7—f8. 18. Ta1—c1, Lc8—b7. 19. Lg5—e3, Db6—d6. 20. Tf1—d1, T×L. 21. D×T, (die Schwäche in der Entwicklung des Schwarzen nutzt der Weiße geschickt aus, was ihm die Qualität einbringt — es drohte Dameverlust —), 21. . . ., Dd6—b8. 22. T×T, Le7×T. 23. Sa2—c3, Ld8—c7. 24. h2—h3, Sf8—g6. 25. Tc1—e1, Sg6—e5 (der Figurenschwächere muß nicht Abtausch suchen, sondern vermeiden; die Schwächung vergrößert sich fortschreitend!) 26. S×S, L×S. 27. f2—f3, Lh2+. 28. Kf1, h5. 29. Dc2—d2, h5—h4. 30. Te1—d1, Lc7. 31. Le3—g5!, Lc7—e5. 32. Dd8+ (richtig!), D×D. 33. T×D+, Kh7. 34. Sc3—b1, Kg6. 35. L×h4 das ist bös, nach Qualitätsverlust noch ein Minusbauer! 35. . . ., Sf6—h5. 36. Lf2, Sg3+?. 37. L×S, L×L. 38. Td7, Lc6. 39. Ta7 Weiß spielt zielbewußt! 39. . . ., f7—f5. 40. T×a6, Ld7. 41. e×f+, K×f5. 42. Ta7 — nun kriselts aber stark —, 42. . . ., Lc6. 43. T×g7, Le5. 44. Tg8, Lc6—d5. 45. Td8 (der h-Bauer war übrigens bei Tg8 ohne Figurverlust nicht aufzuhalten!), 45. . . ., Ld5—a2 und gibt auf; es war der „Fluch der bösen Tat, die fortzeugend Böses muß't' gebären". Der Führer der weißen Steine hat in tadellosem Spiel seinen Sieg über den spielstarken Gegner redlich verdient.

✦

Wie eröffne ich meine Partie?

(Schluß betr. „Budapester Gambit" v. 15. 11. 36.)

Blumenfeld-Gambit. — Marienbader System 1925.

Vom Stammzug wurde der A-Ast beschrieben. Nun kommt der B-Ast an die Reihe, d. h. auf den 1. Zug d2—d4, Sg8—f6 kann im 2. Zuge statt c2—c4 der Springerzug Sg1—f3 geschehen. Dieser B-Ast hat strahlenförmig 5 Zweige, d. h. Schwarz kann im 2. Zuge e7—e6 oder b7—b5 oder g7—g6 oder c7—c5 spielen. Wählt Schwarz den 1. Zweig e7—e6, so breiten sich zum 3. Zuge von diesem Zweige 2 Nebenzweige aus, nämlich einmal die „Indische Verteidigung" 3) c2—c4, c7—c5 mit 4) d4—d5, b7—b5 in das „Blumenfeld-Gambit" übergehend. Alsdann der 2. Nebenzweig 3) c2—c4, Lf8—b4+, was die Schachzeitschriften als „Bogoljubow-Variante" ansprechen, während Nimzowitsch diese Fortsetzungsvariante als seine höchsteigene Erfindung beanspruchte, zumal von wegen der Priorität. Entschließt sich Schwarz für den 2. Zweig des B-Astes 2) b7—b6, so entsteht „Westindisch", von Paul Johner spöttisch „Bananengambit" getauft. Die Fortsetzung kennt der Theoretiker als „Marienbader System 1925" (Rubinstein-Nimzowitsch) mit 3) g3, Lb7 4) Lg2, c5 5) dc, bc 6) c4. Der 3. Zweig des B-Astes mit 2) b7—b5 heißt nach Dr. Tartakower ulkig „Wildwestindisch". Der 4. Zweig des B-Astes 2) g7—g6 leitet mit 3) Sc3 statt c4, welcher Gambitzug auf g6 nicht nötig ist, die „amerikanische" Spielweise ein. Der 5. Zweig des B-Astes 2) c7—c5 wird fabelhaft sinnvoll mit „Pseudoindisch" betitelt.

✦

Wußten Sie das? . . . Wer monatlich 50 Rpf. Beitrag zahlt, ist ordentliches Mitglied, wer sie nicht bezahlt, ein unordentliches, wer mehr zahlt, ein außerordentliches.

Hbm.

Die schöne Wohnung

Kleinwohnung und Kleinsiedlung.

Kleinwohnungen sind knapp, und Kleinwohnungen sind teuer. Das weiß derjenige, der auf der Wohnungssuche begriffen ist und nichts Passendes finden kann. Warum wird denn nicht mehr gebaut? Die Nachfrage ist doch groß genug.

Wissen Sie, was der Bau — „Erstellung" sagt der Fachmann — einer Kleinwohnung im kleinsten Typ von etwa 43 Quadratmeter (das ist eine Wohnküche und zwei kleine Räume) kostet? Immer noch 6000 Mark durchschnittlich. Bei einem Kapitalaufwand ergibt sich eine Miete von etwa 30 Mark im Monat.

Die Bausachleute zerbrechen sich den Kopf, den Wohnungsbau zu verbilligen. Was Hausbau — Wohnungsbau kostet, weiß auch wieder am besten, der selbst gebaut hat oder hat bauen lassen. Da schwinden 12 000 Mark mühelos dahin für Ziegel und Putz, für Dachpappe, Kabel, Kanalisation und Inventar. „Baut Volkswohnungen!" hat der Reichsarbeitsminister gefordert. Eine Volkswohnung ist für das Volk da und muß auch von ihm bezahlt werden können. Dr. Goerdeler, der Oberbürgermeister von Leipzig, äußert sich zu dem Problem folgendermaßen: „Mit einer Miete von 30 Mark im Monat ist das Kernproblem nicht erfaßt. Wenn wir dem Menschen eine sogenannte Volkswohnung für 30 Mark vermieten und er sie eines Tages nicht mehr bezahlen kann und er anständigerweise seiner Gemeinde nicht zur Last fallen will, dann wird dieser Mensch schließlich noch einen Untermieter einklemmen, wenn es auch verboten wird; ihn zwingt einfach, die Notwendigkeit, mit seinem Etat auszukommen. Ich halte eine Monatsmiete von 20 Mark für das, was in Zukunft der große Durchschnitt des Arbeiters wird zahlen können."

An der Lösung der Aufgabe, den Wohnungsbau bei Wahrung der Qualität so zu verbilligen, daß eine tragbare Miete erreicht wird, wird mit besten Kräften gearbeitet, alle Zwischenlösungen sind keine endgültigen. Deshalb „ist es zweckmäßig, daß wir augenblicklich lieber etwas weniger bauen, als daß wir etwas bauen, was in der Miete zu teuer, oder in der Art des Gebotenen zu primitiv ist. Denn schlimmstenfalls läßt sich immer noch der Ausgleich vertreten, durch Teilung von größeren Wohnungen etwas Haltbares, Vernünftiges, später vielleicht einmal wieder zu Beseitigendes zu beschaffen, als gutes, schwer erarbeitetes Geld hinzugeben für Dinge, bei denen man sich vielleicht nach 10, 20 oder 30 Jahren bereits den Kopf zerbricht, warum man es gemacht hat." (Dr. Goerdeler.)

Neben der Kleinwohnung verdient die Kleinsiedlung immer wieder große Beachtung. Beachtung deshalb, weil der Garten als Einnahmequelle dem Bewohner die Bezahlung der Miete erleichtert. Hier ist im Augenblick vielleicht am ehesten der Weg zur Erreichung gesunder und anständiger Wohnverhältnisse gegeben. In Leipzig, wo der Siedlungsbau besonders intensiv betrieben wird, hat man errechnet, wieviel der fähige Siedler aus den ihm anvertrauten 1000 Quadratmeter Grund und Boden, auf dem auch noch sein Haus steht, herauszuwirtschaften imstande ist. Dr. Goerdeler gibt darüber interessante Zahlen: „In den ersten Jahren sind durch Gemüse-, Obstbau und Kleintierzucht herauszuholen 220 Mark im Jahr oder 18 Mark im Monat. Das ist der Anfang. Mit fortschreitender Ergiebigkeit des Bodens durch richtige Behandlung, mit Fortschreiten des Wachstums der Beerensträuche und ihrer Tragfähigkeit ergeben sich Verbesserungen, die wohl auf noch einmal 50 Prozent der Summe anzusetzen sind, so daß man schließlich auf einen Monatsreinertrag von 25 Mark kommen kann. Das heißt: Der Siedler wohnt umsonst aus seiner eigenen zusätzlichen Arbeit heraus."

Gagfah-Siedlung. (Deike, M.)

Was steht auf Ihrem Büfett?

Vom Wandel des Geschmacks ist besonders stark das Büfett erfaßt, das sich in den letzten Jahrzehnten manchen Sturz ins Niedrige, dann wieder zaghafte Erhöhung, phantastische Längenausdehnung, im Ganzen eben immer wieder neue Formen hat gefallen lassen müssen. Ist nicht ein mäßig-hohes Büfett, in Reich- und Augenhöhe, am zweckmäßigsten?

Warum stellt man Gegenstände auf ein Büfett? Zur Verschönerung, das ist der Grundgedanke. Man freut sich, wenn man durch das Zimmer geht, des funkelnden Glases, freut sich über die schöne Vase, über die Schale mit Obst. Wie leicht aber mischt sich in unsere Freude am Schönen jener andere prahlerische Wunsch: zu zeigen, was man besitzt.

Kleiner Geschirrschrank aus Kiefernholz.
Entwurf Rothhelfer.
(Deike, M.)

Sogleich wird unser Heim zum Warenhaus entwertet, mit dem Büfett als Schaufenster, darauf schöne Wirtschaftsgegenstände zur Schau gestellt werden, je mehr, desto besser, damit das Publikum wählen kann. Sie finden hier große Kuchenteller, das Stück zu neun Mark fünfzig — bessere Sachen! — und riesengroße Kompottschüsseln, die so schwer sind, daß sie für den Gebrauch nicht in Betracht kommen. Auch eine Sonderabteilung „Geschenkartikel" ist auf dem Büfett untergebracht, Flaschenkorken in gehämmerten Messing-Abstell-Vorrichtungen, Obstmesser-Garagen, „Menagen", hohe Radieschenhalter, in denen jedes einzelne Radieschen von einem Messingring gehalten wird. Es gibt Menschen, die seit Jahren zu jedem Geburtstag solche übersteigerten Luxus-Gebrauchs-Nichtigkeiten verschenken.

Wir wollen im Heim nicht paradieren und nicht repräsentieren. Unsere Wohnung mit all ihren Möbeln dient dem Gebrauch. Mehr zu besitzen als andere kann uns immer nur bescheidener, dankbarer und schlichter machen. Deshalb lieben wir um so bewußter und reiner unseren Besitz, unseren auserlesenen, vorsichtig erworbenen Hausrat, von dem wir sparsam einmal einen hübschen Krug, ein anderes Mal ein Schüsselchen, zwei bunte Teller, ein Messingkännchen aufstellen. Nicht prahlen wollen wir, sondern einfach freundliche Augenweide schaffen für unseren feierlichen Alltag.

Ihr habt's ja urgemütlich!

Von der lieblichen Zutat in der heutigen Wohnung.

Sie steht auf einer Leiter, auf die oberste Sprosse hat sie einen großen Waschkorb gestellt und legt da hinein alles, was sie von Wänden und Möbeln genommen hat: jedes Bild und jedes Paneel, die Geweihe, die Trinkhörner, den

Photo Weller. (Deike, M.)

laubgesägten Hängeschrank, alles, zuletzt das samtgerahmte Bild, das sie in winzig-kleiner à-jour-Stickerei als Mädchen von sechzehn Jahren gearbeitet hat. — — — Warum denn? Jetzt schon großer Hausputz? Oder radikale Bilderstürmerei im Sinne der nüchternen Sachlichkeit in den häuslichen vier Wänden?

Nur ein Versuch, der alten Wohnung ein neues frisches Gesicht zu geben, sein altes Heim neu zu erleben. Man möchte, angesteckt von der Farbigkeit und Eigenart neuer Wohnungsideale, es auch im eigenen Haus einmal versuchen: eine neue Wohnungsgesinnung bricht durch! Aus Samt, Gobelin, schwerem Marmor und Kristall: ist Leinen und Keramik und Glas geworden: ein anderer Geist schuf diese Dinge. Um aber dieses neuen Geistes Hauch zu spüren, war es schon nötig, auf die Leiter zu steigen, den großen Waschkorb bereit zu stellen und Überlebtes einzupacken.

Von der lieblichen Zutat werden unsere heutigen Räume entscheidend bestimmt. „Ihr habt's ja urgemütlich hier!" sagen wir erstaunt zu Herrn und Frau Jung, denen wir kahle Wände zugetraut hatten. So verrannt sind die aber nicht. Auf ihre reinen gelben Wände hängten sie über das niedrige Regal mit Büchern das Bild, das Werk eines Freundes: die ineinandergeschachtelten Häuser eines Dorfes im Abendfrieden. In den Farben eines Philipp Otto Runge in braunrot, braunschwarz, braungrau und weißgelb, prangend auf reiner Wand. Neben der Tür, in Augenhöhe, hängt das Bildnis einer jungen Mutter, die ihr Kind herzt: sie wirft es empor und das Kind fliegt eben zurück in die geöffneten Mutterarme. Eine Photographie, die junge Frau Jung mit ihrem Kind. Auf der Kommode steht ein derber glasierter Krug mit zwei Henkeln, dick wie ein Tönnchen, mit den Zinnien ein reizender Anblick. Ein Vorhang schneidet das Zimmer in zwei Teile: allerderbstes Leinen, ungefärbt, in schweren Falten. Das Stopfmuster so sichtbar, als säße der Handweber leibhaftig vor einem und zöge den Faden. Im lauschigen Hintergrund dieses Vorhangs sitzt man auf einer geschnitzten Bank mit Polsterkissen, baumelt mit den Beinen vor Gemütlichkeit und studiert dabei die Lampe: ein runder Holzring — drollig, ein richtiges Karrenrad eigentlich — mit drei rot-karierten Schirmchen. Alles so reinlich und so anmutig, so sorgfältig erwählt und so behütet. „Das ist ein wunderhübscher Wandbehang!" — „Ja, ich liebe ihn sehr. Als ich merkte, daß meine saubere helle Wand hinter der Bank gefährdet war, überlegte ich mir, wie ich sie schützen könnte. Ich zeichnete etwas Lustiges auf ein Blatt Papier, Vögel und Blumen sollten es sein. Kaufte mir dann braunes Leinen, wie schön das auf der gelben Wand aussah, braunes Land im Sonnenschein, faßte den Behang mit einer Blende weißgrüner Kretonne ein und setzte auf die Nähte zackige Litze. Dann schnitt ich mir die Muster aus lustigbunten Flicken aus und nähte sie mit Zierstichen auf. Seitdem fühlen wir uns erst richtig wohl hier in unserer Ecke. Wir fürchten nämlich nichts so sehr wie kahle Wände.

Aerger um den Badewannenabfluß.

Wenn der Abfluß der Badewanne verstopft ist, und das geschieht sehr leicht und häufig durch Seifenreste und Schmutzteilchen, Putzmittel und dergleichen, gibt es immer eine sehr mühselige Arbeit, um die Verstopfung zu beseitigen. Man kann mit verdünnter Salzsäure nachspülen, deren Verwendung aber wegen der aufsteigenden Dämpfe, die das Metall angreifen, nicht sehr empfehlenswert ist oder man kann mit einem langen Draht in dem Abflußrohr herumstochern, ohne

(Deike, M.)

daß man doch eine gründliche Beseitigung des Übels erreicht. Oft wird man einen Klempner zu Rate ziehen müssen, der das Abflußrohr öffnen muß und das ist meist insofern doppelt unangenehm, als auch der unter uns wohnende Mieter behelligt werden muß, weil das Abflußrohr in die unten liegende Wohnung reicht. [illegible] Unannehmlichkeiten kann

[illegible] aus
Wolle, Seide und Samt,
Jllstein-Schnitte, modisches Beiwerk, schöne Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abteilungen.
Krüger & Brandt
Wiesbaden, Kirchgasse 39/41.